~~Fr. W. Handschr. p. 19.~~

F. O. germ. 1208.

(93

<366273478600l7

<366273478600l7

Bayer. Staatsbibliothek

Sammlung
der besten deutschen
prosaischen Schriftsteller
und
Dichter.

Hundert und sieben und siebenzigster Theil.

Hermes Schriften.

Mit allerhöchst-gnädigst Kayserlichem Privilegio.

Carlsruhe,
bey Christian Gottlieb Schmieder.
1791.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Zween litterarische Märtyrer und deren Frauen

vom

Verfasser von Sophiens Reise.

—— —— Mens est mihi

—— ipsam vitam et mores —— ostendere.

PHAED.

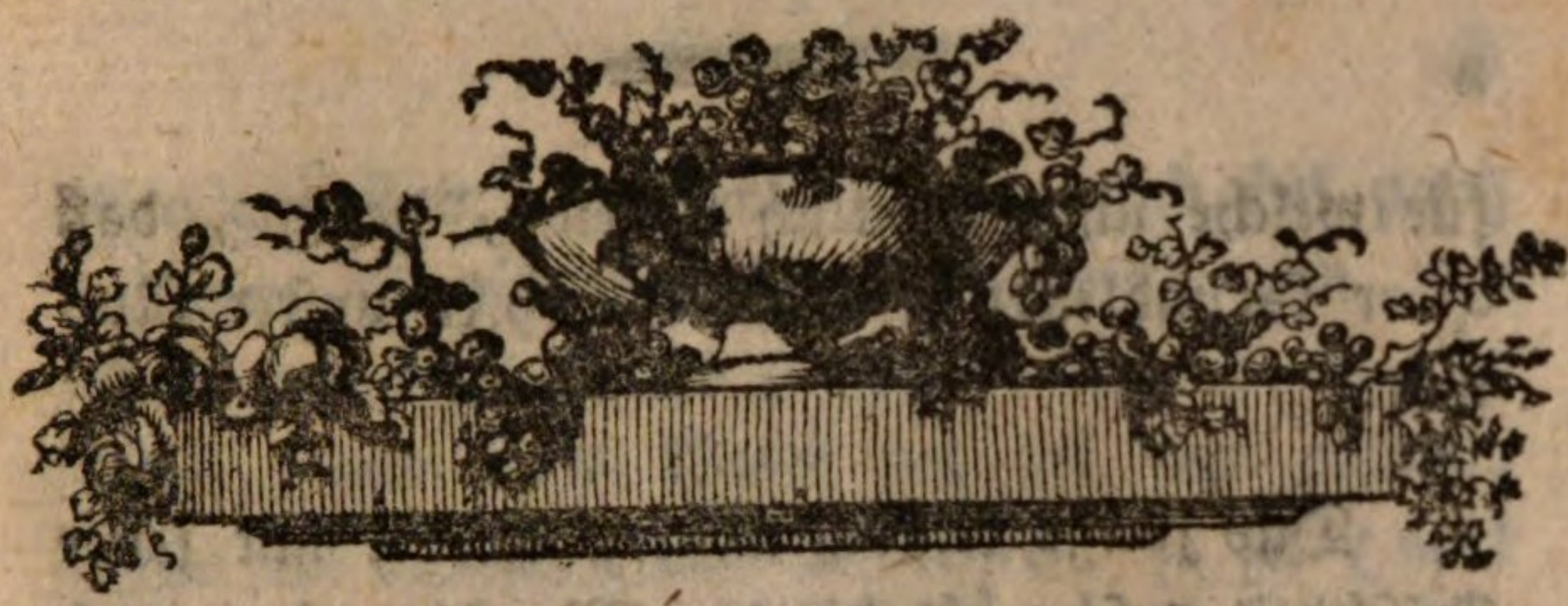
Zweiter Band.

Carlsruhe,

bey Christian Gottlieb Schmieder.

1794.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.



II.

Noch Begebenheiten der Reise.

Und es würde, wie bisher oft schon, mich Ueberwindung kosten, die Feder wieder zu nehmen, wenn ich bei dem Gedanken verweilen müsste, daß, sehr meiner Absicht zuwider, eine müssige Jugend mich lesen kann, welche keineswegs Belehrung sucht, sondern nur Zeitvertreib oder wol gar Narung für die Leidenschaft. Aber ich fürchte das nicht sehr; denn Leser dieser Art habens hoffentlich bis hierher wol nicht ausgehalten? und auch unter Ihnen können welche seyn deren Herz gerade da wo ich das vorzüglich wünsche sich einigermassen gesammelt finde. Ihnen also sei, wie denjenigen,

für welche ich Eigentlich schreibe, gesagt, daß Herr Grundleger hier der Schöpfer unsrer Ruh war.

Das junge Mädchen, jezt wieder mit jener Frischheit geschmükt die den Menschen so herlich über das ganze Thierreich erhebt, legte den Kopf so vertraulich auf meinen Oberarm, und ihre Aeusserung:, Sterben sei für sie wol das Beste!, griff so umfangend mir das Herz, daß ich ihre Hand küsste und unzälig oft küsste, ohne dieser Küsse ja ohne meiner selbst, mich gehörig bewusst zu seyn.

Kommen Sie aus diesem Sonnenbrande,, sagte sie, indem sie an ihrer Hand unter Weiden mich hinführte, welche am Rande eines grossen Feldsteinhaufens etwas Gras und junges Gebüsch beschatteten. — Sie warf da sich hin, und zog mich neben sich wie eine Schwester dem lange erwarteten Bruder das thun würde:

Ich kann (sagte sie nun) eine Bitte nicht länger zurükhalten! Haben Sie Eltern oder Verwandten bei welchen ich Kammerjungfer seyn könnte: so bringen Sie mich dahin; denn ich seh daß mein Schikfal Sie jammert — ich seh sogar daß Sie aufrichtig mir armen Mädchen

chen gut sind. Ich will gern, und bei ganz fremden Menschen, dienstbar seyn, um nur nicht zu meiner Pathe zu gehn; denn sie ist von Adel, und mein Vater hat oft mir gesagt, wenn ein Adlicher schlecht denke: so sei (weil Er der Gründe und Anlässe gut zu seyn so vorstechend viele hatte) nichts so unedel daß Er nicht sichs erlauben solle! — ich weis aber daß sie ohn allen Edelmuth ist. Eben so ist mirs schreklich, französische Mamsel zu seyn; ich bin vielzu jung und überdem vielzu unerfaren, als daß ich Kinder erziehn könnte. Und endlich meine Großtante kenne ich nicht: aber urteilen Sie was sie seyn müsse, wenn meine Pathe schreibt: Celle-là seroit en effet votre pis-aller! *) Als Kammerjungfer will ich gern ums Brodt vor der Hand dienen; und ich glaube empfolen werden zu können: ich versteh weibliche Arbeiten, bin gesund und habe Gehorsam gelernt; und ich brauche ja nicht überall zu sagen daß ich soviel jünger bin als ich nicht zu seyn scheine. Noch Einmal, in Dienst zu gehn, das ist mir tausendmal erträglicher als alles was ich vor mir seh.„

— Ich bin vest überzeugt daß dies so

*) Zu Ihr gingen Sie denn nur wenn alle Strik reissen!

ganz absichtlose Mädchen mit keinem Wort an die Wirkung dachte welche ihre Bitte auf mich hatte: es war eine Art von Unwillen womit ich ihren Entschlus hörte dienstbar zu werden; und der Abscheu an dem Gedanken sie so erniedrigt sehn zu sollen, hatte mich stumm gemacht. Sie wartete auf meine Antwort indes sie den Naken an einen Stein lehnte und einem Johanniswürmchen den Arm so drehte daß es an demselben in Schlangenlinie umlaufen musste. wenn es die Flügeldekel öffnen wolte, blies sie sanft; es hielt sich dann unthätig, lief aber weiter und versuchte aufs neu, bis es zulezt entflog. — An ihre Schulter gelehnt hatte ich auf dies Spiel, mehr aber auf ihren schönen Arm, gesehn durch dessen feine Weisse das Blaue der Adern sich durchschlängelte wie in der Ferne ein Bach durchs Schneegefild.

So, (sagte sie, als das Würmchen sich hob) so könnten Sie mich freimachen!„

Also Dienstbarkeit wäre Freiheit!„ — ich sagte das mit soviel Fülle der Empfindung daß es sie erschütterte.

Ja! sobald ich nicht Gnadenbrod esse, bin ich frei.„

Aber,

Aber, werth ein Haus zu regieren, wollen Sie dienen? vergessen Sie, daß, Sie kennen lernen, nichts anders ist als, ihrer Herschaft huldigen?„

= Könntst du doch, Leser, die grossen Augen gesehn haben mit welchen dies unbefangne Mädchen den Gek anstaunte, der dies Romanfloskelchen wovon sie kein Wort verstand, ihr darbot, Ihr, welcher nie ein Mensch gesagt hatte sie sei schön, Ihr, welche wie sie hernach mir gestand, niemals mit einer Mannsperson allein gewesen war.

Das versteh ich nicht (sagte sie mit der reizendsten Natürlichkeit nachdem sie geschwiegen hatte und an meinem Blik sich überzeugt haben mogte, ich müsse da wol etwas Artigs ihr gesagt haben:) aber, (fuhr sie fort indes sie, ganz komisch die Nase kräuselte) aber Das weis ich daß ich mächtig nach Brandwein rieche, und nicht begreife wie das zugeh.„

= Als ichs ihr erklärte weil der Postknecht eben soviel aufs Tuch als aufs Gesicht, gegossen hatte, sagte sie: Das ist unerträglich! was gäbe ich um ein andres Tuch!„

— Ich hatte deren mehrere in einer Falte des Ueberroks; ich zog eins hervor, und bat sie, es anzunehmen. Als sie das that und zu jenem Gebrauch es faltete, sagte ich, — und zitternd als wolle ich sie ermorden; denn ich hatte nie einem Frauenzimmer einen Kus zugemuthet wieviel ich deren auch von Christinen, als Kind, und hernach von Agneten, bekommen hatte —: Was gäbe ich um ein andres Tuch!? sagten Sie; Liebe! was geben Sie mir also für dies Tuch...?„

wenn ichs behalten soll?„

Freilig.„

Nun (indem sie es besah) nun? grossen Dank.„

Das genügt mir nicht!„ — ich zitterte nur noch mehr indem ich das sagte: und wer bei ähnlichen Auftritten das starke Regen der Sittsamkeit auch wenns nur Blödigkeit wäre, eben so empfindet: der freue sich zu wissen, daß es Dann noch bei ihm steht diese schöne Regsamkeit zu bewaren. *) Ich scheute

*) Was dachtst du Leser, als du diese Schrift zum lezten mal aus der Hand legtst? Das vielleicht daß diese Schilderungen der Liebe sehr vergegenwärtigend, also, sehr wahr, sind?

Aber

scheute in diesem Augenblik mich so sehr vor mir selbst, und dies Mädchen war dadurch daß sie nicht drauf fiel ich wolle einen Kus haben, mir so ehrwürdig, daß ich entsprungen wäre wenn ichs gekonnt hätte. ich begriff nicht wie ich die Worte: das genügt mir nicht!„, über die Zunge zu bringen vermogt hatte? Aber das weis ich Auch, daß bei den Grundsäzen die ich hatte, und bei demjenigen Grade der Züchtigkeit, welchen ich Herrn Grundlegern verdankte, auch die ausgelerntste Coquette keine der Empfindungen in mir erwekt hätte welche durch die unbeschreibliche Natürlichkeit dieses Urbilds der Unschuld in allen Seiten meines Herzens jezt erwachten.

= Ich nenne sie Urbild der Unschuld! man urteile, aus dem was ich jezt sagen werde,

Aber war dir unser Zwek eben so gegenwärtig? der: durch ächte Herzensschilderung dich mit deinem Herzen bekanntzumachen Mehr als du es bis heute nicht warst, und ganz so als du es seyn musst wenn du aus den Gefaren die dich treffen können mit ruhigem Gewissen einst herauskommen solst? Vielleicht, daß alle Stellen welche obiger gleichen, in der Handschrift unterstrichen werden mussten: aber dann schrekten sie vielleicht den Leichtsinnigen zurük welcher dennoch, durch Eine überrascht, fühlen kann, er sei auf bösem Wege!

de, ob sie es war? und das sei denn für Eltern und Erzieher ein Wink der Gefar in welche man die edelsten und unschuldigsten jungen Leute versezen kann, sich gegenseitig zu verführen, wenn man sie allein lässt: indes man versäumt sie zu beobachten, nachdem man das so wesentlich nothwendige vernachlässigt hatte, das: einem kleinen Mädchen ein zartes Gefühl von Verschämtheit zu geben, und einen Knaben in den Ersten Kindsjahren schon, an einen Anblik zu gewönen dessen Neuheit ihm einst gefärlich werden könnte.

Dies, ich kann nicht sagen wie sehr, unbefangne, Mädchen sah erröthend mich an: Das genügt Ihnen nicht?„ sagte sie;: aber nur deswegen erröthete sie weil sie (wie ich jezt weis) glaubte ich fordre Geld. Sie hatte um meinem Tuch die Form zu geben, die obere Nadel des ihrigen schon ausgezogen; sie zog nun auch die unterste aus:„ Es mögte wol (sagte sie, indem sie Mein Tuch und den Zipfel des ihrigen mir hinhielt) Ein Werth seyn; genügts Ihnen daß wir tauschen?„

= Froh, den Kus nun nicht heischen zu dürfen auf welchen, durchaus beschämt, ich

schon

schon verzichtgethan hatte, küsste ich ihre Hand: Ja Theurste! dann genügt mir.„

Nun gut; Sie sollen meins haben; ich gewinne noch dabei.„

Nein, nein, Ich gewinne! aber Liebste! halten Sie auch Wort?„

— Lebhaft, denn sie glaubte ich zweifle an ihrer Zusage: Ob ich worthalte? O, auf der Stelle! Da (indem sie die lezte Nadel auf dem Naken auszog) da haben Sie mein Tuch.„ — Ich nahms, küsste es und drükte es an meinen Busen: aber ich lasse unentschieden ob ichs that weil ich sah sie sei empfindlich daß ich den angebotnen Tausch gewolt hatte, oder ob ichs that weil diese Handlung des durchaus Argwonlosen Mädchens mich so hinris? es war wol natürlich daß ich mit nur herzlicherer Werthschäzzung fühlen musste, sie, die hier zuwerkging als size sie vor dem Puztisch und ganz allein, sei so ganz Unschuld daß sie schlechthin kein Arges denken könne; — ich schreibe Bekenntnisse: und so mus ich auch Das gestehn daß das Zwanglose dieses Bliks mir nicht gleichgültig war.

Ich sah daß sie über meine Freude erstaun-

te: aber das hinderte mich nicht, mich derselben ganz zu überlassen: Du sollst mir (rief ich indem ich das Tuch unter den Ueberrok aufs Herz hinstekte) ein Denkmal der glücklichsten Postreise seyn die ich je machen konnte.„

— Auf Einmal brachen ihre Thränen aus: Wie? Sie nahmen die Sache So? Da habe ich Ihnen schändlich Unrecht gethan! edler Reisgefärt, ich darfs nicht, nein; ich darfs nicht verbergen: ich glaubte es sei Habsucht! ich glaubte Sie wolten Ersaz, Bezalung, haben! ich habe Sie abscheulich beleidigt, und das kann ich nicht tragen! vergeben Sie einem häuslichen Geschöpf welches ausser den Mauren des Vaterstädchens sich sieht, und zum Erstenmal. ich bin ohn Erfarung und schwindle wenn ich an die Zukunft denke....„ — Sie lies mich nicht zuwort kommen; ganz davon entfernt an die Unordnung ihres Anzugs zu denken, strich sie meine Wangen und bat um Vergebung wie ein reunds Weib den Ehmann bitten würde. Ich fasste ihre beiden Hände und betheurte ihr — und was?: Theurste! könnte doch mein ganzes Leben Ihnen zeigen wie Ihr Bitten um Vergebung mich rührt! wie ich von heut an so glüklich bin wofern...„

Ach!

Ach! der Postillon!„ rief sie und warf, nunmehr dennoch scheu, das Tuch um. — Warum war sie vor dem Postknecht beschämt indes sie vor mir so sehr unbefangen gewesen war? gewis doch weil das Empfinden der Schamhaftigkeit ihr natürlich war wie Allen und sogleich sich wieder regte als sie warnahm was sie wegen der Neuheit des Auftritts vergessen hatte, nämlich sie sei mit mir allein.

Wir stiegen auf; und der Leser mags deuten daß wir bis zur Station wohin wir eine kleine Meile hatten, neben einander fassen ohn Ein Wort zu sprechen. — Nur von dem was Ich empfand, kann ich Rechenschaft geben; Narrheit und Vernunft kämpften; jene mit nie geglaubter Gewalt: aber die Vernunft siegte; doch hätte sie vielleicht nicht gesiegt wenn nicht ein Zufall sie begünstigt hätte; denn ich fühlte ganz die Schwierigkeit der Ausführung meines Entschlusses: mein Entschlus war, noch diesseit Stettin von meiner so lieben Reisegefärtinn mich zu trennen.

Fast zugleich mit uns kam, unsers Wegs, eine Extrapost die denn wieder zurükgehn musste. — Nachdem ich alles heimlich gleich bei der Ankunft in der Station eingerichtet hatte um in

einer

einer Stunde auf dieser Extrapost abzufahren, da die nach Stettin weiter gehnde Post hier zwo Stunden zu verweilen hatte, ging ich in ein Baurhaus um auszuruhn — und fand das liebe Mädchen unerwartet, und fand sie in einem Armstul sanft schlafen. Ein schwankends Gebüsch vor dem kleinen Fenster neben ihr, erhielt sie in einem wallenden Halblicht welches sie unbeschreiblich verschönerte.

So ganz als hier, habe ich das Bild der Küssen Ruh nie wiedergesehn.

Sie hatte über ihrem auf dem Schos liegenden Bündelchen die Hände sanft gefaltet. Von ihren Zähnen war genau nur soviel sichtbar als ein Maler gefordert hätte um ihrer dünnen und scharfgeschnittnen Oberlippe feines Roth noch zu verschönern. Mund und Schläfe lächelten . . . doch ich habe genug gesagt um begreiflich zu machen was michs kostete, auf ein Pergamentblatt welches ich aus meinem Taschencalender ausschnitt, diese Zeilen zu schreiben:

❖ ❖ ❖

„Mademoiselle et chere Compagne,

Demandez à l'hôtesse quels charmes vous

avez

avez eu en dormant ? & vous concevrez ce qu'il m'en coute de vous dire adieu. L'innocence de votre ame, jointe à la naïveté de vos mœurs, ſubjugueroit un monde entier: car vous ignorez que vous êtes belle ; jugez ſi j'ai dû me ſauver par la fuite, vû l'inconſéquence de mon étât ma jeuneſſe, & l'incertitude où je ſuis ſur l'accueil que me feront mes pere & mere ! Je n'aurai pas plustôt trouvé à vous placer conformément au deſir que vous m'avez témoigné, que vous aurez de mes nouvelles ; puiſſai-je y réuſſir comme vous avez réuſſi à placer votre image dans mon cœur ! La timidité avec laquelle je vous prie d'agréer 5. Louis confiés à l'hôteſſe, me fait comprendre, avec quelle extaſe je vous accompagnerois jusqu'à Stettin ; Mais ce ſilence que nous avons gardé pendant deux heures, veut que j'y renonce ! helas ! ne nous a-t-il pas fait ſentir que nous allions nous être dangereux l'un à l'autre ? Adieu donc, fille adorable ! ô, adieu du fond de mon ame ! „

Als ich dies Blatt und die fünf Louisd'or der Wirthinn, einer jungen Bäuerinn, gab,

winkte.

winkte sie mir ins Gärtchen: Hör he mal; he wehnt! Lätt he ohk dat Mäken sitten? dat wehr Sünn unn Schann! Wenn' k wüsst dat he so gluhpsch wehr, schmeht' k em 't Geld verr d' föht. T' schwahnt my so wat!„ [1])

Nicht doch, liebe Frau.„

Nich doch? oll fleut! Kyhk' r, k' war's upwekke! Süht' r?„ [2]) = Ich hielt sie: Ums Himmels willen! nein! hier habt Ihr einen Ducaten für Euch?„

'k fragh' n Dühwl na syh' m Gell! weht' r dat' r in Pamerniff? 'h schuf' sik schame! süht so schmuk uht, un bedrehgt d' Lühd. Laht' r lohs, segg' k. 'k heb d' Melk um Führ.„ [3])

Liebes

1) Hör Er einmal: Er weint, lässt er etwa das Mädchen sizen? das wäre Sünde und Schande! Wüsste ich Er sei So tükisch: so würfe ich das Geld Ihm vor die Füsse! Mir ahnt so etwas.„
2) Nicht doch? ich höre darauf nicht! Seh Er, ich werde sie weken; sieht Ers?„
3) Ich frage den T. nach Seinem Gelde! weis Er daß Er in Pommern ist? Er solte sich schämen: Er sieht so gut aus und betrügt Leute! Lass Er los, sage ich; ich habe die Milch auf dem Feur.„

Liebes Weibgen, wolt Ihr mich hören? ich bin ein ehrlicher Mann! Zögert nur nicht; hier, noch Einen Ducaten.„

T' schitt em watt! 4) reis' r!„ 5) und wirklich, sie warf auch diesen zweiten Ducaten mit Verachtung mir hin: So mutt' r my nich kame!„ 6) — doch versprach sie wiederzukommen und mich zu hören.

Ich las, weil sie mirs hinlegte, jezt mein Blatt noch Einmal, und fand, daß es gar nicht rathsam war, es dem jungen Frauenzimmer in die Hände zu geben, und der Leser mag urteilen: hier ists deutsch:

(Geliebtste Reisegefärtinn! Fragen Sie die Wirthinn, wie reizend Sie während des Schlafens gewesen sind: und dann werden Sie einsehn wie schwer mirs werde von Ihnen mich zu trennen! Sie könnten durch die Unschuld Ihrer Sele und durch die Natürlichkeit Ihres Betragens eine ganze Welt sich unterwerfen; denn Sie

4) . . . (Eine starke Verneinung)
5) Reise Er!„
6) So mus Er mir nicht kommen!„

Sie wissen nichts davon daß Sie schön sind: urteilen Sie, ob ich, bei meiner Unbedeutung, bei meiner Jugend und bei der Unsicherheit der Aufnahme im väterlichen Hause, durch die Flucht mich retten musste? Sobald ich Gelegenheit gefunden haben werde, so, wie Sie das zu wünschen bezeigt haben, Sie anzustellen, werde ich schreiben. O daß ich das so könnte wie Sie vermogt haben Ihr Bild in mein Herz zu stellen. An der Aengstlichkeit mit welcher ich Sie ersuche, fünf Louisd'or, welche ich der Wirthinn anvertraue, anzunehmen, nehme ich ab, mit welcher Entzükung ich Sie bis Stettin begleiten würde; aber jenes zweistündige Schweigen untersagt mirs! ach! lies es uns nicht fühlen, daß wir gegenseitig uns gefärlich wurden? Adieu also, anbetenswerthes Mädchen! o, von Grund der Seelen, Adieu.)

Wie konnte ich etwas schreiben (rief ich) was das liebe Mädchen so beunruhigen musste! konnte ich wirklich bis zu Dem Grade unvernünftig seyn? und hätte die so gut denkende Wirthinn dies Blatt, falls jemand es ihr verdeutschte, übergeben?

geben? Wie dringend warnte mich Herr Grundleger, nie irgend etwas was binden könne, einem Frauenzimmer zu schreiben! und hies das sich trennen? kanns ihr helfen zu wissen ihr Bild steh in meinem Herzen? und kanns nicht sehr ihr schaden?„

— Ich beschlos sogleich, alles zu verlöschen, und schrieb unterdessen auf die Kehrseite des Blatts:

C' est en vous remerciant, Mademoiselle, de m' avoir donné votre adresse, que je vous proteste n'avoir rien de plus pressé, que de chercher à vous placer chez quelque Dame qui soit digne de vous. Il m'a paru que les 6. Louis ci-joints pourront vous être utiles. *)

S' schlöppt noch stramm weg! 1) rief die Bäuerinn die jezt zurück kam; wat het' r my t' segge? „ 2)

= Ich

*) Dankbar, Ihre Adresse bekommen zu haben, betheure ich Ihnen, Mademoiselle, daß nichts mir angelegentlicher ist als Sie bei irgend einer Dame welche Ihrer würdig sei, unterzubringen. Vielleicht können Sie beigelegte 6. Louisd'or brauchen? „

1) Sie schläft noch immer vest. „
2) Was wolte Er mir sagen? „

= Ich sagte ihr ganz kurz den Vorgang, und gab ihr dann das Blatt welches ich ihr übersezte.

Töhw' r 'n bitz, då geht d' Preſter um Agterhow! „ [3]) — ſie lief zu ihm; ich zeigte ihr noch daß jene Erſte Blattſeite, welche ich hernach auslöſchen wolle, nicht dazu gehöre. Ich ſah, daß der Prediger das Blatt ihr vorlas. Sie kam, ruhig, zurük:

He iſſ' n braf Kehrl; nu t' Geld her! „ [4]) — Ich gabs; und bat ſie, als ſie es eingeſtekt hatte, auch die zwei Ducaten anzunehmen. Sie ſagte drohnd: 'k ſchmihr' t' em lyhk in d' Ohgen. — Gå' r ſachtke, „ [5]) indem wir durch die Stube gingen.

= Meine Thränen ſtürzten hervor als ich die Schlafende noch Einmal ſah; und auch das gute Weib weinte jezt. Ich hatte die zwei Ducaten noch in der Hand, und lies ſie in jenes Bündel ſchlüpfen doch ſo, daß die Bäuerinn es nicht ſah.

Gå' r, un healp em d' lehw Gott! „ [6]) ſagte

3) Wart Er ein wenig; da geht der Prediger auf dem Hinteraker. „

4) Er iſt ein braver Kerl! nun das Geld her. „

5) Ich werfe es Ihm gerade in die Augen! — Geh Er leiſe! „

6) Geh Er; und Gott helfe Ihm! „

sagte sie, indem sie, die Hand mir drükend, mich hinausführte.

Ich taumelte zur Post hin. — Als ich eine Viertelstunde nachher vorbeifuhr, stand sie in ihrer Thür und rief, die hohle Hand neben den Mund haltend: S' schlöppt noch!„ [7]) und zum Postillon, weil der das Horn ergrif: Du! Schlagkehrl! hollt' t' Muhl! „ [8])

— Ich fühlte im Weiterfahrn ganz, wieviel der Sieg mich koste: aber um soviel mehr schäzte ich ihn, und nahm vest mir vor die Liebe zu fliehn, und jedes Zusammentreffen mit einem Feinde welcher so tief mich hatte verwunden können, zu vermeiden so lange ich nicht Herr

7) Sie schläft noch.„

8) Taugnichts! halt das Maul!„— Ich habe geglaubt den Lesern diese kleine Probe von Beidem: von ächt pommerscher Sprache und von ächt pommerscher Denkweise hier geben zu müssen. Wer durch einen Brief unter Adresse meines Verlegers ein Buch mir nachweisen will welches von der ältesten Geschichte Pommerns und seiner Bewoner mich belehre: der rechne auf meine herzlichste Dankbarkeit, auch wenns nur einzig auf die Gegend um Stargard mir etwas Licht wirft. Die Anecdote: Wy sind de ehrligen P..nker — will jemand so gütig seyn, sie mir vollständig und bewärt mitzutheilen?

meines Schiksals, und sonach meines Herzens, seyn würde. Die Unruh der Liebe musste mir um soviel lästiger seyn, jemehr ich auf meinem nunmehr graden Rükwege zur Heimat, der Gemüthsruh bedurfte; denn jezt fing ich an, über das Doppelteseitige des Empfangs in der Eltern Hause, nachzudenken. Gott! sagte ich, wenn Vater oder Mutter sichs zugemüth gezogen hätte und jezt krank oder gar todt, wäre!„

Diese Betrachtungen machten mich so schwach, daß ich empfand, ich sei noch nügtern! *) — Als ich im nächsten Dorf (freilig spät) gefrühstükt hatte, fand ich mich heitrer, und dachte an die Begebenheiten dieser Nacht und dieses Morgens, nur, um in dem weisen Vorsaz mich zu bevestigen, den ich gefasst hatte, forthin ganz meinem Beruf zu leben. Aber Wer war ich als ich, von fern, jene Weiden erblikte! — Du siehst sie wieder! und nie wieder die Edle deren Bild unter ihrem dürftigen Schatten sich dir ins Herz drükte!„

Ich lies halten und ging hin.

Das Herz wolte mir zerspringen als ich hinkam.

Daß

*) Solte man nicht nügtern und nüchtern unterscheiden müssen?

Daß die Steine das ödste Ansehn gaben; daß das Laub der Weiden so ganz im lezten Grade ärmlich war; daß des Grases so ungemein wenig war, das alles hatte ich heute kaum gesehn! Ich sezte mich hin. Zwischen Stettin und Rostok giebts gewis keine so elende Gegend als dieses Sandgefild in der Mitte schöner Aeker. Mein Blik sank und hestete sich auf dem weiten Flugsande wo keine Spur war hier habe je etwas gelebt. — Bedrükt wie du es bist, mus der gewesen seyn welcher diese Weiden Hierher gepflanzt hat!„ sagte ich; und indem ich traurig umhersah, fand ich an einem sehr grossen bemohsten Stein (einem aus dem Boden hervorragenden Felsstük) an welchem meine Gefärtin sich gelehnt hatte, diese Versenden eingemeisselt; sie waren kaum noch leserlich:

— — — Tu, felicior, annos
— — — viue meos. *)

Ich erinnerte mich, dies im Ganzen, als Grabschrift einer jungen Gattinn, einst So gelesen zu haben:

Immatura perî, sed tu, felicior, annos
Viue tuos, conjux optime, viue meos.

*) Du, Glüklicherer! verleb Meine Jahre!

Mehr bedurfte es nicht, um mich in die finsterste Schwermuth hinabzusenken. Ich sah diesen Weidenkrais an, als einen dem Traurn gewiedmeten Ort; und mich dünkte, meine Reisgefärtinn sei es, welche durch die Steinschrift mit mir rede. Ich werde hier nicht herschreiben was ich sagte indem ich die Stelle küsste wohin sie ihren Naken gelehnt hatte; denn wie könnte ich, bei kalter Vernunft wissen was ich in Schwärmerei? nein; in kindischer Torheit, gesagt habe? Der Gedanke daß ich Sie nie wiedersehn würde, wenigstens So nicht wie ich Hier sie gesehn hatte, blieb das Vorherschende; und so hob ich die einzelnen Grasstauden einzeln wieder empor die sie niedergedrükt hatte; und vielleicht darf ich sagen daß ich jede mit meinen Thränen nezte.

Ich sprang endlich auf, um, wofern ich vom Postillon ungesehn es könnte, auch die Stelle zu küssen wohin wir in ihrer Ohnmacht sie auf den Sand hin, getragen hatten. Ihre Fustapfen liessen mich sie finden; noch mehr, ich fand ihr Strumpfband, kennlich an den hineingewirkten Anfangsbuchstaben ihres Namens.

Nichts, auch nicht des Herrn Viaud Freude über seinen wiedergefundnen Flintenstein,

gleicht

gleicht dem was ich hier empfand. Ich . . . doch für diesmal habe ich wol der Narrheiten genug bekannt! die Eine Zeile sage hier alles: Es war mir nunmehr gleichviel ob der Postillon mich sah oder nicht.

Der Herr (sagte er als ich mich aufgesezt hatte) weis also Auch wie es mit den Weiden zusammenhängt?„

— Ich wolte mich nicht blosgeben, und sagte also: Es wird doch sehr verschieden erzält?„

Ich kann dem Herrn dienen; denn ich bin aus diesem Dorf. Hier ist vor hundert und mehr Jahren ein Prediger verstorben, der dorthin Weiden gepflanzt hat; freilig nicht jene. Seine junge Frau nämlich war kurz vor der Entbindung ihm gestorben. er hatte ihr Herz dorthin begraben, trug dann, fast täglich, soviel Steine da zusammen als er in seinem Aker, der dicht dran stösst, finden konnte, und pflanzte dann die Weiden um den Steinhübel her. Er starb im 85sten Jahr, und war noch zwei oder drei Tage zuvor hier herausgewesen. Er machte ein Legat aus welchem die Kirchväter die Weiden immer wieder anpflanzen müssen;

man sagt er habe auch dort der jungen Frau eine Grabschrift gesezt: aber es findet sich nichts. Abergläubige Leute sagten, er habe auf jenen Aker einen Fluch gelegt; und wahr ists, daß der Aker bei Seinen Lebzeiten die lezten Jahre schlecht zutrug; daher auch der Mann aus seinem Vermögen der Pfarre was vermacht hatte: aber sein Nachfolger, ein gelehrter Herr, lies auf dem Sandfelde soviel Steine aufleſen und auf den Aker tragen und unterpflügen als der selige Mann herunter genommen hatte, und — krigte schönes Korn: Gott, sagte er, hatte die Steine da wachsen lassen um den Akergrund zu kühlen.„

— Diese Erzälung machte den Flor welcher vor mir hing, nur noch schwärzer. und in dieser Bedrükung meines Herzens ward dann Eine Erinnerung mir unerträglich: es fiel mir nämlich ein, daß ich jenes Abschiedsblatt an meine Reisegefärtinn zu verwischen vergessen hatte. Was mus sie denken, (sagte ich mir) wenn sie jenen Unsinn lesen wird den sie im Ersten Lesen vielleicht nicht für Unsinn halten kann? Zu diesem Kummer fand sich denn mancher andre; und ich weis nur wenige der vielen Begebenheiten dieser Reise.

Meine Ankunft ward um vier Tage verzögert, weil die mächtigen Ueberschwemmungen jenes Jahrs die Post so lange diesseit des = = stroms aufhielten. — Ich will von dem Gefühl mit welchem ich die Thürme meiner Vaterstadt endlich erblikte nur das sagen, daß mal über mal mein Odem gehemmt ward. — In Herrn Licht Pfarrdorf bekam ich neues Leben: aber ich fand sein Haus verschlossen weil er mit den Seinigen ins Feld ausgegangen war.

Ich kam in der Abenddämmerung in meine Heimat, durchaus unfähig die Verfarensart in welcher ich meinen Eltern mich darzustellen habe, auszusinnen; und so, betäubt, ging ich die Hauptgasse hinauf. Ich kann nicht unbemerkt lassen, daß alles was ich sah, enger und kleiner schien als ehmals, so z. E. daß mich dünkte entweder das Steinpflaster sei erhöht, oder jede Fensterreih sei tiefer gerükt, worden. Unter dieser Täuschung, die vielleicht die Täuschung Aller welche nach langer Abwesenheit als Erwachsne wiederkommen, mir wenigstens erklärbar, ist, kam ich ins väterliche Haus indem ein Holzhaker aus demselben heraustrat. Ich fand die Bedientenstube ledig; die Küche und diejenigen Zimmer an welche ich klopfte, waren

verschlossen: und so klopfte ich denn an meines Vaters Wohnzimmer.

Herein! „ rief er mit sehr rauher Stimme aber ungemein laut. — Er sas in einiger Entfernung vom Fenster, und der Abend war schon so tief daß wir uns nicht erkennen konnten. Was meine Herzenslage erschwerte, das war daß mich dünkte, das Zimmer rieche stark nach Arztnei. — Ich kniete vor ihm hin und griff nach seinen Händen ohn Ein Wort sagen zu können.

Was? wer? „ sagte er; und die Stimme war stotternd.

Ihr reuvoller Sohn! Vater! Ihr entwichener Sohn! „

Wer? was? „

Ihr Sohn! glüklich wenn er kniend Vergebung findet. „ — Er stand langsam auf, und schlug mit seinem Rohr mich mitten auf den Kopf, doch zum Glük nur schwach; denn er vermogte nicht, dem Schlage Kraft zu geben: Geh! Bastart! zu deiner Mutter! „ sagte er, aber unverständlich lallend; denn er stürzte neben dem Lehnstul hin — mein armer Vater

war

war unmässig trunken, und das von Brandwein!

— Ich half ihm auf den Stul; aber er schlug mit der geballten Faust mich ins Gesicht, versuchte, mir einen Fusstos zu geben, und sagte, sehr heftig: den Büttel her „ — doch kanns seyn daß ich ihn nicht verstanden habe.

— In diesem schreklichen Zustande konnte ich mit ihm nicht reden; man urteile, wie ich zu meiner Mutter Zimmer flog. — Ich fands verschlossen wie Alle. Im Hofe fand ich einen, mir unbekannten, Hausknecht. Ich wolte fragen wo meine Mutter sei? Erkläre es wers kann: ich frug: Wo ist Christine? „ Die kenne ich nicht. „ — Ich schämte mich nun, mich als Sohn vom Hause kund zu geben: Wo ist die gestrenge Frau? „ *).

Die

*) Nicht so, aber ähnlich ist der Titel einer Hausfrau jenes Stands in meiner Vaterstadt. Man verzeih mir, daß ich diese auch hier (so wie ichs bisher that) so absichtlich versteke. Ich mus das thun; so wie ich auch durch Angabe ihrer Umlage u. d. gl. den Leser irrführen musste; ihm genüge die Schilderung ihrer Sitten: denn die ist wahr.

Die ist bei dem Fräulein von Stammbaum.„ — Ich ging dahin; denn ich wusste das Haus obwol ich das Fräulein nicht kannte. Ungern sah ich oben viel Lichter; denn das versprach viel Gesellschaft. Ich ward zu ihr geführt: aber sie sagte mir, Frau = = wohne oben.

Wohnt?„ sagte ich zwischen den Zähnen und vermogte kaum die Treppe hinaufzugehn!

— Meine Schwester in ganz verschwendetem, aber eben so misfleidendem, Puz ging durch den Sal, wo ich als ein Fremder gemeldet, stand; sie konnte mich nicht erkennen, denn aus einem Krüppel war ich der wohlgewachsenste Mensch geworden der 5. bis 6. Zoll halten mogte. Sie trug ein Hündchen mit welchem sie spielte als ich drauf wartete daß sie meine Verbeugung erwiedern solte. Man sagt, den Vätern sei die Narrheit eitler Töchter sehr zuwider: ich glaube die der Schwestern sei es Brüdern eben so sehr. ich wünschte in jenem Augenblik daß sie mir eine Fremde wäre.

Mir verging, obwol in meiner Mutter Vorzimmer die Geduld.

Endlich kam sie.

Mein

Mein Entschlus war gewesen auch vor Ihr niederzuknien: aber ihr Aufzug lies mich das vergessen: sie schien um zehn Jahr jünger zu seyn als sie es nicht war; (sie war im 38sten Jahr) und sie war noch jünger gekleidet. — Sie kam gedankenlos auf mich zu indes sie aus Einer Hand in die andre den Spielverlust in Ducaten überzählte.

Was steht zu Befehl? „ sagte sie eben so zerstreut, aber doch betroffen indem sie mir näher kam. — Ich habe Ursach zu glauben sie habe mich erkannt, denn ich sah merkliche Spuren des plözlichen Empfindens.

— Sehr gerührt küsste ich ihre Hand welche sie unwillkührlich mir überlies: Erkennen Sie, theurste Mutter, Ihren Sohn?„ — Ich konnte Mehr nicht sagen; ich sank, ich glaube aus Schwäche, auf Ein Knie.

Meinen Sohn? „ Sie kniff die Lippen zusammen; es schien sie habe noch etwas sagen wollen. Sie öffnete ein Nebenzimmer; indem sie mir winkte hineinzugehn: ich komme wieder.„

Ein Bedienter brachte zwei Lichter. Es war eine grauenvolle halbe Stunde die ich hier zubrach.

brachte. — Ein Kammermädchen (nicht meine Christine) kam mich zur Tafel zu rufen: Die gestrenge Frau will daß Sie heute fremd seien.„

— Ich stand nun im Speisſal ganz einsam; denn die Spieltische wurden erst leer als alle Speisen kalt waren. Mein Plaz am Tisch war weit von meiner Mutter zwischen meiner Schwester und einem jungen sehr steifen Mädchen ihres Alters. Neben meiner Schwester sas ein verworfner Kerl welchem sie ein Gespräch erlaubte dessen Unverschämtheit mir genug verriet wie verderbt ihre Sitten seien. Ich sah daß man bei ihr sich erkundigte wer ich sei; sie frug mich dann, und ich antwortete, die gestrenge Frau behalte sich vor mich vorzustellen. — Sie gab sich weiter mit mir nicht ab.

Meine Mutter fiel aus einer, mich dünkte, erkünstelten, heitern Laune in einen Tiefsinn über welchen die sehr wild rauschende Gesellschaft sie in Anspruch nahm. Sie musste Schwindel vorwenden, stand auch einigemal von Tafel auf. Es wurden sehr zuchtlose Gesundheiten aufgebracht, bei welchen man küsste; und ich bemerkte daß ein junger sehr schöner Mann den Ton gab. Er sas bei meiner Mutter und schien die

Haupt-

Hauptperson zu seyn, wie er denn auch an meiner Mutter Unruh mehr theilnahm als die Andern. Wir waren gegen 30. Personen und ich glaube nicht daß er mich warnahm. Auf mein Befragen sagte meine Schwester, es sei der Herr von Heimlos, ein Freund des Hauses: aber meine Frage befremdete sie sichtlich.

— Ich konnte es nicht länger aushalten; eh jene Turpitudes (denn diese Gesundheiten und deren Erfolge waren nichts anders) bis an mich kamen, sagte ich meiner Schwester, ich sei nicht wohlauf indem ich von einer starken Reise komme. — Ich ging ins anstossende Zimmer, und ich sah daß sie aufstand um meiner Mutter das zu sagen.

Gegen Mitternacht brach die Gesellschaft auf nach einem ganz unbändigen Toben. Sobald ich durchs Thürfenster meine Mutter allein sah ging ich zu ihr.

Mit einer zurükweisenden Bewegung sagte sie: Morgen.„

Wo befehlen Sie daß ich bis dahin bleibe?„

Ich werde es sagen lassen.„ — Der Ton war

war gebieterisch genug um mir durch die Sele zu gehn: aber geliehn war er doch.

Ein Bedienter führte mich einige Zeit nachher in ein sehr aufgepuztes Zimmer wohin ein schlechtes Bett gebracht ward. Aus Bedürfnis der Natur schlief ich wirklich bis vier Uhr und stand dann auf. Gegen 7. Uhr ward ein schwacher, lauer, untrinkbarer The gebracht, und gegen 8. Uhr kam Herr von Heimlos — im Schlafrok, und diesen schlug der Kerl übermüthig zusammen indem er Bon jour mon ami,,[1]) sagte.

Ich entbrannte: Monsieur, je n'ai pas l'honneur d'être du nombre de vos amis.,,[2])

Oho! indem er langsam eine Prise Tabak nahm. J'aprends que vous vous faites passer pour le fils de Madame?,, [3])

Il n'y a que ma mere que cela puisse intéresser....,, [4])

Sa-

1) Guten Morgen mein Freund.„
2) Ich habe nicht die Ehre, mein Herr, zu Ihren Freunden zu gehoren.„
3) Ich höre daß Sie sich für den Sohn der Madame = = ausgeben?„
4) Das geht, ausser meiner Mutter, niemand etwas An.„

Sachez, jeune ſuffiſant, que c'eſt de ſa part que je viens.„ 5)

En qualité de...?„ 6)

Cela peut vous être indifférent.„ 7)

Tout au contraire.„ 8)

Ecoutez jeune homme...„ 9)

Si vous m'en croyez, Monſieur, vous changerez de ton; ou plustôt (ich öffnete die Thür) decampez s'il vous plaît.„ 10)

Mais je prétens...„ 11)

Vous prétendez? C'eſt dommage que vous ſoyez ſans épée. Je vous ſuis, et vous aurez ſoin, comme venant de la part de ma mere, que je ſois ſeul avec elle en attendant que vous quittiez votre robe-de-chambre.„ 12)—

Ton

5) Gelbſchnabel! hiermit ſei geſagt daß ich in ihrem Namen komme . . .„

6) In welcher Qualität?„

7) Das kann Ihnen gleichgelten.„

8) Keineswegs.„

9) Junger Menſch hören Sie.„

10) Ich rathe Ihnen, Herr, einen andern Ton zu nehmen; oder vielmehr — marchiren Sie!„

11) Ich will aber hier . . .„

12) Sie wollen? Schade, daß Sie ohne Degen ſind! Ich folge Ihnen; und machen Sie, daß, da Sie im Namen meiner Mutter zu mir gekommen ſind, ich mit ihr allein ſei, bis Sie ſich angekleidet haben werden.„

Ton und Blik machten ihn folgsam; doch öffnete er mir nicht meiner Mutter Zimmer sondern ein ledigs.

Au moins Monsieur ne vous trompez pas de porte; c'est celle de ma mere que vous devez m'ouvrir. „ [13])

Je vous annoncerai . . „ [14])

Vous ne bougerez; c'est celle-ci; „ [15]) — denn ich hatte es an seinem Blik gesehn. — Er wagte nicht, mich zu begleiten; ich klopfte, und trat hinein.

Meine Mutter fuhr auf: Herr von Heimlos! „ — Er trat in die Thür.

Verzeihn Sie Mama! Herr von Heimlos, Sie gehn sogleich sich ankleiden., — Er ging, erschroken, und nun warf ich mich auf die Knie:

Theurste Mutter, vergeben Sie mir! meine Erscheinung vor Ihnen ist ungestüm: aber der Mann hatte mich beleidigt; mit dem Glüklichen, welcher Sie Mutter nennen darf, nach seiner Entweichung an Ihrem Tisch essen, unter

Ihrem

13) Herr! greifen Sie nicht eine unrechte Thür! meiner Mutter Thür sollen Sie mir aufmachen.„

14) Ich will Sie melden.„

15) Nicht von der Stelle! Hier ists.„

Ihrem Dach schlafen durfte, musste Er So nicht reden.„

— Sie weinte, und schwieg.

— Ich hatte nachgedacht warum mein Vater so tief gefallen seynkönne? (denn gestern sagte von Heimlos beitisch ganz laut: der Brandweinsbruder wird...„ doch weg damit!) und Dieses Kerls Uebermuth hatte mich weiter nachsinnen lassen zumal da ich gemerkt hatte, meine Schwester habe Müh etwas Zwängends vor der Gesellschaft zu verbergen; ich glaubte nun klar zu sehn — und ach ich irrte nicht — von Heimlos lebe auf meiner Mutter Kosten! ich sah an ihren Thränen, sie sei noch schwach wie ehmals, vielleicht auch gutartig. ich glaubte zu sehn warum man mich aus Rostok gerufen habe. — Dem Allen zufolge nahm ich auf der Stelle mir vor, mich als Sohn vom Hause zu nehmen.

Bin ich noch Ihr Sohn, o Mutter? ich bin entsprungen um gesund und unterwiesen (oder wie ich Ihnen schrieb: gelehrt) wieder zu kommen: hier bin ich, gottlob voll Kraft, und fähig als Gelehrter zu werden was die Lage der Umstände heischen wird. Ein Wort nur: Bin ich noch Ihr Sohn.„

Ach mein Sohn! ach mein theures Kind! (mich umhalsend) Gott! Gott führt dich her!„

Ja! Gott führt mich her.„

Woher, mein Söhnchen! woher kommst Du?„

Davon hernach. Genug ich kann Sie retten. ich bin gestern beim Vater gewesen: sind Sie von ihm geschieden?„

— Thränen stürzend: Ja.„

Gerichtlich?„

Noch nicht; es liegt zum Spruch.„

Wer ist Herr von Heimlos?„— Es jammerte mich sie verstummen zu sehn.

Theurste Mama! hier in dies Herz welches unter dem Ihrigen gelegen hat, schütten Sie Ihren Kummer aus. ich seh, von Heimlos ist schön und verführerisch; ich seh er hat Sie verlokt . . .„

Ja, ja, Gott erbarme sichs! die Heirat ist angesezt! gleich nach der Scheidung solte es seyn! Gott! Gott erbarme es!

Hat er veste Versprechungen?„

Unzerreissliche! Ach!

Kann er irgend einer Gunst sich rühmen?„

Was sagst du? Nein, so tief hat Gott mich nicht fallen lassen. Nein; nein.„

Verzeihn Sie noch Eine Frage: Haben Sie noch Vermögen?„

Mein Eingebrachtes; einestheils wenigstens Das was Euch einst Muttertheil seyn mus, und das steht noch in der = = schen Handlung. Sonst nichts! wir hatten viel geerbt eh wir uns trennten: aber ich habe Ihm alles geopfert, denn Gott hatte seine Hand ganz von mir abgezogen . . .„

Er bietet sie Ihnen wieder dar liebste Mutter! ich hoffe Sie wollen von diesem Landstreicher losseyn?„

Ach! wenn ichs könnte! aber er hat schriftliche Versicherungen.„

Haben Sie davon Abschriften?„

Ja, hier Alles (mir eine Brieftasche gebend) aber gegen ihn ist nichts zu machen! er ist ein fürchterlicher Mensch.„

Mir nicht! sagte ich lächelnd.„

Liebster, theurer Sohn! er hat' in England einen Lord erstochen . . .„

meinetwegen auch in Frankreich einen Marquis. (Ich umarmte Sie) Ueberlassen Sie alles Mir?„

Was wilst du machen? „

Ihn wegjagen, und dann Sie mit Papa versönen. „

Dann wärst du ein Engel. „

= Ich breche ab. Ich erkundigte mich noch wieviel er an Geschenken und an baarem Gelde bekommen habe? An Geschenken betrugs wie sie glaubte nur etwa tausend Rthl. Die Art wie er meine gute Mutter verführt hatte, war fein, aber unläugbar niederträchtig; nur noch vorgestern hatte er ihr 2000. Ducaten im eigentlichen Verstande abgezwungen. Ich bat sie, ihn nichts merken zu lassen, und ging dann zu Herrn Grundlegers Freund (dem Rathsherrn) welcher eine Stadtwache bereitzuhalten versprach.

Ich lies nun bei Herrn von Heimlos mich melden. Der Mensch hatte sich in eine ganz schikliche Fassung geworfen. Ich hatte die meinige.

Ma mere vient de me dire Monsieur, que Vous avez étendu sur le carreau un brave Anglois; je suis curieux de voir un peu

peu comment vous pouvez vous y être pris? „ [1]) — Ich ſezte meinen Hut auf.

Vous daignerez Monſieur vous expliquer? „ [2]) — ſagte er ſpöttiſch, ſeinen Hut auf dem Magen haltend.

Je ne ſouhaite pas mieux. Vous faites ici le métier de chevalier d'induſtrie; et je le veux bien par la raiſon très-raiſonnante qu'il faut que chacun vive . . . „ [3])

Inſolent! Qui m'empêche de vous apliquer un bon vigoureux ſouflet? „ [4])

Je l'ignore; Mais comme ſouflet y a, et que vous vous permettez l'Epithéte d'Inſolent, tenez Gaillard, voilà ce qui vous falloit dès ce matin. „ [5]) — Er taumelte ans

1) Meine Mutter hat mir jezt geſagt daß Sie einen braven Engländer ins Kraut geſtrekt haben; ich wäre wol neugierig zu ſehn wie Sie das angegriffen haben?

2) Würden Sie mich einer deutlichern Erklarung würdigen? „

3) Genau deswegen komme ich. Sie treiben hier das Handwerk eines Spizbuben, und mags doch hingehn aus dem triftigen Grunde daß Jeder leben mus . . . „

4) Kerl! wer hindert mich Euch kräftig hinters Ohr zu ſchlagen? „

5) Ich weis nicht; weil aber von Ohrfeigen die Rede iſt, und Sie ſich das Wort Kerl erlauben: da, Junge; das gehörte dir heute früh ſchon. „

Fenster; denn ich hatte nicht geſcherzt; ich wuſſte ja daß ich einen Feigen vor mir hatte, und einem ſolchen iſt alles ſchrekklich was in jeder Art Kraft heiſſt. — Indem er ſich raffte, aber mich veſtſtehn ſah, ſagte er: Je dois ſortir pour afaires; je vous attendrai vers les ſept heures du ſoir; ce ſera au chantier; il eſt dimanche: nous ſerons ſeuls.„ 6) — Ich nahm die Ausforderung an, überzeugt, daß er nicht erſcheinen werde. Er wolte an ſeinen Schreibtiſch gehn. Ich unterſagte es ihm: Vous ſortirez ſur le champ Monſieur. Il n' eſt décidé que vous ſoyez la maitre ici, que nous n'ayons vuidé la querelle. „ 7)

Vous ne m' empêcherez pas, je ſuppoſe, de prendre ma bourſe? „ 8)

Monſieur, je pourrois vous en conteſter la propriété; Mais ce n' eſt pas là ce dont il s' agit

6) Ich mus jezt in Geſchäften ausgehn; Gegen 7. Uhr abends werde ich Sie erwarten, und zwar auf dem Stapelplaz; es iſt Sonntag: wir werden alſo allein ſeyn.„

7) Sie ſollen dieſen Augenblik gehn! eh unſre Sache ausgemacht ſeyn wird, iſts nicht entſchieden ob Sie hier Herr ſind?„

8) Ich werde doch meine Goldbörſe mitnehmen dürfen?„

s'agit ici. La voilà! „ 9) indem ich, weil ſie dalag, ſie ihm hingab. Sie mogte etwas über 100. Ducaten enthalten. Er nahm ſie gierig als raube er ſie, und machte dennoch hernach mir eine Verbeugung. — Dies rief mich auf, noch das lezte zu thun:

Encore un mot. Vous ne devez rien précipiter. Je vous conſeillerois de faire avant de ſortir une diſpoſition à l'egard de ceux de ces effets qui ſe trouveront vous appartenir quand ma mere aura révendiqué ce qui eſt à elle. L'on ſait que lors de votre arrivée en notre ville vos finances ont été merveilleuſement minces; et il eſt probable que moyennant la bourſe que vous venez de mettre en poche, vos facultés actuelles excédent celles d'alors ...„ 10)

 — Er

9) Mein Herr, ich könnte ſie Ihnen ſtreitig machen; indeſſen davon iſt hier nicht die Rede: da haben Sie ſie.„

10) Noch Ein Wort. Sie brauchen nicht ſich zu übereilen. Ich würde Ihnen rathen, bevor Sie jezt ausgehn, eine Anordnung dasjenige unter dieſen Sachen betreffend, zu machen, wovon ſich zeigen wird es gehöre Ihnen, wenn meine Mutter das Unſrige zurükgenommen haben wird. Man weis, daß bei Ihrer Ankunft hier Ihr Vermögen äuſſerſt armſelig war; und der Beutel den Sie jezt eingeſtekt haben, dürfte Sie reicher gemacht haben als Sie damals es nicht waren.„

— Er nahm noch Einmal etwas Ton: Malheureux! croyez-vous avoir à faire à un gueux? „ [11])

Ich antwortete kalt: Je ne ſuis pas d'humeur d'entrer dans des détails odieux. Suffit, que le conſeil que je vous donne, porte ſur de ſolides raiſons; c'eſt Monſieur que je ne raille pas: je vous préviens qu'au cas qu'effectivement vous vous trouviez ce ſoir au rendez-vous, vous n'en ferez pas quitte pour la peur. „ [12]) — Er fing an mächtig zu blaſen.

Cela n'éclaircit rien. (indem ich ein Buch Papier auf den Spiegeltiſch ihm hinſchob und: Wachsſtok!„ rief) Arrangez-vous; croyez m'en; donnez vos renſeignements et vous perſuadez, que vos héritiers toucheront exactément ce qui ſe trouvera n'avoir pas été à mere. „ [13])

Com-

11) Glaubt der Monſieur einen Bettler vor ſich zu haben?„

12) Ich mag nicht in das unangenehme Einzelne mich einlaſſen. Genug daß mein Rath ſeinen guten Grund hat. Nämlich, Herr, ich ſpaſſe nicht: ich ſage Ihnen daß, falls Sie auf dem Plaz erſcheinen, die Sache harſcharf hergehn ſoll.„

13) Das bringt uns um nichts weiter. Sezen Sie ſich hübſch; machen Sie Ihren Aufſaz und verlaſſen Sie ſich veſt drauf, daß Ihre Erben richtig empfangen ſollen, was, erweislich, nicht meiner Mutter gehört haben wird.„

Comment jeune homme, vous entreprenez de me faire renoncer à la main de Madame?„ [14])

Il n'eſt gueres queſtion de cela; nous ne diſcutons ici que le cas de vie et de mort.„ [15])

— Und nun ſchrieb und ſiegelte er. — Wir nahmen noch die erforderliche Abrede wegen unſers Zweikampfs und verſprachen uns gegenſeitig tiefe Verſchwiegenheit.

Ich vermied nun, meine Mutter und Schweſter zu ſehn, und ging um 6. Uhr auf den beſtimmten Plaz, begleitet von einem=ſchen Officier mit welchem ich die Reiſe gemacht hatte, und der hier einen Poſttag überſchlug.

Wer ſich bis acht Uhr erwarten lies und dann doch nicht erſchien, das war Herr von Heimlos! — und nun bedarfs wol keiner tiefen Unterſuchung der Moralität meiner Verfarensart? Ich ſah ja an der weibiſchen Schönheit dieſes Manns daß ſein Herz nicht männlich ſeyn könne; ſeine Unverſchämtheit beim Morgenbeſuch beſtättigte mir das; denn der edel=herzhafte iſt immer

14) Was? junger Herr, Sie unterſtehn ſich zu fordern daß ich der Hand der Frau === entſagen ſoll?„

15) Davon iſt gar nicht die Rede! wir handeln hier nur einzig von Leben und Sterben.„

immer fein in seinen Sitten: und die Warnung meiner Mutter gab denn vollends meinen Maßnehmungen die rechte Richtung, weil, wer einem Weibe sagt er habe jemand erstochen, sicherlich niemand erstochen hat. Daß also um meine Mutter zu befreien nichts übrig blieb als diesen Landläufer zu zwingen daß er mich fordre, das, dächte ich, ergiebt sich aus der blossen Erzälung; und wenn man will, mehr noch aus dem Erfolg.

Gleich nach 7. Uhr war Herr von Heimlos in unser Haus gekommen, hatte aber seine Zimmer verschlossen und gerichtlich versiegelt, gefunden; und bei meiner Mutter traf er auf eine Stadtwache welche ihm sagte, gleich nach 9. Uhr werde ich erscheinen. Er war laut geworden, und das hatte man ihm widerraten.

Ich lies alles wie es war, nur daß ich die Schlösser noch mehr sicherte; denn die Finsternis auf dem Gesicht meiner Schwester war mir so verdächtig als die Schwäche meiner Mutter warnend war.

Ich ging Tags drauf zu meinem Vater, fand ihn aber — früh und abends — trunken!

Ich hatte einen von Herrn Grundlegers

Freund

Freund empfolnen Bedienten angenommen. Dieser beobachtete meine Schwester so genau, daß er am nächsten Morgen einen Brief auffing. Herr von Heimlos welcher auf einem Schiff sich befand, wolte mit ihr entspringen; und wie schändlich das war: so wars doch nothwendig um etwas noch schändlichers (was ich nur zu sehr geargwont hatte) nicht kundwerden zu lassen; denn die Verehlichung mit meiner Mutter war nur Vorwand gewesen: auf die Tochter wars abgesehn gewesen, und vermittelst dieser auf das ganze Eingebrachte der Mutter. Ich trug Sorge daß noch mehr Briefe geschrieben und mir gebracht werden musten, und als sie hinlänglichen Beweis abgaben, schikte ich ihm diese Carte:

„Votre Correspondance est entre mes mains, et tout est dit. Vous ferez de deux choses l'une: ou, vous viendrez me joindre au boulevard près de la Grue, ou vous suivrez mon domestique qui a ordre de payer votre transport, un vaisseau étant pret à mettre à la voile pour Danzig. Choisissez; Mais fa-

sachez que je prétends être obéi sur le champ. „ *)

Ich sah ihn kurz nachher auf jenes Schiff an Boord gehn; und ich hatte auch Das erwartet. —

Er hatte durch ohnmächtige Drohung sich gerächt als auf jenem Schiff ein Rathsdiener ihm ein rathhäuslichs Verbot unser Gebiet je wieder zu betreten, einhändigte; und nur das hatte ihn etwas beruhigt, daß der Magistrat ihm Gerechtigkeit versprach nach Masgabe dessen was bei Oeffnung seiner Zimmer sich vorfinden würde.

Es fand sich daß dieser Mensch seiner Sache sehr gewis gewesen seyn müsse. Er hatte nichts überseit gebracht, so daß alle von meiner Mutter empfangne Summen theils baar theils in

*) Ihr Briefwechsel ist in meinen Händen, und mehr brauche ich Ihnen nicht zu sagen. Jezt Eins von beiden: entweder Sie kommen zu mir aufs Bollwerk, neben dem Krahn, oder, Sie folgen meinem Kerl welcher Ihre Fracht bezalen wird auf einem jezt gleich nach Danzig segelnden Schiff. Sie haben die Wahl: aber ich fordre augenblicklichen Gehorsam. „

in guten Papieren, da waren. Einige Sachen von Werth, z. E. Kleider, liessen muthmassen auch meine Schwester habe ihn beschenkt. — Meine Mutter war schwach genug die Geschenke nicht wiedernehmen zu wollen; und so ward alles woran Sie nicht Anspruch machte, seiner zurükgelassenen Anweisung nach ausgeliefert. Unsre Beute betrug über 12000 Rthlr.; und gewis halb soviel hatte die Haushaltung gekostet!

12.

Noch ernstre Folgen jener Begebenheiten.

Ich vergas zu sagen, daß ich meine beiden Wohlthäterinnen heimlich besucht hatte. Beide liebten mich aufrichtig; und Frau Ahn, sonst doch sehr geizig, hatte das Geld zu allen meinen hiesigen Unternehmungen hergegeben. Von ihnen erfur ich, mein Vater habe gleich nach dem lezten Versuche meinen Aufenthalt ausfindig zu machen, für Eine Hälfte ganz, und für die zweite auf den Fall, mich enterbt, daß ich nicht Medicin studiere; von Heimlos habe schon seit zwei Jahren sein Wesen mit meiner unglüklichen Mutter getrieben, und als diese vor anderthalb Jahren das Haus verlassen habe, sei mein Vater in eine Art von Verzweiflung gefallen, welche anfangs zu einer sehr verderblichen Goldmacherei, und dann zum Trunk, ihn

ge-

geführt habe, so daß er um 8. bis 10. tausend Rthlr. ärmer geworden sei und täglich bestolen werde; man habe für die Rettung Beider Alles, aber bei meiner Mutter Verblendung alles vergebens, versucht, bis man aus Rostok erfaren habe, ich sei ein sehr entschlossner Mensch; man zweifle nicht, daß seit ich Herrn von Heimlos verjagt habe, der Hausfrieden, und mit ihm die Ordnung der Haushaltung, wieder hergestellt werden könne.

Ich bin überzeugt daß dies leztre eben so glüklich durchgesezt worden wäre als glüklich es angefangen ward: aber meine Schwester zerstörte Alles. Meines Vaters Verstandskräfte waren durch das Lesen und Schwizen im Laboratorio, *) und durch Danziger Liquers und zulezt

*) In Welcher Menschen Hände er gefallen war, das mag man abnehmen aus den Titeln von zwanzig derjenigen Bücher, welche ich bei ihm fand, in Pergament, mit goldnem Schnitt und — ganz zerlesen: 1. Lud. Lavater von Gespänsten, Unghüren, Faden und andern wunderbaren Dingen so mertheils wenn die Menschen sterben söllend, Beschahnd. Zyrich. 569. 2. Schalitz — Chiromantia. Leipz. 703. 3. Jo. Bodini de Magorum daemonomania. Fr. 603. 4. Malleus maleficarum, de lamiis et strigicus! — Fr. 588.

lezt Brandwein, so geschwächt worden daß ich ihm nicht begreiflich machen konnte, meine Schwester müsse auf einige Monate entfernt werden: Das worüber du solch Aufheben machst, das ist in der Regel; man hatte versäumt ihr einen Mann zu geben; und so ist ste ausser Schuld.„

— Das

588. (Er hatte eingeschrieben: Librum ex hac ipsa editione rariſſimum comparaui 175. Flor) 5. Jo. Pici Cabaliſtarum — dogmata. Ven. 569. 6. Hanß L. von Ettner chym. Rosengarten. Fr. 724. 7. Dionisii Zachariae natürliche Philosophie von Verwandl. der Metalle. Dresd. 724. 8. Sebaldi Schwertzers Manuscript von Bereitung des philoſoph. Steins. Hamb. 718. 9. Chym. und alchym. Particularzeiger. Stokholm. 726. 10. R. Gertz theophrastische Geheimnisse. Constantin. 720. 11. Levini Lemnii occulta nat. mir. Leipz. 714. 12. Jo Hisk. Cardilucii chym. Handleiter ꝛc. Nürnb. 685. 13. Sinceri Renati wahrer Grund — goldne Quelle — philoſ. Stein — Anw. zur herm. Wissenschaft (in Einem Bande, geschrieben, und theur bezahlt da doch der ganze Brast gedrukt ist). 14. Chym. unterirdischer Sonnenglanz. Fr. 728. 15. Jo. Mich. Fauſtii Pandora Fr. 706. 16. G. Fr. Retzels Sechs Tagewerke. Blankenb. 722. 17. Kunkel v. Löwenstern herm. Concord. Bresl. 723. 18. Hermetischer Rosenkranz. 659. 19. Theatr. chem. Arg. 659. 20. C. v. Hellwig Fascic. — vom Stein der Weisen. L. 719.

— Das noch viel traurigere war, daß sie eben so dachte, und frech genug war um von ihrem Unfall so zu reden als komme er ganz den Eltern zu schulden! Wer edeln Sinn hat, kann leicht sich vorstellen, wie traurig mein Aufenthalt in diesem Hause war! kein rechtschaffner Mensch ging mit demselben um; man trug sich mit durchaus erlognen aber sehr wahrscheinlichen, Anecdoten auf Kosten meiner Mutter; es erschien eine Schandschrift unter unserm Drukort: aber ich brachte heraus daß sie aus Danzig gekommen war woselbst von Heimlos sich also noch aufhalten musste; meine Schwester die das Haus regierte, machte einen Sammelplaz ganz verworfner Menschen draus, und ging, als ich das nicht dulden wolte, so weit daß sie sich an mir vergrif und die kleine Rüge welche darauf freilig folgte, in der Stadt für eine mörderische Behandlung ausgab; mein Vater war unerschütterlich gleichgültig, ausser daß er drauf drang ich solle Medicin studieren; denn daß er seine Neigung zum Trunk von zeit zu zeit beweinte, das hatte keinen Erfolg; es war nur die, solchen Unglüklichen gewönliche, Schwäche: meine Mutter hatte eben so auch nur für Einen Wunsch Empfänglichkeit: mich Theologie studieren zu seyn: denn übrigens lebte

ſie dem Puz und dem Spiel, ſo daß die Wirthſchaft ganz verſank. Mehr als Alles kränkte mich das, daß ich wahre Liebe meiner Mutter nie abgewinnen konnte; und was ich zu beſorgen anfing habe ich hernach durch Exempel Andrer beſtättigt gefunden: daß die Mutterliebe niemals kommt wofern ſie in den lezten der Kindsjahre nicht da war. Auch meine Liebe war wol bei aller ihrer Herzlichkeit (denn die kann ich betheurn) weit mehr eine Frucht der Religion als der Natur! — ich fürchte daß hieraus ein trauriger Schlus folgen dürfte!

Ich hielts für Pflicht meines Vaters Vermögensſtand zu unterſuchen. vermittelſt der ſehr ordentlichen Rechnungen welche er bis zum Entweichen meiner Mutter fortgeführt hatte, fand ich eben ſo leicht, daß er eine ſehr anſehnliche Barſchaft gehabt und durch Erbfälle ſie ſehr vermehrt, hatte: aber Schwärmer und Diebe hatten ihn ſo geplündert, daß eine nur mäſſige Kaſſe und einige kleine, unſicher ſtehnde Capitalien ausgenommen, und abgerechnet was meiner Schweſter zufallen muſſte, beide Eltern mir höchſtens etwa 15. bis 16. tauſend Rthlr. nachlaſſen konnten. Auch die Bitte, daß doch dies ſicherer als es in einer und der andern Hand-

lung

lung stand, untergebracht werden mögte, that ich vergebens; ja selbst das war fruchtlos daß Herr Licht in der Sache sich verwandte.

So waren denn Schmach und Kummer jeden Morgen neu; überlastet ward mein kindlichs Herz dieses vergeblicheu Anstrebens und Hoffens müd, und ich drang auf die Abreise zur Hohenschule.

Meine Eltern zahlten mir tausend Rthlr. und bezahlten die Berechnung meiner Einrichtung, unbesorgt wohin ich ginge, einzig nur das bedingend, daß ich als [Medicus / Theolog] zurükkäme unter wiederholtem Androhn der unausbleiblichen Strafe der gänzlichen Verstossung im Weigerungsfall.

Am Morgen meiner Abreise waren die Ereignisse in meiner Schwester Zimmer so schimpflich daß ichs nicht übers Herz bringen konnte von ihr Abschied zu nehmen! mein Vater war heute seit Mitternacht trunken, und meine Mutter so voll Grimm über meine Schwester, daß sie kaum warnahm ich beurlaube mich (denn so muß ichs nennen!) desto rührender war mein Abschiednehmen bei meinen beiden Wohlthäterinnen.

nen. Da beide einsahn, tausend Rthlr. könnten auf drei Jahre nicht ausreichen: so versprachen Beide Unterstüzung, Frau Ahn auf die Bedingung daß ich in Tübingen studierte (ihre Vaterstadt), indes meine Pathe von nichts als nur von Rostok hören wolte. Frau Ahn war vermöge einer arbeitsamen und strengen Lebensordnung noch so hoch bei Kräften daß sie durch Rükrechnung jezt einige sechzig Jahr alt war: aber was konnte ich von ihr hoffen da ich wusste, sie sei wirklich im 79sten Jahr? überdem hatte sie meiner Pathe entdekt, sie habe noch eine Anverwandte welche von ihr erben solle. Ich hatte eine Abneigung gegen Tübingen, welche ich der braven Frau nicht verbarg. Sie sah zwar ein, daß das Verlangen Herrn Grundleger ganz zu nuzen mich nach Rostok ziehn könne: Tübingen, aber lag ihr so am Herzen, daß sie mich bat, auf ihrem Gütchen eine Meile vor der Stadt, Bedenkzeit zu nehmen. Meine Pathe begleitete uns dahin.

Niemand hatte mir zu sagen vermogt wo Christine geblieben sei nachdem sie bald nach meiner Entweichung abgedankt worden war. Nach dem Mas wie dadurch ihr Bild sich mir immer mehr verlöschte, trat das Bild meiner Reise-

Reisegefärtinn immer heller hin. Ich wolte der Frau Ahn vorschlagen sie zu sich zu nehmen weil meine Pathe mit einer Kammerjungfer versorgt war. wie erschrak ich, als, ganz zufällig, Frau Ahn selbst nunmehr mir sagte, es habe sich gefunden, sie sei Grostante, indes sie geglaubt habe ihr sei alles abgestorben, und so erwarte sie täglich ein junges Mädchen welche jezt in Stettin sei.

Es war meine Reisgenossinn! Nur allzu innig überzeugt, daß dies Mädchen mir gefärlicher sei als irgend etwas, drang ich auf meine Abreise. Sie wusste Einen Theil meiner Geschichte, doch nicht meinen und meiner Vaterstadt Namen; ich musste es drauf ankommen lassen daß, wenn sie ihre Reise hier erzälen würde, man alles erführe: aber mit ihr hier zusammentreffen, das wolte ich nicht. Eben so wenig wolte ich nach Rostok gehn weil mirs zurükschrekend war, an Agnetens Wiedersehn zu denken: aber meiner Pathe Ueberreden gewann, verbunden mit meiner Sehnsucht nach Herrn Grundlegers Unterricht; und Frau Ahn gab nach, willigte auch in meine Abreise auf morgen, und Beide gaben mir gegen Abend beim Abschiedsnehmen (sie gingen immer früh schlafen) an-

 sehn-

sehnliche Geschenke. Wir insgesammt waren bei dieser Trennung, wie gesagt, sehr gerührt.

Diese Rührung und die Stille welche nun im Hause herschte, versenkten mich in tiefe Betrachtungen, in welchen mir Rostok so gefärlich ward, daß ich drauf sann auf der nächsten Station Antwort auf einen Brief zu erbitten welchen ich hier zurüklassen wolte. Die Furcht mit welcher ich der Stettinerinn ausweichen musste, lies mich empfinden wie schädlich mir Agnetens Wiedersehn werden würde; denn es war mein Ernst mein Wissen aufs höchste zu vervollkommen, theils weil ich schon eine Fülle von Kenntnissen besas, welche nur wenig Menschen auf Hoheschulen hinnehmen, ja selbst von Hohenschulen zurükbringen, theils weil meiner Eltern Eigensinn mich zwang Medicin und Theologie zugleich zu studieren, theils endlich weil ich besorgen musste, meine Eltern durchaus verarmen zu sehn.

So schwermüthig hatte ich eben die Feder für meine Frau Pathe ergriffen, als ich einen Wagen halten hörte, und dann im hellen Mondschein sah, daß der alte Franz jene Stettinerinn ins Haus führte. Ich trug sogleich beide Lichter in die Kammer um ihn glauben zu machen

chen

chen ich schlafe schon. Wie pochte mein Herz als ich nach der Zurükkunft durch den Verschlag welchen ein Sommerstübchen von meinem Zimmer schied, auf einmal Licht schimmern sah. Hingerissen durch einen unwiderstehlichen Trieb, trat ich an eine der Oeffnungen der Bretter als ich Beider Stimmen hörte.

Die gestrenge Frau hat schon vorgestern hier alles zurechtmachen lassen; was befehlen Sie nun?„

Ach liebster Mann! nichts! ich habe in der ganzen Welt nichts zu befehlen! Ich bitte nur daß ich heute noch vorgeführt werde.„

— Da das nicht seyn konnte: so beschränkte sich am Ende alles was sie begehrte auf ein Glas Wasser. — Sie empfing das, verbat noch einmal Abendessen, Wein und alles, warf als sie sich allein sah, die Reifkleider ab und zählte ihr Geld aus einem kleinen Beutelchen:

Also Das ist mein„ sagte sie indes sie einen Ducaten und etwa 2. Rthlr. in Münze zurükschob, und dann einstekte. Auf den Arm gestüzt sah sie auf einige Goldstüke welche sie mit dem kleinen Finger neben einander ordnete:

nete: „Und das hat Er sich entzogen der vielleicht jezt, verstossen von Vater und Mutter...„ Sie zog eine Schreibtafel hervor und las:...„ l'incertitude où je suis sur l' accueil que me feront mes pere et mere *) Edler Fremdling.... ja wol Fremdling! heimlos irrst du vielleicht umher, leidst Noth, und bereust, dich dieses Gelds beraubt zu haben für eine Fremde die du nicht einmal als Kammerjungfer unterbringen konntst und deren leeres Bild dich verfolgt. Dir fehlt vielleicht dies Geld: und mir kanns nicht nüzen! (Sie las) Vous ignorez que vous étes belle**) .. Hélas! eût-il pu me laiffer dans cette bienheureuse ignorance! elle étoit bien-profonde, et ma tranquillité l' étoit comme elle...: „jugez fi j'ai du me fauver par la fuite? „... mais falloit-il me le dire? †) (Sie ging leise auf und ab, und ihre Thränen fielen ins Wasser indes sie trank)... mais ce fi-

*) S. 17. 18. Die ungewisse Aufnahme im väterlichen Hause.

**) Sie wissen nichts davon daß Sie schön sind.

†) Ach hätte er doch in dieser tiefen Unwissenheit mich gelassen! sie war sehr tief, und meine Ruh wars eben so! „urteilen Sie ob ich durch Fliehn mich retten musste:„ ... aber musste er mirs sagen?

filence que nous avons gardé„ ...
Funeſte filence! mais devoit-il le rompre? [2])
(Sie weinte ſtärker) ... nous allions
nous être dangereux l' un à l' autre„ ... c' étoit bien y mettre le comble
que de m' en faire l'aveu ... [3]) (Sie ſenkte
ſich ſanft auf die Knie, und ſchien auf ein Bild
zu ſehn welches über dem Tiſchchen hängen mog-
te. Ich ſah ſie ſo vor mir wie die Le-Cou-
vreur auf jenem ſchönen Blatt;*) ich begreife
nicht wie ichs aushalten konnte) — „Nimm
ihn in deinen Schuz, du, der du auf Solchen
Reiſen Mich geſchüzt haſt! Las ihn, o Vater!
las ihn nicht nothleiden! Sei ihm das was Va-
ter und Mutter ihm vielleicht nicht ſeyn wolten:
ſei ihm was du mir biſt, mir, der Vater-und
Mutter-loſen Waiſe! (Sie ſchwieg lange,
rührte aber die bethränten Lippen. endlich) So
denke ich denn ſchuldlos zu ſeyn, und ſo ſei das
Alles dir übergeben. Forthin gehöre mein Le-
ben wieder dir! Vergieb daß ich ſo kummervoll

dei-

2) Aber dies Stillſchweigen in welchem wir blie-
ben „ ... Traurigs Schweigen! aber muſſte er es
unterbrechen?

3) Wir wurden gegenſeitig uns gefärlich „ ... aber das hies die Gefar aufs höchſte verſtärken daß er mir ſie geſteht!

*) Von Drevet nach Koypel. Fol.

deinem Ruf in Dies Haus folgte! und, was mir hier auch begegnen mag: o Allgütiger, las michs nicht als Strafe ansehn! ists Züchtigung . . .: Herr! so las mich finden Worüber du mich züchtigst! ich kann ja sonst nicht Mit dir wirken. Oder solls Demüthigung seyn? ... mir Demüthigung? mir, die bereit war ums Brod dienstbar zu werden? (Nach langem Schweigen mit verschlossnen Augen) Du hörst mich, Auch wenn ich vor dir verstumme!„ — Und nun stand sie auf, tiefen Kummer in jedem Gesichtsmuskel: aber im Auge reine Heiterkeit.

Sie lies den Fenstervorhang nieder; ich muthmasste sie wolle sich entkleiden, und ging also leise durch meine Kammer, um dem Franz zu sagen ich wolle der kühlen Nacht warnehmen, und abreisen. Alles war schon aufgepakt und — ich entfloh.

Ja! ein Entfliehn kann ichs nennen: aber mit schwererm Herzen ging wol nie ein Jüngling in die Welt. Unerschütterlich vest gründete ich indessen den Vorsaz, jeden Gedanken an dies Mädchen zu unterdrüken so lange ich amtlos seyn würde. Ich fand mich glüklich, zu wissen, Christine, welche ich, so vieler Zwischenfälle ungeachtet, mehr als irgend eine, geliebt

hatte,

hatte, sei für mich verloren. Sie wird (sagte ich mir) dein Studieren nicht stören; und auch Diese wirds nicht: geh also nach Rostok, Agnete nehme sich wie sie wolle: Deinem Herzen kann sie nun nicht mehr gefärlich seyn.„

— Meine beiden Wohlthäterinnen hatten mich so reichlich beschenkt daß ich wagte mit Extrapost zu gehn um nur keine Zeit zu verlieren; denn mein Eifer fürs Studieren, von Natur schon mein heftigster Trieb, ward dadurch gestärkt, daß ich für Theologie und Medizin zusammen nur drei Jahre hatte, indes ich doch den Werth des Gelds jezt schon so gut kannte, daß die Gefar Eins meiner beiden Erbtheile zu verlieren, mich schaudern machte. Ich fand, Herr Grundleger sei mir unentbehrlich, und so flog ich nach Rostok und gerade in sein Haus.

Nichts von der Aufnahme die ich fand; denn das ausgenommen was mein Kindsherz getroffen hatte, hat nie etwas mich so geschmerzt als Herrn Grundlegers so ganz fremdes Betragen gegen mich.

Gehn Sie nur (sagte er mit unerträglicher Zurükhaltung) vor allen Dingen zum Kanzler; Ihre Pflegmutter bedarf Ihrer Gegenwart.„

— Ganz

— Ganz betroffen ging ich hin, zumal da er, anstatt meine Frage ob sie etwa krank sei?„ zu beantworten, seine Hefte nahm, und mit einer Verbeugung, die mich sehr griff, zu seinen Vorlesungen in den Hörsal ging.

— Ich fand meine Pflegmutter unter der aufgelegten Hand des Beichtvaters sterbend. Ihr Mann stand, still betend, neben ihr. Sie erkannte mich eh noch jemand im Zimmer mich sah in welches ich, weil ichs offen fand, hineingetreten war. Sie reichte die Hand mir hin, die denn unter meinen Küssen und Thränen bald erkaltete. Ich drükte ihre Augen zu; denn man wusste damals noch nicht daß das so schädlich, mithin so barbarisch ist.*)

Der Kanzler sagte mir nun, ich würde ihn verbinden wenn ich bis nach dem Begräbnis sein Haus zu meiden die Schonung für ihn haben wolle. Ich weis, (sagte er) daß Sie unschuldig sind: aber im Ersten Schmerz kann doch mein Herz des Gedankens sich nicht erwehren, daß durch Ihr Entweichen und dessen Folgen Sie meines Verlusts Ursach sind.„

= Betäubt ging ich sogleich zu Herrn Grunds-

*) Es kann einen nur Ohnmächtigen tödten.

Grundleger. Ich kam vor Ablauf seiner Vorlesungsstunde. Seine Frau erstaunte, daß ich nicht wisse was vorgegangen sei: Man hat ja, (sagte sie) Ihrer Pathe alles geschrieben? „

— Jezt fand sich denn, daß diese Frau Alles mir verborgen hatte, weil sie wünschte daß die reiche Agnete mir zutheil würde.

Ihr Entspringen (so sagte Frau Grundleger) griff das Herz der Frau Kanzlern so an, daß sie Ihre zurükgelassnen Papiere nicht lesen, auch niemand und sogar ihren Mann nicht, drüber hören, wolte. In dem Sturm welchem die Schwache unterlag, glaubte sie, Wir seien Schuld an Ihrem Entweichen; Agnete behauptete eben das, und der Kanzler, doch vom Gegenteil überzeugt, lies sich hinreissen durch den Trotzsinn seiner Frau, und durch den Ungestüm seiner Tochter, uns so unfreundlich zu begegnen glaube er wir verdienen das! — vielleicht ward ihm auch so viel Verwirrends gesagt daß er uns wirklich für sträflich halten mag. Dies und die Krankheit der guten Frau, nahm überhand, als Agnete, von eben dem Bedienten welcher Ihnen durchgeholfen haben soll, begleitet, entsprang um Sie in Ihrer Vaterstadt aufzusuchen. Sie ward am vorlezten Tage der langsamen

samen Reise erhascht; und damit ihr guter Ruf nicht leide: so hat man sie nach Dobbran gebracht, von wo sie nur insgeheim von Zeit zu Zeit nach Rostok kommt. Die Liebe dieses Mädchens zu Ihnen geht noch heute bis ans Krankseyn; denn am Krankenbett der Mutter, welche unabwendbar Ihnen geneigt blieb, ist diese Liebe der Tochter nur zu oft angefacht worden. Mein Mann welchem des Kanzlers Unwillen so wie auch Mir, alles hier gefundne Glük zerstört, hat unterdessen den Ruf als Professor nach = = angenommen, und wir bereiten uns zur Abreise.„

— Rostoks Gebäude fielen nun über meinem Kopf zusammen. Ich will (sagte ich) weder lieben noch liebeln; ich will studieren. wo das auch immer sei: geschiehts unter Herrn Grundlegers Leitung: so geschiehts mit sicherm Erfolg. ich geh mit Ihnen.„

= Sie schlug die Augen nieder: Ich sage Ihnen ungern, Mus aber Ihnen sagen, daß mein lieber Mann, unzufrieden mit Ihrem Betragen gegen Agneten, Ihnen die Dienste welche Sie erwarten, nicht wird leisten können! Folgends nämlich hat diese Jungfer von der Geschichte Ihrer lezten beiden Abende vor Ihrer

rer Abreise erzält, und ich überlasse Ihnen das Urteil ob sie Alles ersonnen haben könne? . . .

= Sie berichtete mir nun die ganze Aussage Agnetens; und ich war zu redlich als daß ich hätte läugnen können, die Erzälung sei durchhin wahr. Aber als ich in diese einseitige Erzälung Agnetens alles das hineintrug was absichtlich ausgelassen worden war: da kam Frau Grundleger mit ihrem Erbieten meiner Bitte zuvor, ihrem Mann Licht zu geben.

— Ich machte, um niemand lästig zu seyn, eine Reise nach Lübek. Als ich zurükkam, fand ich, zu grosser Bestürzung, Herr Grundleger habe seine Abreise um drei Tage verfrüht! Ihm nicht zu folgen das war mir unmöglich. Ich ging hin von meinem Pflegvater Abschied zu nehmen und konnte das um soviel sichrer thun da ich mich vorher versichert hatte, Agnete sei immer noch zu Dobbran. Ich ward von ihm aufs zärtlichste aufgenommen, zumal da er tags vorher einen Brief meiner Pathe bekommen hatte, auf welchen hin er den Plan entworfen hatte, daß ich nach wie vor in seinem Hause wohnen, zu einem academischen Lehrer mich bilden, und dann seine Tochter heiraten, solte, deren künstliche Erzälung ihm keinen Zwei-

fel lies, die Liebe sei an beiden Seiten gleich. Dies lezte, sagte er, habe er nicht gewusst: aber nun schreibe er meine Entweichung den Rathgebungen des Herrn Grundleger zu, und den Veranstaltung meiner Pathe. er zweifle nicht, daß ich in Befolgung dieser lezten glüklich seyn werde; denn gesezt es misfalle dem Ueberlebenden meiner Eltern, daß ich einst Professor sei: so habe Agnete Erbtheils genug um mich überwägend zu entschädigen.„

— Ich fühlte Alles was soviel Verpflichtungen gegen dies Haus jene Jahre hindurch mir ins Herz gelegt hatten; hier ist meine Antwort: Ich zweifle daß bei der traurigen Verfassung im väterlichen Hause und bei jener Gesinnung meiner Schwester, irgend etwas als Erbtheil je mir zufalle. urteilen Sie nun, väterlich gesinnter Mann, wie schnell ich mit beiden Händen zugreifen würde, wofern nicht das Verlangen, nuzbar zu werden, mir über Alles ginge? ich habe, als Kind, das Bild einer Kammerjungfer meiner Mutter, ins Herz gefasst, und ich weis was es mich gekostet hat, es auszulöschen. ich habe auf meiner Reise von hier eine zweite Erfarung jener Art gemacht, und eben so gesunden daß mein Herz ungleich

em-

empfänglicher ist als ichs je gedacht, und daß auch diesmal der Sieg mir unsäglich schwerer geworden ist als ichs nie geglaubt hätte. ich mus also Eins von beiden: entweder meinem Heishunger nach wahrer Gelehrsamkeit, oder der Liebe, entsagen. ich habe das lezte gethan: es ist unwiderruflich beschlossen, daß, so lange ich studiere, ich den Umgang mit jenem Geschlecht, ja auch den Gedanken an ihn, durchaus meiden will. Bis ich beamtet bin, seh ich also keine derjenigen welche ich bisher gekannt habe, jemals wieder, wenigstens nicht eher als bis meine Lehrer mich werden für Amtsfähig erklärt haben. Noch Einmal: der Grund dieser strengen Entsagung liegt in der Geschichte meines Herzens um deren Einen Theil Agnete selbst weis . . . „

Ich billige das ganz: aber wenn Ihr Herz so sehr empfänglich ist: so wird es überall solchen Anfällen ausgesezt seyn; mithin — — doch vorher Eine Frage: haben Sie für Eine Ihrer gesammten Bekannten sich bestimmt? „

Nein; ich würde, heut wenigstens, vor einer solchen Narrheit erröthen welche meine ganze Lehrjahre verderben würde. „

Wohl! so kann Ihnen also auch Agnete nicht schaden so wenig wie Sie Ihr gefärlich werden können; ich dagegen kann durch Aufsicht und väterliche Lenkung Ihnen nüzen. bleiben Sie also in Rostok. getrennt von meiner Frau fühle ich, daß Sie mir unentbehrlich sind.„

— Meine Gegenvorstellungen: Agnetens leztes Beginnen lasse von meinem Bleiben gefärliche Folgen befürchten!, half nichts: Ihr sollt (sagte er) nur in meinem Beiseyn Euch sehn; und wolt Ihrs so: so sollt Ihr gar nicht Euch sehn.„

— Ich musste versprechen es zu überlegen; und bis zum Abendessen ging ich nun in mein ehmaligs Zimmer. Auf Einmal vergegenwärtigten sich mir hier jene lezten Begebenheiten. sie erschütterten mich, und genau in Dem Augenblik trat — Agnete ins Zimmer.

— Beide Hände auf die Brust gelegt blieb sie in der Mitte des Zimmers stehn, denn sie erschrak, mich, den sie in Lübek glaubte, hier zu sehn. Ihre Gestalt ward durch ihren, in gewisser Art klösterlichen, Anzug ganz ausnehmend gehoben. er war nicht Traur sondern Reisklei-

dung;

dung; denn sie kam nur für diese Nacht nach Rostok. Ich küsste Eine Ihrer Hände die sie aber beide unverrükt übereinandergelegt behielt. Ich konnte nichts sagen. Sie nahm das Wort: Fühlen Sie es daß unsre Mutter tod ist? fühlen Sie, daß jenes Entspringen sie getödtet hat?„

Und Wessen Entspringen?„ rief ich.

Ach Bruder! misch deine Thränen in die Meinigen! denn wir sind beide in gleicher Schuld! ich wollte dich ihr wiederbringen weil sie ohne dich nicht leben konnte. Die Schmähsucht hat das gemisdeutet; das gab der guten Mutter den lezten Stos; das gab ihn auch Mir — —„

Gewis mir Auch! (indem ich Eine ihrer noch vest überschlagnen Hände fassen wolte) Dies Haus kann nun, so lange Ich hier bin, Ihnen keine Freuden darbieten! nehmen Sie hier mein leztes Lebwohl....„

So? (nicht höhnisch, sondern bittre Thränen schlingend) also haben Sie Ihre Christine gefunden?„ — und schnell sprang sie in ihr Zimmer dessen Thür sie ins Schlos warf.

= Diese Anschuldigung schnitt mir ins Herz, und ich vermogte kaum ihr nicht nachzugehn. aber vest nahm ich mir vor, beim Abendessen ihr alles zu sagen, und dann unabwendbar auf meiner Abreise aus Rostok zu bestehn.

Wo ist Agnete? (sagte der Kanzler als er, gleich nach mir ins Tafelzimmer trat) geht Ihr sagen daß keine Gäste hier sind.„ — Wir sezten uns. Man brachte ihm die Nachricht Agnete sei wieder zum Kloster gefahren. Auf seine Frage was das sei?, sagte ich ihm Alles. Die Unterredung war lateinisch. ihr Erfolg war daß er, der das weibliche Herz nie gesehn haben mogte, sich überredete, Agnete hasse mich nunmehr.

Es kommt ja auf einige hundert Thaler mir nicht an; machen Sie eine Reise wohin Sie wollen, und wenn ich Ihnen schreiben werde daß sichs verblutet hat: so kommen Sie zu uns und unsern Musen zurük. was wirds seyn? amantium irae, bellum, pax rursus *)„ — Ich that heiter. Er gab mir wirklich gegen

*) Der Zorn der Verliebten: eine Fehde die sich bald wieder legt.„ (In einer Uebersezung aus dem 15ten Jahrhundert hies es: Pack schläght zig, Pack uerträght zig.

100. Ducaten und vielleicht hundert voll. Und wohin nun zunächst?„ sagte er beim Schlafengehn.

Zunächst nach Berlin.„

Wohl! morgen mehr davon lieber Sohn.„

— Ich entfernte mich noch vor Tagsanbruch, nahm vom Kanzler schriftlich Abschied als einer welchen er entlassen habe, und lies an Agneten dies zurük:

❖ ❖ ❖

„Je n' ai pas vu Chriſtine. J' ignore ce qu' elle eſt devenu. J' avois déclaré à Mr. votre pere, que durant le cours de mes études j' éviterai le ſexe. Jugez ſi je le dois dès la veille? *)

❖ ❖ ❖

In Berlin blieb ich nur um eine Antwort des Kanzlers abzuwarten, welchem ich im Abſchiedsbriefe das verſprochen hatte. Sie kam mit der nächſten Poſt, war aber nur ein Um-

 ſchlag,

*) „Ich habe Chriſtinen nicht geſehn. Ich weis nicht was aus ihr geworden iſt. Ich hatte Ihrem Herrn Vater geſagt, ich würde während meines Studierens das ſchöne Geſchlecht fliehn. Urteilen Sie ob ichs ſeit geſtern Abends thun muſſte?„

schlag, wo der Kanzler, unter einer gelinden Aeusserung von Misbilligung meiner plözlichen Abreise mich frug, wohin ich nun gehn wolle? mir schrieb mein, ihm unverständlichs Billet an Agneten habe diese keineswegs mir versönt, und dann eine für mich empfangne Einlage mir schikte. Hier:

„Du fällst wol gewis nicht drauf, lieber Pathe, Wer um die Liebe der Frau Ahn, und um mehr als du von ihr nie hofteſt, dich gebracht habe? Deine Reisegefärtinn ists! Diese offenste Sele von der Welt konnte die Ursach eines Kummers der ste quälte, nur wenige Tage ihr verhelen; es war der, nicht zu wissen, wo ein junger sehr liebenswürdiger Mensch geblieben sei, welchem sie (so sagte sie mit Thränen) lebenswierige Verpflichtungen habe, und der jezt vielleicht hart nothleide weil er ihr Wohlthäter gewesen sei. Sie erzälte uns dann ihre Geschichte, so wahr wie sie nur immer in deinem Tagbuch stehn kann: aber (denn Erfarungsloser als sie wars vielleicht nie Eine) sie erzälte alles so unbefangen, besonders die Begebenheiten vor und nach jener Ohnmacht, daß Frau Ahn und ich selbst, ihr Licht geben und ihr zei-

gen

gen zu müssen glaubten, sie habe dem Post-knecht nur, das zu verdanken daß es einem erfarnen Böswigt mislungen sei, sie um ihr Glük zu bringen; denn wie konnten wir uns träumen lassen: Du seist le faquin de la farce.*) Sie konnte das nicht begreifen, und las uns, um vom Gegentheil uns zu überführen, die fast verlöschte Schrift einer Carte,**) welche nur allzu sehr wider sie zeugte, weil die Rede davon war de la placer. Zwar sie übersezte das durch: ihr einen Dienst verschaffen, bezog sich auch auf etwas was auf der andern Seite gestanden, und ganz wörtlich das was sie behauptete, gesagt, haben solle: aber davon war nichts mehr zu sehn, und ich meines Theils konnte der Frau Ahn nicht bergen, placer une fille könne eben soviel heissen als l'entretenir. ***) „Gieb Acht (sagte sie) er wird in Stettin dich aufgesucht haben um dich in sein Sündenleben hineinzuziehn! er wird das gewis doch dann thun, wenn er, wie Du sagst, einen Theil seines Väterlichen in Händen haben wird.„ — Die Betrübnis des Mädchens, ihren Freund so verkannt zu sehn, erbitterte die Frau Ahn nur

*) Der, von dem die Rede ist.

**) Es war nicht Carte sondern ein Pergamentblatt.

***) Sie unterhalten.

noch mehr gegen ihn, und sie erhob harte Klaglieder über das Verderben der Jugend. Ja (sagte sie) wüsste ich, daß unser Bürschchen ein Kerl dieser Art würde: augenbliklich hübe ich mein Testament auf.„ — Und hier, lieber Pathe, kann ich dir nicht bergen, daß sie längst schon ein Testament niedergelegt hat, wo sie 20,000. Rthlr. dir vermacht. Ich reiste, für etwa acht Tage zu Herrn Licht. Als ich durch ein Billet geschrekt zurükkam — wie schmerzt michs, dir das sagen zu müssen — fand ich die Frau Ahn aufs heftigste gegen dich aufgebracht. Das junge Mädchen hatte, so hies es, ein Schnupftuch gestolen und ganz frech als das Ihrige, in die Wäsche gegeben welches die Frau Ahn am Morgen nach deiner Abreise auf deinem Bett gefunden, an der Namenszeichnung sogleich für das deine erkannt, und zum Andenken an dich aufbewart hatte. Du weisst wie hart diese Frau immer war, und wie sehr viel mehr das Alter sie unbeugsam gemacht hat. Daß das Mädchen behauptete dies Tuch von jenem ihrem Freunde bekommen zu haben, das machte sie, weils ihr nur eine noch frechere Lüge zu seyn schien, noch bittrer. — Kurz ich fand das arme Ding nicht mehr bei ihr; denn knall und fall hatte sie fortgemusst. Es ist eine

Schlan-

Schlange (hies es in jenem Billet) die ich im Busen zu wärmen im Begrif war.„— Aber so stands nicht mehr als ich kam. Von jenseit der Gränze hatte das Mädchen diese Zeilen geschrieben:

„Ehrwürdige Grostante,

Daß ich Ihnen niemals wieder beschwerlich seyn werde, das schwöre ich Ihnen; denn da Sie mir im Umlauf jener hoffnungsvollen sieben Wochen über hundert und funfzig Gulden baar und an innerm Werth, nach und nach geschenkt, und als Sie mich verstossen zu müssen glaubten, mir solche gelassen haben: so kann ich weit genug mich entfernen um Ihnen nie wieder genannt zu werden, es sei denn daß Gott wolle Sie sollen, wenn ich gerechtfertigt seyn werde, mich sehn. So gewis mir jenes ist: daß meine Unschuld — mein einzigs Eigentum — auch durch Sie, Theurste Grostante, mir wieder ertheilt werden wird: so zweifelhaft ist mir das, daß Sie mich je wieder sehn werden. Was ich hier jezt schrieb das ists einzig was mein Gemüth beschäftigt; denn wie tief ich auch — das ist wol ganz natürlich — betrübt sei, mich nun zum dritten mal in fremdem Lande zu sehn, als eine Isolirte die keinem Menschen angehört: so bin ich doch nicht trostlos; nein;

Ich ehre Gottes dunkle Wege:
wer anders führt mich denn als Er?
und wenn ich meine Last in seine Hände lege
so schlägt das Herz mir ruhiger.

Zwar seh ich nichts als Fels und Klüfte
und meines Weges End ist fern!
doch blik ich auf zu Gott. dann kühlen mich die Lüfte,
und Licht wallt her von Gott dem Herrn.

Und fern hin, dünkt mich, wirds noch lichter!
dann seh ich hinter mich, und flieh,
und traue schuldlos, Ihm, der Vater ist und Richter
und wein' ihm sanft, und murre nie.

Denn Schande wärs Ihm nicht zu traun
der Vater mir und Richter blieb!
Verhängnis über mich, du bist Sein Werk! Kein Graun
erschüttert mich, hat Gott mich lieb.

Er senke tief in meine Sele
daß Er mich treu und schuldlos fand.
Den Pfad den Er mir zeigt, den Pfad den ich nicht wale,
geh ich dann froh an Seiner Hand.

Und soll einst meine Unschuld stralen
zu Augen die sie jezt nicht sehn?:
— O wie das Herz mir wallt! — dann werd' ich alle Qualen
die ich bis dahin trug, verstehn.

Ja,

Ja! Liebe! Ehrwürdige! Das genügt mir: wir, Sie und ich, werden, auf Erden noch, sehn warum Gottes Wege genau Diese Richtung nahmen. Das war mein Erstes Gebet in Ihrem Hause, daß, falls ich dort nicht glüklich seyn solte, Gott mich finden lassen mögte Worüber er mich züchtige. *) Das wird er thun; ich singe es aus einem schönen Kirchenliede.

Er wird es thun, der fromme treue Gott!

aber dabei mus ich meines Theils nicht unthätig seyn. Nicht als müsste ich noch Einmal Ihnen betheurn daß ich nicht eine Diebinn bin; das würde Ihnen nur überlästig werden. Dagegen aber mus ich Alles Ihnen sagen was den Menschen welcher das Schnupftuch mir gegeben hat, kennbar machen kann, für den Fall daß ein Ohngefär (als auf welches einzig hier zu rechnen ist) eintrete. Ich glaube nämlich folgends Ihnen noch nicht gesagt zu haben: Er kam aus Rostok; und dies ungefär ist seine Gestalt = = = Er hat überdem das Auszeichnende, daß er seine Stim-

*) S. 75.

Stimme vollkommen in seiner Gewalt hat. Das Deutsche spricht er sehr hart, so daß das in den Ersten Augenbliken Affectation zu seyn scheint; aber zur Vestigkeit seines Bliks, seiner Stellung und wie ich glaube seines ganzen Characters, passt dieses Vermeiden aller weichen, zumal überflüssigen, Töne so sehr, daß man glauben würde es müsse auffallen wenn Er so spräche wie etwa die gemeinen Leute unter den Anhaltinern. Eben so kennbar ist er auch am ächten französischen Accent, ja selbst an der Aussprache: ich erinnre mich, daß ich die wenigen Worte mit aller Müh ihm nicht so schnell als Er nachsprechen konnte: Comment voudriez-vous que je sache cela? ingl. il voudroit que je séchasse sa chevelure; eben so konnte ich auch die Wörter puis, ruïner, payer so weich als Er sie sprach, ihm nicht nachsprechen, und er behauptete der zehnte Deutsche könne das nicht, wenn er sie geschwind lesen solle; sie hatten auf seiner Zunge etwas fliessends was ich, in jedem bestimmt hören, aber nicht erkünsteln, konnte. Hält er Wort: so ist er an Einer Sache unverkennbar: er trägt einen Ring von welchem er sagte, er werde ihn lebenslang nicht able-

gen;

gen; in diesem Ringe ist das Bildniß seiner Rostokschen Pflegmutter als Nonne. Ich bitte Sie nun um die Gerechtigkeit, auf jenen Posten die ich mit ihm durchreist bin, ihm nachfragen zu lassen; denn, Theurste Grosstante! zu finden daß ich schuldlos bin, daran (so hoffe ich) wird Ihnen soviel liegen, daß Sie die Kosten einer solchen Nachforschung nicht scheuen werden. Ob ich erfare das sei geschehn? ob ich erfare das habe mich bei Ihnen gerechtfertigt? daran liegt mir nichts; denn — lassen Sie michs sagen — mein Stolz entschädigt mich! mein Stolz ist: bis diese Stunde meines sel. Vaters werth gewesen zu seyn.„

„Dieser Brief, liebster Pathe, hatte Eindruk gemacht; denn durchhin bezeichnete er dich! Frau Ahn hatte eingesehn, du könnst dem Mädchen das Tuch geschenkt haben; und das ward ihr bald zur Gewisheit. Aber eben das war auch schon der Anfang deines Unglüks! denn nun hies es: Warum hat er dieses Mädchens gegen uns nie erwähnt, Er, der doch Alles mir erzält hat? mus da nicht ein schändlichs Geheimnis der Bosheit im Grunde liegen?„ — Hiezu kam denn, daß auf ihr Fragen nach der

Ver=

Veranlassung und den Umständen unter welchen der Fremde das Tuch ihr geschenkt haben solte, das Mädchen unter heftigem Erröthen immer geschwiegen hatte. Das war bis dahin Beweis ihrer Verlogenheit gewesen: jezt aber wars Beweis, es sei zwischen ihr und dem Fremden zu schändlichen Auftritten gekommen! und so war nun auch Dein Schweigen erklärbar.

So stands als, um dein Unglük vollkommen zu machen, ein zweites Tuch eben der Art und Bezeichnung sich fand; sie hatte es verlegt, und sah nun deutlich jenes sei wirklich nicht das auf deinem Bett gefundne, und gehöre also dennoch dem Mädchen. Diese war nun freilig nicht mehr Diebinn: aber dagegen war sie etwas noch schändlichers. Denn die Thür welche zwischen deinem und ihrem Stübchen ist, öffnete nun dem verhasststen Verdacht den Weg! es hies nun das Mädchen habe dir einen nächtlichen Besuch gegeben, und das warf denn das schreklichste Licht, über dein Verschweigen und ihr auffallends Erröthen, so, daß Ihr nun Beide die verworfensten Menschen wart, die in wer weis Welchem, Einverständnis lebten. Du weisst wie streng sie von der Keuschheit denkt; und wie viel zu weit ihr Argwon in diesem Fall

immer

immer geht! du kannst also denken wie sie sich glükwünschte Eur los zu seyn. Der Schlus jenes Briefs der Jungfer (oder wie Frau Ahn sagte: des Nikels) hatte sie denn vollends erbittert; in diesem Zorn nahm sie ihr Testament zurük und vermachte deine Erbschaft, so wie das Ganze, den Predigern, so wie auch Einestheils denen Kirchen, dem Waisenhause und dem Hospital.

Ich bedaure dich, mein Liebster! du glaubst doch wol ohne meine Zusicherung, daß ich Alles für dich versucht habe da ich dich für minder schuldig halte; aber wiss, daß gleich nach Empfang jenes Briefs unsre gute Alte krank geworden war, und daß ich zu spät kam! denn mit Einem Wort: Alles was so höchst ungerechter Weise geschehn ist, ist — ein Werk des Oberpredigers! das heisst, es ist ihr unter Seiner Belehrung Religionssache geworden. Du bist lange schon in dem Alter wo du diesen Verlust ganz fühlen kannst. Dein Schmerz, Liebster! schlage dich aber nicht nieder! im Gegenteil er lehre dich Das schäzen, daß du in der Hand Agnetens jene 20000. Rthlr. und mehr vielleicht, wiederfindst. Fahr nun fort den bisherigen Fleis auf die Wissenschaften zu wenden; und ist in

deinem Verhältnis gegen jene Reisgefärtinn mehr unmoralisches als ich nicht denke: so las dir das zur Warnung dienen! Du wärst ohn Entschuldigung wenn du je vergessen woltst, daß du ein schuzloses Mädchen verführt hast und daß dich das 20000. Rthlr. kostet! Ich schliesse indem ich Einen Rath dir gebe: verschweige diese ganze Begebenheit unverbrüchlich! denn Auftritte wie dieser war, erzält zu haben, das bringt irgend einst unerträgliche Verdrieslichkeiten! es ist schon schlimm genug daß der hiesige Pabst von dieser verhassten Sache überall spricht. Ich liebe dich eben so herzlich als herzlich ich dich bedauern würde wofern ich nicht hofte daß du in des Kanzlers Hause alles gewis machen wirst, bevor diese so gefärlichen Vorgänge dort bekannt werden. Liegt dir an meiner, freilig ohnmächtigen, Zuneigung: so schreib an Frau Ahn und trag Sorge ihr nichts zu verbergen.„

— Soll ich beschreiben was ich beim Lesen dieser Briefe empfand? Aber Ja! denn ich schreibe freiwillige Geständnisse. Ich wusste was 20000. Rthlr. sagen wollen, und daß ich von Frau Ahn nie irgend etwas gehoft hatte, das lies

lies diesen Verlust mich schmerzlicher empfinden als ichs wol nicht gedacht hätte ... Doch hier ist meine Antwort an meine Pathe.

„An Frau Ahn zu schreiben das verbietet mir theils der Schmerz ein schuldloses Mädchen in einen Abgrund von Unglük gestürzt zu sehn in welchem Heimlosigkeit das Erste ist was ihr entgegenkommt; theils mein Stolz, der gegen eine Rechtfertigung sich empört welche eine Begnadigung zu beabsichtigen scheinen könnte. Genug theurste Pathinn, unschuldiger als jenes Mädchen und ich, ist unter Glüklichen und Unglüklichen wol nie jemand gewesen. Hier haben Sie dasjenige Heft meines Tagbuchs was jene gesammten Auftritte mir selbst erzält. Ich bitte nur, Einmal: niemand, und am wenigsten der Frau Ahn, irgend eine Zeile draus mitzutheilen; denn, würdige Frau! nur an Ihrem Gutdenken liegt mir! Sodann dies Heft mir nach = = zu schiken; denn dahin geh ich. Agnete, welche ohnhin für Mich kein Glük hat, ist aufgebracht weil ich, (den Rath welchen, Aventüren betreffend, Sie mir geben, damals nicht wissend) des Kammermädchens meiner Mutter ehmals erwähnt hatte. Jenes Kammermädchen ist ver-

schwunden. Jene Reisgefärtinn ist eben so mir unerreichbar. Also diejenigen drei Frauenzimmer mit welchen ich jemals in Verbindung stand, sind, zu meinem Glük, von mir getrennt.

Wenn ich schrieb: **zu meinem Glük**, und wenn ich Ihnen dann sage daß ich nun dreimal gefunden habe, ich sei der Liebe weit empfänglicher als der Leitung der Vernunft, so urteilen Sie, als die vernünftigste Frau die ich kenne, ob nicht die Liebe meine ärgste Feindinn sei, und ob so lange ich studiere, mirs einfallen wird, irgend einem Frauenzimmer auch nur einigermassen nah zu kommen? *) Ich habe von nun an nur zween Wünsche: In der Theologie und Medizin ganz soviel zu leisten als ich bei ununterbrochnem Fleis auf gründliche Vorkenntnisse hin es hoffen darf, und: Ihrer Liebe, eben deswegen

*) Dies lezte: und ob mirs einfallen wird ꝛc ist, höchstens nur auf das Individuum dessen der es schrieb, angewandt, wahr, in sofern er dieses Entsagen auf seine Studierzeit beschränkt: aber allgemeiner wahr ist das, daß die Liebe in einem Herzen wie das seinige war, nicht geduldet werden mus. Die Folge erweists.

gen weil Sie sie eine ohnmächtige Zuneigung nennen, werth zu seyn. Ich seh ein, daß bei dem Zuge in meiner Eltern Hause, mir nichts Nennenswerthes übrig bleiben kann: aber ich bin verpflichtet durch die Einrichtung meines Studierens meine Eltern zufrieden zu stellen. Ob ich alsdann als Arzt, oder als Geistlicher, als Professor oder als Schulmann, mein Brodt haben soll? ob ichs reichlich oder nur dürftig, finden soll, mithin ob ich ehlich oder einzeln, leben soll? Das, und Alles Aehnliche lege ich ganz in die Hände Gottes. Was ich von ihm zunächst erbitte, das ist Linderung des Schmerzens jene Schuldlose unglüklich zu wissen; denn Diesem Schmerz, würdige Frau Pathe, gleicht an Warheit und Innigkeit einzig nur die Liebe mit welcher ich bin ꝛc.„

Ich mus denn also auch nicht verschweigen, daß das Bild dieses Mädchens, ausgemalt durch alles was meine Besorgnis Schreklichs ihrer Lage leihn konnte, Tag und Nacht vor mir schwebte. Ich habe lebenslang dieses Eindruks mich zu erfreun gehabt: er machte mirs unmöglich, irgend ein

Frauenzimmer der Gefar meinetwegen zu leiden auszusezen, auch dann wenn keine dergleichen Gefar zu drohn schien. — Und hiermit bin ich der Erzälung mehrerer Auftritte besonders aus dem Zeitraum meiner Reisen, überhoben, durch welche ich in der Folge meine Standhaftigkeit mir erwies; sie würden ihr Anziehends verlieren, weil der Leser ihren jedesmaligen Ausgang nunmehr weis. Durch diese sorgsame Entfernung von jenem Geschlecht verlor ich viel von der Summe der Herzenskenntnisse welche ich sammeln konnte: aber die Ruh mit welcher ich studierte, verschafte mir doppelten Ersaz: wahre Gelehrsamkeit und Gesundheit. indes unter den Studierenden Unsrer Zeit jeder Dritte oder Vierte ein unwissender und weicher Kerl ist.

Mein heissester Kampfplaz war indessen Berlin. Der Kummer über das Schiksal meiner Freundinn lies mich in eine Unthätigkeit fallen in welcher ich das Weiterreisen beinach vergas. Ein Rechtsgelehrter aus der französischen Colonie, dessen Bekanntschaft ich auf dem Postwagen gemacht hatte, fiel endlich mir wieder ein. Er hatte das Versprechen daß ich ihn besuchen würde, von mir gefordert. Ich ging zu ihm. Er sah daß ich Kummer hatte, und ohne mir ihn abzufragen übernahm ers ihn zu zerstreuen.

Es gelang ihm, dadurch, daß er zu den Berlinischen Künstlern, in die Oper, und dann zu Herrn Sulzer, mich führte. Die Oper wirkte mit sanfter aber grosser, Gewalt auf meine Seele, und Herr Sulzer bemächtigte sich ihrer ganz. Die Erlaubnis mit diesem grossen Mann zu briefwechseln war das Wesentliche des Gewinns mit welchem ich Berlin verlies.

13.

Fortsezung, bis zum Schlus meiner Reisen.

Ich habe Ursach den Namen derjenigen Hohenschule zu verschweigen, wohin ich Herrn Grundleger nunmehr nachging. Sie blüht ohnhin (hatte Herr Sulzer mir gesagt): aber Herr Grundleger scheint doch bisher ihr gefehlt zu haben.„ — Er hatte den Zustand meines Wissens sehr genau erforscht, und dann erst die Geschichte meines bisherigen Studierens mir abgefragt. Beim Abgehn gab er mir einen Entwurf für mein ferners Forschen. Forschen (sagte er) nenne ichs in Hinsicht auf die Vorkenntnisse welche Sie in ungewönlichem Mas besizen. Herr Grundleger könnte in sofern er Ihr Lehrer war, in der Uebersicht dessen irren was Sie wissen; ich als Fremder konnte das nicht leicht: aber sein Urteil über diejenigen dortigen Lehrer wel-

welche Sie hören müssen, wird ziemlich das Meinige seyn. Geben Sie ihm nun diesen Entwurf: aber nicht eher als bis er den Seinigen Ihnen gemacht haben wird. trifft er dann mit mir einigermassen zusammen: so sind Sie auf dem sichern Wege zu einer nicht gewönlichen Gelehrsamkeit; wo nicht: so wird er, weils hier der Müh werth ist, mir erlauben, hierüber Briefe mit ihm zu wechseln. Denn glauben Sie mir, lieber Jüngling: Daß die Herde der Unwissenden und Halbgelehrten so gros ist, das kommt nicht einzig aus der Trägheit der Schüler, und aus der Zwecklosigkeit des Verfarens der meisten Schullehrer: sondern Daraus, daß die Untersuchung ihres Wissens bei der Ankunft auf hohen Schulen entweder gar nichts bedeutet oder doch minder streng, und eben so dem Jüngling weniger angelegentlich, ist, als die welche zwey Tage hindurch Uns beschäftigt hat. Daher wird dann gar kein Entwurf gemacht, oder doch ein Entwurf welcher einem Formular für Alle ganz gleicht. „

— Hat irgend etwas meinen Eifer gestärkt: so ists die Achtung (denn es war nicht Liebe allein) welche dieser Mann mir erwies; und gewis ists daß grosse Männer ein ähnlichs Feur

in die Brust unsrer Jugend giessen könnten, wenn sie die Allgewalt des laudari a laudato viro sie fühlen liessen, das heisst, wenn sie zu den Bessern unter denselben sich so herablassen wolten als dieser, warlich erhabne, Mann das that, da doch mein Führer ihm nur Das gesagt hatte: ce jeune homme-ci m'a paru être dans le bon chemin*) und dieser Mann stand mit Sulzern in gar keiner Verbindung. Aber dieser lies es dabei nicht bewenden: er gab mir eine Carte an eine Auswahl Berlinscher Gelehrten welche, jeder so angelegentlich, mit mir sich unterredeten, als hernach diejenigen für welche er auf die Hoheschule hin ein eben so eigenhändigs Namensverzeichnis (nichts weiter als Das) mir mitgab. Und erst nachdem er das alles gethan hatte, frug er wer ich sei, und wie ich heisse? Fast eben so frugen einige andre Berlinsche Gelehrte erst im Abschiedgeben; und oft, besonders in Mendelsons und Ch== Zimmer stand ich dann da, wie angenagelt, und wünschte in stiller Wehmut, eben da in der Folge noch Einmal zu stehn ... Doch ich seh, daß ich nicht aufhöre von dem Eindruk zu reden welchen Berlin mehr als irgend eine Stadt, auf mich gemacht hat!

*) Mich dünkt dieser Jüngling sei auf gutem Wege.

hat! es schien, jene Männer insgesamt fühlten, Friedrich sei ihnen nah; und wirklich seine Geistswürde strahlte, von Ihnen aufgefangen, so, daß mir war als seh ich etwas von Ihm! hätte Er seine Nation (welches früh unmöglich geworden war) gekannt, oder wären diejenigen welche Seiner bedurften, sr zudringlich gewesen als so viele der Zeitgenossen Ludwigs XIV. es waren: so stünde das hohe Deutschland jezt unvergleichlich höher als je Frankreich stand. als ich ihn sah, und ganz in der Näh: da (um von meinem unbeschreiblichen Gefühl nur das Eine zu sagen) da fühlte ich es sei mir Verlust sein Unterthan nicht zu seyn. ich habe mehr Könige gesehn: aber Allen schadete in meinem Urteil das was, als ich zum zweitenmal ihn sah, mein Freund Mercier an meiner Seite stehnd, so entzükt mir sagte: Oh! qu'il est beau de voir un homme enchâssé dans un roi!*)

Herrn Grundleger fand ich in jener, den Milzkranken so gefärlichen Lage: sein Wohlergehn in Rostok hatte ihn weich gemacht, so daß er

*) Er hat das hernach im Tableau de Paris der ganzen Welt gesagt, denn dies Buch entstand so wie alle gute Bücher entstehn müssen: nicht am Pult.

er mit ungleich weniger Standhaftigkeit als ehmalige, und drükende, Leiden, den Verlust der Freundschaft des Kanzlers, trug. Seine, immer gleiche, Frau, die ich zuerst sprach, sagte mir das, und verschwieg mir nicht, daß er in trüben Stunden mich als den Urheber jener Widerwärtigkeiten ansah. Er empfing mich denn auch mit Kälte: aber sein gutes Herz fand bald daß diese Kälte ihm lästig sei. „Erzälen Sie mir (sagte er am zweiten Abend, indem er vor dem Kamin sich hinsezte) Ihre ganze Geschichte seit der lezten Lehrstunde die ich Ihnen gegeben habe; ich will Sie nicht unterbrechen: denn mir liegt dran, klar zu sehn. (zu seiner Frau) was ich dagegen zu sagen haben könnte, das weisst du, sag du es denn: ich will nur zuhören." — Dies geschah; und eben so geschah auch, was seinem geraden Herzen natürlich war: er fasste meine Hand: ich rüge keinen der Fehler die Ihnen zuschulden gekommen sind; denn Ihre Erzälung zeigt daß Sie alle fühlen: dagegen gesteh ich, daß der Mishandlungen keine Ihr Werk ist durch welche der Kanzler das liebe Rostok mir verbittert hat. und nun rechnen Sie drauf daß ich Alles was ich für Sie vermag, aufbieten werde. unsre Hohe-schule ist so vortreflich, daß bei Befolgung eines

nes recht zwekmäßigen Plans, Ihre Absichten nicht fehlschlagen können. ich habe morgen einen frei= en Tag; bereiten Sie sich zu einer recht schar= fen Untersuchung die ich über den Umfang Ih= res während unsrer Trennung entweder vermin= derten oder vermehrten, Wissens, anstellen mus; und aufs Resultat hin werde ich dann Ihren Studierplan entwerfen: auf seine Richtigkeit und auf Ihre gewohnte Folgsamkeit kommt al= les an.„

— Diese Nacht war eine der süssesten; mein Traum war eine reizende, und Eines Theils nicht täuschende, Verfrühung der Zu= kunft. — Tags drauf durchforschte er meinen Kopf so als wisse er nichts davon, daß Alles was er aufzufinden suchte, Sein eignes Werk war? ich erinnre mich immer noch der Bewun= derung mit welcher ich warnahm daß er, durch= aus doch Sulzers Zwek habend, einen ganz andern Weg nahm; und die Frucht welche ich daraus erndtete, daß beide Männer bei so ganz gleichem Zwek mich unbeschreiblich verschieden bearbeiteten, ist mir noch heute so schäzbar, daß ich jedem Gelehrten (nicht Studierenden allein) wünschen mögte, von Männern die ihn überwägen jährlich einmal examinirt zu werden.

Ich kann meinen Unwillen kaum bergen wenn ich mit dem was Sulzer und Grundleger hier unternahmen um zu erfaren Wie sie mich nun fördern solten, dasjenige vergleiche, was soviel Consistoria und Collegia medica Examiniren nennen! giebts irgendwo einen leeren Schlendrian: so ists Dieser! wirklich noch leerer als das Examen in Schulen und Gymnasien. *)

Herr Grundleger gab mir Tags drauf den Entwurf meines Studierens. man urteile wie Er und ich erstaunten, als ich in eben dem Augenblik den Sulzerschen Aufsaz ihm gab, und wir, zu gleicher Zeit lesend, fanden, beide Rathgebungen seien so durchhin dieselben, daß wir bei dem Einerleisein des Wesentlichen, die kleine Verschiedenheit dessen was Nebensachen waren, kaum warnahmen. Und beide Entwürfe,

*) Aber (frägt der Leser) ist denn nicht zu helfen? „ Nein. So lange das Collegium medicum für dieselbe Provinz examinirt in welcher es sizt, wird — man mache was man wolle — etwas Menschlichs mit unter laufen; und so lange nicht alle Patronatrechte den Consistorien übertragen werden, so, daß nach jedem Examen eine, durchs Los zu bestimmende Hälfte der Räthe über Annahme oder Verwerfung entscheide: so lange wird jedes Examen, wenn auch nicht parteiisch, doch zweklos und entweder oberflächlich, oder Nekerei, seyn.

würfe gingen gleichwol so sehr ins Einzelne, daß sie auch sogar das Unterscheidende im Vortrage der Professoren berührten und für mich in Anschlag brachten.

So glich denn auch nichts der Zuversicht und dem Eifer mit welchem ich durch die Laufbahn meines Ersten Jahrs hinging. Am Ende derselben überliessen beide Männer mir, ob ich jezt Theologie oder Medizin zuerst studieren wolle, und lobten dann sehr daß ich dieser lezten zunächst mich weihte. ich hatte die Anatomie in Rostok bei eben dem Mann der mein Knochengebäud so glüklich gerichtet hatte, mit grosser Vorliebe studiert, und eben so seit meiner Ankunft zu = = = meine Erholungsstunden der Botanik gewiedmet. überdem wohnte ich im Hause des anerkannt grössesten Chymikers, und hatte, weil vier Schlafstunden und Eine Malzeit mir genügten, Musse gehabt ihn und sein Arbeiten mehr als Einer seiner Zuhörer, zu nuzen. Meine Lehrer sagten mir also am Ende meines dritten der dort zugebrachten Jahre, nun sei es, hinreichend genug. Als vollends die beiden grossen Männer von Haller und Theden das sagten welche bei der Durchreise durch = = = auf Sulzers Bitte mich examinirt hatten, fing ich die Theologie an. Zwar meine Mutter war

kurz

kurz vorher gestorben, und hatte mich ent=
erbt, weniger deswegen weil sie immer noch
unwillig war mich Medizin studieren zu sehn,
als vielmehr deswegen weil meine Schwe=
ster sich in diejenige Lebensart zurükgezogen
hatte, wo der Gedanke an meine Misbilligung
ihres Betragens mich ihr verhasst machen muss=
te. Aber ich hatte theils aus den in Rostok
schon gesammelten Vorkenntnissen, theils aus
dem Umgange mit vortreflichen Religionsleh=
rern in Katheder und Kanzel, soviel Werthschä=
zung des theologischen Studiums geschöpft und
so richtig eingesehn es gewäre dem Geist lebens=
wierige Beschäftigung und dem Herzen ewige Na=
rung, daß ich nun wirklich mit Heishunger dran
ging, und nach Ablauf des vierten meiner acade=
mischen Jahre (ganz natürlich) immer noch un=
ersättlich war.

Während dieser Zeit ward eine ächte Freude
mir zutheil. Meine Pathe hatte gleich nach dem
Tode meiner Mutter und der Entweichung mei=
ner Schwester welche mit einem Stük Schau=
spieler durchging, meines Vaters sich angenom=
men. Um ihn zu retten, hatte sie den schwa=
chen Mann glauben gemacht, sie wolle ihn hei=
raten wenn er nach und nach dem Trunk ent=
sage,

sage. Gegen das Ende des Halbenjahrs in welchem sie, mit Hülfe eines Arzts und Herrn Licht, diese Cur glüklich vollendete, kamen seine, bis dahin erfäuften Kräfte so wieder, daß er ein Amt auf dem Lande welches fünf hundert Thaler trug, und welches Frau Ahn ihm gekauft hatte, verwalten konnte. Er ward denn also auch genug wieder hergestellt, um sich drin zu finden daß meine Pathe welche viel Verlust gelitten, und um den Rest zu retten zum zweitenmal geheiratet hatte, ihm nun sagte, jene Hofnung sei nur als Heilmittel ihm dargeboten worden. Nach dem Verkauf seines Hauses blieben ihm noch 4000. Rthlr.; so konnte er ohne Kummer leben; und der Umgang mit Herrn Licht machte ihn auch Eines Theils der Geistsfreuden wieder empfänglich, welche nicht sowol das, freilig keine, Mas seiner ehmaligen Kenntnisse als vielmehr ihr Rest, ihm gewärte. Daß ich nunmehr auch Theologie studierte, das hatte man ihm so verborgen, als man seine Rükkehr zu Mäßigkeit und Vernunft Mir verhehlt hatte. Noch hatte ich also keinen Tag erlebt welcher demjenigen gliche an welchem Er selbst das alles mir schrieb, und zugleich 200. Rthlr. mir schikte, wobei er mir freistellte ob ich auf den Gradus, oder auf die Fortsezung

meines Studierens, oder auf eine Reise, sie wenden wolle? Ich behielt dies Geld, obwol ich dessen nicht bedürftig war weil ich von jeher auf Wirthlichkeit in sofern vollends als sie unabhängig machen kann, einen hohen Werth gesezt hatte: *) aber ich behielts, weil ich wusste mein Vater könne desselben entbehren, und weil er, Herrn Lichts Briefe zufolge, gegen die Theologie immer noch so feindselig war, daß zu besorgen stand er werde auch den kleinen Rest des Nachlasses mir entreissen falls die jezige Richtung meines Studierens ihm kund würde. Uebrigens kann ich nicht bergen, daß der Verlust meines Vermögens mich nicht son-

*) Junger Leser nimm unsern Glükwunsch an, wenn die unterstrichne Zeile dir früh schon wigtig ist. Ein grosser Schriftsteller sagt: Alles Unglük kommt daher daß die Menschen — nicht rechnen können „ Abhangig seyn weil Gott das will das ist ein sehr heilsamer Zustand: aber aus selbstverschulderer Armuth abhängig seyn, das ist diejenige Last welche tiefer als alle andre Leiden, den Geist niederdrükt. Führt Gott dich durch die Tiefen der Dürftigkeit: so stehts bei dir muthig hindurch zu arbeiten, denn dein Herz ist dann getrost. Aber stürzest du dich hinein: so benimmt das Schuldgefühl deines Herzens dir Luft und Muth; du sinkst, und weisst daß niemand dich bedaurt! Sei — wir beschworen dich drum — sei von heut an streng Gegen jede Verwönung!

sonderlich schmerzte. theils hatte ich ihn immer erwartet; theils hatte ich beim Reichtum meiner Kenntnisse einzig nur Krankheiten zu befürchten: unter meiner strengen Lebensordnung indessen konnten diese nie Verschuldung sondern nur offenbar göttliche Schikung, seyn; und so furchte ich sie denn weniger. Heil dir, Leser, wenn du ohn Herzklopfen was ich jezt sagte überdenken kannst! und vorzüglich Ihr die ihr noch ehlos seid, o, verschliesst ihn in die Tiefe eurer Natur, diesen Balsam der aus der Mässigkeit, der Enthaltsamkeit, der Arbeitsamkeit und der Keuschheit sich bildet. in Krankheiten wird Er dann einst mehr thun als der Arzt, und ihr werdet — mein Andenken segnen Euch so unabläßig ermahnt zu haben indes es dazu noch Zeit war.

Ich wolte nun noch ein fünftes Jahr dieser Hohenschule wiedmen: aber der Anfang desselben ward mir ungünstig. Ich hatte Herrn Grundleger so sehr ein fleissiger Mensch das je kann, genüzt; und, obwol unter dem unablässigen Studieren des Manns seine aus Rostok mitgebrachte Hypochondrie fast mit jedem Monat zunahm: so fand ich doch in seinem Hause meine besten Erquikstunden. Auf seiner Katheder war

er der Mann zu welchem Alle sich hindrängten: desto lästiger aber war er in seinem Hause weil er, eine beträchtliche Einnahme ausgenommen, von den jungen Leuten die er ins Haus und in seine nähere Aufsicht nahm, nichts als Verdrus erndtete. er war dann verschlossen gegen seine Frau und Tochter, und nur mir, aber auch Mir nicht immer, offen. Hiezu kam, daß er den Neid der Schlechtern seiner Amtsgenossen sich sehr zu Gemüth zog, die Kabalen welche hier, wie auf allen Hohenschulen, herschten, nicht genug verachtete, und für Pflege und Leibsbewegung sich keine Zeit nahm. Als vollends in der Epidemie welche dort so scharf verwüstete, seine Tochter starb, ward er so erschüttert, daß ein unheilbares Fieber am eilften Tage der Krankheit ihn hinrafte.

Nun war ich des Manns beraubt dem ich unsäglich viel zu danken hatte! des Manns welcher länger leben konnte wenn nicht das, daß seine Zeitgenossen ihn vernachlässigten, und daß er einen allzulangen Zeitraum hindurch um sein Leben zu fristen unausgesezt arbeiten musste, so früh und bis nah ans vierzigste Jahr, an seinen Kräften genagt und seiner Empfänglichkeit für die Freude und Ruhe soviel genommen hätte.

Unter

Unter denjenigen Gelehrten deren Wissen eines weiten Umfangs ist, war er ganz gewis der gründlichste seiner Zeit; er war ein ehrwürdiger Ehmann, ein treuer Vater, ein eifriger Freund, und als Lehrer alles was man seyn kann. Je. mehr er aufgeklärter und dabei liebthätiger Christ war, desto mehr hat mich das immer gewundert daß seine Gewissenhaftigkeit bis ans Aengstliche und seine Wirthlichkeit bis an den Geiz, ging. Ich sagte ihm das in den Ersten Tagen seiner Krankheit. Wenn beides (antwortete er) nicht noch viel weiter ging: so habe ich das meiner vortreflichen Frau zu danken: sie hat einige Seiten meines Herzens geheilt: aber zu früh empfundner Schmerz welchen ich, vielleicht aus eigner Schuld, zu lange trug, hatte es zu sehr verwundet, als daß sie ihren Balsam überall hätte hinbringen können! mein stärkeres Gefühl war und blieb immer Schmerzgefühl. mein Vertrauen zu Gott war gros: aber die Nachwehn meiner ehmaligen, so langjährigen, Armuth, liessen oft unter dem selerhebendsten Gebet mich zittern wenn ich an meine Frau und Tochter dachte; und das — o lassen Sie sichs zur Warnung gesagt seyn — Das machte mich geizig! ich kann auch nicht läuguen daß ich sammelte, um einst, fern von den Cabalen

der Neider, unabhängig leben zu können. ich habe oft mir, ja auch meiner Frau und Tochter, das Nothwendige entzogen wenn an hundert unterzubringenden Thalern, etwa zwanzig noch fehlten; der Gedanke an ein Landhaus in der Schweiz wo ich mit abgelegtem Namen wohnen wolte, machte alsdann, daß ich bei ledigem Magen nicht Hunger, und vor dem erloschnen Kaminfeur nicht Frost, empfand, so lange ich Verblendeter aufs Vollzählen jener 20. Rthlr. sann! ich wünsche herzlich daß mein Beispiel, Sie, mein lieber Sohn, lehre, wie unglüklich ein Gelehrter werden kann, wenn er keinen Gebrauch der speculirenden Welt hat und also nichts weiter ist als Gelehrter. Bis tief in die Vierziger ist deswegen fast jeder Gelehrter Unwirth. auch Sie scheinen einst arm seyn zu sollen: hüten Sie sich, zu früh in ein bindends Amt zu treten! Sie haben Mehr Wege sich geöffnet als Mir vorlagen; lassen Sie auf Einem derselben die Andern nicht aus den Augen, und besonders: heiraten Sie nicht eher als bis Sie, so weit man das kann, hell sehn: Ihr Pfad sei für Zween wegsam, und werde es warscheinlich bleiben auch wenn Sie krank, oder diejenigen von welchen Sie abhängen aus Ihrer Verbindung gesezt, würden. es schien—

und

und im Ganzen glaubte ichs selbst — mein Leben sei Freudengenus seit meine Frau einigermassen feirlich ihr Ja mir gegeben hatte: aber wissen Sie hiermit daß das Täuschung war: ein Bräutigam welcher in seinen Erwartungen so unbändig sei als Ich verzichtthuend war, kann nicht so gemartert seyn als ichs war, wenn ich trunken vom Werth und Liebreiz meiner Braut, vor mir hinsah und fand, Ungewisheit und Finsternis liege auf meinem Wege! in Rostok glaubte ich, meiner Freude über den grossen Erfolg der gemeinnüzigen Arbeiten meiner Frau gleiche nichts: auch Das war Täuschung: ich hätte verzagen mögen wenn ich erwog daß diese unschäzbare Frau unter Diesen Arbeiten erliegen könne, indes sie an der Garnwinde und auf dem Weberstul täglich kraftvoller und jeder — wenn auch nur überhingehender — Freude, empfänglicher ward. ich glaubte eben so, meine Freude darüber daß meine Tochter ihren Geist so glüklich schmükte, übertreffe alles? o Sohn! auch Das war Täuschung! wenn man ihre Fertigkeit im Italienischen und Französischen, ihren Gesang, ihre Music oder irgend etwas ähnlichs, lobpries: dann versank ich unter dem Gedanken: Wie wird dies Alles einst ihr Leiden schärfen wenn ein schlechter

Mensch Der seyn solte welcher sie durchs Leben hinführe. — ich gesteh, daß das Alles Folge der Milzsucht seyn konnte: aber wovon erkrankte denn meine Milz? wars nicht weil ich früh und lange dürftig, und immer noch zu früh und gewis sehr lange, abhängig war und Als ichs war, ein freies Mädchen in dasselbe Joch einschmiedete? stehts bei Ihnen: so meiden Sie diejenigen Städte wo ein Gelehrter nichts gilt weil er nicht Officiant, nicht Kaufmann und nicht Grosbürger ist! es gehört nur so sehr wenig dazu durch Erweisung einiger Achtung, ja durch einen Schatten von Toleranz, einen Gelehrten zufriedenzustellen: aber Er kann weniger als irgend jemand es tragen daß man dies Wenige ihm verweigert; und, daß es schien man wisse das, das hat mich mehr gekränkt als alles andre.„

— Ich mus noch das hierhersezen was der kranke Mann tagsdrauf mir sagte: Ich habe unsre gestrige Unterredung mir zurükgerufen; Liebster! sie könnte einen Eindruk machen welchen ich so wenig beabsichtigte daß ich vielmehr gegen ihn gern Sie sichern mögte. hier, mein Rath: Suchen Sie, als Gelehrter, nur einzig Das, nüzlich zu seyn unbesorgt jedoch ob das

was

was irgend einst erwachsen soll, wirklich schon Frucht werde, oder nur noch Keim, auch tief verborgen liegender, Keim bleibe. Aber entsagen Sie dabei der Achtung Aller derjenigen welche Ihr Werk nicht verstehn, und entsagen Sie ihr ganz so ruhig als der Baur der Achtung der Städter entsagt.*) Hiernächst: gewönnen Sie sich früh an die Einsamkeit und so, daß sie Ihnen Bedürfnis werde. Jenes Erste wird Sie sichern daß Ihre Ehrliebe nie so sich rege daß sie Ihnen Schmerz machen könne; Dieses aber wird Sie in den Stand sezen mit der Liebe, wenn Liebe Ihnen zutheilwerden soll, zu warten, bis Sie den Weg vor sich hin oft genug überschaut haben werden, um warzunehmen ganz ohne Licht und durchaus ohne Gras sei er nicht. Giebt Gott alsdenn Ihnen Kinder: so sorgen Sie treu für eine zwekmässige Erziehung falls Sie, gleich so vielen Gelehrten,

*) Uns dünkt Herr Grundleger musste noch hinzusezen: „Bringen Sie es dahin, daß das Lob in Briefen und in Büchern, und eben so Besuche von Reisenden, Ihnen nichts seien, und sehn Sie den welcher schriftlich oder, im lezten Fall, mündlich, Achtung Ihnen bezeigt, sehn Sie ihn an als einen Menschen von welchem es ausgemacht ist, er werde, wenn er Ihr Stadtgenos wäre, ausser Stand seyn irgend einem Fragenden zu sagen wo Sie wohnen.„

finden Sie seien unfähig eigner Kinder Erzieher zu seyn: aber erlauben Sie sich niemals, am Bilde künftiger Freude über diese Kinder sich zu weiden. allerdings erwarten Sie wol von Mir nicht daß ich Ihnen sagen werde: diese Kinder können sterben!: aber der Sohn kann tausendfach austreten vom Wege zum Glük, und lebt warscheinlich einst fern von Ihnen! die Tochter kann als Mädchen ihrer Bestimmung sich verlustigen, und als Weib glüklich scheinen indes sie doch Ihnen Kummer macht! schwach wie sie es ist, kann sie ihr gerades Herz durch die Gesellschaft krümmen lassen; sie kann hingerissen werden in Eitelkeit und Modenarrheit; sie kann das was Ihnen Freude macht, und falls sie Ihre Stadtgenossinn ward, im Alter Ihnen Freude machen zu sollen schien, vernachlässigen — das zum Exempel was Ihnen soviel Müh und Geld kostete: die Music, vernachlässigen; und Sie, nicht begreifend wie ein weiblichs Herz undankbar seyn könne, grämen sich dann still und werden vor Gram — ich rede nach Erfarungen — ins Grab sinken. Also (er ergriff meine Hand) ich wills o Sohn, zusammen fassen: leben Sie der Ewigkeit in Hinsicht der Arbeit: aber leben Sie immer nur dem Augenblik

blik in Hinsicht der Freude des Genusses. *)

— Ich konnte ihm nicht bergen daß michs wunderte gestern gefunden zu haben, er denke so schwermüthig in seine Laufbahn zurük indes er doch wisse er lasse seiner Frau ein jährlichs Einkommen von drei bis vierthalb hundert Rthlr.

— Es kostete ihn Ueberwindung mirs zu sagen. Endlich: Sohn! ist denn eine Wittwe glüklich? wird meine Frau nicht sich überreden oder überreden lassen sie könne es werden? — so lange sie sich mit diesem Gedanken tragen wird, wird sie auch bei 400. Rthlr. sehr unglüklich seyn; und wenn sie dann heiraten wird: wird sie gewis einen würdigen Mann wählen? und gesezt Das: wird sie ihn so lieben wie sie Mich liebt, und so geliebt werden wie Ich sie liebe? Warlich? wäre nicht dies Weib mir so durchaus Wohlthat gewesen — Lebenserhalterinn gewesen: ich würde heute bereuen ein Band geknüpft zu haben von welchem ich wusste, im Tode müsse es zerreissen.„

Ich

*) Das ungefär sagt der Dichter:
Dona praesentis cape laetus horae.
Das ist ihm laetus in praesens animus; das ist ihm das in diem vivere, das carpere diem.

Ich musste hier etwas von diesen Aeusserungen meines Lehrers und Freunds sagen weil sie tiefen Eindruk machten: aber Das bin ich ihm auch schuldig zu sagen, daß in den allerlezten seiner Tage wohlthätigs Licht ihm schien, und in diesem Licht betrat er den Todspfad und ging hinüber. Indem er nämlich seiner Frau etwas sehr beruhigends gesagt hatte, lies er ihre Hände los, hob die seinigen sanft empor um sie auszubreiten, wandte die, nicht gebrochnen, Augen gegen das Fenster, sagte: Νυν απολυεις, Δεσποτα! und erstarrte *) Seine Gestalt im Tode war ganz die unbeschreiblich frohe mit welcher er zum Erstenmal mich an seiner Tochter Wiege hingeführt hatte.

Ich komme sehr spät erst wieder an dies Blatt. Ich habe so oft ich die Feder wieder nahm, gefühlt, daß an keinem derjenigen die der Tod mir genommen hat, mein Herz So vest hing als an diesem Mann: aber nächst Vater und Mutter kann auch wol kein Mensch das uns

*) Jezt entlässest du, Allherscher; Luc. 2, 29.

uns seyn was für Zeit und Ewigkeit ein Solcher Lehrer uns ist.*)

Um diesen Ton für welchen wol nur wenig Leser gestimmt sind, verschwirrn zu machen, will ich, wie ihre Mehrzahl das vielleicht wünschen dürfte, hier sogleich Agneten auftreten lassen. Der Kanzler hatte vor mehr als drei Jahren meinen Brief nicht beantwortet; ich schrieb das der Sorgfalt zu mit welcher ich vermieden hatte, seine oft wiederholte Frage: wie ich mit der, ihm räthselhaften, Agnete steh„?, zu berüh-

*) Mistrau dir, Leser, wenn du findst dein Lehrer sei dir nicht das was er dir zu seyn hofte; denn dann ist gewis dein Herz nicht gesund! und bist du dagegen Lehrer: so mistrau dir wenn du findst dein guter oder noch gut zu machender Schüler sei dir nicht so werth daß dich verlange, dir in seinem Herzen ein Denkmal zu erbauen. Das Leidlichste was dann sich von dir sagen lässt, ist das, daß du dich aufs Wählen des Baugrunds nicht verstehst; und was du aufführst das wird einstürzen, so schnell daß deines Namens auch deine Zeitgenossen vergessen werden. — Und mögte ich dir, du Hauslehrer, willkommen seyn indem ich So in dein einsames Zimmer eintrete! mach sie doch zu deiner Abendbetrachtung, die Freude, Hauslehrer zu seyn. gieb deinem Zögling dein ganzes Herz, wars auch nur aus Besorgnis daß es sonst im Hause sich verirren, und dich, den Einsamen zu Thorheiten verführen, könnte. — —

rühren: und da meine Pathe jenes Hauses in ihren Briefen lange schon nicht mehr erwänt hatte: so glaubte ich, in Rostok vergessen zu seyn. Aber etwa einen Monat nach Herrn Grundlegers Tode, bekam ich dies:

„Mit der tiefsten Wehmuth lese ich in den Zeitungen den Tod des Manns welcher Ihr und mein Lehrer war. Ich traure darüber um soviel schmerzlicher jemehr ich täglich die Kraft ihm verdankt habe, das Andenken an Begegnisse zu ertragen, welche ich vielleicht nie vergessen soll! Ich hatte die Wissenschaften vernachlässigt; ganz natürlich! denn in wie elendem Zwek hatte ich ste gesucht! aber Ihnen darf ich doch wol nicht erst sagen, welch Bedürfnis das war was mich zurükeilen lies zu einem Quell, den ich getrunken hatte ohne zu fühlen daß Er Kraft und Gesundheit gewärt? Meine Fortschritte im Wissen waren dann nur unmerklich! denn meine Lehrer sind nicht was Herr Grundleger war, nicht Denker, nicht Erleuchter! sie sind (und kaum kann ich so sagen) nur Docti, nicht Eruditi: kurz, sie sind Lohnknechte! die Stunde schlägt, und sie greifen sogleich nach Hut und Degen. aber Fortschritte warens denn doch;

doch; ich lese wirklich den Horaz und Homer jezt besser als damals wo ich hinter Ihrem Vorsprung verzagte obwol an Herrn Grundlegers Hand. Diese Beschäftigung war das Einzige was die, Ihnen wol ganz begreifliche, traurige Lage worinn ich mich befinde, einigermassen erträglich machen konnte; und sie hats gethan: aber jeden Tag vermisste ich Herrn Grundlegers Unterricht und bedaurte (wie mein Vater gewis auch) daß ein Misverständnis diesen Mann entfernt hatte. So weine ich denn mit Ihnen und seiner edeln Frau. Aber was meinen Schmerz sehr vermehrt hat, das ist, daß Sie unterlassen konnten, diesen Todsfall mir zu melden! wie soll ich das mir erklären? etwa so wie es erklärbar werden könnte daß ein Bruder des Vaters Tod der Schwester nicht meldete? Und jezt, da der Mann Sie nicht mehr hält welcher allerdings Ihnen Vater war: werden Sie nun zu Dem Mann zurükkehren welcher eben so sehr obwol vermittelst andrer Verdienste, Ihnen Vater ist, und mir aufträgt Ihnen zu betheurn, er Sei es?

Agnete.„

Man urteile aus meiner Antwort wie ich

diesen

diesen Brief nahm? Ich läugne nicht daß viele der Rostokschen Auftritte sehr reizend sich mir vergegenwärtigten indem ich ihn las. Ich läugne eben so wenig, daß ich auf meine Standhaftigkeit fussend, nach Rostok gegangen wäre um die, so oft mir dargebotnen, Kosten zu einer Reise durch Europa mir zu holen wofern nicht die Summe von 500. Rthlr. welche ich wirklich noch hatte, mir bedeutender geschienen hätte als sie es nicht war; und hiezu kam daß Agnete zwar mit vielem Reiz, aber immer in dem schmuzigen Aufzuge sich mir vorbildete welcher meiner Empfindung immer aufs neu so widrig geworden war. Dies machte mirs denn leicht den Gedanken an Rostok mit allem was ihm anhing, zu widerstehn. Hier, meine Antwort:

„Unter dem verbindlichsten Dank für Ihre Theilnahme an meinem Schmerz bezeige ich Ihnen meine doppelte Freude: darüber daß Sie als Tochter jene Begegnis welche Sie allerdings nicht vergessen sollen, im lebendigen Andenken behalten haben; denn ich weis ja wie Sie, Welche Mutter der Tod hinnahm! und denn Darüber, daß Sie in der Beschäftigung mit den Wissenschaften die Erleich-

leichterung gefunden haben, welche auch nur zu Suchen so vielen Töchtern versagt ist. Daß dabei Herr Grundleger Ihnen fehlt, bedaure ich weniger als Sie wol nicht dächten; denn wolten Sie jezt wieder so wie unter Seiner Begleitung geschah, jenen Pfad gehn auf welchem an der Hand der Musen freilig Alles reizt: so würden Sie sichtlich abweichen vom Wege der weiblichen Bestimmung auf welchem man doch jezt vorzüglich, Sie sehn mus. Aus der Verbindung in welcher Frau = = (meine Pathe) mit Ihrem Hause steht, muthmasse ich, daß Sie wissen; ich sei nicht blos von der Mutter enterbt sondern auch Mutterlos und warscheinlich auch in Gefar des ganz geringen Vatertheils verlustig zu gehn: aber unabhängig bin ich nicht, auch als Bettler nicht, so lange mein Vater lebt. Er stellt mir anheim ob ich eine Reise machen will zu welcher er 200. Rthlr. mir geschikt hat. Dies und mein Erspartes, nehme ich zusammen und wage den grossen Schritt, freilig unter fremdem Namen, um zufus reisen zu können. Führt das Schiksal mich nach Rostok: so ururteilen Sie mit welcher regsamen Empfindung ich Ihrem Herrn Vater die Zusicherung

seines Theilnehmens an meinem Ergehn verdanken werde!„

Agnete antwortete nicht; vermuthlich weil sie glaubte ich sei sogleich abgereist und nun nicht mehr auffindbar? vielleicht auch weil in meinem Briefe nichts ihrer Erwartung zusagte. Aber was mich beunruhigte, das war, zu sehn daß Madame Grundleger mein Verfaren schlechthin misbilligte. Sie haben (sagte diese Frau für welche ich eine gränzenlose Hochachtung hatte) Ihr Glük von sich gestossen. Ich masse mir nicht an, über das Verhältnis zu urteilen in welches Sie nunmehr gegen Agneten sich gesezt haben welche Sie liebt und wirklich nicht zudringlich, wie Sie sagen, sondern Meinem Urteil nach sehr gut und mit sehr feiner Achtung gegen sich selbst, Ihnen das sagt. Dagegen glaube ich Ihnen sagen zu müssen, daß die Art wie Sie sich in dies Verhältnis gesezt haben, nicht diejenige ist welche ich von einem jungen Mann erwarten durfte der im Umgang mit dem Frauenzimmer gesehn haben, (ich will nicht sagen bei Agneten selbst gelernt haben) konnte wieviel Schonung wir heischen. so ganz absichtlich die Empfindungen des schwachen Mädchens

chens auf den Tod ihrer Mutter deuten (ich könnte sagen misdeuten) indes sie darauf sichtlich nicht gehn; ihr sagen: du musst jezt heiraten!; den Hauptpunct ihres Briefs, die Frage nämlich wie das unterlassne Berichten des Tods meines sel. Manns erklärbar sei?, so ganz unberührt lassen: das Alles ist warlich beleidigend. und wenn Agnete fühlt daß die kindische Uebereilung in welcher sie Ihnen vor 6. Jahren nachreiste, diese Mishandlung nicht verdiente: so mus sie um soviel schärfer fühlen es Sei Mishandlung. wenn ich nun erwäge daß Sie von Ihrem Vorhaben zu reisen nicht abgehn wollen; so besorge ich Sie werden einst ohn Unterstüzung seyn, indes, falls Sie Arzt werden wollen, das Geld unentbehrlich seyn wird; und Dann weis ich nicht, ob einst Nachreu sich nicht regen wird, ein so bereitwilligs Haus nicht ganz ohne Geräusch sich verschlossen zu haben? aber auch wenn das Alles nicht wäre: so wünschte ich Sie hätten davon daß Sie einst arm seyn werden nichts gesagt! denn den Anlas dazu wird Agnete, so wie ich, im Briefe so ganz vergebens aufsuchen, daß ich besorge sie werde denjenigen Stolz Ihnen anschuldigen welchen man nicht zur edlern Art rechnet, und der, zu gleicher Zeit verwundet und zurükprallt

nächst dem werden Sie denn auch wol nicht läugnen, daß Ihr Brief sehr kalt ist. zwar das Alles liegt in Ihrem Entschlus, das Frauenzimmer zu fliehn indes Sie amtlos seyn werden: aber es giebt ein fliehn welches unmerklicher seyn kann als jenes rasche Wegspringen wo man Staub und Sand hinter sich anwirft. ich darf, weil ich, als Freundinn So weit jezt gegangen bin, auch noch So weit gehn, daß ich Ihnen rathe, sich sorgfältig zu hüten daß Sie nie ein Frauenzimmer beleidigen! mein Mann hat sehr oft mir gesagt, Frauenspersonen seien obwol mehrentheils sehr tief im Grunde, die Urheberinnen aller der Leiden gewesen welche er bis zu unsrer Verbindung, ja in ihren Folgen auch hernach noch, getragen hat.„

— Wäre das was Madame Grundleger mir hier sagte, so Predigt gewesen als es dem Leser zu seyn scheinen kann: so hätte michs sehr beunruhigt: aber die vortrefliche Frau sagte es — wie soll ichs beschreiben — ? mit dem Ton einer lieben Braut: und so beunruhigte michs noch ungleich mehr! ich wüsste nicht daß ich irgend Einen meiner Fehltritte je so ganz gesehn hätte als ich jezt sah wie durchaus ich Hier fehlgegangen sei: aber es war geschehn; und

von

von dem Augenblik an nahm meine Ehrfurcht gegen diese Frau zu: aber zugleich fühlte ich auch eine Scheu vor ihr, die mich sehr oft eine der Stunden aussezen lies, welche der Anordnung der Bibliothek und der Papiere ihres Manns zu wiedmen, ich mich anheischig gemacht hatte.

Sie hatte immer ihre Mutter unterstüzt, und freute sich drauf sie jezt zu sich zu nehmen; aber als diese die weite Reise zu machen bedenkentrug, entschlos sie sich in ihre Vaterstadt zurükzukehren. Während meines Helfens bei den Zurüstungen zu dieser Reise war ich in ihrem Hause wieder so einheimisch geworden, daß ich im Voraus fühlte wie leer mein Wohnort mir nunmehr seyn würde: aber Das merkte ich nicht, daß Alles und auch jede Thräne die sie ihrem Mann, wiewol sehr im Verborgnen, weinte, mich bezauberte. — In Einer dieser Bethörungen schlug ich ihr vor sie auf der Reise zu begleiten. Die Plözlichkeit womit sie das verbat, warf ein schrekliches Licht auf mein Herz; und nichts ist mir schwerer geworden als die noch übrigen Tage hindurch dem Ernst anzumessen welchen sie von jenem Augenblik an mir äusserte. Ich weis noch, (und mus das

hier etwas umständlich sagen, weils sehr belehrend ist) ich sage: ich weis noch daß ich einst Abends, nach langem finstern Schweigen vor meinem Kamin, laut in die Worte ausbrach: So werde ichs denn nie dahin bringen daß das Frauenzimmer mir gleichgültig sei . . . „

Das wäre auch grosse Narrheit! „ rief meine Aufwärterinn, welche, von mir im tiefen Mismuth, ungesehn, eben Holz gebracht hatte. Ich sah, wie aus einem Traum erwachend, sie an. Sie war ein schönes, sehr launigts aber höchst unschuldigs, Mädchen mit welcher ich aber seit Jahr und Tag (so lange war sie im Hause) nie etwas anders als was zum Dienst gehörte, gesprochen hatte; denn um an meinen Vorsaz: immer zu fliehn —, mich zu erinnern, durfte man nur schön oder angenehm seyn! und das ist so gewis, daß es mir auf Bällen und Gastmalen schon manches kundgewordne Lächerliche gegeben hatte. Wissen Sie (sagte die Jungfer) daß Sie krank werden, und daß Sie seit einigen Tagen schon es sind? „

Ja ich weis es, und es ist mir Trost daß Sie es merkt! „ — Ich wusste nur halb daß ich dies ihr sagte; und, daß ich dabei die Hand ihr reichte, das wusste ich nur dann als ich war:

warnahm, daß sie von meinen Lippen ihre Hand wegriß. Sie war roth wie im Kamin die Glut zu meinen Füssen, und entsprang indem sie das Gesicht in die Schürze hüllte ohn ein Wort zu sagen.

— Nichts gleicht der Verwirrung mit welcher ich jezt im Zimmer umhersah nur einzig Dessen mir bewusst daß überall ihr Bild schwebte. Immer noch ohne zu wissen was ich thue, warf ich ein Wildschur um, um im Mondlicht spazieren zu gehn; und nur Das, daß in der grimmigen Kälte mein Herz pochte und meine Wangen glühten — eine mir ungewönliche Erscheinung — trieb mich zurük.

Es war weit nach Mitternacht, und das Mädchen, welches um mein Weggehn nicht wusste, konnte nur spät mir öffnen. Mein Anblik musste sie noch mehr befremden. Sei Sie so gut heraufzukommen!„ (sagte ich, denn ich wolte aus Vorsicht um nach dieser Erkältung meine Haut wieder zu öffnen, Hollunderthe trinken) Sie sah mich scharf an: Sie sehn mich in Ihrem Leben nicht wieder!„ sagte sie mit einem ihr ungewönlichen Ton, sezte ihren Leuchter mir auf die Treppe und eilte zu ihrer Kammer. Als ich, verwirrt genug, in mein Zim-

mer trat, schlug Rauch mir entgegen in einem starken Zugwinde. Mein Schlafrok lag, an Einem Zipfel glimmend, mitten im Zimmer auf dem Fusboden, und hatte auch schon Eine Diele angezündet. Im Kamin lag noch Glut. Das, und die offen stehnden Fenster, war Beweis der Geistsabwesenheit mit welcher ich das Zimmer verlassen haben mus. Es war leicht alles zu löschen, aber schwer des Rests von Dampf loszuwerden. Das gelang endlich vermittelst eines Lohfeuers im Kamin; und das Ermüdende so vieler Versuche machte, daß ich schlief, bis am Morgen spät mein Wirth, ein roher Bürger, herauf kam, und mir viel Unangenehmes darüber sagen wolte, daß die Aufwärterinn heute früh aus dem Dienst getreten sei ohn über ihn und die Seinigen irgend eine Klage zu führen, und daß er wol mit ganz gutem Grunde glaube, ich müsse ihr etwas Unziemends zugemuthet haben, ihr, die das unbescholtenste Mädchen in ganz = = = sei. — Ich sah wol daß es ihm um eine Schadloshaltung zu hun war: aber als er anhub: Sie, als Geistlichstudierender solten billig ...„ da ward mir bange um das woran einzig mir lag: an meinem guten Ruf; und wie war ich nun so froh daß er in dem Augenblik den Brandflek sah und

ausrief: So? Daher also kommts, daß Sie einen Rausch gehabt haben?„ Ich fiel sogleich ihm ein: Sie wissen (sagte ich) daß ich Sonst nie trinke . . . .„

Nun das sei denn auch; aber wenn ich auch den Schaden im Hauswesen verschmerzen will: so kann ich doch neue Dielen nicht . . . .„

Beids begehre ich nicht! Hier!„ Ich gab ihm einige Goldstüke, und er versprach willig, den ganzen Vorfall, weil für ein Glas Wein ein junger Mensch nicht könne, zu verbergen.

Ich würde, wie ichs oben *) versprochen habe, diesen Vorfall gleich ähnlichen übergehn wenn er nicht Ursach geworden wäre, daß ich die Hoheschule am Ende des sechsten Jahrs verlies. Ich sammelte nämlich soviel Kraft die Frau Grundleger noch einige mal zu besuchen; und ihre, sehr merkliche, Zurükhaltung erleichterte mir das bis in die Abschiedsstunde von welcher ich vielleicht noch reden werde. Mein Wohnort war mir öd seit ich sie in den Wagen gehoben hatte; und ich habe mich oft gewundert wie ich in der Betäubung worin ich blieb, ein Lob erndten konnte welches laut genug ward,

*) S. 84.

um, wenn ich die Aufschrift meiner Disputation hier nennen wolte, mich namentlich zu bezeichnen. Ich nahm nämlich hier den Magistertitel an welcher bei kirchlichen Angelegenheiten in meinem Vaterlande, wie so manches Leere, über Werth gilt; ich ging dann nach Kopenhagen wo ich, als Medicus, die höhere Würde annahm, und nun noch das aufsuchte wovon ich glaubte es fehle in der Wundarzneikunde mir immer noch. Von da — ich will das Alles sehr kurz sagen weil meine umständliche Reisgeschichte fertig da liegt um nach meinem Tode mitgetheilt zu werden indem sie bei Lebzeiten einiger drin aufgeführten Personen, das nicht kann — von Dännemark, sage ich, ging ich nach England, und über Madrit und durch mehrere meinem Zwek besonders in Hinsicht der Theologie zusagende Oerter Spaniens, nach Frankreich, wo ich zulezt in Paris blieb. Ich ging dann nach Holland . . . doch wozu diese troknen Angaben? genug ich bedaure jeden, in meinem Zwek, Reisenden welcher zufus gehn konnte und dagegen sich schaukeln lies, wähnend, er gewinne dadurch an Werth wie das Zerbster Bier.

Ich hatte auf meinen Reisen eine Fülle von

Ge=

Gesundheit mir eigen gemacht welche wol nur einzig meinem nachmaligen Gram erschöpflich war; ich hatte Kenntnisse gesammelt welche ganz gewis der Welt so nüzlich werden konnten als sie heute noch Mir es sind; ich hatte persönliche Bekanntschaften gemacht, deren Frucht nur dadurch der Reife entbehren konnte, weil in unserm und jedem aufgeklärten, Lande, ein Gelehrter eben soviel Briefporto zahlen mus als ein Handelsmann, und, wenn er Bücher kommen lässt, genau soviel zu entrichten hat als der Buchhändler. Wie bei solchen Umständen die Wissenschaften wirklich diesen Umlauf noch haben können, das seh ich nicht ein: aber ich seh ein was so mancher wakrer Gelehrte unternehmen und leisten, würde wenn er nicht besorgen müsste genau dann einen Brief oder gar ein Pak, zu empfangen wenn er eben nur Scheidmünze zur Hand hat indes die Post Schwergeld fordert. Vielleicht glaubt man in den Staten kleiner Fürsten, die Zahl der Gelehrten sei so gros als die Summe dessen ist was (damit das Land seh wo es bleibt) öffentlich verschwendet wird wenns bis an den Schaz hingewälzt ist, und sie müsse also so genuzt werden wie diejenige Klasse der Einwoner welche

eben

eben jezt Faucit sucht; *) und so kanns noch kommen, daß ein Schriftsteller das halbe Honorar an eine bestimmte Tracht Porzellan wenden müsse wie ein heiratender Jude Das was er unter Frost und Hize und Knoblauch-käuen verdient hatte. **) Warlich es scheint die Gelehrsamkeit halte sich an ihrem Bettelstabe nur noch durch das Schwärmende und Täuschende was sie hat, aufrecht, wie die Goldmacherei . . . Indem ich dies, spät im Herbst, schreibe, erschüttert mein Fusboden und Tisch von den Stürmen die mein leimernes Haus drehn; der Schnee streut sich auf mein Papier und meine Knöchel starrn; vergieb mirs dann Leser, daß es auf dieser Blattseite so trüb aussieht als mein kleines Fenster.

Ich komme wieder; denn meine Stube ist warm von der wohlthätigen Mittagssonne: aber schwer

*) Er suchte im Amerikanischen Kriege, Söldner welche für England sich erschlagen liessen, er fand sie; und ein bekannter Gelehrter berechnete wieviel das Pfund Menschenfleisch auf dieser Schlachtbank gekostet habe.

**) Die Bejahrtheit der Handschrift — — doch ich habe das schon oft gesagt.

schwer wird mir doch das indem ich seh, ich sei mit meiner Erzälung im freien Schweizerlande, wo ich aus Rusland durch Italien zulezt hinkam. Das Heimweh musste irgend einen Auswandrer dieses Lands verfehlt haben: es ergriff Mich, der dieser Krankheit so oft gespottet hatte, und genau in dem so höchst geniesbaren Basel, Zürich, Lausanne und Genf ergriff es mich. Den Anlas dazu gab die Nekerei, daß der gastfreie Gelehrte bei welchem ich wohnte, ein paar ganz elende Anzugspredigten aus meinem Vaterlande und eine himmelschreiende Schrift über eine dort eingetretne Seuche, an meine Nachtlampe gelehnt hatte. Ich vergos Thränen über jene Barbarei; und da mich dünkte ich habe der Hochweisheit viel gesammelt: so entbrannte ich in dem Triebe, geradeswegs dorthin zu gehn und, entweder als Prediger oder Arzt oder Schulmann, in denjenigen Wirkungskreis mich zu werfen welcher sich zunächst mir öffnen würde. Mein Wirth hielt alles für Grille was ich ihm davon nicht bergen konnte; und freilig, ich sagte ihm nur sehr wenig: aber als er sah daß ich wirklich wieder ein par Feldschuh bestellte und meinen ledernen Mantelsak flikte, that er mir Vorschläge, welche abgewiesen zu haben ich bereun würde

de wenn ich mir nicht zum Grundsaz gemacht hätte der Reu, da wo sie nichts herstellen kann, mein Herz ganz zu verschliessen.

Ich schrieb also gegen das Ende meines dritten Reisjahrs an meinen Vater und bat um soviel Geld als ich von Strasburg aus noch brauchen würde. Er hatte nächst jenen 200. Rthlr. mir vor zwei Jahren dieselbe Summe noch Einmal zahlen lassen, doch ohne an mich zu schreiben. (In meiner Reisgeschichte wird man einst sehn wie das Räthsel sich löse daß ich, mit so wenig Geld so lange reisen und so grosse Dinge thun konnte? hier mags genügen gesagt zu haben, daß ich in Rostok angefangen und überall fortgefaren hatte — blos aus Lust zur Mechanik, also ohn auf das Reisen gezält zu haben — die Uhrmacherkunst zu lernen. in Kopenhagen war ich Meister geworden. In besagter Schrift wird man finden welchen Zutritt mein Uhrenrepariren mir verschaft hat, besonders in ländlichen Familien überall, die ich Sonst nie gesehn hätte! Jeder Gelehrte solte billig irgend eine Handarbeit verstehn. ich hatte Herrn Grundlegers Warnung gegen Feindschaft der Weiber genau befolgt, und mein zuvorkommends Betragen gegen die Frauen (ich sage

nicht

nicht Töchter) meiner Freunde und Angewies-
nen, hatte mir durchgeholfen. Ich war jezt
auf dem Punct in grosse Verlegenheit zu kom-
men, als zum Glük noch eine kleine Geldan-
weisung kam. Aber nicht mein Vater, sondern
meine Pathe, schikte sie, mit der, nunmehr un-
verholnen Nachricht: mein Vater sei schon vor
zwei Jahren gestorben; nachdem er seine Geists-
kräfte fast ganz verloren habe, habe die Brust-
wassersucht ihren Rest, und den Rest seines Ver-
mögens, weggeschwemmt; sie habe mir das ver-
borgen um mein Reisen nicht zu unterbrechen;
jene 2000. Rthlr. also habe sie der Frau Ahn
auf ihrem Todbett abgedrungen so, wie noch
500. welche für meine ehmalige Reisegefärtin,
um, falls sie einst auszufragen sei, sie zu ent-
schädigen, niedergelegt worden seien; was ich
jezt empfange das gebe sie selbst, bitte mich
aber zu erwägen daß ich nunmehr ohn Unterstü-
zung sei, und vor mir selbst es nicht verantwor-
ten könne wenn ich nicht geradezu nach Rostok
geh um zu sehn wie der Kanzler und Agnete
(immer noch unverheiratet) jezt gegen mich ge-
sinnt seien? fände ich da eine gute Aufnahme,
welche zu bewirken mirs an Gaben und Savoir
faire nicht fehle: so glaube sie sich nun über
mein Schiksal keinen Kummer mehr machen zu
müssen.

müssen. glaube ich aber auf meine Gelehrsamkeit mich verlassen zu können: so urteile sie, das Beste sei, sogleich Deutschland zu verlassen. „

Von meinen Empfindungen bei dem Gedanken: nun hast du ntchts als deinen Kopf!, will ich nichts sagen. Ich brach sogleich auf und ging — nicht nach Rostok.

14.

Ankunft — nicht im Vaterlande.

Denn Leser! Ein Gedanke herschte lange schon bei mir vor. Nicht dieser: Agnete war nicht häuslich und als eine Gelehrte konnte sie es nicht seyn;„ auch nicht der: Agnete vernachläßigte ihren Anzug!„; ich konnte ja begreifen daß während dieser langen Jahre beids sich geändert haben konnte. Sondern der Gedanke empörte sich gegen den Vorschlag meiner Pathe: Eine Reiche kann dich nicht glüklich machen, auch wenn die Vorzüge ihrer Bildung so gros sind wie die der Agnete in ihrem jezigen Alter, weil sie frühwach, mäßig und fleißig war, es wol noch seyn mögen.„ Ich hatte auf meinen Reisen, welche Aufnahme in so viele Familien gewesen waren, glükliche Ehmänner gesehn: aber sie Alle hatten arme Mädchen geheiratet; ich hatte glükliche Weiber gesehn: aber nur ihr Herz, Kopf und Gestalt waren ihr Eingebrach-

tes gewesen. Wo ich dagegen Kälte, Gezwungenheit und Freudenlosigkeit fand, da ergab sich, die Frau sei reich gewesen und sei es wol noch.

Ich ging also nicht auf Rostok sondern auf das Vaterland, zu. Am Schlus meiner vierten oder fünften Tagreise fand ich die Erste Gelegenheit einem Deutschen nüzlich zu seyn. Ein = = scher Compagniefeldscheer hatte sich zu mir gesellt, und suchte diesen Abend mich auf, um zu einer traurigen Operation mich einzuladen: zween in dortiger Gegend berühmte, Wundärzte waren berufen und wolten seinem Major welcher ein Werber war, morgen das Bein abnehmen. Ich ging noch diesen Abend hin: aber der Mann sagte: er habe Quaksalbern sein Unglük zu danken, und wolle von keinem mehr wissen. Ich sprach jene beiden Fremden, und begriff nicht, wie Männer von wirklich seltner Einsicht und Erfarung über eine Grausamkeit eins seyn konnten zu welcher, wenn ihre Beschreibung richtig war, es meinen Grundsäzen nach morgen noch nicht, und hoffentlich nie, kommen musste? ich sagte ihnen davon soviel als sich sagen lies; und weil ich auf Urteile einiger der grossen Männer die ich kennen gelernt hatte,

mich

mich bezog: so versprachen sie, mich zuzulassen In der Nacht noch liessen sie mich rufen, weil die Gefar keinen Auffschub gestatte. Der Kranke wiederholte seine gestrige Erklärung, sah aber scharf mich an, und reichte mir dann die Hand mit sichtbaren Zeichen eines nun günstigern Urteils. Ich machte hier zum Erstenmal die Bemerkung daß meine Figur etwas den Mannspersonen Auffallends haben müsse; denn daß ich jenem Geschlecht nicht misfiele, das hatte ich schon lange wargenommen, obwol ich einigen Tadlerinnen um einige Zoll zu gros war. Dieser Mann ward indessen noch viel Aufmerksamer als ich jene Schuswunde besehn hatte und nun seinen beiden Aerzten geradhin sagte, der Fus solle und müsse erhalten werden. Sie nahmen das übel auf, und bestimmten ihm beide die Todsstunde falls er nicht zur Amputation sich entschlösse; ich widersprach ihnen mit dem ganzen Unmuth den ich überall empfinde wo ich Unwissenheit oder Vorurteil entdeke. Der Kranke begehrte einige Augenblik allein zu seyn und sagte uns dann: Meine Herrn hier kann niemand als nur ich, entscheiden. (zu mir) ich übergebe mich Ihnen. heilen Sie mich: so bin ich der Mann welcher Ihr Glük machen kann. „

— Die Kur war — ich darf sagen nicht allzu mislich — aber langwierig, obwol ich ihm und jenen beiden am Alten hängenden Wundärzten, nach 48. Stunden erweisen konnte, daß der Fus nicht abgenommen werden musste. Dieser Officier war vortreflich erzogen und, als täglicher Gesellschafter gewann ich ihn lieb; die grösseste Wohlthat indessen die ich ihm erweisen wolte, verschmähte er: er war unersättlich Wohllüstling, und keine Vorstellungen konnten ihn bessern! Video meliora, proboque &c. sagte er!

Als wir zum Erstenmal ausfuhren, sagte er mit Entzükung des Danks: Ich behalte mir vor, Ihnen Müh und Zeit zu erstatten: aber ich habe Ihnen gesagt, ich sei der Mann welcher überdem Sie glüklich machen könne. was ich vorhabe das ist sehr schwer: aber bei meinem Vater, welcher Generalinspecteur der Kavallerie in = = ist, kostets mich Einen Brief, so wie es Sie nur ein Ja kostet: Sie sind (er umarmte mich) Sie, mein Retter, sind hiermit Regimentsfeldscheer in welchem Regiment Sie wollen; und wollen Sie vorher Medizin studieren und Doctor werden: so steht mein Beutel Ihnen offen sobald Sie meinem Vater sich gezeigt haben werden.„

= Zwar dies war nicht mein Plan; ich habe schon gesagt: es war vest beschlossen daß ich meiner Vaterstadt mich wiedmen wolte. Aber da es wirklich ein Glük ist in jenen Diensten Regimentsfeldscheer zu seyn: so dankte ich diesem Mann mit wahrer Empfindung, und suchte das Versprechen von ihm zu erhalten, daß falls es in der Vaterstadt mir nicht glüke, er alsdann sein Vorhaben ausführen wolle. Er sagte mir, das sei mislich, denn sein Vater sei alt. Es kam mir vor als seze es ihn in grosse Verlegenheit sein Erbieten abgelenkt zu sehn; und ich schrieb das dem Umstande zu, daß vielleicht seine Casse eben jezt nicht so beschaffen sei wie er, um mich zu belohnen, es wünsche. — Wir fuhren zu einer Dame welche ihn gebeten hatte mich zu ihr zu führen weil eine Kranke die sie sehr liebe, meiner bedürfe. ich ward sehr gut aufgenommen. Die Dame sagte mir, ihre Kranke sei eines ihrer Beamteten Wittwe, welcher als ein sehr redlicher Mann, aber unter solcher Verwirrung der Rechnungen, gestorben sei, daß nur einzig die Wittwe, als welche um Alles wisse, sie gegen grossen Verlust sichern könne. Sie habe einen Schaden an der Brust der die Wirkung einer Nadel im Nachtkleide sei, und ihre unweise Verschämtheit habe sie alzuspät Hül-

se suchen lassen. Es war indessen unmöglich zu dieser Kranken heute zu kommen: sie wohnte jenseit des Rheins wohin überzusezen wegen der starken Gewässer niemand sich entschliessen wolte; doch machte ein Dorfbarbier der heute früh sie gesehn hatte, mir eine Beschreibung, die mich der Dame zusichern lies, ich werde auch morgen nicht zu spät kommen.

Ich wagte es wirklich tags drauf: aber die Kranke lies mich abweisen, und nur das vermogte sie zu bewegen, daß ihre Schwägerinn, ein liebenswürdigs und ungewönlich überredends, Mädchen, ihr vorstellte, ich müsse doch Möglichkeit der Hülfe sehn da ich eine so grosse Wassersgefar nicht gescheut habe. Und gleichwol ward ich im Eintritt ihres Zimmers noch Einmal abgewiesen; sie lies mir sagen ihres Manns Rechnungen seien so sehr verwirrt, daß falls Sie sterbe, mir nichts gezahlt werden könne. —

Jungfer Constanze bestätigte mir nun eh ich vorgelassen ward, jene Nachricht die übertriebne Verschämtheit der jungen Wittwe betreffend; und als ich sagte ich müsse aber den Schaden durchaus sehn, konnte sie mit Müh nur es dahin bringen daß mir gestattet werden solte bei der Untersuchung der Brust sorgfältige

Be-

Bedekung zu erlauben, und kein Wort zu sprechen oder zu erwarten. Sie müssen sich darin finden (sagte Constanze), meine Schwägerinn hat, bei ungewönlicher Vernunft nur diese Eine Narrheit: aber in Dieser ist sie unbeugsam.„

— Ich ward hinter den Schirm geführt wo, die Wunde ausgenommen, die ganze Person bedekt war. Diese Wunde fand ich zu mehr als Einem Schnitt reif; und nur die schnellsten Vorkehrungen, und nicht einzig durch Cataplasmen, liessen mirs gelingen diesen Schnitt zu vermeiden welcher ihren bisherigen Arzt zum Abnehmen der ganzen Brust und wol noch eines Theils der Andern auch, geführt hätte. — Beim Untersuchen des Pulses fand ich eine wunderschöne Hand, und immer abgewiesen drängte dennoch der Gedanke: das mag ein schönes Weib seyn!„ so sehr sich mir an, daß ich Constanzen ihn nicht verbergen konnte.

Aus einer niedlichen Hand schliessen Sie das? wie, wenn nun die das einzige Gute wäre? ich habe Ihnen gesagt Vernunft und Herz sei bei ihr wunderschön: retten Sie Das: so haben Sie etwas grosses gerettet.„

— Mein Herz äffte mich hier; vom Ver-

langen dieses Gesicht zu sehn, ging ich plözlich über zum Unwillen darüber, daß diese Frau, und in so gefährlicher Krankheit, die Verschämte spielte, im Grunde doch wol um zu verhüten daß man nicht erfare, sie habe ein zurükschrekend Gesicht oder etwa einen starken Odem.

Ich brachte gegen acht Tage in diesem Hause zu, nur aus Eifer für die Kunst; denn weder Constanzens Zauberlaune noch auch die reizende Umlage des Schlosses, konnten jenen Mismuth tilgen! Es gehört zu den bezeichnendsten meiner Schwächen daß Albernheiten mich alzusehr angreifen. — Ganz konnte ich indessen den Schnitt nicht vermeiden: aber auch Einer nur, und ganz unten an der sehr schön gebauten Brust, entschied die Kur, so, daß ich für einige Tage mich entfernen konnte. Das übrige lies durch Briefwechsel mit Constanzen sich machen, da der vorige Wundarzt der mich für den Heilgott selbst hielt, meine Befehle genau befolgte.

Einige Wochen nachher empfing ich den lezten Brief von Constanzen. er umschlos zehn Louisd'or. sie kamen mir zu gelegner Zeit: eh ich indessen den Brief noch öffnete, beschlos ich,

das

das Geld nicht anzunehmen wofern ich nicht fände daß die Genesne (sie war das jezt ganz) desselben wirklich entbehren könne. Oder viel mehr (sagte ich mir) reit hin!„ und ich konnte mir nicht Rechenschaft geben, ob Neugier diese Frau nun doch zu sehn, oder ob Zauberkraft der liebenswürdigen Constanze, diesen Gedanken mir durchs Herz geworfen habe? und weil ichs nicht entscheiden konnte, und der Neugier eben so mich schämte als der Schwäche für Constanzen: so beschlos ich, nicht hin zu reiten. — Ich öffnete. — Der Umschlag nur war von Constanzen, die Genesne dagegen schrieb dies:

„Mein Retter,

Lange schon trübt der Gedanke an Sie mir Morgenstunden die ich nie so heiter gehabt hatte als seit der Genesung welche ich nächst Gott ganz Ihnen zu verdanken habe. Denn ach nur diese wenigen Goldstüke kann ich, als Zeichen meiner Dankbarkeit Ihnen darbieten, und wie gern würde ich die Entwikelung meiner Verwirrung abwarten, um zu sehn, ob ich Dann vielleicht Mehr thun

kann? aber ich erfare, daß Sie noch in der Ersten Hälfte dieses Monats abgehn werden, und darf also nicht warten. Constanze sagt mir Sie seien musicalisch; urteilen Sie, von welchem Freudengefühl ich herabfalle, wenn ich, wie jeden Morgen wenigstens geschieht, an die Unmöglichkeit Sie zu belohnen, denke, unmittelbar nach Absingen dieses Lieds, welches seit meiner Herstellung meine tägliche Erquikung ist:

Ists möglich? o, gnädiger Gott!
Leben, Wonne wallt in der Brust?
Wars ein Traum? bin ichs selbst? fühlt' ich nicht den Tod?
Preis dir, o Herr! wohlzuthun war deine Lust!

Ich lag da, entathmet und wach!
Ruhe, Schlummer hofft' ich nicht mehr!
Stumm von Schmerz haucht' ich schon sanft mein letztes Ach!
Da hörtest Du! Preis sei dir, Allgütiger!

Zwar wühlt noch die Krankheit in mir!
Schwermuth, Trübsinn drükt noch den Geist:
Doch ich leb'! ich empfind'! ich seh auf zu dir
O Herr mein Arzt der des Tods Bande zerreisst! —

Ihr die ich, so spät noch, gewann
Tage! Stunden! seid Ihm geweiht! —
Flieht auch Ihr? ruft Er bald? ruft er heut?:
Wohlan!
Froh eil' ich hin, aufgelöst, — zur Ewigkeit.

Wenn ich dieses, durch jede Note in beikommender Composition aus meinem Herzen aufgerufne, Lied, in Constanzens Clavier singe *) und dann erwäge daß Gott meinen schwachen Dank mit Wohlgefallen aufnimmt weil Er ins Herz sieht, daß Sie aber weil Sie mein Herz nicht kennen, von Dem was ich empfinde, um so weniger zu urteilen vermögen, je weniger ichs thätig darlegen kann: dann nimmt mein Kummer wieder so überhand, als läge ich, Ihr Messer fürchtend, noch im Siechbett. Zwar, edler Mann!

*) Es ist die Reichartsche zu Klopstoks: „Komm wieder (oder Willkommen!) oder so ungefär) o silberner Mond„ und mich dünkt jedes Wort dieses Lieds gewinne, so wie die Verfasserinn das sagen zu wollen scheint, so sehr, daß ich die Noten den Lesern nicht vorenthalten würde, wenn ich sie bei der Hand hätte, welches in obenbelobtem leimernen Dorfhüttlein, wo ich oft zwanzig Saiten auf Einmal aufziehn mus, allerdings der Fall nicht ist!

Mann! schon vor Ihrem Eintritt liessen Sie mir sagen, Sie würden, in dem Fall welchen ich besorgte einzig aus Eifer für die Kunst soviel thun als sei königliche Belohnung zu erwarten: aber Sie wusten damals nicht, wie sehr eine Verschämtheit Ihnen alles erschweren würde, die ich selbst für eine Narrheit halte, deren ich aber niemals mich ermächtigen konnte. Ohne Sie wäre ich heut eins von beiden, entweder verstümmelt oder, welches wahrscheinlicher ist, tod! Genügt Ihnen dies Bekenntnis: so nehmen Sie es an als Bürgschaft der allerregsten Dankbarkeit mit welcher ich bin ꝛc.

F. C. W.

Nun wars entschieden: ich musste hin, um zu wissen wie eine Frau ausseh welche doch Ursach haben musste, eine Schwäche zu gestehn die sie selbst eine Narrheit nannte. ich sagte also dem Boten ich würde noch kommen um mich zu beurlauben. Die Achtung indessen welche ich aus ihrem Dankliede für ihr Talent und ihre Empfindung für die Music schöpfte, da ein Ueberblik der Angemessenheit jedes Worts

zur

zur Composition, von beiden zeugte — diese Achtung untersagte mir, das Geld jezt zurükzuschiken da ich sie zu beleidigen fürchtete und dennoch mich nicht aufgelegt fand an eine Frau zu schreiben deren von ihr selbst zugestandne, Schwäche mir so auffiel.

Während dieser Zeit empfing mein Major einen Brief seines Vaters für mich; Seine Excellenz dankten mir äusserst verbindlich, und ernannten mich zum Regimentsfeldscheer. Ich habe schon gesagt dies sei nicht ganz in meinem Plan gewesen: aber der Major öffnete mir so reizende Aussichten für Geschäfte in seiner Vaterstadt welche, ohne die Garnison zu rechnen, bekanntlich über 60,000 Einwoner zählte, daß ich nur kaum zu widerstehn vermogte.

Ich eilte nun, meine Genesne zu besuchen, und dann, weil mein Geld noch auszureichen schien, ins Vaterland zu gehn.

Constanze empfing mich, mit ihrer gewohnten Laune, und Frau W. ward von einem Spaziergange erwartet, welchen sie zur Stärkung ihrer in der Krankheit sehr angegriffnen Augen in den Ersten Frühstunden täglich machte. Wir fassen in einem Gartenhause als Frau W. welche

che von meiner Ankunft nichts wusste, hinein-trat mit einem grünen Schleir doppelt verhangen weil die Sonne schon hoch stand. „Nun Schwester (sagte Constanze) hier ist dein bisher unsichtbarer Arzt; nur verbitte ich das Geheul, um deiner Augen zu schonen!„ — Frau W. fasste meine Hand, legte die ihrige auf die Brust, konnte aber nichts reden sondern wandte sich, um unter dem Schleir das Tuch an die Augen zu bringen.

Schonen Sie Ihrer Empfindung (sagte ich ihre Hand küssend) und Ihrer Augen: aber vor allen Dingen: was ists denn mit den Augen?„

Unsäglicher Schmerz im Sonnenlicht!„ sagte Constanze.

Erlauben Sie (indem ich in das der Sonne entgegenstehnde Fenster sie führte), lassen Sie die Augen mich sehn!„

— Sie hob den Schleir langsam auf, und ich, nur begierig die Augen zu sehn welche mich bang machten, sah, ämsig hintretend, das allerschönste blaue Auge in welchem Thränen perlten — Was nun geschah ist unbeschreiblich! ich wusste seit langen Jahren schon, daß diese

Augen

Augen nur Einmal in der Welt sind, und diese Augen, und diese hohen Schönheitszüge die ich allerdings in demselben Augenblik Auch sah, erkannte ich auf der Stelle. ich weis heute daß ich, um nicht umzufallen, ihre beiden Hände ergriff und auf Ein Knie vor ihr hinsank: aber reden konnte ich nicht; ich weinte auf ihren Händen.

Guter Gott! Constanze! hilf! (zu mir) wie nehme ich das? sagen Sie! theilnehmender Mann! ists wirklich so? Wirds wirklich Blindheit?„

— Ich sprang auf, um mich stark zu machen weil ich mich ganz überwältigt fand: Besorgen Sie davon nichts! sehn Sie richtig?„

Ganz scharf, nur mit Schmerz wenns heller ist als hier.„

Sehn Sie Mich richtig?„

Allerdings!„

Erkennen Sie mich?„

— (Die Augen niederschlagend) Ich hatte Sie ja nie gesehn!„

Nich

Mich nicht? Christine (ich war meiner nicht mächtig; ich wolte sie umarmen: aber sie fuhr, erschrekt, zurük und überwarf den Schleir) — Ich rief: Christine! Mich nicht? Den nicht welcher sein bestes Gut, seine Gesundheit, Ihnen verdankt, Ihnen!„ — Ich ward ihrer Hand hier mächtig; mir war als könne ich diese Hand nie wieder farn lassen. Das war Nicht Liebe; nein: aber niemals hatte ich — warlich! nie hat irgend ein Mensch, die süsse Entzükung der Dankbarkeit so innig gefühlt als ich in diesem Augenblik! es war als sei jeder freie Odemzug meines Lebens das Werk dieser erbarmenden Christine welche die Schrauben der Fesseln meines verrenkten Knochengebäuds so oft gelöst, so manche Marternacht mir weggeplaudert hatte auf die Gefar sogleich aus meiner Mutter Dienste verstossen zu werden! und daß Ich es seyn musste welcher ihr das durch meine Cur erwiedert, gegen scheusliche Verstümmlung sie gesichert, dem gewissen Tode sie entrissen hatte: das ward meinem Herzen so sehr zu mächtig, daß ich im Taumel am Fensterkreuz mich vesthalten musste und verstummte.

Ja! (sagte sie und mit der holden Stim-

me

me womit sie so oft meine Trösterinn gewesen war, und an welcher ich unter Tausenden sie aufgefunden hätte) Ja, ich heisse Christine: aber o, wo wäre auf dem Erdboden ein Mensch welchem Ich . . . und dennoch (sie warf den Schleir hastig zurük und sah aufmerksam mich an) ich erinnre mich Eines — eines Einzigen: aber unmöglich! nein; das ist so unmöglich daß ich Ihren Irtum bedaure . . .„

Der Einzige, Er kann nicht anders! (ich umarmte sie, und nannte mich) Wohlthätige Retterinn meines Lebens!„

= Mehr konnte ich nicht sagen; ihr, der widerstrebenden, drükte ich meine Wange an den Hals, und meine Thränen fielen auf Die Brust hinab die ich geheilt hatte.

Das kann nicht Irtum seyn!„ rief Constanze.

Nein (sagte Christine mit schwacher Stimme) das ist nicht Irtum wie unglaublich es sei, ich fühle es: aber . . . .„ — Sie wolte sagen: Wie ists möglich?:„ das vermogte sie aber nicht; sie sank; Constanze fing in ihren Armen sie auf: Explicirt ihr Beiden Euch ein andermal: Marche Her Doctor, oder Salz her!

her! oder Wasser.„ — Ich langte ein Fläschchen Hirschhorngeist hin, und entfernte mich. — Constanze kam bald zu mir, und ris, ihren Arm in meinen geschlungen, mich die Allee hinab: Sie wird sich erholen: aber sind Sie Ihrer Sache gewis?„

So gewis als es gewis ist, daß Sie, muthwilligs Mädchen, des Elends meiner Kindsjahre gespottet hätten anstatt wie Christine, an meinem Bett zu weinen.„

Das kann seyn; ich und Thränen kommen selten zusammen: aber her! aufgesagt: wo war Ihre Christine?„

In meiner Vaterstadt.„ (ich nannte die)

Wer war Christine?„

Des Kaufmann Wolfgang Mayr, verwaiste Tochter.„

Wer . . . doch ich bin ein Affe! kommen Sie! (mit mir ins Gartenhaus eintretend) Ich Endsunterschriebne bezeuge dir daß dies hier wahr und warhaftig niemand anders ist, als Dein . . . hst! beinah hätte ich zuviel gesagt!„ — Christine schlug ihr auf den Mund, und ich bemerkte daß das mit plözlichem Erröthen

then geschah. Gut! wenns Prügel regnet: so bin ich übrig! ich bins wol ohnhin nun es So weit ist?„ und mit diesen Worten entfernte sie sich.

= Ich brachte um mich stark zu machen, das Gespräch auf Christinens Augen. Es war gar keine Gefar da, (wie ich denn auch hernach das Uebel durch Anlegen zweener Blutygel auf den Schultern und durch Waschen der Augen in kaltem Wasser vermittelst kleiner Näpfchen von Porzellan, sogleich hob) aber Sie glaubte unheilbar verblinden zu müssen, und ich lies mir alles sehr umständlich beschreiben, nur um mich zu sammeln. Es ist unbeschreiblich wie jedes ihrer Worte mich durchdrang!

Allerdings folgte nun die gegenseitige Erzälung unsrer Geschichte wo denn ich den Anfang machen musste; denn Christine begrif kaum wie ich nach jener Verdrehung grade gewachsen, noch weniger also wie ich so gros geworden seyn konnte? In der Erzälung Agneten zu über gehn das ward mir nicht schwer: aber dazu gehörte Kunst, daß ich ohne der Begebenheiten der Reise von Rostok zu meiner Vaterstadt zu erwänen, ihr begreiflich machte ich sei nicht Erbe der Frau Ahn; denn das hatte sie ge-

glaubt. — Ich fühlte bei diesen Verschweigungen alles das, was an meiner Stelle ein wirklich sträflicher Mensch empfunden haben würde! ich dankte Gott der mich vor Vergehungen bewart hatte, und glaube sehr wol zu begreifen, wie sehr eine verschuldete Jugend auf das ganze Leben einfliessen mag; denn ich schliesse aus dem Zwängenden jener meiner Verschweigungen, auf die Marter, böse Thatsachen läugnen, und ihren Folgen erdichtete Ursachen unterschieben zu müssen, zumal in Erzälungen wo Sonst, wie das hier geschah, Herzlichkeit vorherscht. Es ist — und eben deswegen kann ichs nicht verschweigen — es ist mein grössester Stolz, die Empfindungen eines Falschen nicht zu kennen, weil ich nie falsch war, und nur aus Erfarungen wie die von welcher ich hier rede, auf jene Schiefheit des Herzens schliessen zu können.

Christine war innig gerührt als das Resultat meiner Schiksale: daß ich nach dem gänzlichen Verlust der Erbschaft reicher Eltern, ohne Geld sei, früher als ich nicht gedacht hatte, sich ihr auflegte. Nie ist (sagte sie) eine Frau über den Zustand ihres Vermögens ungewisser gewesen als ich. meine Augen haben die

Durch-

Durchsicht der Rechnungen meines Manns mir verboten ; finde ich seinen Zustand so wie ichs hoffen darf: so bin ich die Glükliche welche ein Darlehn Ihnen anbieten kann, dessen Sie jezt allerdings bedürfen . . . .„ — Ich unterbrach sie und bat um die Mittheilung ihrer Geschichte. Christine hatte, durch meine Schwester verjagt, ihre Zuflucht zu einem Oheim, einem Patricius in Nürnberg, genommen von welchem sie aber nichts als aufgeklärte Kenntnisse bekommen hatte welche ihr beizubringen seine Beschäftigung gewesen war, indes sie ihm, dem Podagristen, Magddienste thun musste. Durch seinen Tod ganz verwaist, war sie Haushälterinn, genauer: Vorleserinn, einer Dame geworden, deren plözlichs Sterben ihr die besten Hofnungen vereitelte ; und hier hatte sie Herrn W. kennen gelernt, der als gräflicher Rendant auf dem Schlos wohnte wo ich sie fand. Er war ein sehr würdiger Mann gewesen dessen frühen Verlust alle Unterthanen der Erben des Grafen beweinten: aber er war seit mehreren Jahren selten nur gesund. Christine hatte auf seinem lezten Krankenlager ihm ihre Hand gegeben, weil er glaubte sein ruhigs Sterben hänge davon ab: aber er lebte noch gegen ein Jahr und immer bettlägrig ; und seit ungefär einem

Jahr war sie Wittwe. Sie die ihn sehr liebte, hatte dies Leiden tiefer gefühlt als gewönliche Frauen: dagegen aber hatte sie daraus unverkennbare Frucht geschöpft — ich weis nicht ob ich nicht behaupten darf, selbst Frau Grundleger sei minder bewärt gewesen als sie?

Sie hat mir hernach gestanden, so wie sie nie vergessen habe sie sei meine Erste Liebe gewesen, so habe auch während Dieser Unterredung das Herz ihr das gesagt, und sie äusserst beunruhigt: ich indessen nahm nur Das wahr daß sie an meiner Glükslage als eine treue Freundinn theilnahm; was mein Herz empfand, das übergeh ich, weil ich auch auf Leser treffen kann welchen es schwer werden dürfte, dasjenige was Gefühl der Dankbarkeit war, von demjenigen abzusondern was Liebe ist.

Ich ris mit Gewalt mich los, um über mich nachdenken zu können: aber als sie von mir Abschied nahm als von Einem der in wenig Tagen abgehn werde, fand ich, es sei mir unmöglich diese Gegend schon zu verlassen; ich glaube auch daß ich davon etwas gesagt habe. — Unterwegs sann ich auf einen Vorwand umzukehren; und vielleicht nur deswegen weil ich den nicht fand, verfolgte ich meinen Weg.

Aber

Aber morgends drauf schrieb ich, um meine Fertigkeit im Rechnen ihr als eine Hülfe zu bieten welche der Zustand ihrer Augen heische; auf die Frage: Wohin wird das dich führen?„ vermied ich die Antwort.

Noch heute drang der Major auf die Annahme der Regimentsfeldscheerstelle. Daß ich noch einmal sie ausschlug, das ward nur in sofern mir schwer, als ich erwog der Mann sei nun nur noch mehr in Verlegenheit wie er mich belohnen solle? und diese Verlegenheit äusserte er mir auch schmerzlich.

Ich warf mich nun aufs Pferd, und fand Christinen auf den Wundarzt wartend welcher die Blutegeln ihr ansezen solte. Er kam nicht. ich belehrte Constanzen über die Verfarensart, die aber bald drauf mit schallendem Gelächter mir zu sagen kam, es geh nicht, und mich zugleich ins Zimmer ris: Es ist lauter Albernheit (rief sie;) hier ist der rechte Mann für welchen die Dinger wol Respect haben werden; unter seinen Fingern werden sie gewis ansaugen.„ — Ich machte nun den Galanten und von Constanzen gehalten, musste sie einwilligen. Hier sah ich wie mächtig wahre Schamhaftigkeit wirkt! es ist keine tiefere Ehrfurcht möglich als die,

welche ich bei Christinens ängstlichem Erröthen empfand, so daß ich nicht begreife wie Constanze hier scherzen, und zu neken fortfaren, konnte? Aber befremdend war mirs daß Christine laut lachte, ja launigt ward, als Constanze mir sagte: Nicht wahr, wenn dieser weisse Naken schief und eingeschmiedet wäre wie Ihr Rüken es gewesen ist: so würden Sie sehr gern die empfangnen Dienste des Lüftens der Schrauben ihr erwiedern?„ — Von diesem Augenblik an machte Christine von jener zwängenden Fassung sich los; und bald drauf fing sie an, das Vorläufige über die Papiere zu sagen, welche wir nachmittags durchsehn wolten. — Dies war denn die Arbeit einiger Tage; und sehr ungern fand ich, es könne der Wittwe nicht verborgen werden, daß sie durchaus mit leeren Händen aus dem Hause gehn werde. Aus ihrem Seufzen, da, wo ich diesen Aufblik aus den Papieren zu verdeken suchte, sah ich, daß sie ihr Unglük schon warnehme; und als sie am Schlus eines Tagwerks die Papiere für morgen hinschob, sagte sie weinend: ich habe diese verwikelte Arbeit gern fortgesezt weil ich glaubte durch einen glüklichen Ausgang derselben Sie überzeugen zu können wie leicht mirs werde, Ihnen eine ansehnliche Summe darzulehnen....„—

Ich

Ich lies sie nicht weiter reden; ich unterbrach sie mit einem höchst unbesonnenen Ausruf: aber er kam aus dem vollen Herzen welches so oft ich mit ihr an dem Arbeitstisch mich sezte, unaufhörlich mir sagte: Was wird aus dir, wofern dies unschäzbare Weib nicht Dir zutheil wird?„ — Allerdings wol ohne zu wissen was ich that, fiel ich ihr ein: Also nur Diese — einzig nur Diese — Möglichkeit sahn Sie, mich glüklich zu machen?„

O mein würdiger Freund! (antwortete sie mit unverstellter Offenheit, mit einer Leidenschaft welche Sie, die nie Eine ihrer Gesinnungen verbergen konnte, verhelen zu müssen gar nicht argwonte) Sie können da nichts anders sagen wollen als was mein Herz lange schon sagt: aber Sie sehn doch nun wol, daß wenn ich redlich zuwerkgehn will, Ich, welche keine Illata*) hat, Alles, auch einen Theil meines Hausrats, hergeben mus, und dann mit leerer Hand....„

Und diese leere Hand (rief ich, solche ans Herz drükend) kann mich segnen sobald ich irgendwo bin, wo ich meine Wissenschaften anwenden kann.„

*) Kein Eingebrachts.

— Ich schwieg hier. Nicht daß sie mich unterbrochen hätte: aber die Vernunft behauptete ihr Recht das Herz zu lenken; ich fühlte daß ich zuviel gesagt hatte. ich erwog daß ich weit über die Schranken hinaus gegangen war in welchen so lange bis ich Amt und Brod haben würde, zu bleiben ich so vest mir vorgesezt hatte. — Ich drükte immer noch ihre Hand an meine Lippen, wirklich nur um nicht Noch mehr zu sagen. Sie zog sie endlich zurük; und nach langem Nachdenken sagte sie, auffahrend wie aus einem Traum: Das bindet Sie! Das mus nicht seyn! wir sind morgen, oder wenn Sie wollen noch in dieser Nacht, mit dieser Arbeit fertig, denn den Cassenbestand weis ich. Dann unmittelbar müssen wir uns trennen! Was geschehn solte, ist geschehn! ich hatte für die Zulasslichkeit Ihrer Lebensrettung gesorgt; Sie haben mein Leben gerettet; mehr hat nicht geschehn sollen. Folgen Sie nun Ihrer Bestimmung. Ich meines Theils kann unter mehrern Wegen zur Lebensfristung wählen weil ich die Wirthschaftsführung hiesigen Lands vollkommen versteh. Lebensfristung, das heisst täglich Brod. darf ich von Gott namentlich, erbitten: nicht so das was mein Herz begehrt; nein, das darf ich nur opfern! Kommen Sie ..... in-

dem

dem sie die Papiere wieder herbeizog und nach Licht klingelte. Ich kanns dennoch heute nicht (sie stand auf) ich kanns nie! lassen Sie Constanzen morgen sich helfen und vergeben Sie mir diese Plözlichkeit des Losreissens: Sie sehn nie, — nie — mich wieder. Gott sei Ihr Vergelter!„

— Sie schwebte ins Cabinet hin, und schlos die Thür.

— Ich fand nach lange daurnder Betäubung, mich mitten im Zimmer, dieser Thür gegenüber, so versunken, stehn, als sei es der Eingang ihres Grabs. — Man rief zum Abendessen; und Constanze die ich nie traurig gesehn hatte, sagte mir mit Thränen, Christine sei zur Gräfinn gefaren, und werde, so lange ich im Schlos sei, nicht zurükkommen. Sie hat (fuhr sie fort) einen traurigen Ausfall der Rechnungen meines sel. Bruders lange schon gefürchtet, nicht aus Besorgnis wovon sie hernach leben werde?: sondern nur darüber hat sie sich gekränkt daß sein guter Name vielleicht leiden werde. seitdem dieser, wie Sie wissen, dadurch gerettet ist daß ein beinah hinreichender Cassenbestand sich vorfindet, hat sie den schwerern Kummer welchen sie Ihnen heut entdekt

zu

zu haben gesteht. ich glaube, Ihnen alles sagen zu dürfen. Meine Schwägerinn liebt Sie: aber nicht erst seit Ihren Reisen; nein, schon eh sie meinen Bruder kannte, hat sie oft mir gesagt; „Liebe ich einen Mann einst so herzlich „als ich ein Kind liebe dessen Leiden ich erleichtert und dem ich geholfen habe zu entspringen — ich mögte sagen aus dem Grabe „zu entspringen: so wird er sehr glüklich seyn!„ Ich habe seit sie den Wittwenschmerz einigermassen vergessen hatte, oder vielmehr um ihn sie vergessen zu machen, oft gesagt: „Wenn „dein Krüppel sich fände: wie Schwester?„ und sie hat denn oft mir geantwortet: „Liebe „kann gewis niemand mir nunmehr ins Herz „bringen, Wer er sei, und das darf ich der „Schwester des besten Manns nicht erst betheurn: aber die Zärtlichkeit für jenes Kind „konnte niemand, auch dein Bruder nicht, aus „meinem Herzen nehmen! es hat mich befremdet daß diese Gesinnungen so daurhaft sind „indes höchst warscheinlich ihr Gegenstand wol „schon im Grabe liegt: aber Gemeinsame Leiden binden freilig sehr vest.„ Nun können Sie auf alles übrige leicht schliessen; schliessen, was sie empfunden hat die Zeit hindurch wo sie glaubte sie werde wenigstens tausend Rthlr.

retten; schliessen, was sie empfindet seit sie weis ihr bleibe nichts als ein kleiner Theil des Mobiliars, zumal da sie. alles meines Entgegenstrebens ungeachtet, drauf sinnt, tausend Rthlr. mir zurükzugeben welche freilig alles waren was ich hatte, die ich aber mit Freuden meinem Bruder heimlich geliehn hatte, und deren Document unglüklicher Weise in seinen Papieren sich gefunden hat. ich kenne sie und mus aus Liebe zu ihr, bitten daß Sie, wenns möglich, uns verlassen. Solt Ihr ein Paar werden: so schwöre ich Ihnen, daß Sie Wenns auch immer sei, ihr Herz frei finden werden; denn, kurz heraus, wenig Wochen vor ihrer Krankheit hat sie Anträge ausgeschlagen welche sie so günstig warlich nie erwarten konnte wie reizend auch ihre Jugend noch blüh.„

= Nichts von meiner Antwort!

Wir schlossen Tags drauf ihre Rechnungen. es fand sich sie werde jezt ärmer als wirs Alle nicht gedacht hatten, und Familienverhältnisse des gräflichen Hauses liessen schlechthin keinen Erlas suchen.

Meine Abreise zur Vaterstadt ward nun nur noch durch fünf oder sechs Briefe aufgehal-

ten welche ich täglich an Christinen schrieb und täglich zerriß; auch wartete ich auf des Majors Zurükkunft weil ich schlechterdings auf das was ich von ihm empfangen solte, rechnen musste auch wenns nur 20. Rthlr. waren.

Er kam: Mir sich zu verbergen?, (sagte er) ich habe geglaubt es gelte die schöne Constanze! und steh da, die, freilig schönere, Frau W. ists! ich weis Alles — (Ich kann den Leser nicht äffen; ich mus Einen Wink ihm geben: der Major wusste Nichts!: aber er mag weiter reden) mein theurster Freund! bedenken Sie was Sie thun? solch ein Weib — ihrentwegen bin ich bei der Gräfinn heut ein Narr geworden — solch ein Weib finden Sie auf Gottes Boden nicht wieder. Was wollen Sie in Ihrer Vaterstadt? giebts albernere Mädchen als eben da? Herr! ich habe eine Ueberredungsgabe welcher Beelzebub nicht widerstände: ich will Ihr Brautwerber seyn ...„

Wissen Sie, daß Frau W. in den dürftigsten Umständen ist?„

Quid tum? wissen Sie dagegen, daß, wer ein solch wirthschaftlichs Weib hat und mit tausend Rthlr. Einnahme nicht ausreicht, ein Schurk ist?„

Nun

Nun in dem Fall dieser Schurkerei werde ich nie mich finden; wenigstens kann ich noch lange wandern bis ich jährlich 1000. Rthlr. verdiene.„

Nun, bester, lieber Mann! so sagen Sie es denn Einmal frei heraus: was ists was Sie hindert meines Vaters Ruf anzunehmen? tausend Rthlr. jährlich, und die wenigstens, verbürge ich Ihnen mit meiner Ehre, auch wenn Sie, welches unmöglich ist, keine Praxin finden . . .„ — Er ward gerufen indem er das sagte.

— Ich wünschte die Fassung beschreiben zu können in welcher ich nun dastand! Nicht das, daß der Krieg vor der Thür war, hatte meine Abneigung so entscheidend gemacht daß ich seit der lezten Unterredung hierüber, auch nicht einmal dran denken mogte; im Gegenteil, das hätte mich gereizt weils einen grossen Wirkungskreis mir: öffnete. Sondern was diesen Vorschlag mich so ganz hatte verwerfen lassen, das war die, damals so schreiend elende Verfassung der Feldlazarether in jener Armee! der Gedanke war mir unerträglich, Menschen welche unläugbar zu retten waren, hinsterben zu sehn

weil

weil jene unverantwortlichen Misbräuche ihre Rettung unmöglich machen; und er war mir nur bittrer geworden, als der Major hierauf einst mir geantwortet hatte: Weh uns wenn Alle so denken solten! aber zum Glük ists nicht so! Das und tausend mal mehr ansehn, und nicht Muk sagen: sehn Sie da; das fordert der Dienst, das ist die Sele bei uns: Subordination.„

— Aber — Schande! daß ichs gestehn mus! — von diesem, so Abscheuvollen, Gedanken war in diesem Augenblik keine Spur bei mir. Erst verstekte sich mein Herz hinter Dieser Betrachtung: du kannst, so glüklich, verhindern daß Christine nicht wieder in die Dienstbarkeit falle!„ aber es trat bald ganz frei auf, und sagte: Christine ist dein, sobald du dies Brod hinnimmst!„ Noch mehr: ich begriff nicht wie ich hatte zögern können? Tausende, (sagte ich mir) gäben Alles drum, um, wenn auch im Alter erst, eine solche Versorgung zu haben! und du Tohr! warst an dem, sie zu verschmähn im schönsten Zeitbeginn des eigentlichen Lebens? Erführe doch Christine nur niemals daß du einen Vorschlag Sie glüklich zu machen auch nur prüfen konntst!„

— Ein-

— Einzig das nur, daß ich mich auf dem Punct sah, meinen so schnell gefassten Entschlus eben so schnell dem Major bekannt zu machen, vermogte mich über denselben nachzudenken! aber wie unfähig war ich das Für und Wider zu wägen! jezt bestand das ganze Wider in einem, freilig schaurhaften aber schnell überhingehnden Empfinden bei dem: das, und Mehr, ansehn und nicht Muk sagen. „ Es ist demüthigend daß ichs gestehn mus, ich sei des Nachdenkens müdgeworden: aber es ist wahr! auch ein einsamer Spazierritt bewirkte nur das, daß ich beschlos, heute nicht aber morgen gewis, zu Christinen hinzueilen. Es mischte sich etwas Religioses in diese Schwärmerei: ich bat Gott, diesen so wigtigten Schritt zum besten zu lenken, und falls er nicht der rechte sei, mich ihn nicht thun zu lassen: aber ich fühlte hierbei so wenig diejenige Herzenserhebung mit welcher ich Sonst bete, daß ich mit einer Art von Misemuth abbrach.

Ich schlief diese Nacht gleich dem glüklichsten Menschen; denn mein lezter Gedanke war Christine gewesen. — Am morgen schrieb ich an sie, meldete ihr meine Ernennung, und bat um die Erlaubnis, morgen kommen zu dürfen

um aus ihrem Munde zu erfaren was sie davon denke? Sie, ohne deren allerinnigste Theilnahme ich nicht glüklich seyn könne?: aber noch diesen Abend bekam ich diese Antwort.

„Vergeben Sie mein würdiger Freund, daß ich bei dem Entschlus beharre, Sie nie wieder zu sehn. Nicht einzig deswegen beruh ich dabei weil ich jezt weis, ich sei noch viel ärmer als ichs nicht dachte; nein, mein neuer Beweggrund liegt tiefer. Der Major hat jene Erbietungen entweder jezt erst, oder schon vor Ihrem lezten Besuch, Ihnen gemacht. Im Ersten Fall ist Ihr Entschlus offenbar zu jähling gefasst; im zweiten Fall mussten Sie Ursachen haben den Ruf ganz zu verwerfen, weil Sie sonst in irgend einem, besonders im lezten, der sehr critischen Augenblike unsers Beisammenseyns, etwas davon gesagt hätten. Diese Ursachen müssen sehr wigtig gewesen seyn: und im Umlauf von nur 24. Stunden hätten sie ihr Gewicht verloren? In beiden Fällen — verzeihn Sie meine Freimüthigkeit — haben Sie sich übereilt, auch wenn ich das ganz abzieh daß Alles

was

was ein Werbofficier darbietet, verdächtig ist. Und so beschwöre ich Sie denn, o Mann den ich wie mein Leben liebe! beim Andenken der besten Stunden unsrer Kindheit, beim Andenken unsrer Umarmungen und Thränen am Morgen Ihres Entweichens aus dem väterlichen Hause beschwöre ich Sie, den Ruf ins Regiment nicht anzunehmen. Wenn Sie unwiderruflich ihn abgewiesen haben werden: dann, aber nur dann will ich, wo möglich mich stark machen um mündlich Ihnen zu sagen — das lezte Lebwohl Ihnen zu sagen.„

Und ich Unglüklicher verlachte Christinen! denn ich hatte heute schon den Ruf angenommen, war schon dem Regiment gemeldet, und hatte 150. Rthlr. Reisgeld gegen meinen Empfangsschein mir zahlen lassen.

Trunken von dem Gedanken, im Umlauf einiger Monate nach Antritt meines Amts wieder hier zu seyn, warf ich mich aufs Pferd.

Constanze empfing mich: Was sind Sie?„ Regimentsfeldscheer.„

Bravo! Christine ist ein Aeffchen: aber kommen Sie wir wollen den Kopf geschwind ihr zurechtrüken!„ und so flog sie mit mir, dem Unerwarteten, ins Zimmer.

Hier breche ich ab. Drei Wochen beinah gingen hin unter dem fruchtlosesten Bestreben das tief vernünftige Weib zu gewinnen; denn nie habe ich eine standhaftere und schärfer sehnde Person ihres Geschlechts gesehn: aber durch mich, und eben so sehr durch Constanzens so ganz eigenlaunigte Ueberredung überwältigt, stand sie im Anfang der fünften Woche mit mir auf dem Teppich.

Ungefär vier Wochen nachher ging ich ans Regiment weil der tiefe Herbst eben so sehr mich eilen lies als ers mir unmöglich machte meine Frau jezt schon mitzunehmen; — und das war denn für sehr lange das Ende meiner Freudentage! denn nur von Meinen Freudentagen will ich jezt reden. Ich hatte die unverzeihliche Unbesonnenheit gehabt, beinah mein ganzes Reisgeld auf meine, doch so ganz kleine, Hochzeit, zu verwenden, in der besten Erwartung, von dem Major, der jezt Geld genug hatte, wenigstens 50. Rthlr. für die Cur zu erhalten: aber, im Spiel gegen eine schöne Gaunerinn seiner

ner ganzen Barschaft beraubt, bat er mich mit Thränen um Geduld, und zunächst um Aufschub meiner auf morgen angesezten, Abreise. Fünf Recruten an welchen Alles ihm lag, mussten übermorgen fort, und für diesen Behuf erborgte er Geld, selbst bei zwo der Jammermädchen*) welche lange schon ihn fesselten. Ich widersezte mich, mit Amtsgewalt, dem Abgehn des Einen dieser Kerln weil ich ihn noch in der Cur hatte und er genau der grösseste also theurste, war: aber ich drang nicht durch, und gab denn nach, weil mir einfiel ich könne unter dem Vorwande, ich müsse den Kerl nicht verlassen, meine Fuswanderungen fortsezen und so, Geld sparen. Der Major war entzükt über mein Erbieten weil ers für Grosmuth und Amtseifer hielt; und von ihm feurig umarmt ging ich mit dem Transport ab.

Die Wege waren so tief, daß am zweiten Tage schon für meinen Kranken mir bang ward. Wenns weiter nichts ist (sagte mir unser Unterofficier) so mögen die Vier Kerln nachkommen;

*) Solte man nicht rathen können welche Geschöpfe ich hier meine: so wirds immer noch Zeit seyn im lezten vielleicht vorlezten) Bogen mich zu erklären.

dieser Eine ist mehr werth als ste alle!„ und so nahm er Extrapost; denn er hatte Gelds die Fülle wovon der Major nichts wusste: und am 29. October — mein unvergesslicher Tag! — war er mit uns Beiden in der Garnison.

Ich, in einen heute ganz durchnässten, Frak, gekleidet, sah einem Recruten ähnlicher als jener der es war; und so nahm mich auch der Lieutenant indem wir vor der Hauptwache abstiegen. Ich belehrte ihn von seinem Irtum. Wie Freund? Regimentsfeldscheer? nein; das würde den Flügelmann jaloux machen!„

— Ich fing an, den Vorgang zu erzälen... Nun seze Er sich dahin auf die Ofenbank und wärme er sich, und sei er kein Narr! hör Er ich will ihm was erzälen ....„

— Ich war, jenen Vorfall auf dem Rokschen Postwagen, und dann den mit Herrn v. Heimlos ausgenommen, nie ins Gesicht beleidigt worden; ich hatte also eine beinah ungeprüfte, Hize, und die durchflog mich diesem jungen Lieutenant gegenüber: aber zum Glük erschütterte mich das unbändige Gelächter welches die ganze Mannschaft hier aufschlug. Ich nahm philosophische Kälte an, indes ich an den Ofen

Ofen mich sezte; und die ward mir nicht schwer, weil ich an dem Gedanken mich hielt wie sehr dieser Officier alsdenn beschämt seyn müsse wenn er in meine Geschichte klar sehn werde.

. . . was erzälen. Der König von = = wofern Er von dem gehört hat, wolte einen jungen Doctor zum Regimentsfeldscheer machen der zwar die Wundarztkunst aus dem Grunde verstand aber dem König sagte, examinirt sei er nicht drin. der König befahl denn das: aber Einem von den Generalchirurgos wars nicht recht; doch musste er pariren. „Sie wollen also (sagte er „als der Doctor angestochen kam) in der Chi„rurgie examinirt seyn? gut; also Herr Doc„tor, was mus ein Chirurgus Nicht seyn?„ so frug er zweimal, aufs drittemal nahm der Doctor Hut und Stok und sagte: „ein Chirur„gus mus kein Narr seyn.„ —

= Unmittelbar erhob sich wieder ein gellends Gelächter, und der Capitain erschien der uns beide dahin bringen lies wo Recruten erwarten müssen daß sie dem General vorgestellt werden. Ich begehrte unsern Unterofficier zu sprechen: Mein Sohn! (sagte der Capitain, und sah mich scharf an) morgen vielleicht.„

— Als wir allein waren fragte ich jenen Recruten der schon in mehrerer Herrn Dienste gewesen war, was er zu dem Spas denke? — Er zog die Achseln: Wenns nun etwa nicht Spas ist?„ — Ich lachte, warf mich auf die Streu und schlief sanft, bis die Trommel mich wekte.

Es belustigte mich daß ich mit dem Recruten zugleich zum General geführt ward: aber die unbeschreiblich rohen Gesichtszüge dieses Manns belustigten mich nicht. Er nahm einige Papiere vom Tisch: Welcher ist Caspar Richart?„

Ich„ sagte der Recrut.

— Er las: zweihundert Thaler Handgeld; richtig?„

Richtig...„

Aber Er mag ein flüchtiger Patron seyn! (meinen Namen lesend) hundert und funfzig Thaler Handgeld; richtig?„

Ew. Excellenz . . .„

So heisse ich nicht.„

Gnädiger Herr Generalinsp. . . . .„ — Er schüttelte den Kopf. —

Ich gebe diese Namen aus dem Munde Ihres Herrn Sohns?„

Ich

Ich habe keinen Sohn.„
Des Major . . . „
Der ist mein Namensvetter, weiter nichts; aber das gehört nicht hierher. hier ist Sein Empfangschein über 150. Rthlr. Handgeld.„

Es ist Zeit, Herr General Ihnen den Irtum zu benehmen. Haben Sie die Gnade des neuen Regimentsfeldscheers sich zu erinnern; der also bin ich!„ indem ich sein eigenhändigs Schreiben ihm gab.

— Er las es: So was gehört ins Feur (es ins Kamin werfend) ich weis von dem Wisch nichts; ich halte nichts von solchen Werberkniffen, und bedaure ihn mein Sohn daß er sich fangen lies: aber Recrut ist Er. Hat Er geschworen?„

Ich? Recrut? ich, geschworen?„
(zum Unterofficier) Um zehn Uhr soll er schwören.„

15.

Rükreise, Nicht ins Vaterland.

Das war denn die verdiente Strafe meiner unverzeihlichen Unbesonnenheit; ich sah mich betrogen durch Menschen die so wenig etwas zu scheuen schienen, daß auch dieser so wenig fein ausgesonnene Betrug ihnen gut genug gedünkt hatte. Zwar indem ich die Treppe hinabging, fiel jenes: und nicht Muk sagen mir ein: aber ich fürchtete nichts. Ich werde nicht schwören, „ sagte ich dem Unterofficier, welcher, mit grossen Augen mich ansehnd, mir antwortete: das geht mich nichts an. „

Aber sagen Sie es dem General. „

Wenn der Herr dem Officier es sagen wird!: aber mir kommt nicht zu hierüber zu reden. „ — und so ward ich ins Quartier gebracht. —

bracht. — Wie erschrak ich als ich Papier forderte und mir nun gesagt ward daran sei nicht zu denken.

Als ich die Mondur anlegen und schwören solte, und auf meine Verweigerung mit Prügeln bedroht ward, sagte ich: Es geschieht aus Schonung, daß ich den Herrn Auditeur allein sprechen zu dürfen bitte.„ und diesem gab ich dann mein Doctordiplom.

Er war betreten; aber er fasste sich: Das kann nichts entscheiden, denn das ist ein andrer Name.„

— Was ich darüber ihm sagte, das verschlug ihm nichts.

Gut; hier sind Beweise in Briefen eines Manns, dessen Name hoffentlich bei jedem deutschen Landsherrn zu dem Beistande welchen ich von ihm erwarte, den Weg ihm öffnen, und dann gehörige Rüge zur Folge haben, wird. Das Herr Auditeur, ists was ich von Schonung verlauten lies.„

Sulzer? Der ist eben jezt vielleicht tod.„ (ich wusste nicht daß er auf einer Reise nach Nizza war;) und wirklich, es zu erfaren, das

er-

erschütterte mich. ich sammelte mich jedoch: Soll ich Mehr solcher Namen Ihnen nennen? hören Sie meine Geschichte in zwei Worten = = = = „

= Er ging mit den Officiern zum General, wohin denn hernach auch Ich geführt ward.

Mein Sohn, Er macht da allerhand Flausen. Er hat Handgeld genommen und da ists alle; und mach er daß ich gut bleibe: ich kann auch bös werden.„

Herr General! Sie wissen den ganzen Betrug so gut wie ich: bisher hat er nur Das gewirkt daß ich hier bin; Mehr nichts, und das verspreche ich heilig zu verschweigen: nur Weiter mus es nicht gehn, wenigstens nicht ohne Prügel.„

Wie meint er das?

Das meine ich so, daß ich dann schwören und dienen will weil ich dann vor der Hand nicht anders kann: aber . . . „

Vor der Hand? und wie meint Er Das?„

Das meine ich so, daß Prügel auf den Rüken eines freien Menschen, Ihnen Herr General, schwer zu stehn kommen sollen Wo ich oder Sie jedesmal seyn mögen.„

Das nehme ich auf mich mein Sohn. Herunter mit der Jake, und diese hier angelegt daß Er ein Kerl werde.„

Herr General geben Sie mir Zeit, drei Stunden nur, meine Geschichte Ihnen aufzusezen, und Sie werden dann kein Wort weiter sagen.„

Ich will nichts wissen; genug Wie will Er capituliren?„

Gar nicht. Lassen Sie es zum Zwange kommen: so diene ich treu, durchaus bis ich befreit werde: aber warhaftig: Zwang erwarte ich nicht; ich weis worauf ich fusse.„

= Ich fühle daß ich meine Leser hier sehr befremde: aber unbekannt mit jenen Verfassungen konnte ich nicht zweifeln, durch diese Drohungen und durch dies ruhige Trozen müsse ich frei werden.

Nu! frisch! frisch!„ — und wirklich ich ward

ward in den Vorsal geführt, die Mondur vor mir hin.

Ohne Prügel nicht! (rief ich) denn darauf kommts für die künftige Entwikelung an! (Zu den Officiern) meine Herrn. . . „

Kerl! raisonnir nicht! (zum Unterofficier) Zähl Er zwölf ihm zu. „

— Ich hielt nur Einen aus. Für Meinen Behuf (sagte ich) ist das Zwangs genug! „ — Ich lies sogleich die Mondur mir anlegen — und schwor.

— — Ich habe bis hierher so erzält daß ich meinen Zwek erreicht zu haben hoffe, den: sorgfältig das Errathen des Lands und Diensts wovon ich rede, zu verhindern. Das konnte ich nur dadurch daß ich Kennern des Kriegswesens einige Unwahrscheinlichkeiten preisgab; und das werde ich noch einigemal thun: ich traue der berühmten Presfreiheit nicht, und wohne an einem Ort wo gewisse longae manus — wenn auch nicht ganz bequem — immer hinreichen können.

Ich sah noch diesen Abend daß ich mich durchaus geirrt hatte; denn der Umstand daß

der General täglich den Befehl aufzubrechen, erwartete, hatte meinen Drohungen, und seiner Furcht vor Rüge, alles Gewicht benommen. Ein ernsthaftes Nachdenken — und diesmal darf ich sagen: ein christlichs — lies mich aus der bisherigen Regierung Gottes über mich, das Resultat ziehn: ich könne nicht bestimmt seyn, lange Soldat zu bleiben. An harte Lebensordnung war ich unter freiwilligen Entsagungen aller Art längst schon gewöhnt: und so litt meine Sinnlichkeit jezt nur wenig; ich hatte es im Fechten und Voltigiren zu einer seltnen Fertigkeit gebracht: und so durfte ich hoffen das Exerziren recht bald zu erlernen; und endlich: ich nahm mir vor, zu thun was überall über lang oder kurz, frommen mus: die Liebe meiner Vorgesezten wenigstens, und wo möglich auch die meiner Genossen, zu gewinnen. Dies Alles glükte, weil, durch den Auditeur aufmerksam gemacht, ein Capitain, der einzige Mann welchen, nächst dem Landsherrn der General scheute, es verhinderte daß ich nicht unter die Leibcompagnie kam. Dieser mein Capitain war ein wirklicher Gelehrter für mehrere Fächer, und es kostete ihn gar keine Ueberwindung zu vergessen, daß ich, ihm gegenüber, gemeiner Soldat war. Er machte mich dem Feldprediger und Regi-

ments-

mentsfeldscheer, zween sehr wakern Männern, bekannt; die Bücher welche ich von ihnen empfing, und die tägliche Music in seinem Hause, gewärten mir soviel Freude, daß mein eigentlichs Leiden nur darin bestand, zu sehn daß mirs unmöglich war an irgend jemand zumal an meine Frau (denn daß ich Ehmann war, wolte ich verbergen) zu schreiben. Ich vermied, Vertraute zu suchen, weil ich glaubte ich würde dann klagen, und wie sehr man auch das

Expletur lacrymis egeriturque dolor

lobpreist: so hatte ich doch immer gefunden, daß Klagen, und selbst Weinen, mir niemals Erleichterung gewärt hatte. So verbarg ich meine Geschichte ganz, auch Allen welche ich hier genannt habe, und war einige Tage hindurch sehr unruhig als ich, durch eine sehr traurige Phantasie auf dem Klavier erweicht, der sehr liebenswürdigen Frau des Regimentsfeldscheers etwas gesagt hatte, das nämlich, daß ich dem Reichsehn sehr nah gewesen sei, z. E. als Pflegsohn des Kanzlers in Rostok; und eben so bereute ich daß ich auch jener betrügerischen Wege erwähnt hatte, auf ihr Befragen welche Bewandnis es denn mit dem Spott auf der Hauptwache gehabt habe? Ich vermied seit der Zeit

diese

diese Frau; und als sie einst Mehr wissen wol-
te, wich ich dadurch ihr aus, daß ich lachend
ihr sagte: Madame je vous ai conté l'autre jour
un beau roman!*)

Ich hatte indessen Gelegenheit gefunden in des Capitains Zimmer, unter dem Vorwande, ich schreibe Noten mir ab, an meine Frau zu schreiben. ich verbarg allerdings ihr alles, und bat sie mit so reger Zärtlichkeit, daß mirs nicht schwer ward alles was mich verraten konnte, zu vermeiden — bat sie, sage ich, dort wo es wohlfeil sei, zu bleiben bis es entschieden seyn würde, ob es zum Aufbruch ins Feld käme. — Ich erstaunte als ich fertig war, nichts als Warheit, und diese doch so, ihr geschrieben zu haben daß sie keinen Augenblik zweifeln konnte ich sei wirklich Regimentsfeldscheer. Constanzen dagegen schrieb ich den ganzen Vorgang und die aus ihm entstandne Lage, und bat sie, meine Frau nach und nach vorzubereiten bis ich wieder schreiben würde. Daß ich ihr das auftragen musste, sieht wol jeder; und ich konnte es, weil dies Mädchen ungewönlich scharfsinnig und

*) Ich habe Ihnen neulich was rechts vorgewindelt.

und dabei die Ueberredendste war, die ich je gekannt habe.

Ich trug diese Briefe einige Tage bei mir, und es glükte mir eines Handwerkers Tochter aus einem benachbarten Städtchen, welche fast jeden unsrer Wochenmärkte besuchte, zu überreden, daß sie ihn in ihrer Heimat auf die Post gab, mir auch den Postschein über ein Goldstük brachte, welches ich um der Annahme des Briefpaks gewis zu seyn, beigelegt hatte. Es gelang mir eben so, noch Einen Brief an Herrn Sulzer, fertig zu machen: aber das Mädchen welchem ich ihn bereit hielt, kam nicht wieder! Nichts gleicht der Ruh mit welcher ich mich freute, meine Frau den Tröstungen einer klugen Freundinn übergeben zu haben; und eben so ruhig sah ich auch Einen Markttag nach dem andern jene Jungfer ausbleiben: Soll (dachte ich) Sulzer oder irgend jemand etwas für dich thun: so ists immer noch zu früh mit jedem Briefe, weil Gott sonst Wege öffnen würde, ihn in die rechten Hände zu bringen.

— Leidende die ihr mich lest! ihr würdet warlich mich beneiden, wenn ihr wüsstet, wie ganz gewis das beruhigt, bei vestem Vertrauen

auf

auf Gott sich bewusst zu seyn, Er sei es der uns in die Unmöglichkeit sezt auf diese oder jene bestimmte Art uns zu helfen indes man sich selbst bezeugen kann: Was man, sei es auch nur als Zubereitung, thun konnte das habe man gethan.„

Du Prediger z. E. bist, allein, oder mit einem Häuflein Kinder, in die engste Beschränkung gezwängt! weisst du daß du Amtstreu, Gaben, Gelehrsamkeit, und vielleicht Ruf genug hast, um besser gebraucht werden zu können: so sei dir das unschäzbar zu wissen daß dirs an dem allen wirklich nicht fehlt. aber sorg nun auch, daß die hieraus entstehnde Ruh täglich bevestigt werde: das heisst, vermehr und vervollkomm täglich deine Kenntnisse so, daß dich Gott einst zu noch grössern Dingen brauchen könne als diejenigen sind mit welchen du heute zufrieden seyn würdst. *) Ich erwäne hier in der

*) Ich habe hier einen Prediger gekannt, von welchem jedermann nur Er selbst nicht, sagte, es sei Schade daß er auf einem kleinen Dörfchen versaurn und überdem im Hunger verderben, müsse. Alles was man für ihn thun wolte um irgendwohin ihn zu bringen wo Eine Stube mehr, und 50. Rthlr. über seine damalige Einnahme, ihm zutheilwerden könnten,

der Note eines durch Ruh und Fleis emporgekomm=

ten, mislang durchaus. Er indessen studierte weiter, unerschütterlich ruhig wenn er sich und die Seinigen nothdürftig bekleidet, und mit sehr geringer, aber unter viel Bewegung gedeihlicher, Kost gesättigt, sah. er ging zufus, so weit er in Einer Woche kommen konnte, um Bücher zu erborgen, die er unter sehr gründlicher Sprachkunde und andern Hülfskenntnissen, nuzte, als solle er morgen Doctor theologiae werden; und wenn man ihm darüber den Krieg machte: darüber sagte er lächelnd: Wo stehts denn geschrieben daß ich als Sr. Wohlehrwürden sterben soll? (Wirklich auch mir, der ihn, so weit Ich seinem Wissen nachsehn konnte, genau kannte, mir fiels auf, dies aus dem Munde eines Manns dessen Amtsrok kaum zehn Rthlr. werth war, hören, und dabei rathen zu müssen ob es Scherz oder Ernst sei?) So sah ich ihn 20. Jahr hindurch, bis er 56. Jahr alt war. Da ward er ..... ich mus ihn nicht bezeichnen: aber die Geschäfte eines der wigtigsten Consistorien, beruhten für Kirchen und grosse Schulen ganz auf ihm; seine Gemeine bestand in einer Auswahl von Menschen, und sein Haus hatte Ueberflus. Wo. durch das? Dadurch Leser, dadurch, daß er einen kranken und im Unterricht durchaus uernachlassigten, Jüngling durch Aufsicht und Lebensordnung gesund gemacht, und nach drei Jahren auf eine hohe Schule ihn entlassen hatte, wo die Lehrer so erstaunten, daß sie dem Landsherrn entdekten er habe tief in der Provinz einen verborgnen Schaz an dessen Herborbringen alles liege.

kommnen Gelehrten; und sage hier von ihm nur Das, daß so oft er erfuhr man habe wieder einen fehlgeschlagnen Versuch ihm zu helfen, gemacht, Er dann jedesmal ein neues Studium für seinen häuslichen Fleis anfing, aber auch jedesmal auf den weiten Rasenplaz vor seiner Hausthür eine Linde mehr sezte, damit, sagte er, sie im Alter ihm Schatten geben könne.„— So ungefär machte ichs, in der Garnison. so oft ich vergebens auf jenem Marktplaz meine Jungfer gesucht hatte, studierte ich fleissiger, übte mich ämsiger im Dienste, und suchte irgend einen guten Menschen mehr an mich zu binden. Zulezt ward mirs ganz gleichgültig daß ich die Jungfer nie mehr sah, ja, ich war sorgenfrei genug den Brief für Herrn Sulzer auf dem Fenster oder Tisch liegen zu lassen ohne daß mir eingefallen sei daß mein Kamerad ihn sehn und als Einen der etwas brüte, mich angeben konnte. Auch sogar das was im Gedanken an meine Frau allerdings beunruhigend war zumal bei ihrem und Constanzens Stillschweigen, verlor sich, bei der täglichen Betrachtung: so gewis ich jezt nicht in meiner eigentlichen Bestimmung sei, so gewis sei es auch, weil Gott noch nicht einen Ausweg zeige, noch nicht Zeit zu meiner Befreiung.

Zur Erleichterung meines Schiksals bewarb ich mich um Privatstunden: aber Knaben fanden sich nicht, weil zwo vortrefliche Schulen Alles bestreiten konnten; und Mädchen wolte man mir nicht anvertrauen, weil man sagte ich sei ein schöner Kerl. Daß dieser Weg etwas zu verdienen mir sich verschlos da ich sehr auf ihn gerechnet hatte, das störte meine Ruh so wenig, daß sie im Gegenteil noch vester ward; denn nunmehr konnte ich mit Noch mehr Gewisheit mir sagen: An Dir liegts nicht; du hast Alles gethan.„

Ich studierte nun die Kunst mit dem Tractament so auszureichen daß ich dabei fröliger seyn könne als jeder andre Soldat; und daß das, vermittelst Holzhakens und Saktragens mir glükte, das gab, dünkte mich, meinem Daseyn wirklich einen neuen Werth; so daß ich unbefangen genug war um nächst so Vielem auch das tragen zu können daß mein so guter Capitain versezt und ich an die Leibcompagnie abgegeben, ward.

Der General redete sehr oft mich an, und immer finster indes mich die Micrologie des Manns belustigte, welcher an meiner gewis doch durchaus regelmässigen ja musterhaften,

Dar-

Darstellung, jedesmal etwas zu tadeln entdekte weil er tadeln Wolte.

Ich war fünf Monat im Regiment gewesen als der General mich rufen lies. Warum ich das Maul nicht aufgethan habe da er den T. von meiner Geschichte wisse? Er habe mich für einen Windbeutel von Landstreicher gehalten deren es unter den Angeworbnen tausende gebe. so habe er, damit des Dings ein Ende werde, mir Einen oder ein par, Hiebe geben lassen: und wie ich denn da sagen könne daß ich durch Prügel gezwungen worden sei zu schwören? warum ich denn hernach niemand im Regiment entdekt habe wer ich sei, auch selbst meinem Capitain nicht? und ob ich denn jemals etwas davon gesagt habe daß ich gern losseyn wolle? wer mir denn das aufgebunden habe, daß freie Menschen in Diesem Lande aufhörten frei zu seyn? riechen könne es freilig niemand wenns dem Soldaten nicht länger ansteh. ich säh ihm ganz so aus als habe ich den Landsherrn antreten wollen um dem Regiment Verdrus zu machen! ob ich denn über jenen Cujon von Major an Ihm habe Rache nehmen wollen, da Er das Verfaren desselben, falls es so sei wie ich vorgebe, keineswegs billige? und

ob ich nicht wenigstens dabei Tüke gehegt habe, daß ich bis diese Stunde in dem Irtum ihn gelassen habe jene 150. Rthlr. seien wirklich Handgeld? Da könne er denn nicht anders als es sehr übel empfinden, daß man Ihn beschuldige und, wie es ihm fast vorkommen wolle, sogar ihm droh! und so müsse er denn mir sagen, daß ich mit einer so heimtükischen Sele kein Glük machen werde so wenig als jene Masette von Major, der auf mehreren der krummen Wege wie der auf welchem er mich gefangen habe, nun wirklich bis zur Cassation gekommen sei. ich solle Ihm als einem alten Mann der von der Pique auf gedient habe, sicher glauben daß der gerade Weg der beste sei. antworten werde er nicht; aber ich könne in Seinem Namen versichern, daß er auf Seinem Wege nichts fürchte. wolle man Lärm machen: so solle man vorher erwägen, daß Er jenen Schurken von Major nicht vertreten werde; an Dem aber möge man Seinetwegen immerhin sich halten: aber erst Finden sei Trumf; denn der Monsieur Major habe gar viel solcher Filuterien gemacht, und werde wol sich hüten uns à portée zu kommen ....„

— Das, und soviel Aehnlichs, sagte der Gene-

General, und ich erstaunte: Herr General! ich versteh Sie nicht!„

Das ist Falschheit: daß ich die nicht leiden kann, erhellt wol aus dem genug, was ich jezt gesagt habe. hier ist der Abschied, und hier sind auch, und aus Meinem Beutel, die 150. Rthlr. zurük...„

Noch Einmal: ich kann hiervon kein Wort mir erklären?„

Ei zum T. wenn die Sache nicht diese Wendung genommen hätte: so müsste und würde auch ich ganz anders zuwerkgehn, nämlich sehr scharf untersuchen Wer die Briefe geschrieben und zur Post befördert hat indes Mir das Maul nicht gegönnt ist: aber...„

Ich habe an keinen Menschen geschrieben der mich befreien könne...„

Ich seh aus diesen Verheimlichungen mit Welchen Leuten ich zu thun habe, und mus also wirklich auf meiner Hut seyn; denn wer weis ob nicht die tausend Thaler welche so verbindlich als Geschenk und Belonung dargebo-

wir leben in einer Welt wo gerade der Redlichste am Ersten angegossen werden kann....„

Darf ich wenigstens wissen, was das mit den tausend Rthlrn. ist?„

Mit den verfluchten Verstellungen! Gut; wer mich fangen will mag sehn ob er nicht sich selbst gefangen haben könne! ich werde à bon compte das Präsent behalten, und es drauf ankommen lassen, ob man diesen Brief hier wird ablügen können? was ich gesagt habe, bitte ich wol zu merken, man wird mich immer wahr finden. Adieu; Thore und Land stehn jezt offen.„

— Damit man dies beurteilen könne, wisse man, anstatt aller Aufklärungen die ich Heute geben könnte, nur das Eine daß der Major keineswegs cassirt war. Von Meinem Erstaunen sage ich nichts. Freilig Constanze fiel mir ein: aber unbegreiflich war mirs, woher sie 1000. Rthlr genommen, oder, wenn Das nicht war, so ganz meiner Anweisung zuwider, gewagt hatte, meiner Frau meinen Zustand zu entdeken anstatt einen zweiten Brief von mir zu erwarten? Weil indessen der Unterofficier bei der Ausfertigung des Laufpasses mir sagte der Gene-

General befehle daß ich mit Ablegung der Montur auch sogleich die Stadt verlassen solle: so eilte ich aus dem Quartier, ohne von irgend jemand Abschied zu nehmen, geradhin auf die Post, um mich für diesen Nachmittag auf die Reichspost einschreiben zu lassen.

Ich hatte mich geirrt: die Post ging in einer halben Stunde schon ab. Ich verweilte denn da; und im Augenblik des Aufsteigens traf mich derjenige Mann, an welchen die Antwort zu schiken, ich Constanzen gebeten hatte. er hatte seit einigen Stunden mich gesucht, wusste jezt daß ich los war, fürchtete aber einen Bekannten den er auf dem Postwagen sah, winkte mir also, und bat mich, einen Brief den er für mich empfangen hatte und sehr heimlich mir gab, nur nicht in jenes Menschen Gegenwart zu lesen. Ich konnte kaum des Jauchzens mich enthalten als ich Constanzens Hand erblikte! aber unsicher, ob nicht jener Passagier den Brief gesehn habe, wagte ich nicht, ihn zu öffnen, konnte auch, weils heftig regnete, nicht absteigen und musste so bis zur nächsten Station warten. Und gleichwol waren diese zwo Meilen mir nicht lang! ich weidete mich an der süssen Vorstellung des Empfangs welchen

meine

meine Christine mir machen und gern vergessen, würde, daß diese Ueberraschung sie tausend Thaler koste; und was unter dieser Entzükung mir von Besinnung noch übrig blieb, das wandte ich auf Entwürfe für diejenige Wahl meines künftigen Wohnorts, welche der so dringend nothwendigen Erwerbung dieser tausend Thaler am besten zusagen würde. Mein Entschluß schwebte zwischen der Schweiz und meiner Vaterstadt; dorthin riefen mich Erbietungen von welchen ich schon geredet habe: aber für die Rükkehr zur Vaterstadt stimmte jener Unwille über den dort überhand nehmenden Verfall in Kanzeln und Krankenstuben. Die Postgesellschaft schrieb meine bis an Albernheit gehnde frohe Laune dem Umstande zu, daß ich freigeworden sei und drang mich daß ich die Geschich:e meines Soldatwerdens erzälen mögte. Immer noch eingedenk des und nicht Muk sagen — lenkte ich das ab, unter der Aeusserung, ich wolle die sechs Monate meines Lebens ganz vergessen.

Als, im tiefen Sande fahrend, Alle eingeschlafen waren, und ich nun meine Schreibtafel hervorzog um diese Fülle meiner Empfindungen (wie ich das im dichterischen Anfall zu thun pfleg=

pflegte) zu nuzen , hielt der Wagen , und der Postknecht sagte uns wir haben eine Stunde hier zu verweilen.

Noch ganz nüchtern , lies ich in einem abgesonderten Zimmer mir Cafe geben weil ich einer Bestürmung entgegen sah auf welche ich gefasst zu seyn suchen musste; denn grosse Freuda schwächt mich mehr als der herbste Schmerz: und nun öffnete ich das Pak in welchem sogleich ein Brief meiner Christine mir in die Augen fiel. ich hätte sein Siegel durch Küsse aufgeweicht wenn ich nicht gesehn hätte , daß er mit No. 2. bezeichnet war. so las ich denn zuerst Constanzens Brief:

❖ ❖ ❖

„ Ich weis , mein würdiger Freund, wann, und in welchem Gefühl , Christine geschrieben hat; ich bezeichne daher ihren Brief mit No. 2. denn allerdings müssen Sie vorbereitet werden, zunächst um dann Das mir verzeihn zu können daß ich so spät erst antworte.

Es war nie genug zu preisends Glük , daß Sie die Briefe an uns in einen gemeinschaftlichen Umschlag gelegt hatten; denn sonst hätte Christi-

ne auf der Stelle Argwon gefaſſt, auch ich müſſe einen Brief von Ihnen bekommen haben; und das war denn immer genug um ſie ahnen zu laſſen, Ihnen ſei Unglük begegnet! hats mich doch ſchon Nothlügen genug gekoſtet Das ihr unverdächtig zu machen, daß ihr Brief an Mich überſchrieben war! Eben ſo wars Glük daß ich Zeit hatte mich zu faſſen eh ich den Brief ihr gab; denn Ihr Unglük, mein beſter Freund, zerris mir das Herz um ſoviel gewaltſamer je mehr ich mir vorzuwerfen hatte daß ich vormals mit ſo heilloſer Aemſigkeit Ihnen half Chriſtinens Vorherſagen des Betrugs zu widerlegen.

Chriſtine las Ihren Brief mit ihrer gewonten Ruh, und gab ihn mir dann: Und nun ſei es (ſagte ſie) beſchloſſen daß ich auf kein Vorgefühl mehr achten will; mir hatte aus Dieſer Reiſe lauter Unglük geahnt; iſt das ganze Unglük das, daß Er ins Feld gehn mus: ſo will ich Ihn keine Klage wiſſen laſſen; denn ſein Beruf und ſeine Freude zugleich, iſt ausgebreitet wirkſam ſeyn.„

— Sie ſehn wol wie gern ich bei dieſem Gedanken ſie veſt hielt; und nach vierzehn Tagen ungefär fing ſie inliegenden Brief an, welcher ein Tagbuch werden ſolte, fortgeſezt bis

Sie

Sie schreiben würden; denn das, sagte sie, wol-
te sie erwarten um Sie nicht zu beunruhigen. —
Aber in diesem schreiben kam sie nicht weit! ich
bemerkte immer deutlicher daß sie still sich härm-
te; und aus der Sorgfalt womit sie vermied
von Ihnen zu sprechen, nahm ich untrüglich
ab, nicht ihre Rechnungsangelegenheit sei es
was sie quäle! — Ihnen dies oder irgend etwas
zu schreiben, das wagte ich nicht; ich traute
standhaft der Vorsehung sie werde aus einer
Laufbahn Sie befreien welche die Ihnen be-
stimmte nicht seyn konnte; ich wartete drauf
daß Sie mir das schrieben. In dieser Erwar-
tung beschränkte ich bei Ihrer lieben Frau mich
dahin, mit Dem Gedanken sie vertraut zu ma-
chen, daß sie Sie vielleicht in vielen Jahren
nicht — ja zulezt sagte ich: vielleicht niemals —
wieder sehn würde.

Daß mein Stillschweigen Sie, mein Lieb-
ster! beunruhigen würde, besorgte ich nicht;
denn Sie konnten das ja als ein Zeichen an-
nehmen, hier geh alles gut; und mir lag dran,
daß die Meinung die Sie von der Gemessenheit
meiner Verfarensart mir geäussert haben, in
Diesem, Ihnen wohlthätigen, Irtum Sie be-
stärkte. Desto fürchterlicher aber war mir Ihr
Schwei-

Schweigen! und noch fürchterlicher war mir das, daß Christine über dieses Schweigen zu klagen aufhörte, obwol ich jedesmal mit Herzklopfen fühlte ich würde verstummen wenn sie eben jezt diese Klage wieder vorbringen solte!

Sag mir (hub sie einst an, und zugleich flossen ihre Thränen), ist dirs erklärbar, daß ich in ganzen Wochen kaum Einmal mich entschliessen kann mein Tagbuch an ihn zu schreiben, und denn doch unzälige mal die Feder ergreife und weglege? ists anders denkbar als, daß er todt seyn müsse?„

Und wer war denn die welche auf keins der Vorgefühle die man Ahnung nennt, jemals wieder achten wolte? würde nicht sein Regiment seinen Tod dir melden?„

Du hast Recht, Liebste!„ und nun schwieg sie.

Aber (nahm ich das Wort) was Mir bedenklich ist, das ist sein Schweigen! ich mus freihin dir sagen, daß ich das für ein Unglüks-zeichen halte ....„

Und Welch Unglük denkst du dir da?„

Ich scheue mich dirs zu sagen: aber man erzält so viel von der Gefar welche in jenem Lande grossen und schönen jungen Männern droht! nimm an, er sei in ein ander Regiment hin verlokt, in Einer jener tausend Verfürungen zu einer sträflichen That, vielleicht trunken, gefangen . . . „

Nichts mehr; aber vergis niemals daß eben ich Ihm und dir genau das und Mehr so oft gesagt habe. „

— Jezt, Lieber! war die Zeit da wo ich Ihren Auftrag befolgen, und das gute Weib zubereiten konnte; denn jezt gab ich die Hofnung auf, Sie befreit zu sehn. Jezt drang ich denn auch aufs Schreiben an Sie. Indem wir, Jede, dazu uns anschikten, sie ihren Brief zu vollenden, und ich meinen anzufangen, kam jenes Majors Jäger, seinen Herrn auf morgen für eine wigtige Unterredung anzumelden. Ich schwieg, weil ich nicht begreifen konnte was der Mann wolle? Vorschläge für Ihre Befreiung konnte ich von Ihm nicht erwarten, da er wusste Christine habe nicht 50. Rthlr. baar und lebe jezt nur von der Gnade der Gräfinn; nicht zu erwänen daß Er wol eben so sehr der Werkmeister des Betrugs gewesen ist, als der Gene-

ral selbst. Nachdem ich indessen mich gesammelt, und gefunden hatte Daß, und Wie, ich die Aermste jezt vorbereiten musste, ging ich zu ihr.

Sie umarmte mich: Eine Bitte, Constanze! verschon mich! sag mir kein Wort, bis ich den Major gesprochen haben werde.„

Aber ....„

Nichts! ich bitte dich um Schweigen wie um eine Barmherzigkeit.„

— Und jezt, mein theurster Freund, lesen Sie was sie bis diesen Abend geschrieben hatte. Hernach, nicht eher ich bitte Sie drum, lesen Sie erst was Ich unten vom Zeichen an, weiter schreibe; denn allerdings habe ich etwas Grosses Ihnen zu sagen, was, wenn Sie ohn Vorbereitung, ohn Vorausehn — wenn auch dunkles, Vorausehn — des Erfolgs es lesen solten, Ihnen schaden würde, indes ich Sie beschwöre gerade bei dieser Zeile sichs anzugeloben, daß Sie die Wege der, alles gut machenden Vorsehung Gottes aufsuchen und anbeten wollen. Dafür sind wir ja Christen, daß wir auch in Noth und Tod Gott trauen dürfen! Das ist ja unser ausschliesslichs Vor-

recht

recht vor Allen andern Menschen! deswegen ist ja kein Grab uns dunkel . . .„

Du vergissest, gute Constanze (rief ich, mit hohem Frohsinn meine Tasse ausschlürfend) daß ich schon in Freiheit bin indem ich dies lese; und daß es leicht ist die Wege der Vorsehung jezt zu sehn; und daß es natürlich ist sie jezt anzubeten. Las nur geschwind Tas mich finden, woher Ihr Aermsten soviel Geld genommen habt?„ Und ohn weiter zu lesen legte ich die Hand an die Stirn, um Einmal für immer nachzusinnen und zu entscheiden ob ich Christinen zu meiner Vaterstadt oder in die Schweiz hin, führen wolle? denn daß ich gleich nach der Ankunft mit ihr abreisen müsse, das fühlte ich an dem drängenden Verlangen den hohen Kaufpreis meiner Freiheit zu erstatten, und an dem Gewühl in meinem Herzen welches jeden Augenblik ein Bild der an dem Major zu nehmenden Rache mir aufwarf. Es war mir bittre Qual zu sehn daß ich immer in einer neuen Stellung Ihm gegenüber mich antraf, dann mit gezognem Degen und dann mit angeschlagnem Pistol. Dies warf mich hin und her und senkte mich dann in einen schreklichen Trübsinn

aus welchem gleich einem Trunknen, das Poſkhorn mich aufrief, und deſſen Tiefe die Reiſegeſellſchaft mit Entſezen warzunehmen ſogleich bezeugte. Ich ris mich heraus, und that heiter, ja ich kann ſagen ich ward wirklich heiter unter der Betrachtung des muthmaslichen Inhalts der noch zu öffnenden No. 2.; denn bis zur Station regnete es wie bisher. — Dort vergas ich denn freilig eſſen und trinken; und hier iſt was ich las:

,,Gewis, du fürchtſt, Innigſtgeliebter, Klagen der quälenden Unruh hier zu leſen?: aber fürcht das nicht! Wie gern ich dir auch geſteh, daß meine Liebe alles das übertrifft was ich aus den Aehnlichkeiten der Geſinnungen ſchlos welche ich für meinen ſel. Mann hatte — denn wie ganz anders als für einen kranken Mann, empfindet man für einen geſunden!; und warlich, ſtarb ich als Wittwe: ſo wäre ich aus der Welt gegangen ohne zu wiſſen was Liebe iſt, Ich, die gewähnt hatte ich wiſſe das aus der ſüſſeſten Erfarung beſſer als irgend eine meiner Bekannten — wie unbeſchreiblich alſo ich dich auch liebe, wie veſt

mein

mein Leben und jede meiner Vorstellungen, so, daß das bis an die Abgötterei streift, an dir hänge: so habe ich doch mit meinem Herzen den Bund gemacht, mir keine Klage zu erlauben. Denn mich dünkt, jede, auch jede verschwiegne, Klage, kränke dich weil ich nur selten mich überzeugen kann, es sei wahr daß du nicht hier bist, und daß eine weite Entfernung uns trennt. Als du zulezt mich umarmt hattest und — ach warum so schnell —? das Thal durchflogst; als du jedem Andern Auge in der grauen Luftfülle dich verlorst: da glaubte ich noch dich immer zu sehn; da sagte ichs Constanzen, nicht zweifelnd ich sage Warheit — ihr, der Scharfsehndsten unsrer Bekannten sagte ich das Alberne — ich seh' noch die flatternden Mähnen deines Pferds, und stritt mit ihr als sie sagte sie seh nichts und ich sei ein Windbeutel. Oder (rief sie, mir ins Auge sehnd) steht etwa sein ganzes Figürchen dir noch in den Augen weil Er sie gestärkt hat? und las sehn (indem sie das Halstuch mir aufbog) hüpft nicht vielleicht in origine auf dieser Brust der ganze Reuter noch, weil Er sie geheilt hat?„ — Und

mein Theurer! hat sie viele Wochen hindurch

mich unbarmherzig genekt bis sie sah das sei allerdings nicht der Weg mich zu einer ruhigern Liebe zu bringen; ja auch Das sah sie nicht eher als bis die Gräfinn, so daß sie drüber plözlich roth ward, es ihr begreiflich machte. Aber an die Stelle dieser Schwärmerei der Zärtlichkeit trat nunmehr jene verwirrte Besorgnis über die Folgen deiner Reise, zurük, zumal da du so lange schwiegst; und ich bedurfte der gesammeltsten Fassung um deinen Brief zu lesen, zumal da er an Constanzen überschrieben war. Ach! ich ahnte schweres Unglük! und sieh da: alles ist glüklich gegangen, und nichts weiter sagst du mir an als, eine Trennung von immer noch unbestimmter Daur... Doch ich will nichts eher darüber niederschreiben als bis mein Herz sagen wird ich schreibe Warheit.

den 2. Dec. Beinah drei Wochen sind hingegangen, und nun erst weis ich, jezt sei das wahr was, als ichs Constanzen zum Ersten mal sagte, Nicht wahr seyn könnte: daß ich unsre gegenseitige Entbehrung nicht für Unglük halte sie daure so lange sie wolle. Ruft dich der Krieg; so wirft er Mich in tiefen Jammer; denn noch wohne ich im Schlos

aus

aus Gnaden der, selbst abhängigen Gräfinn, und woher ich die dringendsten Bedürfnisse des Lebens bestreiten werde, das seh ich nicht ab sobald Constanze ihrem Bewerber das Ja gegeben haben wird welches sie aus Mitleiden gegen mich ihm vorenthält: aber der Krieg wird für die Wirksamkeit deiner Kunst Saat und Erndte, und unter den Waffen wirst du denn ganz in deinem Beruf, seyn. Wenn du in gemeinnüziger Thätigkeit lebst, was liegt denn dran ob Ich einsam und unnüz lebe? Ich schreibe dies auch nicht um dirs hinzuschiken; nein; ich erwarte deinen Brief; und Dann soll dies Blatt dir zeigen wie früh schon es wahr gewesen sei, daß ich nicht klagen will so lange du glüklich bist. Die Freude, deine Gesundheit als du noch ein Kind warst, für ein so thätigs Leben hingehalten zu haben so viel bei mir stand; und dann die noch grössere Freude, als Eigentum von den Armen des Manns umschlungen worden zu seyn, von dessen Knochengebäud ich vormals die Fesseln weghob damit er nicht alle seine Lebenskraft verweinen, damit Eine Stunde Schlaf ihn stärken, mögte: o, diese Freude würde für mich zu überwältigend werden wofern nicht Leiden mich träfen, und

Leiden welche auf den Flek schlagen wo ichs fühle, das heisst, Leiden welche meinem Herzen empfindbar seien weil ich dein Weib bin; denn Krankheit, Armut, Ungewisheit des Schiksals? das sind ja Dinge deren ich gewohnt bin! überdem, von der Krankheit hast du mich geheilt — indem ich das denke, wallt diese Brust empor und Freudenthränen fallen auf sie herab aus diesen Augen welche verblinden wolten! und Innigstgeliebter! nimm das an als doppeltes Opfer! Armut? wie? ist denn das Weib wirklich arm, welches wöchentlich einen Kaisergulden erspinnen kann? Und Ungewisheit des Schiksals? ist denn das Ungewisheit des Schiksals daß ich entschieden Weis ich werde in Monatsfrist meines sel. Manns gesammte Papiere, und seinen ganzen Nachlas, und meinen lezten Pfennig, der Herschaft hingeben und vergnüglich quittirt werden? Noch Einmal: das Leiden von dir getrennt zu seyn ist mir, der so zärtlich Liebenden, unter diesen Umständen weniger schwer als du es nicht dächtst; und da ich fühle es sei mir unentbehrlich: so will ichs still tragen, in Erwartung daß ich am Ende — nicht: seiner gewohnt werde! nein; sondern: — daß ichs liebgewinne

So tröpfl' denn in meinen Freudenbecher
du, Leiden banger Einsamkeit!
der seltne Labetrunk berauscht mich doch, nur schwächer;
und mein Gefühl wird reinre Seligkeit.

Wall ihm empor, du, Busen den Er heilte!
Steht er nicht da? küsst er dich nicht?
Weint Freudenthränen ihm, ihr Augen! Ach! einst weilte
Euch ungesehn sein herliches Gesicht!

Jezt seht ihr es: da schwebts in lichten Lüften!
Da schwebts in tiefer Finsternis!
Ists Täuschung? Halt' ich ihn? umschling' ich nicht die Hüften
die ich so oft aus ihren Fesseln ris?

Und sei's nur Bild: als wahrstes aller Bilder
ist mirs so werth als Wesenheit.
Ich drük' ihn an die Brust! mein Schmerzgefühl wird milder
und schwindet hin in süsse Zärtlichkeit.„

❖ ❖ ❖

„Welch ein Weib!„ rief ich, und war ausser Stande jezt weiter zu lesen. Ich stekte die Papiere in die Tasche, ging mit grossen Schritten

ten auf und ab, und sann drauf, ob ich nicht Extrapost nehmen müsse, wenigstens so lange ich in diesem Lande der Schnekenpost seyn werde? Ich will die Empfindungen eines Sohns nicht beurteilen; ich habe stark aber nur sehr selten, sie gehabt, und niemals für meine Eltern so als für meine Pflegmutter: aber mit den Empfindungen eines Liebhabers und denen eines Vaters, die des Ehmanns vergleichen, Das kann ich; und da darf ich denn sicher sagen, daß diese lezten die stärksten sind welche ich kenne. Wie mächtig waren einige Anwandlungen als Agnete mich bezauberte! wie viel mächtiger waren die welche ich für meine Reisgenossinn von Rostok empfand: aber das Alles hat nichts was mit der Sehnsucht meine Frau zu sehn die Vergleichung aushalte! auch Das was ich in der Folge für mein Kind empfunden habe ist sehr viel schwächer.

Betrübt, mein wenigs Geld auf einer Reise zu einem leeren Hause hin, so sehr zurathhalten zu müssen bestieg ich denn die langsame Post wieder: aber das Uebrige meiner Briefe weiter zu lesen, liessen Sturm und Regen mir nicht zu. Ich entschädigte mich durch Verbildungen — allerdings höchst schwärmerische Ver-

Verbildungen, der Auftritte welche mich erwarteten, und sann auf alle erdenkliche Mittel das Geld herbei zu schaffen welches ich haben mußte um, gleich nach der Ankunft, mit meiner Frau abreisen zu können. Zulezt blieb ich bei der Hofnung stehn, ich würde ein, des Druks sehr würdigs Manuscript welches ich in meiner Frau Händen gelassen hatte, anbringen können auf welches, weils Zeitschrift war 40. Louisd'or mir geboten waren indes ich auf wenigstens 50. gerechnet hatte.

Diese Gedanken vermogten indessen nicht die Lebensgeister zu beruhigen, deren nie erlebte Heftigkeit mir fürchterlich zu werden anfing; denn in meiner Brust kochte mein Blut, so daß ich in der nächsten Station weiter zu lesen nicht wagte sondern eine beruhigende Arztnei einnahm: doch kostete michs unbeschreibliche Ueberwindung, jene Papiere nicht anzusehn. — Ich fuhr nun die Nacht durch, und auf dem Postwagen war jezt anstatt der abgegangnen Gesellschaft nur Eine Person, ein Dienstmädchen, welche, furchtsam, in keine Unterredung sich einlassen wolte, so, daß ich denn ganz dem Sturm meiner Sele überlassen blieb.

Ich konnte, als die Sonne, ganz prachtvoll, aufgegangen war, meinen, bis an den Aberwiz gehnden, Zustand nicht länger aushalten; ich gab dem Postknecht ein Trinkgeld um in einem Jägerhause welches am Eingang eines Walds stand, eine halbe Stunde zu verweilen. — Und nun warf ich mich über meine Briefe. Hier, der Erfolg von No. 2.

„Den 9. Dec. Was denkst du, Theurster! acht Tage habe ich gebraucht um Mir gewis zu machen was ich Dich versichert hatte: mir sei wohl, wenn du glüklich bist!

Warlich, ja, so ists! (sagte mein Herz wenn ich betete) diese Trennung kann nicht Unglük seyn sollen. Er geniesst froh seines Lebens in der rastlosen Wirksamkeit zu welcher Gott ihn rief; und, erquikt durch das Schaffen edler Werke, freut er sich dann entweder des Friedens der ihn dir wiedergeben, oder des Kriegs der ihm um die Menschheit Verdienste verschaffen wird, die den Werth seines Lebens dir einst unaussprechlich theur machen, dich täglich empfinden lassen werden, deine Hand sei das Werkzeug gewesen wodurch Gott

Gott der Welt ihn aufbehielt! „ Aber ach!
wenn ich dann vom Gebet aufsteh, wenn ich
hinabschaue in die Ebne in deren Mitte du
meinem Starrblik entschwandst: dann weis
mein Herz nichts mehr von dem Allen! Was
nüzt dir — so seufze ich dann, meinen Wan-
kelmuth und meine Ohnmacht beweinend

Was nüzt dir forschender Verstand
der in den Weltlauf sieht und seine Pflicht erkennt:
eroberst du nicht kühn die Felsenwand
die Wollen und Vollbringen trennt! *)

Was nüzt dir ein empfindend Herz
das jede Freude schäzt und jede innig fühlt:
bewahrt es nichts von dem was dir im Schmerz
die Hize der Empfindung kühlt!

Was nüzt dir muthiger Entschlus
der sich entgegenwirft wenn ferne Leiden drohn:
verlässt er dich im Kampf, wird nie Genus
da, wo du dennoch kämpfst, dein Lohn!

Was nüzts dir daß dein Lebenspfad
von jeher unwegsam, dir viel Erfarung gab:
wird die Erfarung nicht durch Trost und Rath
die Stüze, wie ein Pilgerstab!

Und

*) Die Erste dieser Stanzen ist entlehnt.

Und ach! was nüzts dir daß dein Blik
auf deiner Laufbahn Ziel so vest gerichtet blieb:
schlägt jedes Staubgewölk ihn jezt zurük
das, wenn du fällst, dein Fus auftrieb!

Und dennoch bleibts dabei: ich will nicht klagen; ich will keine der marternden Vorstellungen aufkommen lassen die ich darüber mir anfangs machte, daß du meinen Brief nicht an Mich, sondern an Constanzen überschriebst...

Den 24. Jan. Unzälige mal habe ich diese Feder genommen: aber immer war sie in Gefar Klagen niederzuschreiben; und das solte sie nie...

Den 26 Jan. Ich überwinde mich, denn sonst würde ich versinken: ich will mein Herz dir ausschütten, edler, geliebter Mann; denn erst wenn Du geschrieben haben wirst solst du dies lesen, und die Felslast auf meinem Herzen fällt zwar nicht, senkt sich aber seitwärts wenn ich dran denke, dennoch Klagen für dich niederzuschreiben.

Mich martert ein unabwendbarer Gram: daß ich, die warlich mit Entzükung dich liebt, nur so selten an dies Papier komme, und gewönlich ohn ein Wort geschrieben zu haben, da-

davon geh, das mus doch einen Grund haben! und den finde ich denn, ich Unglükliche: Er ist todt (sage ich dann) und an einen Schatten kann ich nicht schreiben! ...

Zwar in diesem Augenblik hier sagt mir das Herz, daß du lebst; aber wie still musste ich werden bis ich diese Stimme endlich hören konnte! denn o Geliebtster seit drei Stunden steh ich über diesem Blatt und weine!

Den 1. Febr. Ich fliege an das Pult. Constanze hat etwas mir gesagt, was, mir selbst zu gestehn ich tausendmal mir verboten hatte. Sie besorgt du seist nicht Regimentsfeldscheer — du seist Verräthern in die Hände gefallen; man habe auf deine Kunst Verzicht gethan, und wegen deiner Grösse und Gestalt dich — ich schaure — in Reih und Glied gestellt gleich den Lohnknechten welche hier — nicht ihr Leztes, nein das was gar nicht ihr Eigentum ist, ihr Leben — an die Werber verkaufen. So, sagt sie, und einzig nur So, sei dein langes Schweigen zu erklären. Da ist denn wol nichts gewisser! da erklärt sich denn endlich jene Aufschrift deines Briefs — nicht an Mich! ...

Ich habe, fusfällig Gott gebeten, diesen entsezlichen Gedanken in meiner Sele zu vernichten: aber er bleibt, und dringt nur tiefer, als solle er auf Erden mein lezter seyn ...

Noch den 1. Febr. Abends. Unmöglich o du den ich ewig liebe! unmöglich ists, länger noch zu zweifeln! jener Major will morgen mich sprechen. Was kann der Unzüchtige, der Mensch also der zu Allem fähig ist, was kann er anders gethan haben als, dich verkaufen, so, und schändlicher als ichs tausendmal geweissagt hatte? was kann er anders bei mir wollen als, mich auffordern dich auszulösen durch Geld, welches ich nicht habe, oder durch Schandthat ...

Du siehst an diesen Federzügen daß mein Blut erstarrt.!

Den 2. Febr. früh. Die Sonne geht auf, braunroth, als solle sie dem jüngsten Tage scheinen ....„

Ja! (rief ich) du Theure! das alles ist erschütternd! Woher kannst du in der entsezlichen Angst jene tausend Thaler genommen haben?

ben? und hättest du sie nicht gefunden: wie gewis wärst du denn jezt im Grabe! Ja, ja, du warst reif zum Tode! Wie hat Gott dich erhalten können noch drei Monate hindurch unter der täglichen Angst seit Februar bis jezt, Geld zu suchen? Und du schreibst mirs nicht? Du konntst das Constanzen überlassen? „ — Ich küsste ihren Brief und las nun Constanzens Fortsezung.

„Hätte ich jenen Brief offen Ihnen eingelegt: so hätte das Sie tödtlich erschrekt; jezt, da Sie ihn gelesen haben, begreifen Sie wol daß ichs bin die ihn gesiegelt hat.

Der Major war mit der Sonne da. Ich erwartete ihn im Thor, draussen; denn ich hatte schmerzlich mir vorgeworfen ihm nicht gestern geschrieben zu haben. — Ich trat ans Pferd: Je vous conjure Monsieur! ménagez ma Soeur! elle ignore tout. „ [1])

Et que voulez-vous qu'elle sache? „ [2])

Que

1) Ich beschwöre Sie, schonen Sie meiner Schwägerin! sie ignorirt alles.

2) Und was solte sie denn wissen?

Que son mari est vendu ! „ [3]) ich knirschte mit den Zähnen indem ich das sagte.

Qu'il s'est vendu; voilà ce qu'il falloit dire, mais que moyennant douze à quinze-cens écus . . . „ [4])

— Indem der Kerl das laut und hart sagte, hörten wir einen Schrei über welchen selbst Er erschrak. — Er ritt in den Hof, und ich lief über die Galerie, um Christinen, wenn ichs könnte, noch vorzubereiten. — Ich fand ihr Blatt an Sie da liegen und die Thüren offen. Daß sie im Garten nicht war, sah ich auf dem Schnee sogleich. — — Wie strebt meine Hand, theurer Freund, Ihnen weiter zu schreiben! Fallen Sie hier auf die Knie, und sehn Sie auf zu Gott.

Ich lief die Galerie zurük. Das Stübchen über dem Thor stand offen. — — Sammeln Sie sich wofern Sie bis zu ende lesen müssen.

Nicht tod aber ohn Empfindung, lag Christine

3) Daß ihr Mann verkauft ist . . .

4) Daß Er sich verkauft hat, mussten Sie sagen, daß indessen vermittelst zwölf bis funfzehn hundert Thalern . . .

ſtine an der Fenſterbank. Der Thorwärter und ein Winzer trugen ſie in ihr Zimmer. Die lin=ke Seite war, wie die Zunge, vom Schlagflus ganz getödtet.

Sie kam zu ſich; und winkte nach einem da liegenden Stük Kreide, welches ich nebſt der Tafel ihr reichte. Sie ſchrieb, mühſam, aber leſerlich: Schreib ihm: Sie iſt Darum ei=ne Zeitlang ꝛc.„ (Philem. v. 15.)

Sie ſah betend in die Höh als ich reden wolte, und zeigte durch Winke auch ihr Gehör ſei gelähmt, und, noch betend, ging ihre Sele zu Gott.

Seit dieſem Tage (dem 2. Febr.) bin ich untröſtlich geweſen. Deswegen, und zugleich um durch langes Schweigen Sie mein würdiger Freund nach und nach auf die Muthmaſſung deſ=ſen was Sie nun endlich erfaren Müſſen, zu bringen, habe ich bis heute gewartet. Nichts mehr!

Conſtanze.

den 21. Apr.„

Und auch ich sage: Nichts mehr!

Ein erschütternder Frost warf mich auf einen Stul. ich fühlte in der bis dahin schon seit gestern kochenden Brust, einen Krampf der plözlich das Athmen mir erschwerte, und eh ich noch Arztnei nehmen konnte, warf ich ein grosses Waschbeken hoch schäumenden Bluts aus, worauf denn eine tiefe Ohnmacht erfolgte während welcher die Post weggefaren war. ich sah daß jene Magd mich der Tochter des Jägers übergeben hatte, die ich beschäftigt fand meine Stiefeln in der Nath aufzuschneiden.

16.

Bis zu einer neuen Reise.

Benuzen und Mittheilen meiner Menschenkunde vermittelst freier Geständnisse meiner Schwächen und Fehltritte, ists hauptsächlich was mich schreiben lässt: aber für Leser derjenigen Klasse welche man nur durch den Faden der Geschichte vesthalten kann, musste ich oft mehr als ichs nicht wolte, Erzäler seyn. Ich mögte gern von hier an minder es seyn und dann diejenigen Leser entlassen welche nur Begebenheiten suchen; aber ich muthmasse daß mehrere derselben eben so gern weiter mir folgen werden, wärs auch nur um doch zu erfaren was endlich aus mir geworden ist? und den andern mus ich nicht bergen daß der Begebenheiten wirklich noch viel sind.

Ich ward in jenem Häuschen vortreflich verpflegt; mein Wirth, ein Jäger oder genauer ein

Wildschüz, that alles Erdenkliche weil ich sorgetrug Gold bliken zu lassen: aber seiner Tochter Sorgfalt war Beispiellos. — Ich lag, kraftlos, auf ihrem Bett als ihr Vater kam. er hatte Kenntnisse und durchschaute meine Gefar wie ich: Hier ist jeder Augenblik kostbar (sagte er) aber ich habe nichts im Hause! nicht einmal Nitrum!„

Ich will hinspringen!„ rief das Mädchen...

— Ich, welcher zu reden nicht wagte, lies eine Schiefertafel mir vorhalten, und schrieb ein Recept. Auf ihre Frage: Nicht zum Doctor?„ winkte ich Nein!„ und sogleich flog sie zur Stadt.

Nach viermaligem, und besonders dem lezten, sehr heftigen, Blutsturz, schlief ich ein; und odemlos kam das Mädchen — nach fünf Stunden — zurük, denn die Stadt war gegen zwo Meilen entfernt; und diese Fusreise in den tiefsten Wegen hatte sie ein Hinspringen genannt! — Jezt erst sah ich, welche Huldinn mich verpflegte: Das sanftste, liebvollste Gesicht. Wie jammerte michs nicht reden zu dürfen! denn jede Silbe das wusste ich zum Glük, hätte meine Brust in Aufrur gebracht.

Ich werde die Nacht bei Ihnen wachen (sagte sie als ihr Vater gegen Abend in den Wald ging; und meine Hand sanft fassend) ängsten Sie sich nur nicht; was irgend ein Mensch vermag das werde ich mit Freuden thun. Schlafen Sie!„

— Das nun konnte ich nicht, wie unbeweglich sie auch mit ihrem Gestrik da sas. Sie nahm das wahr als die Mitternacht vorüber war, und hielt mir Bücher vor? ich wälte Gellerts Trostgründe; und sie las, und las so, wie unter tausend der gebildetsten Leserinnen nicht Eine. Auch ich bin sehr krank gewesen; (sagte sie) glauben Sie sicher, daß ich mit Theilnehmen an Ihrem Leiden, lese. Krankheiten können grossen Segen in die Sele bringen, das weis ich gottlob in meinem 18ten Jahr besser als manche lebenslang es nicht lernen. Entschlagen Sie sich nur aller beunruhigenden Gedanken, denn eben diese haben einen lieben Bruder, unter meiner Pflege und unter den Händen des besten Arzts, eben in Ihrer Krankheit, vor wenig Monaten mir weggeraft „ — Sie erzälte mir seine Geschichte: übertriebner Fleis, und unglükliche Liebe hatten ihn getödtet. ihre Geistsbildung war sein Werk,

und seine nachgelassnen Bücher waren die tägliche Nahrung dieses treflichen Geists und des noch treflichern Herzens.

Es ward mir nicht schwer ihrem Rath zufolge des Kummers mich zu entschlagen; denn ich glaube daß kein Krankheitsgefühl so sehr als die Blutstürzung, zumal eine so heftige, den Tod uns vergegenwärtigt: und nur ans Sterben dachte ich jezt. Der lezte Anfall war so wütend gewesen, daß im Erschüttern des Frosts der Jäger, doch ein starker Mann, mich im Bett aufrecht zu erhalten kaum vermogt hatte. — Ich wusste genau wie ich die Krankheit behandeln müsse: aber mich ihrer zu ermächtigen hatte ich so durchaus keine Hofnung, daß ich den nächsten Anfall ganz sicher für den lezten hielt. ich scheute ihn nicht: denn ich wusste mich frei von allem was Krankheiten herbeiziehn kann, und ich kann, (wie ich schon irgendwo gesagt zu haben glaube) sehr genau den Jammer mir vorstellen, auf dem Siechbett sich Das nennen zu müssen was uns dahin geworfen hat! ich hatte die Unverleztheit meiner Tugend der Freude über die glükliche Herstellung meines Knochenbaus zu danken, einer Freude welche Jahre hindurch sehr lebhaft blieb und wieder

aufs

aufs neu ſich belebte wenn ich Beweiſe einer vorzüglichen Leibsſtärke in mir fand, oder wenn ſchwere Uebernehmungen mich kaum nur ermüdeten: und noch Mehr hatte ich dem unabläſſigen Fleis meines Lebens bis heute zu danken, welcher der Verſuchung zu jeder Art der Ausſchweifung mich unzugänglich gemacht hatte durch Beſezung meiner geſammten Zeit, durch Anſpannung meiner edelſten Kräfte und durch Schwächung meiner Sinnlichkeit. ich fühlte jezt ſehr genau, wie ſehr ich den Tod fürchten würde, wenn der Stand meines Gewiſſens anders wäre: gleichwol fand ich daß meine Luſt zum Leben unbeſchreiblich ſtärker war als ich nie gedacht hätte! Lags daran, daß der Zuſammenhang dieſes und des künftigen Lebens und ſomit die (einestheils doch wol erkennbare) Natur des leztern, mir noch ſehr dunkel war? oder konnte ich mich darin nicht finden, daß ich mein Leben vergebens darauf gewandt haben zu ſollen ſchien was vorhergehn mus eh man der Menſchheit nüzlich werden kann?: ich weis es nicht; Das weis ich, daß ich mich drüber freute Chriſtinen Da zu wiſſen wo mein Tod ſie nicht betrüben konnte; daß alſo Gram über ihren Verluſt damals in meiner Sele nicht war — ich ſage Damals; denn ach! hernach

wars anders! aber ich werde vermeiden davon zu reden.

Diese sehnende Lebensluſt machte daß ich, ohne mich zu regen, dalag aus Besorgnis, die nächste Bewegung werde jene Blutgefässe wieder öffnen; eine Besorgnis welche auch meine Pflegerinn hatte, so, daß sie bei jedem Röcheln das Ohr an meinen Mund hielt und nach dem Beken grif so oft ich Finger oder Lippen regte.

— Ich kann dieses Ruhighalten nicht genug empfehlen; zwar diese Nacht und Tags drauf kam zu wiederholten malen eine Empörung als solle ich nun mein leztes Blut weghusten: aber ich brachte es dahin durch Nichts denken, (ein schweres Leisten!) durch tiefes Schweigen, durch ganz leblose Unregsamkeit, daß ich bis zur zweiten Morgenwache nicht Einmal hustete. Ich glaube auch daß ich So genesen wäre wofern nicht Ein Zufall die Frucht dieser Sorgfalt zerstört hätte. meine liebe Pflegerinn hatte auch Diese Nacht mich nicht verlassen war aber, an mein Kissen gelehnt, gegen morgen eingeschlafen. ich erwachte, aus einem kurzen Schlummer durch eine Flamme aufgeschrekt: es war ihr Spinnroken welcher Feur fing, und freilig von selbst erlosch: aber sogleich

war

war mein Bluthuſten da ! und ein zweiter Anfall genau indem die Sonne aufging , war ſo, daß ich nicht begreife wie ichs habe überleben können ! Ich erinnre mich des Empfindens mit welchem ich diesmal die Sonne aufgehn ſah : es war froher als ich irgend einſt beim Sonnenaufgang eins gehabt hatte : aber beſchreiben kann ichs nicht.

Das Mädchen, untröſtlich ſich für meine Mörderinn halten zu müſſen, drang auf das Unterbinden der Arme und Knie, und bat, indem ſie meine kalte Stirn mit Küſſen und mit Zähren wärmte, ihren Vater rufen zu dürfen: aber ich verhinderte es, und warne dagegen um ſo mehr jemehr es empfolen wird; es mus erſt im lezten Nothfall geſchehn. Meine Erſte Lebensbewegung, aber erſt viele Stunden nachher, war, daß ich ihre Hand küſſte, indem ſie die erwinkte Tafel mir gab; ich ſchrieb ihr, (und nach meinem ſichern Gefühl,) komme nicht heute noch ein Anfall: ſo ſei ich meiner, freilig ſehr langſamen, Geneſung, gewis; nur müſſe ein Recept welches ich verſchrieb, heute noch gemacht werden. Erſt als ich beim Eintritt ihres Vaters ſie verſchwinden ſah, erwog ich, daß vielleicht ſie ſelbſt zur Stadt gehn wolle?: aber

ſie

sie rief, als der Vater mein Winken endlich verstand, fürs Ankleiden die Nadeln schon mit den Zähnen haltend, aus der Kammer mir zu, sie werde dies Verdienst, das einzige was sie um mich haben könne, sich nicht nehmen lassen; und wirklich, sie lief, im wildsten Aprilwetter — und kam dann — sie, die so lange nicht geschlafen hatte, ermüdeter als vorgestern, zurük. Mich jammerte das; ich fing an, meinen Dank ihr auf die Tafel zu schreiben: aber sobald sie sah was es ward, verlöschte sie es: Verderben Sie mir Das nicht (sagte sie mit grosser Rührung) was, wofern ichs recht lerne, Gottesdienst werden kann!„

— Sie verdoppelte ihre Sorgfalt je schwächer ich ward; und wirklich, ich ward täglich schwächer, durfte auch am achten Tage noch nicht wagen zu reden. Sie ging während dieser Zeit noch einige mal zur Stadt um Citronen und andre Erquikungen für den Fall daß ich genese, zu holen; und gleichwol wandte sie jeden freien Augenblik aufs Arbeiten, so daß ich sagen kann einen so unermüdeten Fleis, welchem gleichwol vier Stunden Schlafs genügten, bei keinem Frauenzimmer, Frau Grundleger ausgenommen, je gesehn zu haben. Ihre ämsigste

figste Arbeit war: ein ihr anvertrautes Manuscript für den Druk abzuschreiben; sie gestand mir daß auf des VerlegersRechnung der Verfasser sehr gut bezahle und daß es auf diese Art ihr glüke ihres verstorbnen Bruders guten Namen durch Tilgung seiner Schulden zu retten. sie schrieb verstolen und schnell, weil ihr Vater von jenen Schulden nichts wusste: aber sie schriebs sehr schön.

Ich vergas zu sagen, daß sie am dritten Tage meiner Krankheit von einer benachbarten Generalinn brieflich befragt ward, ob der Reisende dessen Krankheit sie von ihrer Dienstmagd erfaren habe, noch lebe, und ob sie zur Verpflegung desselben einige Ducaten, welche beigelegt waren, brauchen könne? — Sie hatte in der Angst geantwortet, zur Genesung sei kein Anschein da. — Am neunten oder zehnten Tage kam der General, von der Jagd ablenkend; ein sehr alter, harthörender Mann. er erkundigte sich im Namen seiner Gemalinn nach allem was die Jungfer wissen konnte; und sie sagte mir hernach, er habe ihr zween Ducaten da gelassen. Einige Tage nachher kam auch jene Dame; und da ich jezt wagte etwas zu reden: so sagte ich ihr meinen, freilig erborgten,

ten, Namen und daß ich ein reisender Gelehrter sei. sie hatte bei Bezeugung inniger Theilnahme etwas so Gefälligs, daß sie mich, mehr als ich nicht wolte, zu reden vermogte; und als ich nun, doch ohne Gefar, hustete, war sie sehr besorgt: aber meine Pflegerinn wars so sehr viel mehr, daß die Generalinn, als ich ruhig war, mir etwas sagte, was mir hernach viel Kummer gemacht hat: Vous parlez françois?„

— Ich winkte Ja.

Permettez-moi de vous obſerver qu' au cas que vous releviez de cette maladie. vous ne devez rien avoir de plus preſſé que de ſortir d'ici! peut-on être plus belle que cette fille! et vous voyez Monſieur que ſa charité change en tendreſſe? vous êtes en train l'un et l'autre de vous devenir très-dangereux! puis je vous offrir ma maiſon?„ *)

— Ich war auf dieſen Gedanken nicht gekom-

*) „Sprechen Sie französisch? . . . Erlauben Sie mir, Ihnen zu sagen, daß falls Sie genesen solten, Sie ungesäumt dies Haus verlassen müssen. Kann man ein schöners Mädchen sehn? und Sie sehn, daß aus ihrer Liebthatigkeit Zärtlichkeit wird! sie sind Beide auf dem Wege sich sehr gefärlich zu werden! Darf ich Mein Haus Ihnen anbieten?„

kommen, und er war mir sehr fürchterlich und wards in der Folge nur mehr, je sichtbarer es ward, daß dies junge Frauenzimmer in der zärtlichsten Sorge für mein Wohl keine Gränzen kannte. Wenn ich, auch fast unmerklich, hustete, entflog ihren Fingern sogleich Faden oder Feder. und schlummerte sie an meinem Bett: so vermogte mein leisestes Regen sie aufzuschreken, und dann klopfte ihr Herz so, daß ihre Stimme wankte. ich hatte aus Furcht vor Blutfülle, den Vorsaz gefasst, nur genau soviel zu geniessen als zur dürftigen Erhaltung des Lebens nöthig sei; so oft sie in dem Fall dieser Entsagung mich sah, konnte sie, im Mitleid mich verhungern zu sehn, ihre Thränen nicht bergen; und im Sinnen auf irgendetwas was mich erquike und stärke wenns ohn vorherige Anfrage mir dargeboten werde, übertraf sie auch wol die zärtlichste Mutter eines kranken Kinds. Meine Betheurung ich könne nichts ihr vergelten, kränkte sie jedesmal sichtlich — doch es ist unbeschreiblich wie herzlich theilnehmend ihre Sorgfalt war, und wie unerschöpflich ihr Sinnen auf Erleichterung meines Leidens. — Freilig, mein Leiden war gros: ich hatte, aller meiner Vorkehrungen ungeachtet mich wundgelegen, und musste, weil mein Wirth nur selten zu-

hause war, chirurgische Hülfe annehmen, und merkte erst spät, daß der Kerl der täglich aus der Stadt kam, und welchen ich nur für eigensinnig gehalten hatte, ein Schelm war welcher, um die Cur ins Lange zu ziehn, folglich um Geld zu verdienen, meine Wunden bösartig machte — ein Bubenstük auf welches die Policei harte Strafen sezen solte weils den Niedern jener Kunstgenossen so gewönlich ist. ich verbot dem Böswigt, wieder zu kommen, und erwog nicht daß ich der Hülfe nicht entbehren konnte! Das liebe Mädchen lief zur Stadt und bestellte einen andern welcher aber so lange vergebens sich erwarten lies, daß in der Nacht meine Hüften und mein Rüken im Feur zu liegen schienen indes ich kaum eine Hand bewegen konnte. — Sie ging, und kam, und weinte: Sagen Sie mir was ich zu thun habe? ich scheue nichts um Ihnen zu helfen!„

War ich nicht selbst Arzt, oder war dies Mädchen nicht ganz die von ungewönlichem Theilnehmen Durchdrungne: so war ich verloren! ich küsste ihre wohlthuende Hand mit Thränen indem ich meine Wunden ihr preisgab; und sie rettete mich aus andrängender Lebensgefar; denn nicht Beizen allein wars, was diese Nacht hin-

hindurch bis übermorgen wo ein geschikter, wenigstens folgsamer, Wundarzt, herbeikam, erforderlich war. — Das Herz wolte mir zerfallen wenn ich nach Diesem ihr selbst für mein Leben entscheidend scheinenden, Dienst, ihr danken wolte und sie dann mit heissen Thränen, auch wol meine Worte wegküssend, mir sagte: Wie können Sie durch Danksagen Das mir verderben wollen was meines Lebens grösseste Freude werden konnte? ein so edler Mensch konnte doch wol nicht ohne Mitleiden bis jezt das Elend meiner Lage angesehn haben! ich bin, wie Jede, geschaffen um Gottes Dienerinn zu seyn: aber daß ich, seit meiner Mutter Tod meinen Vater verpflege, ist das, zumal da er so oft abwesend ist, nennenswerth? so bleibt denn Spinnen und Striken meine einzige Wirksamkeit! und ist das werth, Beitrag zur Summe des Menschenglüks genannt zu werden? solten Sie mir also nicht glükwünschen jezt wirklich etwas thun zu können was, so hoffe ich, Gottesdienst werden könnte? ich kann doch (freilig nicht Menschen; denn in demselben Augenblik verlör es ja seinen Werth — sondern mir selbst kann ich in Stunden der Betrübnis) nun sagen: ich habe einen Kranken verpflegt welchen Gott an mich gewiesen zu haben schien

wie jenen Zerschlagnen an den Samariter! „

Aber liebe Jungfer! Sie liegt in der Kammer, und auf dem Stroh während ich im Hause bin! „

Nun ja; hätte ich noch Ein Bett: so, glaube ich, würde ich mich hinein legen, so wie der Samariter wol nicht zufus gegangen wäre wenn er zwei Maulthiere gehabt hätte: aber daß er sein eignes dem Kranken gab, und daß, da er zween Groschen nicht entbehren konnte, er Einen doch übrig zu haben sich überredete, das mag doch noch lange nachher ihm Freude gemacht haben. ich werde nie wieder auf dem Stroh schlafen ohne mit Freuden mich dran zu erinnern daß ichs jezt freiwillig gethan habe. wofern Sie das Elend der Beschränktheit und Unthätigkeit sich denken können: so betrüben Sie mich nie wieder durch Bedaurn meiner Aemsigkeit indes ich wünsche daß Sie Mitfreude haben indem Sie sehn ein armes, einsames, für die Welt verlornes, Mädchen habe endlich einmal freie Hände Etwas zu thun, nachdem sie, die Pestluft des Müssiggangs scheuend, Monate hindurch Gott gebeten hatte entweder in eine andre der vielen Wohnungen seines grossen Hauses durch einen seligen Tod

sie zu versezen, oder Arbeit ihr zu zuweisen. *) ich weis nicht ob in Meiner Hinsicht Gellert es

gesagt

*) Hat je etwas mich innig gerührt: so ists folgends aus dem Briefe einer jungen Dame deren Augen in den Blattern gelitten haben. Ich schreibe ihren Standsgenossinnen es gern her, welchen, wenn sie so wie dieses junge Frauenzimmer reich und unabhängig — aber gesund — sind, es brauchbar werden kann, indes es zu schön ist als daß es unter meinen Papieren verderben solte:

„Ihr Manuscript ist unaussprechlich wahr: aber „unerreichbar für mich! ich weis daß die Arbeit„samkeit der Quell vieler Freuden ist: allein wie „kann ich, in diesem Stande des Müssig„gangs — [sie meint das was Tausend ihres „Stands so lobpreisen: die hohe Geburt] — „und in meinen Verhältnissen dazu gelangen? „Striken und Lesen ist doch nur ein bemantelter „Müssiggang! Des leztern bin ich ohnedies so „müde, weil ich von Kindheit an alles was ich „auf meinem Wege fand, verschlukte, so daß ich „mir vorgenommen habe, um nicht allen Geschmak „dran zu verlieren, nur wenig, und nur sehr ernst„hafte Schriften, zu lesen. Meine Augen sind „so geschwächt, daß ich des morgens vor 9. Uhr „selten etwas vornehmen kann, und beim Kerzen„licht gar nichts als das schon erwähnte Striken! „Hiezu kommt, daß ich, Wochen hindurch von „einer eignen Art von Kopfweh gefoltert werde. „Dies hemmt nun auf Einmal alle Thatigkeit, „und macht mich durchgehends unlustig. Um nun

„das

gesagt hat?: aber schön hat er es gesagt, daß Müssiggehn wofern mans nicht recht versteht, schwerer ist als mans wol nicht denken solte.„

— Diese Erklärung trug bei, den Verdacht der Generalinn in meinem Gemüth zu schwächen

„das zu verhüten, mus ich jede, auch die gering„ste Bewegung der Luft, meiden und mich fast „ganz im Zimmer einschli ssen. Diesen körperli„chen Uebeln abzuhelfen, oder vielmehr sie erträg„lich zu machen, bleibt mir weiter nichts als Ge„duld . . . Aber Ihre Gelendiätetic ist mir denn „freilich wigtig. Liebthätig zu seyn, wie Sie es „nennen, das wäre allerdings mein Wunsch! ich „kann das aber durch weiter nichts als durch ge„ringe Geldhülfen, welches in meinen Augen nie „ächte Wohlthätigkeit war! Von seinem Ueberflus „giebt ja auch der Schlemmer — und Jucun„die bleibt für mich ein Ideal, nur des Einen, „des frühen Aufstehns, zu gedenken. Ich gesteh „es zu meiner Beschämung: dies geschieht sehr „selten! aber was würde es mir helfen? etwa dar„über nachzudenken daß ich mich nicht beschäftigen „kann? wenigstens würden meine Augen dabei nicht „gewinnen! Denn auch das gehört zu der Summe „meiner Unannehmlichkeiten, daß jezt alles mich „Thranen kostet, was ich sonst mit Gleichmuth „überdenken konnte. Jedem Andern würde ich „mich dies zu gestehn scheuen, weil man es für „Empfindsamkeit halten konnte, die, Sie wissens, „mir höchst widrig ist! ꝛc.„

— Er-

ehen: ich glaube jezt zu sehn, was Sie für Zärtlichkeit hielt, sei grösser: es sei Verlangen Gott thätig zu dienen. Und wirklich, meine edle Pflegerinn übernahm eine noch schwerere Arbeit. Ich war als ich das Bett dann und wann zu verlassen anfing, so schwach daß ich mir Krüken machen lies: aber ich konnte mich ihrer nicht bedienen! Der Schwindel warf mich um so bald ich nicht an irgendetwas mich halten konnte. Sie war nicht klein, aber sehr zart: jedoch, indem ich ins Fenster gelehnt einst in den Frühling hinaussah, legte sie meinen Arm um ihren Naken: Kommen Sie (sagte sie) wir wollen dorthin gehn so weit wir können!„ — Ich musste nachgeben. ich schwankte an meiner Krüke; sie verbis das Aechzen, so, daß sie bis an eine Bank unter den Bäumen mich brachte, wo denn der Jäger hernach mich abholte: aber in der Folge konnte ich so wenig ohne sie zu beleidigen, ihr Erbieten mich wieder so zu führen (wenn ich dies Schleppen so nennen darf) abschlagen daß es zulezt

— Erschüttert dich das, du, die du gesund bist und Nichts thust indes jene Klagende nach Arbeit lechzt wie der, matt ins Sandgefild hinabgesunkne Vogel lechzt nach Regentropfen die auf irgend einem Kieselstein sich gesammelt haben können?

Gewonheit ward — ich darf sagen: sie ward unwillig, als sie einst aus der Stadt kommend, fand, ich habe mich nun stark genug gefühlt um mit meinen Krüken allein bis zu jener Bank zu gelangen.

Sie war mit jener Arbeit des Abschreibens nun fertig, und übernahm nun mit unglaublicher Beharrlichkeit die: mir Wäsche zu verfertigen deren ich sehr bedurfte. Ich fann drauf ihr in irgend etwas gefällig zu werden: aber als eine Gelegenheit dazu sich fand, indem sie sah, daß ich in eines hauslaufenden Tyrolers Kram irgendetwas angriff, sagte sie: Soll das für mich: so verbitte ichs; ich nehme schlechthin nichts an! „

Das heisst (sagte ich, als wir allein waren) eine Last mir aufs Herz legen, welche alle Freude des Andenkens an Ihr unbegränztes Wohlthun lebenslang mir verderben wird; denn Liebste! glaubt Sie daß es erträglich sei gar nichts vergelten zu können? „

Nicht zu können? Sie sind ja nicht in dem Fall. Sie konnten ja jezt nach Herzenslust kaufen, soviel Ihnen gutdünkt, und woltens auch; daß ich nichts nehmen will, ist ja nicht

Ihre

Ihre Schuld.„ — Sie ging hinaus indem sie das sagte.

Ich sah aus dem Fenster ihr nach. Ist wol (dachte ich) irgendetwas natürlicher als daß das edle Mädchen deine Hand, wenn du mit dieser ihr Versorgung geben könntst, als Vergeltung annehmen würde? kann also nicht die Generalinn dennoch Recht gehabt haben?„

Ich erwog daß nunmehr da ich zu genesen anfing, das Peinigende meiner Lage eigentlich darin bestand, diesem Mädchen keine Hofnung geben und mir keine erlauben zu können! meine Gesundheit war wol allerdings zu schwach als daß die Sinnlichkeit in das was ich empfand sich gemischt hätte; um desto heftiger grif also das mein Herz an, daß, als sie mit einer Bürde Gras beladen zurükkam und nun im seitwärts am Hause liegenden Gärtchen Rosen pflükte, um morgen früh damit zur Stadt zu laufen, alle meine Gedanken sich dahin vereinigten: dein ganzes Leben wird doch freudenlos seyn wofern du nicht irgendeinst der Pfleger dieses Mädchens wirst!: aber wie traurig ists, ihr davon nichts sagen zu dürfen! denn wer bist du heut? und wie unedel wärs, auch nur durch einen Wink die Ruh zu stören in welcher sie so glüklich zu

seyn scheint!„ — und nun erst fiel das Erbieten der Generalinn mir wieder ein; ich bedaurte, es nicht angenommen zu haben, da ich jezt mehr als je fühlte, wie sehr ich meiner Pflegerinn eins von beiden, entweder lästig, oder Störer ihrer ruhigen Unbefangenheit. werden müsse indes ich vielleicht in zween Monaten noch nicht ans Wandern denken konnte.

Ich schrieb morgends drauf an die Generalinn, um sie zu bitten, daß, falls ich in ihrem Hause während mirs an Kraft für die Fortsezung meiner Reise noch fehle, irgend eine Beschäftigung finden könne, sie mir erlauben mögte ihres Erbietens froh zu werden.

Als der Jäger, der diesen Brief zu besorgen übernommen hatte, seiner Tochter das sagte, zeigte sich der ganze Ernst ihres Vorsazes Alles zu thun was sie für meine Herstellung thun könne; denn ich war so unbesonnen gewesen ihr jezt zu sagen, nicht deswegen wolle ich das Haus verlassen um das bedungne Kostgeld zu ersparn sondern um ihr nicht lästig zu werden. Ihre stumme Betrübnis lies mich besorgen, ihr Herz habe sie hintergangen. Ich glaubte, durch Erzälung der Hauptsachen meiner Geschichte, ihr die Zukunft in der wahren Gestalt zeigen

zu

zu können. Ich erreichte diesen Zwek: aber höchst befremdend war mirs, zu sehn, daß sie bei der innigsten Theilnahme an der ganzen Erzälung, gleichwol mit grossem Gleichmuth hörte wie dankbar ich gegen meinen Pflegvater zu Rostok und dessen Tochter sei, und wie sehr die Ungewisheit des Schiksals jener aus dem Hause der Frau Ahn verstosnen Schuldlosen, mir am Herzen liege. — Ich konnte die Bitte, die Briefe meiner Frau und Constanzens ihr zu zeigen nicht verweigern. Wer hat also eigentlich jene tausend Rthlr. bezahlt?„ frug sie nach wiederholtem Lesen.

= Wird mans glauben, daß diese Frage mir ganz neu war? ich sah mit Erstaunen, und allerdings jezt zum Erstenmal, daß weder meine Frau noch Constanze dies Geld gezahlt haben könne.

Und bis heute sind Sie auf diese Frage nicht gefallen?„ sagte sie mit einem Lächeln welches mir sehr bedenklich war: aber meine Bitte dies Lächeln mir zu erklären war vergeblich.

Sie blieb übrigens in eben der Gemüthslage in welcher sie bisher gewesen war: schwermüthig aber ruhig; und so blieb sie auch als

die Generalinn mir sagen lies ihr Wagen werde übermorgen kommen. — Nun glaubte ich sie ergründen zu müssen. ich brachte ihr Alles in Erinnrung was sie für mich gethan habe: Was hat (so schlos ich, sehr gerührt) zu so grossen Aufopferungen Sie vermogt?„

— Mit einer Heiterkeit welche ich in ihren, doch niemals trüben, Augen, nie so gesehn hatte, antwortete sie: Die Ueberzeugung, daß ein Leben ohne Gottesdienst Tod ist.„

Und woher hat Sie diese?„

Nicht aus dem Unterricht meines Beichtvaters; denn sicher, sein heftigs Predigen wider die Guten Werke konnte mich das nicht lehren, zumal da ich so wie vielleicht die ganze Gemeine, ihn misverstand, wenn er sagte, alle so hochgepriesne Tugend sei nur glänzends Laster, und nur der Glaube gelte vor Gott — indes wir nie erfuhren was Er denn Glauben nenne. Dagegen leuchtete mir eine innre Ahnung: ich glaubte das Erlernen, Werthschäzen und herzlichs Anerkennen des Willens Gottes, so wie jede feierliche Uebernehmung irgend einer Verpflichtung an ihn, sei Gottesverehrung und Zubereitung auf seinen Dienst: aber nur das Thun seines Willens sei Gottesdienst und sei es

es nur Mehr je ämsiger und freiwilliger es sei. Das fand ich denn in der Bibel überall, und sagte es jenem Prediger: ach! er hörte mich — ich will nicht sagen mit Verachtung, aber doch — mit einer Zerstreuung die mein ganzes Vertrauen niederschlug, und sagte dann blos das: „Freilig, in der Bibel findet Sie Alles „was Sie drin sucht! so fandens die Päbstler, „so die P e l a . . . oder ich weis nicht Welche - a n e r er mir nannte. „Lese Sie dies durch; „und dann darf Sie mitreden „ indem er ein dikes Buch mir gab; es war eine tiefgelehrte Streitschrift, in welcher, so viel ich rathen konnte, behauptet ward, der Mensch sei von Natur — wenn mans aufs günstigste nehmen wolle — ein Kloz. Ich schikte es ihm nach mühsamen und fruchtlosen Durchlesen zurük; und er hat nie gewürdigt mir jemals etwas anders zu sagen als sein Formular von Absolution ohn Hinsicht auf die Thränen mit welchen ich in der Beicht an ihn, Gott den Jammer klagte, mein Leben unthätig hinbringen zu müssen. So grämte ich mich, und verzehrte, wie Gellert sagt des Lebens Kräfte in träger Unzufriedenheit — oder, treffender für Meinen Fall: in strebender Unzufriedenheit — bis ich das Manuscript erhielt welches Sie als ichs abschrieb,

schrieb, immer in meinen Händen gesehn haben. Gott segne meinen Bruder der mirs verschafte! Da, da lernte ich vestwerden in der Ueberzeugung ich habe in meiner Bibel richtig gelesen! Da, da entbrannte ich in dem Eifer dessen Flamme Gott nun einige Zeit hindurch genährt hat und wie ich hoffe irgendeinst aufs neu Nahrung ihr verschaffen wird. Etwas aus dieser Handschrift müssen Sie hören.„

— Sie las mir heut, und am folgenden Morgen mehrere ausgehobne Stellen und zulezt eine ganze Episode aus jenem Buch. Es ist hernach unter dem Titel Sophiens Reise erschienen; und was sie vorzüglich hochschäzte und den Quell aller Freuden ihres Lebens nannte, das ist jene schon erwähnte Geschichte Jucundens. So, wie diese, aber weit mehr noch, empfehle ich (besonders die Lehre vom Gottesdienst betreffend) denjenigen Müttern welche, so wie sie das sollen, für ihre Töchter leben, ein Buch von welchem der Verfasser bekennt, er habe absichtlich in jenem Geschmak geschrieben. Es ist noch Handschrift, wird aber wie ich gewis zusichern darf, zu seiner Zeit unter dem Titel: „Für Töchter edler Herkunft„ erscheinen, oder wofern es diesen Titel

Titel nicht behalten solte: so wirds doch an diesem Motto aus dem Plinius, kennlich seyn: Nemo apud nos qui idem tentauerit; nemo apud Graecos qui unus omnia ea tractauerit. Ich konnte mich hier nicht entbrechen, dieser wigtigen Schrift zu erwänen; denn unter dem Schwall von Büchern welcher in diesem Jahrzehnd mit jeder Messe in immer gleichem Verhältnis zunimmt, vermehrt sich auch meine Furcht: im Umlauf von noch eben soviel Jahren werde immer nur das hundertste Buch der Lesewelt wirklich bekannt werden wenn nicht ein Verfasser oder einer seiner Freunde einen Herold vorausschikt, zumal da man anfängt nur die wohlfeilern der gelehrtern Zeitungen zu lesen, die denn, um recht viel Artikel liefern zu können, nur ganz oberflächlich von jedem Buch urteilen. *)

Meine Pflegerinn fuhr fort ihre Sorgfalt bis zur Stunde meiner Abreise zu verdoppeln; und diese Stunde furchte ich! ich war zwar sehr

vest

*) Anmerkung. Der Verfasser jenes Buchs hat Wort gehalten; es ist mit obigem Motto, und unter dem Titel: Für Töchter edler Herkunft seitdem, freilig spät, aber wirklich doch im Jahr 1787. in drei kleinen Bändchen erschienen.

vest überzeugt, daß das Verlangen liebthätig zu seyn, der Grundtrieb aller ihrer Bemühungen für mich sei; und die Unterredungen welche ich seit gestern mit ihr gehabt hatte, ließen das gar nicht bezweifeln: aber da sie ganz die Unbefangenheit hatte, welche meiner Gefärtinn auf der Rostokschen Reise, so gefärlich geworden war: so war nur zu sehr zu besorgen, die Liebe habe sich ihrer bemächtigt (wiewol sie davon durchaus nichts äusserte); auch lies ein so vertrauter Umgang von beinah drei Monaten wol nichts anders erwarten.

Als der Wagen der Generalinn kam, schlug mir das Herz, so, daß ich, um auf den Abschied mich zu zubereiten, in den Wald ging, wo ich ganz genau untersuchte ob mein Herz noch mir gehöre? Ein ausserordentlich schmerzlichs Andenken an meine Christine, welches, im stillen Dunkel wol ganz natürlich veranlasst, mich überfiel, lies mich nicht zweifeln, was ich für meine junge, wenn auch noch so liebenswürdige, Wohlthäterinn, empfinde, das sei nicht Liebe, sondern nur Dankbarkeit: aber freilig die allerherzlichste.

So ging ich denn ganz gewapnet zu ihr: aber ich fand sie nicht. Ihr Vater sagte mir

ganz

ganz kalt, sie sei hingegangen Gras zu holen, nahm auch, viel wärmer als meinen Gruß und Dank an sie, einen Louisd'or an, welchen ich, über das verdungne Kostgeld, ihm gab. Für seine Tochter ihm was zu geben, wagte ich nicht; theils wusste ich, daß Er alles vertrank; theils musste ich fürchten, sie werde, falls ers ihr richtig einhändigte, beleidigt werden.

Am Ausgange des Walds, trat ein Knabe an den Wagen um Dies mir hinzureichen:

„Ich bin Ihrem Abschiednehmen ausgewichen. Ihre Dankbarkeit hat mich zu oft bekümmert; denn ich konnte nie für etwas anders als für einen Beweis sie annehmen, Sie seien nicht überzeugt daß Alles was ich gethan habe, mir Pflicht war. Diese Ihre Dankbarkeit geht überdem zu weit; in wiefern das? das mag Ihr Herz entscheiden. Ich wenigstens muß einem Irtum vorbeugen in welchen Sie gefallen zu seyn scheinen: so hoch als ich Ihnen betheure, daß ich, weil Sie meiner Wartung bedurften gern noch Mehr gethan hätte und in So fern Ihr Weggehn bedaure: eben so hoch betheure ich Ihnen

auch

auch Das daß an dem Allen was ich that und noch thun zu können wünschte, die Liebe schlechthin nicht theilhat. Ich schäze Sie hoch, weil Sie nicht blos besser sind als ich von Männern Ihres Stands es erwartete, sondern auch weil Sie in der kleinen Anzal von Menschen die Mir bekannt ist, wirklich höchst bemerklich vorragen: aber gegen die Liebe habe ich durch meine (Sie wissen Wie hoch getriebne) Mässigkeit und durch heitre Arbeitsamkeit von jeher mich zu waffnen gesucht weil ich das wahre Glük des Lebens so gewis nur auf meiner ganz niedern Standsstufe finden zu können mich überzeugt habe, daß ich demjenigen nicht, welcher auf diese Stufe hinabtrete, gewis aber dem, heute noch mir ganz Unbekannten, meine Hand geben werde, welchen ich von Gott auf diese meine Stufe hingestellt einst antreffen kann. Ich sage nicht, mein geehrter Freund, daß Sie mich verkannt haben: aber irgendeinst, auch wenn ichs nie erfuhr, Konnten Sie mich verkennen. Daß das nicht geschehn ist, und auf diese meine lezte Aeusserung hin, nie geschehn wird, das will ich mit Freuden der Erinnerung an Sie, so lange glauben als Sie so gütig seyn werden mit Briefen

mich

mich zu verschonen. Gott thue Ihnen wohl! „

Nunmehr war mir alles verständlich was dies so sehr aufgeklärte Mädchen vom Glük des niedern Stands so oft und mit so süsser Beredsamkeit, mir gesagt hatte; und indem ich das hier niederschreibe, wünschte ich den ganzen Haufen meiner Leserinnen zu hören um auf jede Frage Jeder antworten zu können! Denn immer fand ich das Vorurteil: ein Mann höhern Stands sei das was man eine gute Parti nennt, und nur diejenige Braut welche um ein Stufchen über des Vaters Haus hinaufsteigt mache ein Glük — ich fand, sage ich, daß dies Vorurteil nicht blos in den Köpfen der Töchter, wo es als etwas Kindisches, nothfalls verzeihlich seyn mag, sondern auch in den Köpfen der Mütter, Tanten und Grosmütter, size. Ich habe auf meinen Reisen viele dieser Personen gesehn, welche, wenn ein glüklicher Brautstand schon da war, mir sagten: „Wir hätten wol gern noch auf etwas bessers (und das hieß denn auf eine zierlichere Bräutgamsweste) gewartet: aber freilig ꝛc. „ und dann fiel ich ein, frug, warum man die

Achseln zuke? und erzälte wie beim Warten mehr als Eine meiner Bekannten das Glük verfehlt habe. Acht Tage an Einem Ort zugebracht, sezten mich mehrenteils immer in den Stand an irgendeiner Nachbarinn ein Beispiel aufzurufen. Aber mit Thränen in den Augen verlies ich denn oft das Haus wo des Predigers, oder des vornehmen Officiaten, oder des verachteten Gelehrten Tochter, das Glük verscherzt hatte, entweder blos durch jenes Warten, oder durch ein Verweigern welches nicht geheim genug gewesen war, oder durch unbesonnenes Aeussern thörigter Ansprüche. Man schreibt in unsern Tagen soviel Klagends über die Abnahme der Ehn: aber rügt mans wol genug, daß nicht das männliche Geschlecht allein dies Unglük gestiftet hat? greift man den Müttern und Töchtern genug ans Herz? sagt man ihnen genug: „Weist ihr, weil er Euch nicht „hoch genug stand: denjenigen ab, welcher sich „melden durfte: so macht ihr ihn unlustig so „daß er nie oder unklug heiratet. im Ersten „Fall stört ihr seine Verehligung; im zweiten „macht ihr seine Eh Andern zum Schrekexempel. „und seid ihr so unbesonnen, eh noch jemand „sich meldet, zu äussern ihr wollt hoch hinaus: „so hindert ihr Eur Glük, also Eine Eh, und

„wer-

„werdet, wenn denn zulezt eine unkluge Ver„bindung getroffen werden mus, ein Schrek„exempel!„ — Noch Einmal: sagt man dies genug? und diejenigen welche es sagen solten (und wie selten sichs treffe, wirklich doch manchmal es könnten) die Romanschreiber: sagen die es genug? sagen sie nicht — vergegenwärtigen sie nicht sogar — genau das Gegenteil? — Ich würde nicht fertig werden wenn ich alles sagen wolte was ich hier auf dem Herzen habe! *) aber nur dies Eine noch: die Obrigkeit solte entweder allen Romanen das Imprimatur verweigern, Oder drauf dringen, daß diese so sichtbar offnen Wege zum weiblichen Herzen hin, rein und sicher gehalten würden.

Ich komme zu jenem Briefe zurük: seine Verfasserin erreichte ihren Zwek sich in den Besiz meiner wahrsten Ehrfurcht zu sezen; und mit diesen Gesinnungen kam ich in des Generals Hause an. Er war mit seinem Sohn im Carlsbade, wohin anstatt seiner Gemalinn, welche Feindinn des Reisens war, die Französinn ihn begleitet hatte. Diese Dame empfing

*) Mehr davon in: „Für Eltern und Ehlustige ꝛc.

mich mit einer Herablassung, welche ich wol bei Hochgebornen, aber noch nie bei einer Hochwolgebornen gefunden hatte. Armer Mann! (sagte sie als sie sah wie mich, den noch sehr Schwachen, ein herannahnds Donnerwetter drükte) wie haben Sie das Fahren aushalten können? hier! fort in Ihr Zimmer! erholen Sie sich; dann werde ich Ihre neue Pflegerinn Ihnen zuführen.„

Sie kam nach etwa einer Stunde, ihre beiden Stieftöchter mir vorzustellen, deren die jüngste im 15ten und die älteste im 18ten Jahr war. Ich habe (sagte sie) Eine Verpflegerinn Ihnen versprochen; hier aber drängen deren zwo sich heran; und wäre ihre Erzieherinn hier: so wäre die gewis die dritte — in Absicht der verdienstlichen Werke sind sie ächt catholisch ....„

Verdienstlich? gnädige Mama!„ sagte das älteste Fräulein, erröthend und nicht ganz ohne Unwillen.

Nun ich will das nicht untersuchen! bringt nur eine Schaale Thee — Sie wünschen Beschäftigung, wie Sie schreiben? Nicht um sie Ihnen zu geben habe ich mein Haus Ihnen angeboten: aber um dies Haus Ihnen angenehm

zu

zu machen, schlage ich wirklich Arbeit Ihnen vor. ich erwarte täglich meinen Sohn der meinen Mann als Gesellschafter begleitet; er ist gutartig: aber der Französinn will er nicht folgeleisten. sie hat meinem Mann die beiden Mädchen vortreflich erzogen: nur mit Knaben scheint sie nicht zurechtkommen zu können. wärs Ihnen gefällig Einen Monat hindurch einen Versuch zu machen? ich weis, daß Sie Ihre gelehrte Reise fortsezen wollen: aber noch sind Sie sichtlich fürs Reisen zu schwach; und was liegt an einer Unterbrechung von Einem oder zwei Jahren? gesezt mein Sohn gewönne Ihre Liebe: so ginge er (denn er hat unglaublich viel Fähigkeit) nach Verlauf von 2. Jahren nach = = aufs = = um, und Sie hätten denn bei freier Station, zur Fortsezung Ihrer Reise 4. bis 5. hundert Thaler beigelegt. Freilig; ich kenne den Zustand Ihres Wissens nicht: aber, ists das Vorurteil ein so gereister junger Mann müsse geschikt seyn? oder ists das Ganze Ihrer Darstellung: gnug, Sie haben meines Manns und Mein, Zutrauen — Doch sollen Sie sich nicht binden, und auch Ich will nicht gebunden seyn; wir behalten also gegenseitig freie Hände bis Sie mein Kind gesehn und erprobt haben werden.„

— Ich glaubte diesen Antrag als einen Wink der Vorsehung ansehn zu müssen, zumal bei der Entkräftung welche noch lange daurn zu sollen schien. Ueberdem wusste ich was ich als Prediger leiste; denn ich hatte auf meinen Reisen oft gepredigt: aber im Erziehungsfach hatte ich noch nichts versucht, und war begierig das was ich drüber gedacht hatte zu verwirklichen. Dem gemäs antwortete ich denn.

Wohl (sagte die Generalinn) und nun nichts weiter davon, bis mein Carl kommt; nunmehr sei Ihre und Unsre Sorge daß Sie gesund werden. Erheiterung ist das grosse Genesungsmittel für den der Blutspeien gehabt hat; und meine Mädchen werden sich beeifern sie Ihnen zu verschaffen, zumal wofern Sie Tonkünstler sind.„

— Diese beiden Fräulein waren in jeder Bedeutung des Worts vortreflich erzogen. ihre Erste Bildung hatten sie unter des Generals Augen in einer Residenzstadt empfangen: aber ihr Herz in dessen Güte sie wetteiferten, war das Werk der Französinn. Diese war denn auch ihr Lieblingsgespräch, und beide machten mir von ihr eine Schilderung welche ich für ein schönes Ideal, und als ein in zween Köpfen entstand-

nes,

nes, Ideal, für eine ganz bewundernswürdige Ausgeburt der Einbildungskraft, hielt, bis sie die Briefe mir lasen welche sie mit jedem Post-tag an sie schrieben oder von ihr empfingen. An ächter und dabei freudenvoller Gewissenhaftigkeit mögte wol kaum irgend jemand diese beiden Schwestern übertreffen; und dürfte ich mit ihren jezigen Geschlechtnamen sie nennen: so würde, wer das zu schäzen weis, daß Deutschland Damen aufweisen kann welchen vielleicht im Auslande jezt keine gleicht, wol sogleich meiner Behauptung zufallen und Beide sogleich sich bestimmter nennen, auch wenn er nicht weis daß sie Schwestern sind. — Ich trage meinem Herausgeber auf, Beiden mein Buch zuzuschiken. Sie wissen seit langen Jahren nichts von meinen Schikfalen; das Herz wallt mir, indem ich mich der Gewisheit getröste, sie werden Thränen des Mitleids Demjenigen weinen welcher soviel Jahre hindurch dadurch so oft sich erquikte daß er sie bewunderte und dann — und eben jezt — Thränen des allerherzlichsten Danks ihnen opferte.

Euch wars Beruf in weiten Wirkungskreisen
den Willen des Algütigen zu thun;
und Freude war es Jeder: ohne je zu ruhn
als Seine Dienerinn sich zu erweisen.

So flogen Euch die arbeitvollen Tage
indem Ihr Samen streutet, schön dahin;
und einst ists Erndtenfreude, ewiger Gewinn
daß das der ganzen Welt der Richter sage.

Ich (sagt er dann) war heimlos und ermattet:
Gesegnete des Vaters, tretet her!
empfangt den Lohn der Liebe und seid seliger
je williger Ihr Euch geopfert hattet.

Er sagts, und schweigt, und führt Euch ein zur Freude
Euch über Grössers noch gesezt zu sehn. —
Auch Ich soll dann anbetend vor dem Richter stehn
und — o des Glüks! — ihn preisen für Euch Beide!

Es kostet mich Ueberwindung der unerhörten Sorgfalt dieser beiden Fräulein für meine Gesundheit nur im allgemeinen zu erwänen, indes das Einzelne auch die Liebthätigsten ihres Geschlechts in Erstaunen sezen würde. Aber ich beschränke mich zu sagen, daß eine nur zu gewönliche Folge eines so heftigen Blutverlusts als der meinige gewesen war, mich traf: eine ganz schwarze Schwermuth in welche ich nach und nach versank. Erst dünkte mich, es sei Gram über Christinens Tod; und das verbarg und bekämpfte ich dann: aber die Fräulein merk-

ten

ten früh daß mein Licht verlosch, und waren unerschöpflich in Erfindung den kleinen Rest desselben mir zu sichern. ich sage den kleinen Rest; denn es sank so schnell tiefer als die Abenddämmerung beim Anzuge eines Schlossenwetters.

Nun trübte sich mir alles, und alle schwarzen Gestalten welche so fürchterlich sich mir bildeten, flossen in einander. Ich war nie irr: aber an der Aufmerksamkeit der beiden Fräulein nahm ich mit Entsezen wahr, ich müsse Befürchtung des Selbstmords aufgeregt haben. Sie haben hernach mir gestanden es sei so: ich sei immer mit Todsbetrachtungen beschäftigt gewesen; ich habe jedes Messer, jedes Feurgewehr mit schwarzem Tiefsinn betrachtet; ich habe mit melancholischem Lächeln die Höh jedes Fensters gemessen, und sorgfältig habe man vermeiden müssen mich an irgend ein Ufer zu führen!

Im zweiten Monat verriet sich denn dies mir selbst. Das Schreken dieser meiner Entdekung überwand ich bald; und nun weidete ich mich an dem Gedanken mir das Leben zu nehmen. In welcher Zerrüttung ich gewesen sei, zeigt wol der Erste meiner Versuche: der: zu verhungern! — und eben Er ward, verbunden mit der weisen Behandlung des ältsten und der

Aufheiterungsmittel des jüngsten, Fräuleins, meine Rettung; denn er schwächte mich so daß ich das Bett nie verlassen konnte. Wenn Eine meiner beiden Pflegerinnen müd ward und irgendeinem Wärter mich überlies: dann brachen jene Fluthen zu mir ein; ich sann dann auf Erfindungen; und aus der lezten: der: mich zu erstiken, bin ich nur kaum gerettet worden. Sie war allerdings meine lezte; denn nun gelangs dem ältsten Fräulein, erst durch sanfte Vorstellungen, und dann durch Vorlesen eines unvergleichlichen Briefs jener Französinn, welchem die Rathgebungen und Arztneien eines grossen Manns beigelegt waren, mich zu einem etwas hellern Nachdenken zu bringen. Ihre bezaubernde Music, die seltne Laune ihrer Schwester, und die Unermüdlichkeit beider in der Naturgeschichte und Kräuterkunde wofür sie meinen Unterricht aufgefordert hatten, gewärte mir völlige und unerwartet bald vollendete, Genesung; und auch in sehr tiefen nachmaligen Leiden bin ich gegen den Rükfall gesichert geblieben. Ich bitte jeden Leser auf die in jener Art der Schwermuth Kranke achtzuhaben: wird nach dem Ersten ihrer Versuche nicht durch gründliche Cur der Leber ihnen geholfen: so fallen sie, auch beim besten Anschein der

wieder erlangten Ruh, ganz gewis irgendeinst zurük.

Was mich mehr als Alles erquikte, das war der Wetteifer der Bewunderung und Liebe womit Beide Fräulein von ihrer Französinn sprachen. Alles in ihren Schilderungen war so vergegenwärtigend, daß mirs Herzenssache ward die Ankunft dieser Einzigen ihrer Art zu wünschen; und niemals habe ich etwas derjenigen Empfindung ähnlichs gehabt die mich durchdrang als die Generalinn auf einen beunruhigenden Bericht hin, den sie von ihres Gemals Zustand empfing, mich bat, nach Carlsbad zu reisen.— Anfangs erklärte ich mir diese Seltsame Herzenslage aus der Dunkelheit des Gefühls welches man hat wenn man einen Ort wiedersehn soll wo man Freude gehabt hatte; denn dies war vor vier Jahren für Carlsbad mein Fall gewesen. aber als ich mich näher untersuchte fand ich — sehr unzufrieden Dies zu finden — daß eine Art von Schwärmerei des Verlangens jene Französinn zu sehn, der geheime Grund jener Bewegungen gewesen war. Ich that was des Weisen würdig war, ich machte von dieser Torheit mich frei weil sich etwas Romanhafts drin mischte was ich jezt weniger als je mir zugetraut.

traut hatte; doch war ich auf dieser Reise ämsiger als ich je auf einer es gewesen war.

Ich fand den General nicht bettlägrig: aber schwach. — Ich hatte nur erst wenig Worte mit ihm gesprochen als wir uns zur Abendtafel sezten, wo die mächtigste meiner Ueberraschungen mir bevorstand: die Französinn erschien — und war die aus dem Hause der Frau Ahn verjagte Gefärtinn meiner Rostokschen Reise.

17.

Bis zur Schäferstunde.

Man erwartet hier wol nicht die Beschreibung einer Bestürzung die an beiden Seiten gleich seyn musste?: aber ich wage, sie zu versuchen.

Ich sas mit dem General noch am Camin als die Französinn zutisch gerufen ward. Weil ich mein Herz schon auf soviel Schwäche für sie betroffen hatte: so erwiederte ich, ohne sie anzusehn die Verbeugung welche sie im Vorbeigehn zur Tafel hin, mir gemacht hatte. Sie, die im Schlaglicht des Caminfeurs mich nicht erkannt hatte, und nun an des Generals Armstul hintretend, ihm die Hand bieten wolte, redete jezt mich an: Hoffentlich habe ich doch ein Briefchen Einer meiner lieben Fräu - - Grand Dieu! que vois-je? „ und leblos sank

sie

sie auf einen da stehnden Holzkorb. Ich, der im Fall sie hielt, vermogte nur kaum mich aufrecht zu halten, als ich sah wie ihre unverkennbaren Züge bestätigten, mein Herz habe beim Ton ihrer Stimme mich nicht getäuscht. Ohne diesen Umstand hätte ich So früh sie nicht erkannt: denn sie war während unsrer Trennung um mehrere Zoll gewachsen. Trop heureux si en vous rappellant . . . „ Mehr konnte auch ich nicht sagen indem ich auf meinen Stul sie hinsezte. Der General, beinah taub, wusste von dem allen nur das was er sah., rief um Hülfe, und Mademoiselle Charpentier (so nannte sie sich, die ich unter dem Namen Zimmermann gekannt hatte) ward in ihr Zimmer gebracht.

Ich sagte dem General ich habe vor einigen Jahren eine Reise mit ihr gemacht . . .

Mehr bedurfte es nicht (sagte er); denn sie ist plözlicher Rührungen sehr empfänglich! „ — und nun erhob er ihr Verdienst um die Erziehung seiner Töchter mit der Wärme eines gerührten Vaters.

Ich schikte ihr noch während des Abendessens die mitgebrachten Briefe und man sagte,

sie

sie sei wohlauf. Ich lies, da der General sehr früh schlafen ging, mich melden: aber sie erbat sich meinen Besuch auf morgen früh. — Er war denn auch allerdings mein Erstes.

Sie empfing mich mit einer Aengstlichkeit, deren sie sich gar nicht ermächtigen zu können schien.

Ich weis (sagte ich) jene Begebenheiten welche Sie veranlasst haben an die Frau Ahn zu schreiben, *) und bin sehr glüklich wenn Sie an meinem herzlichsten Beileid nicht zweifeln. ich bin indessen die, freilig schuldlose, Ursach, jener Widrigkeiten . . . „

= Sie fiel mir ein: Ich habe aus jenem Verhängnis denjenigen Nuzen zu ziehn gesucht, auf welchen Gott es abgesehn zu haben schien; und wirklich Sie sind der Grund meines Glüks gewesen, so, daß ich nur einzig Das bedaure daß Frau Ahn mich heute noch für sträflich hält. „

= Was ich darauf ihr zu antworten hatte, beruhigte sie: Nur (sagte sie) von unsrer Reise lassen Sie niemals uns sprechen. wie ganz

es

*) S. 71.

es auch in der Regel sei, daß man ein Kind gewesen ist: so finde ich doch die Erinnerung an verspätete Kindereien sehr beschämend.„ — Ihr Erröthen zeigte daß sie Wahrheit sagte: aber daß ich seit unsrer Trennung eben so oft ihr Gedanke gewesen war als Sie der Meinige, das konnte ich freilig nicht wissen! mögten nur an ihrem und meinem Beispiel Alle welche dies lesen, das lernen, daß die Ersten Eindrüke sich sehr vertiefen, und daß ihnen widerstehn Weisheit ist! wie manche, Glük versprechende, Eh ist gehindert, und wie manche welche vollzogen ward, ist unglüklich, geworden weil Eins beider Herzen zu früh ein Bild auffasste und in der Folge so sichs ausmalte daß nun nichts ihm glich!

Ich bin (fuhr sie fort — und schien auf Dies sich zubereitet zu haben) Das geworden, wofür ich so sehr mich scheute: Französtinn! und gerade das hat mich glüklich gemacht; denn grössers Glük als, Solche Zöglinginnen zu haben, ist doch wol nicht erdenklich? Gott hat überhaupt vom Augenblik an daß ich verstossen ward, ganz merklich sich meiner angenommen; und warum hätte ers nicht gethan, da ich ihm hoch betheurte in der ganzen Menschheit sei niemand

mand von welchem ich das erwarte was Er mir geben könne? Ich erbat von ihm nur Raum mein Brod — wenn auch durch Spinnen — zu verdienen und Schuz. Der leztre ward mir sogleich gewärt: ein alter Jäger stieg auf die Post wo ich nur bis zur nächsten Station mich hatte einschreiben lassen entschlossen, mit Ueberschlagen Einer Post überall mein Unterkommen zu suchen, so lange ich noch Geld haben würde: aber ein erschreklich wilder Mensch verleidete mir diesen Entschlus so, daß ich dem Jäger laut sagte: Wenn Er ein so ehrlicher Mann ist, als Ers Seinem Gesicht nach seyn solte: so mus Er gegen diesen Unmenschen mich schüzen.„

Gegen diesen, mein Kind, (antwortete er) und gegen Jeden seines Gelichters, fussen Sie drauf.„ — Jener Kerl, welcher ein Geschöpf für seine Frau ausgab, das wol unmöglich Frau, wenigstens nicht Seine Frau seyn konnte, wolte laut werden. Herr! (sagte der Jäger,) Sie sollen nicht mukſen; dafür bin ich ein alter Mann, und habe einen Hirschfänger an der Seite.„ — Er erschrak: aber die vorgebliche Gnädige Frau reizte ihn auf. Das ist ja (rief der Jäger) ein ganz verworfnes Pak! noch

Ein unziemlichs Wort: und ich werfe Beide aus dem Wagen! ich will Beide die landsherrliche Post respectiren lehren!

— Beide fingen nun an französisch sich über mich zu unterhalten. ich übertreibe es wol nicht, wenn ich sage daß ihre Reden von der Art waren meine Hare unter der Reiskappe sträubend zu machen, obwol eine Menge von Benennungen vorkamen die ich nie gehört habe und die ich also nicht verstand, und allerdings nicht erraten wolte: aber ich that als wisse ich gar nichts von jener Sprache; und dieser Kunstgrif glükte: sie wurden der Unflätereien müd, labten sich an einem Danziger Fläschchen schliefen ein und lagen so vest da wie irgend ein andres Poststük.

Ich war bei der Annäherung der nächsten Stadt sehr bekümmert, und das merkte der Jäger. er frug beim Absteigen das Bekenntnis mir ab, ich suche hier mein Unterkommen, sei aber sehr besorgt, wie ich, wenn das fehlschlüge, schuzlos weiter reisen könne, da solches Gelichters noch mehr sich finden könne, wie dieser Herr von Heimlos und seine versunkne Begleiterinn ...„

= Wars Empfindung des Bruderherzens? oder wars die Verkehrtheit welche ich wol mit vielen meiner Leser gemein habe: das was uns schmerzlich überrascht, Ganz wissen zu wollen? ich frug Mademoiselle Charpentier ob sie die Figur der Frau von Heimlos mir vergegenwärtigen könne?

Wollen Sie ein sehr ekelhafts Bild sehn? doch da Sie fragen: so muthmasse ich Sie kennen jenes Geschöpf. mich dünkt daß in der ganzen Natur das was sich auflöst und verwest um soviel scheuslicher wird jemehr es schön gewesen war. ist es wahr: so mus jenes Weib einst sehr schön gewesen seyn; denn etwas Empörenders als sie jezt war, habe ich nie gesehn. „

= Sie schilderte mir nun diese Figur in einer so vollendeten Darstellung daß jeder meiner Sinne drunter litt: aber sie that das mit derjenigen Kunst die ich bei Personen ihres Geschlechts niemals, wol aber sehr oft das Gegenteil gefunden habe. hier war nichts von jener weiblichen Wortfülle, die von dem was ekelhaft ist zu reden nicht aufhören kann und doch nie, wenigstens auf Mich nicht, die abgezwekte Wirkung macht. ich erstaunte, daß mit so

wenig Worten das durchaus Unerträgliche geschildert werden konnte bis zur fühlbarsten Vergegenwärtigung, indes doch kein einzigs Wort auch da wo es wirklich Malerei war, unter die jungfräuliche Würde sank. Hast du einen Freund, Leserinn: so bitt ihn sein Urteil dir zu sagen wenn du in Beschreibungen dessen was deinen Sinnen widrig ist, dich eingelassen haben wirst; bis dahin mistrau dir, und vermeid von dem was dein sinnlichs Empfinden empört, zu reden, soltst du auch davon einzig nur Den Gewinn haben, daß keine der Muskeln deines Gesichts und Halses jenem Kräuseln ausgesezt werde welches um soviel gewisser Verzerrung wird, je sanfter deine Gestalt ist.

— Ich nehme nie das Ekelhafte in meine Schriften auf: aber wie gern mögte ich dagegen das hinreissend Rührende hier beschreiben in welches dieses Mädchens ganze Gestalt sich umwandelte als ich ihr sagte: das entsezliche Bild da ist meine Schwester!„ — Doch nichts mehr davon! denn warum solte ich das Andenken an die Verwirrung zurükrufen in welcher ich diesen Tag war? sie mus ohne Beispiel gewesen seyn da ich in dem Irtum, jene Frau v. Heimlos sei meine Schwester, noch lange blieb, ohne

ne mich dran zu erinnern daß Diese eben damals so ganz auſſer ſtande war, eine Reiſe zu machen *) — nicht zu erwänen daß ich bei freier Beſonnenheit hiervon der Mademoiſelle Charpentier gewis nichts geſagt hätte.

— Ich bat ſie hernach, in ihrer Erzälung fortzufaren.

Der alte Jäger (ſagte ſie) erbot ſich, bis Magdeburg mein Beſchüzer zu ſeyn; und auf dieſer langen Reiſe gab man ihm Anlas genug mir wortzuhalten! ich begreife indeſſen nicht, wie Menſchen ſich auf dem Poſtwagen eine Wildheit erlauben können, welcher ſie in jeder nicht durchaus verworfnen Geſellſchaft ſich im Zimmer wol kaum erfrechen würden. — Als wir nach Magdeburg kamen, führte mich der alte Mann zu einem Gelehrten welcher eine Koſtſchule hielt. Es ſchien Unglük zu ſeyn daß wir ihn und ſeine Frau nicht zuhauſe fanden: aber es war **Glük**. eine ſeiner Koſtſchülerinnen, welcher ich, zwar wider meine Gewonheit, aber durch ihr unbeſchreiblich einnehmends Weſen hingeriſſen, die Erzälung eines Theils meiner Geſchichte aufdrang, ſagte mir mit jenen Thränen, welche flieſſen zu ſehn Erquikung iſt: Ich glau-

*) S. 53.

be für die Vorsorge des Herrn Heilmann Für-
ge seyn zu können, und darf sicher wagen Ih-
nen das Nachtlager anzubieten.„

Nehmen Sie das ohne Bedenken an (sagte mein Alter mir heimlich). ich will nicht sagen, daß Sie einem Gesicht dieser Art trauen müssen: aber ich Bejahrter darf ihm trauen. Kann Herr Heilmann indessen für Ihr Fortkommen nicht sorgen: so schreiben Sie mirs; denn unterdessen kann ja etwas sich finden. ich bin in Diensten des General = = = Was ich ausgelegt habe, wer-
de ich jezt von Ihnen liebes Kind, nicht anneh-
men, weil ichs nicht eigentlich brauche; solte ichs aber einst fordern müssen: so werden Sie das mir nicht verargen. Gott segne Euch Ihr beiden lieben Mädchen! es giebt Eur nicht Vie-
le; seid also aufmerksam auf Gottes Wege, da-
mit Ihr des Glüks nicht verfehlt welches er Euch in grossem Mas bereithält weil er nur so Wenige findet welchen ers geben könne. keusch seid Ihr wie die Engel und ohne Falsch seid Ihr auch; das seh ich auf Eurm Gesicht oder unser Herr Gott müsste, wie ein Engländer sagte, keine leserliche Hand schreiben: seid nun auch klug wie die Schlangen und fleissig wie die Ameisen: so kanns Euch nicht fehlen. Denn

daß

daß Gott rechtschaffnen Menschen sich entziehn solte, das ist Lästerung. Ein anders wärs wenn Ihr bestimmt wärt grosse Exempel unter den Frauen, oder auch Mütter solcher Kinder zu werden mit welchen Gott etwas Grosses vorhabe; denn in den beiden Fällen nur kann Kummer Euch Beiden bevorstehn wofern Ihr so gut seid, als Ihrs zu seyn mir scheint.„

Das Andenken dieses alten Manns den ich hernach sehr genau gekannt habe, ist mir immer geblieben. wenn ich erwäge wie hoch er, doch im geringen Stande lebend (denn spät erst ward er was zu seyn er verdiente: Oberförster) seine Tugend vervollkommt hat durch Nuzung eines langen Lebens: so weide ich mich an der Ahnung (denn ich kann freilig nicht sagen: an der Vorstellung) dessen was wir, Ewigkeiten hindurch lebend, werden müssen! freilig, betrübend ist dann der Gedanke an die Zukunft derjenigen, deren Leben hier Abstufung — sogar vorsäzliche Abstufung — ist. Bei jener Mademoiselle Sophie = = ist die Weissagung des lieben alten Manns bisher eingetroffen: ihr Leben ist sehr nüzlich gewesen und an einen Herrn Bri= verheiratet, ist sie ein sehr glüklichs Weib; und auch Ich kann sagen daß ich seit jener Zeit un=

unterbrochen glüklich gewesen bin. — Herr Heilmann nahm mich mit einer Güte auf, welche für eine Wirkung der Vorsprache Sophiens zu halten sie mir nie erlauben wolte. Wo so Viele essen (sagte Er und seine vortrefliche Frau) da können auch Sie essen!„ und so ward mir nächst dem Unterricht welchen Alle bekamen, das ganze Wohlthun dieses Hauses zutheil. Da mein sel. Vater alle seine Freistunden auf mich gewandt hatte: so ward mirs leicht im Heilmannschen Hause Viel zu sammeln was mir hernach täglich zustatten gekommen ist. aber vorzüglich war das mir Gewinn daß Sophiens sehr vertrauter Umgang mir die entscheidendsten Beweise gab, Herrn Heilmanns Anweisung zur christlichen Glükseligkeit sei die wahre, und was er täglich in neuen Wendungen uns sagte, sei werth in Marmor gegraben zu werden: Die ächte Gottseligkeit ist fern von Andächtelei, und das thätige Christentum ist Freude. Ich würde indessen nie fertig werden, wenn ich Ihnen sagen wolte was dies Haus mehr als dreissig jungen Mädchen geworden ist!„ (Sie hat in der Folge mir mehr davon gesagt; und gern schriebe ich etwas davon zu einer Zeit wo die Kostschulen so sehr verschrien werden; denn es ist traurig daß eben

des-

deswegen soviel häuslich glükliche Gelehrte gehindert werden ihre Thätigkeit den Eltern anzubieten, oder daß, Wenn sie es wagen, man kein Vertrauen zu ihnen fasst, seit die Pensionsanstalten von so Vielen — und wol nicht immer ganz unabsichtlich — verhasst gemacht werden. eine Pension wie diesen Berichten zufolge die Heilmannsche war, ist ein Feld auf welchem für Welt und Nachwelt ein unermesslicher Segen erwächst!) Mademoiselle Charpentier fuhr fort:

Als ich gegen ein Jahr in jenem eigentlichen Freudenleben (denn warlich das ist die Zeit eines heilsamen Unterrichts und eines so richtig gelenkten Fleisses) zugebracht hatte, erlaubte mir Herr Heilmann, den dritten der aus adelichen Häusern mir gethanen Anträge anzunehmen. Der General = = kam nach Magdeburg zu fragen: ob ein liebes Mädchen von welchem sein alter Jäger ihm gesagt habe, noch dasei und jezt im Französischen es weit genug gebracht habe um seine Töchter zu unterweisen? — Welch Glük wars, daß ich jenen Jäger in dem Irtum gelassen hatte ich sei dieser Sprache unkundig; denn diesem Umstande hatte ichs zu danken daß ich dies Jahr, das wigtigste meiner Jahre,

in Herrn Heilmanns Hause zugebracht habe, indes der alte Mann mich damals sogleich zum General geführt hätte wenn meine aus dem väterlichen Hause mitgebrachte Fertigkeit im Französischen ihm bekannt gewesen wäre.

Von diesem gesegneten Hause und zumal von Sophien, mich zu trennen das war, obgleich ichs mußte, ein mir schrecklicher Gedanke: aber Sie selbst mögen urteilen was ich empfand als der General mir anbot, eh ich mein Wort gäbe die beiden Fräulein auf die Bedingung mir zuzuführen, daß mein Entschlus Dann bei mir stehn solle? sie erschienen; und ihre Anlage das zu werden was sie heute sind, war so unverkennbar, daß ich meine Widrigkeit gegen das sogenannte Conditioniren, ja das Paradies des Heilmannschen Hauses, und Fiekgens Umgang und Alles, vergas, und die beiden Kinder mit Innigkeit umfing.

Wir lebten nun in B. bis der General seine jezige Gemalinn und deren Sohn heimholte und dann auf die Güter sich begab. Freilig, ich würde seit der Zeit minder glüklich seyn, wofern Beide nicht dahin eins geworden wären daß Er die Erziehung seines Stiefsohns Ihr, so wie Sie die ihrer Stieftöchter Ihm, überlassen

lassen wolten. Ich kann indessen Das nicht ganz mit jenem Plan reimen daß der Junker mit hierher gegangen ist? ists aber wahr, daß Sie seine Erziehung übernommen haben: so werden Sie auch Das wol auffinden.„

— Daß meine Freundinn bei dieser Erzälung Kälte erkünstelte, das hätte ich warnehmen können: aber erst lange nachher habe ich mich überzeugt daß sie es that, und daß es sehr viel sie kostete mir zu verbergen, ihr Herz empfinde wieder alles das was im meinigen sich geregt hatte als wir zum lezten mal unter Einem Dach gewesen waren. Ich hielt sie für so kalt als sie es zu seyn schien; und das kam mir zustatten; denn erwägend daß ich ganz so wie damals ohn Amt war, bekämpfte ich mein Herz mit wahrem Ernst. Die Umstände trugen bei daß wir auf diesem Fus blieben; denn der General ward noch diesen Morgen so schwach, daß ich nach einigen Tagen zurükgehn musste um die Generalinn und das ältste Fräulein zu holen welche dann im Carlsbade blieben indes ich mit dem Junker und der Mademoiselle Charpentier, zurükgingen.

Wir sahn in den Ersten acht Tagen uns nur beitisch; denn Mademoiselle Charpentier wohnte

wohnte mit dem jüngsten Fräulein in dem soge-nannten neuen Flügel. Sie fuhr fort eine Kälte mir zu äussern welche ich um so mehr bemerk e da sie selbst dem Fräulein auffiel wel-che mir ihre Erzieherinn so oft als ein der Freundschaft bis zur lebhaftsten Theilnehmung empfänglichs Frauenzimmer, empfolen hatte. Sie trieb diese Zurükhaltung so weit daß sie vermied uns zu begleiten wenn ich mit dem Junker und dem Fräulein spazieren ging; so weit, daß der Junker welcher, ich wusste nicht Warum? sie bitter hasste — daß sage ich, er sich einst erlaubte, ihr sehr beleidigend zu sa-sagen, sie mache die Spröde. Da dies das Erste mal war, daß er irgendetwas sagte was mir misfiel: so überraschte michs so, daß ich ihm einen Verweis zu geben Bedenken trug. Sie sah mich an mit einer so duldenden süssen Miene, daß ich mit der innigsten Beschämung fühlte ich habe eine Gerechtigkeit ihr verweigert: aber, noch zu neu im Erziehungsgeschäft, wusste ich mir nicht zu helfen und sie entfernte sich. — Hier ists Zeit von dem Junker zu reden.

Er hatte bei Zügen von ausnehmend schö-ner Bildung und hohem Ebenmas des Baus et-was Absprechends, ich kann sagen Zurükschre-

kends,

kends, was so durchaus nicht irgendwo im Einzelnen, also so allgemein im Ganzen, lag, daß ichs nicht beschreiben kann. Jsts nicht Einbildung daß ich die Weissagung eines unnatürlichen Tods auf manchen Gesichtern lese — und dieser unglükliche Mensch war der eilfte derjenigen welche ich mir aufgezeichnet habe, und starb hernach so wie bisher sie Alle: gewaltsam: — so wünschte ich wol meine Bemerkungen durch irgendeine Beschreibung mittheilen zu können. — Gleichwol hatte mein Eifer ihn aufs treuste zu erziehn, verbunden mit dem Kampf gegen ähnliche dunkle Gefühle des Widrigen, welchen ich in jenen Fällen mir immer zur Pflicht gemacht habe, mir wirklich Liebe zu ihm abgewonnen; und sie ward herzliche Liebe weil er, mit gutem Erfolg, unglaublichen Fleis anwandte für alles was nicht Gedächtniswerk war; denn ich kann nicht Das nur sagen daß sein Gedächtnis schwach war! nein, nie habe ich einen so Gedächtnislosen Menschen gesehn. Diese ausserordentliche und sichtlich vorsäzliche, Ansträngung des Fleisses rührte mich um soviel mehr, jemehr sie ihn kostete da er in jeder Tagsstunde zwei bis dreimal so plözlich ermüdete, daß er oft der Ohnmacht nah war. er riss dann mit Gewalt sich hervor, und sein herlicher

cher Verstand fasste alles so vest als solle er dadurch gegen die Schwäche des Gedächtnisses, deren ich durchaus nicht herrwerden konnte, entschädigt werden. Da mich dies alles an ihn band: so wars ihm leicht durch die allerfolgsamste und gefälligste Liebe mich so zu gewinnen, daß wol kaum ein Sohn die Zärtlichkeit verdienen kann welche ich für Ihn hatte. Ich bedaurte, seine Schwächlichkeit mir nicht erklären, also, auch ihm nicht durch Arztnei helfen zu können, da seine sehr gesunde Mutter mir schrieb, sein Vater sei einer der stärksten Menschen gewesen. — Endlich erfur ich, er sei Säugling einer Amme gewesen: aber auch das was ich dem zufolge als Arzt thun zu müssen glaubte, blieb unwirksam und ich lies ab, als ich belehrt ward jene Nachricht sei falsch. — So wie nun mein Mitleid wuchs: so wuchs auch meine Liebe; es war unmöglich solche Fortgänge in dem was eigentlich Erkenntnis ist, soviel zarte Anhänglichkeit und eine so beispiellose Folgsamkeit, nicht mit Liebe zu erwidern! auch ward er wol durch die Aemsigkeit meinem Herzen wigtiger mit welcher ich die einzige Verfarensart aufsuchte und verfolgte, einen Verstand zu bearbeiten welchem durch das Gedächtnis schlechthin nicht mehr beizukommen war. Es

gelang

gelang mir, in bewundernswürdig kurzer Zeit aus ihm, welcher Nichts gewusst hatte, einen Menschen zu machen der in der Mathematic und in allem was eigentlich Schärfe des Denkens erfordert, seines Gleichen in Seinem Alter vielleicht nie gehabt hat.

Da ich Eins verschwieg: so kränkte michs oft, daß Mademoiselle Charpentier durch Blike — freilig unwillkürliche Blike — ihr Befremden über meine Liebe zu dem Junker verriet? aber da ich ihren Umgang zu vermeiden suchte, aus Mistrauen gegen mein Herz, welches, mir unbezwingbar, unaufhörlich die Auftritte jener Reise mir wieder vergegenwärtigte und ihrer Kälte ungeachtet immer zu ihr hinflog: so vernachlässigte ich auch, das so sehr Wigtige, den Grund ihrer Widrigkeit gegen den Junker ihr die doch genau ihn kennen musste, abzufragen. Ich lies sogar die Sorglosigkeit mir zuschulden kommen, mich nie zu erkundigen woher der Has rühre den das ganze Dorf gegen ihn verriet, wie sehr solcher mich auch befremden mogte da niemand Anlas zu Klagen haben konnte, weil der Junker etwas drin sezte, nicht von meiner Seite zu weichen.

Was ich verschwieg das war die unerklär-

bare

bare und um soviel mehr quälende, Erscheinung, daß ich meinem Zögling im christlichen Unterricht auch bei der erprobtsten Verfarensart, nur selten, und nur mit der grössesten Müh, einige Aufmerksamkeit und auch dann nur augenblikliche, Aufmerksamkeit abgewinnen konnte; Theilnahme nie, auch nicht einen Schatten von ihr; und vollends nichts was Rührung werden zu können Hofnung gegeben hätte! Wann ich belehrend sprach: dann entflog, auch wenns als von ungefär vorkam, sein Geist plözlich und unwiederrufbar: und ermahnte ich: so sank sein Herz ja seine ganze Gestalt, nicht in das was man stupidité nennt sondern: in eine, warlich unmenschliche, Fühllosigkeit.

Dies war mir so unsäglich schmerzlich, daß ich heute noch mit Reu, mir vorwerfe zu ganzen Tagen den Unterricht und Umgang vor der Religion absichtlich vorübergelenkt zu haben weil ich nur zu oft für das Ertragen des Schmerzens mich zu schwach fand, einen so ungewönlich scharf denkenden Geist und ein (wie ich aus der innigen Liebe zu mir schlos) den feinsten Empfindungen ofnes Herz, des Gedankens an Gott und des Gefühls für ihn, so jämmerlich unempfänglich zu sehn. Weit entfernt indessen

daß

daß dieser tägliche und mehr als ichs nicht sagen kann, nagende, Kummer, meine Liebe vermindert hätte, machte er sie nur inniger, so daß sie — ich mögte sagen mit jedem Augenblik Mir fühlbarer und Andern merklicher, — zartes und sorgsames Mitleiden ward.

Ich bin auser stande, zu sagen Was nächst dem Vertrauen zu Gott, meine Hofnung bei diesem täglichen Säen auf den Felsboden noch hinhielt?

Ich hatte, auf Bitte des Generals bald nach der Zurükkunft aus dem Bade, die Ordination angenommen, um den Prediger dieses Dorfs, welcher an der Gicht litt, zu vertreten, da zur Pfarre noch zwei Dörfer gehörten; und weil mir die Erstbeste der dem General gehörigen fünf Pfarrn zugesichert ward, hatte ich diesen Ruf jener mir eben so lieben Bestimmung Arzt zu seyn vorgezogen, und diese welche ich immer verhelt hatte, zulezt aufgegeben. Ich hatte im Predigen — was ich im Schreiben nur zu wenig habe — die Gabe eines ungemein fasslichen Vortrags; ich leistete überdem — und nahm das selbst wahr — etwas ungewönlichs Darin, daß ich, den Herzen beinah unmerkbar, an die Herzen drang und dann mich ihrer ganz

bemächtigte. Viel mogte ich hierbei meiner sehr biegsamen Sprache und ich weis nicht welcher Regsamkeit in meiner Gestalt, zu danken haben? viel vielleicht auch dem Vorteil daß ich ein sehr scharfes Auge habe, so daß ich von der Kanzel dem, auch sehr entfernt sizenden, Zuhörer in der Sele las und ganz für Sein Bedürfnis sprach. Dies lezte vermogte ich, weil ich, mehrerer Sprachen kundig, um den Ausdruk im Deutschen nie verlegen war, und mich sicher wusste den allemal möglichst scharf angezognen Faden meiner Predigt, oder einen der sehr wenigen welche ich diesem angereiht hatte, niemals faren zu lassen wohin auch die, allerdings unvorhergesehne Herzenswendung im angegebnen Fall mich führen mogte. Dies brachte mir jene Berühmtheit nach welcher die Tohren so lüstern sind! es wekte denn eben so auch den Talentneid welcher in allen seinen Gestalten mich anfiel zumal da rund umher nur Ein Prediger von dem geistlichen Pöbel sich unterschied, der denn auch der Einzige war welcher Freundschaft mir darbot.

Dieser Mann, ein in seiner Stadt ganz verkannter treflicher, bat mich, seine Catechumenen, weil sie auf seine Genesung nicht warten

ten

ten konnten, einzusegnen. *) Um das zu können, wiedmete ich diesen jungen Leuten einige Tage vorher mehrere Stunden. Sie waren grössesten Theils Söhne und Töchter umher wohnender Adelichen. Ich erstaunte über Reichtum und Vestigkeit der christlichen Erkenntnis Aller ohn Ausnahme (und doch ging ihre Zahl über zwanzig): aber mehr noch erstaunte ich über meinen Junker, welcher ohne mich nicht leben zu können sagte, und also freiwillig mich begleitet hatte, jezt aber jedesmal unbewegbar da

 sas,

*) So nennt man dort, was sonst confirmiren heisst: die Segenvolle Feirlichkeit, wo die Catechumenen ihr Glaubensbekenntnis öffentlich vor der Gemeine ablegen und ermahnt werden, bei dem was sie als wahr erkannt haben, zu bleiben und gottselig zu leben, welches Beids sie dann durch Ja und Handschlag versprechen, worauf sie unter Gebet als Glieder der Gemeine aufgenommen und zum Genus des h. Nachtmals zugelassen werden. Bugenhagen ists, welchem das Predigtamt diese seine, vielleicht lohnvollste, Pflicht zu verdanken hat: Er führte im Jahr 1534. die Confirmation in Pommern ein; und von da breitete sie sich aus, und, wo mich die Spur nicht trügt, zunächst nach England. *)

*) Wer jemals bei dieser rührenden Handlung zugegen gewesen ist, mag urteilen ob ich verschweigen könne, wie sehr ich bedaure daß mein Wohnort derselben immer noch entbehren mus. d. H.

sas, den Blik auf seine Stiefeln heftend. — Meine Versuche ihm hierüber eine Unterredung anzugewinnen waren vergeblich; nicht einmal Das konnte ich erfarn, ob es ihn gereue mich zur Stadt begleitet zu haben.

Ich überlies es ihm ob er bei der Aufnahme dieser jungen Leute gegenwärtig seyn wolle? und er erschien — Die Neugier hatte eine ungewönliche Menge zur Kirche geführt weil in vielen Jahren kein Fremder hier gepredigt hate; und dies zog sogar den, doch nicht protestantischen, Landsfürstlichen Hof herbei. Die Gegenwart desselben, und die der Anverwandten jener Aufzunehmenden, machte vollends alles feierlich.

Schon einzig die Darstellung dieser jungen Leute hatte etwas herzbewegends; denn kaum mögte ein Mehr erquikender Anblik gedacht werden können als der Ausdruk einer heitern Andacht auf einer schönen Gestalt. Die Gemeine hörte das Examen ungewönlich still und theilnehmend an, obwol es voll eine Stunde währte, und es schien die Empfindung der Aufzunehmenden werde allgemein. Indem jene, näher ans Altar traten, sangen Sie, unter sanfter Begleitung

tung der fürstlichen Kapelle die Erste Stanze eines Lieds welches der Prediger für diesen Tag gemacht hatte, und welches an den Kirchthüren der Gemeine eingehändigt war; und diese antwortete dann unter prächtig einstimmender Orgel. Man urteile aus der herlichen Melodie von Wachet auf! ruft uns die Stimme ꝛc. welche Wirkung dieser Gesang machen musste:

I. Nehmt uns auf, ihr Reichsgenossen
für die des Mitlers Blut geflossen!
In Bruderliebe nehmt uns auf!
Unser Glaube ist der Eure;
erfleht, daß Gott den Bund erneure,
und nimmt ein himmlisch Pfand darauf.
Der Herr erhört Euch gern:
er fleht mit uns zum Herrn
ihr Erlösten!
Wir stehn bereit!
Mit Innigkeit
beschwören wir Beständigkeit.

II. Segen Euch! ihr heilgen Glieder!
Ihr seid uns Schwestern nun und Brüder
und Eins mit uns an Einem Haupt.
Unser Hirt, der Euch erwälte
und Euch zu seiner Heerde zälte,
verklärt sich dem der an ihn glaubt.
Wir flehn, o Herr! zu Dir!
Sie sind nun, so wie wir

Reichsgenossen:
Allgütiger!
Barmherziger!
o! mach sie immer seliger!

Ich hatte mich sehr gesammelt, denn von jeher ist die Music mir oft zu gewaltig gewesen: aber nur kaum fand ich in mir die Kraft, nachdem dieses Lied abgesungen war, die Anrede an die so durchaus erschütterten jungen Leute anzufangen! warlich: kein Gefühl gleicht dem Religionsgefühl wenn es ganz rein, ohne mit Schwärmerei und andächtelnder Sinnlichkeit sich gemischt zu haben, aus einem erleuchteten Verstande ins Herz geht. Wer mir und jener grossen Christenversammlung, verargt, daß die Music unser Empfinden inniger machte und erhöhte: der weis nicht, daß unsre Kirchengesänge, recht vorgetragen, das höchste sind, was die Music leisten kann. *) —

Es

*) Freilig: recht vorgetragen! Also keinesweges so, wie unter 100. Organisten, 99. sie spielen, auch oft nach der richtigsten Bezifferung! Kanns aber anders seyn, wenn der Organist von Männern gewält wird, welche von der Music nichts wissen! Mögte doch Türks Büchlein so bekannt seyn, daß jeder Organist es studierte! mögten doch in jeder Kirche Einem die Ohren so schmerzen daß ers auf die Orgel hinschenkte.

Es gelang mir, dessen was ich für heut als Redner noch brauchte, mich wieder zu ermächtigen. In jenem Grade habe ich das nachher nie wieder so gekonnt — vielleicht weil ich nie wieder eine Schar So gut geborner, wenigstens nie eine So unterrichteter, Catechumenen vor mir gesehn habe.

Aber von meinem Junker musste ich die Augen wegwenden! und doch fielen sie auf ihn, als ich, im lange verhaltnen Schluchzen einer Menge von mehrern Tausenden, unhörbar, endlich schliessen musste! ihn damals, kalt wie Marmor dastehn zu sehn, das ward mir unerträglich; und ich sah, mit herzzerreissender Bekümmernis, daß er jedem der ihn ansah, anstössig ward. Es ist nicht Uebertreibung wenn ich sage, daß einige der jungen Edelleute ihn So ansahn als man plözlich warnehmen würde, jemand dem wir die Hand geben wolten, size tod da.

Mir war, als müsse ich dies ganz fühllose Geschöpf dem Blik aller dieser Christen entziehn! ich eilte, betäubt, mit ihm zum Wagen, und war unterwegs vom Gram niedergedrükt unvermögend, irgendetwas ihm zu antworten auf Fragen welche er so an mich that, als kämen

wir vom Jahrmarkt. Unbeschreiblich ists was ich empfand als Er, der Scharfsinnige, Er der so genau mich kannte, nunmehr mich frug, gleich dem Einfältigsten, mich frug, ob ich Kopfweh habe, da ich so still sei?

Aber grosser Gott, (sagte ich mit brechendem Herzen) wars denn möglich, daß nichts von dem Allen Sie rührte?„

— Er sah ins Feld hin mit einem gedankenlosen Blik, den ich nicht dumm nennen kann; denn mein Herz fühlte mit Jammer daß sein Blik das nicht war!

Er bat, als wir zuhause kamen, seinen Eltern entgegenfahren zu dürfen, deren Ankunft der Laufer eben angesagt hatte. — Unerwartet kam als ich jezt allein war, Mademoiselle Charpentier auf mein Zimmer. Sie, die mich floh, hatte das niemals gethan, auch nicht einmal in Begleitung des Fräuleins. Ich wusste nicht daß sie und das Fräulein bei jener Einsegnung zugegen gewesen waren.

Ich halte es (sagte sie) für Pflicht der Freundschaft, Mehr noch: für Christenpflicht, zu Ihnen zu kommen, so als könnte ich Sie trö-

trösten: aber ich Habe nicht Trost für Sie!„ — Sie schwieg, sanft weinend, und legte ihre Hand auf meine.

Ich bedarf aber des Trosts, und mich dünkt daß diese Thränen mir ihn gewären?„

Mein würdiger Freund! als — mir unbewusst — in der Frau Ahn Hause eine Bretterwand zwischen uns war, indes ich glaubte, Sie irrten heimlos und ohne Geld umher, da habe ich So herzlich nicht für Sie gebetet als heut. Für einen Mann der die Blutstürzung gehabt hat, haben Sie heute zu schwer gelitten! mir, die nie krank gewesen ist, hat jeder Blik auf den gottlosen — so mus ich ihn, der so ganz von Gott sich losgerissen hat, wol nennen — jeder, gewis doch unwillkührlich auf den gottlosen Junker hingeworfne Blik hat mir das Blut in der Brust kochen gemacht. schlechthin müssen Sie jezt nicht allein bleiben! kommen Sie; zerstreuen Sie sich und uns.„

— Indem sie zu ihrem Zimmer mich hinführte, bat ich sie über die schreklichen Erscheinungen an diesem Geschöpf mir etwas Licht zu geben durch Entdekung des Grunds ihres so merklichen Abscheus an ihm.

Ich kann das nicht; er hat, eh Sie kamen, mich unaufhörlich beleidigt: aber das ist — ich weis es bestimmt — keineswegs der Grund meines Hasses — ich bekenne daß meine Gesinnung gegen ihn Has ist: eh sie indessen das ward, war sie und ist noch, ein Abscheu den ich so wenig mir erklären als, seiner mich ermächtigen, kann. Doch nichts mehr von ihm! lassen Sie uns dieses Tags uns freun.„

— Wir sprachen nun von jenem Gesange, und ich war eben fertig dem Fräulein einen schlecht gesezten Bas jener Melodie zu berichtigen, als die Herrschaft kam.

Nach dem Ersten Bewillkommen, entfernte die Generalinn die Bedienten, und trat nun auf, indem sie bei sichtbarer Angst Muth zu fassen suchte: Ich habe zwo Fragen an Sie, und bitte, mir genau wahr zu antworten. ists wahr daß Sie dem Junker erlaubt haben uns entgegen zu fahren?„

Ich habe ohne Bedenken ...„ — Sie fiel mir ein: Gottlob! Nun die zweite Frage: Haben Sie die Zeit hindurch eine Klage über ihn?„ — Ich winkte ihr ins Fenster hin. Nein; laut und öffentlich! ich bitte drum!„

Ich

Ich habe nur die Eine Klage, daß er für die Religion kein Gefühl hat!„

— Sie zog die Hand weg welche sie, als ich zu reden anfing an die Stirn gelegt hatte: Die wusste ich; haben Sie noch Eine?„

— Ich suchte mein Erstaunen zu verbergen, aber reden konnte ich freilig jezt nicht.

Der General sah mit sichtbarer Betrübnis vor sich nieder.

Sie warf mit verbissner Wuth einen Blik auf den, unerschütterlich ruhig da stehnden, Junker: Siehst du?„

— Lächelnd: Aber ja. Mama, fragen Sie doch weiter!„

Also drei Fragen: Hat er gezeigt daß er Sie fürchtet, achtet, und liebt?„

Ja, täglich.„

Ist er je ungehorsam gewesen?„

Nie; auch nicht in Kleinigkeiten.„

Ist er fleissig gewesen?„

Im höchsten Grade.„

— Ihm mit Freudenthränen die Hand hinreichend: Mein Sohn, es bleibt bei meinem Versprechen. „

Mama, Sie müssens mir schwören!„

So wahr Gott lebt.„

— Er küsste ihre Hand und ging in den Garten, ich konnte nicht warnehmen mit welcher Geberde; daß sie dem General misfiel das sah ich. Ich frug ob ich Mehr wissen dürfe?

Me pardonneriez-vous Monsieur?„

— Ich trat, freilig erröthend, mit einer Verbeugung zurük; und von diesem Augenblik an hatte sie mein Vertrauen verloren.

Mais moi?„ sagte der General mit sichtlich schmerzender Ungeduld.

— Sie küsste seine Hand: Si vous pouviez me dispenser....„ — Sein Blik war hier stumme tiefe Betrübnis. Sie schwieg, aber ängstlich erwartend, daß Er noch reden würde! Er nahm seine Tabakspfeife und ergrif ein jezt eingereichtes Zeitungsblatt, welches er niederlegte

sobald

sobald sie den Sal verlies: Also, die Eine Klage ausgenommen, sind Sie mit dieser Probzeit ganz zufrieden, und (mir die Hand reichend) bleiben bei uns?„ — Ich bat ihn, den Erfolg dieses, mir fremden, Auftritts abwarten zu dürfen bevor ich eine entscheidende Antwort geben könne.

Er antwortete nach langem Schweigen: ich mus bekennen daß Sie es nur mit der Mutter zu thun haben; denn wir stehn unsre zusammengebrachten Kinder betreffend, auf einem Fus, bei welchem freilig nur Ich mit Meinen Kindern gut fahre.„

Der Junker kam jezt um für ein par Sporn zu danken die man aus dem Bad ihm mitgebracht hatte. Indem er am Fenster etwa zehn Schritte von uns entfernt, den Fus auf einen Stul sezend, sie anschnallte, stürzte mit einem Regen von Gips ein Balken herab welcher den Hut ihm herunter riss und jenen Stul zerschmetterte. Da hätte ich (sagte er indem er gleich uns, entsprang weil noch zwey Balken hinabstürzten) da hätte ich beinah eins auf die Nase gekrigt; gebt Achtung, der ganze Sal wird einstürzen.„

Et vous ne faites pas réflexion que le doigt de Dieu . . . [1]) „ — Er lies der Mademoiselle Charpentier nicht Zeit, mehr zu sagen, sondern fiel höhnisch ihr ein: Et vous me parlez de Dieu! Sauve qui peut! [2]) „ und so sprang er in den Garten wo er mit seiner Meerkaze in die Wette possentrieb.

Vit-on jamais un monstre . . . [3]) „ sagte mir Mademoiselle Charpentier mit geschlossnen Zähnen.

Tout-beau Mademoiselle . . . [4]) „ rief die Generalinn mit Feur im Blik. Ich bemerkte, daß Mademoiselle Charpentier auf diesen Verweis mich ansah; zwar mit Einem Blik nur: aber es war jener vielsagende Blik mit welchem ein Gekränkter eine Theilnahme fordert die das Herz ihn hoffen lies. Ich verglich ihn mit ihrem Betragen beim heutigen Besuch, und mich dünkte, ihre bisherige Kälte höre jezt auf.

Es soll sogleich in alle Gipsdeken eingehauen werden; (sagte der General) ich erinnre mich

1) Und Sie erwägen nicht daß Gottes Finger . . .
2) Und Sie sprechen mit mir von Gott! Fort nur!
3) Hat man je einen Unmenschen gesehn . . .
4) Sacht! sacht, Mademoiselle.

mich, gelesen zu haben, daß einst in einem daurhaft aussehnden Hause die Zapfen aller Balken sich verfault fanden. „

= Auf diese Nachsuchung, welche geschah während wir in einem andern Flügel zu abendassen, erfolgte der Bericht, in jenem ganzen Theil des freilig sehr alten, Schlosses droh jeder Balken einen ähnlichen Einsturz. Da das auch meine und des Junkers Zimmer traf: so ward noch über Tafel befolen, daß uns in oben genannten neuen Seitengebäude plazgemacht werden solle. Dies war ein abgesonderts Gebäud welches die beiden Fräulein mit Mademoiselle Charpentier bewohnten; es war merklich, zum Glük aber einzig mir nur, daß sie erröthete: und nun wusste ich gewis ich sei ihr nicht mehr gleichgültig. Ich darf auch nicht bergen, daß wie entschlossen ich auch während des beim Abendessen herschenden tiefen Schweigens gewesen war, die Erziehung des Junkers aufzugeben, ich diesen Gedanken doch verwarf als ich, zur neuen Wohnung hingehnd fand, Mademoiselle Charpentier habe mit mir einen gemeinschaftlichen Vorsal. — Die Generalinn lies nachher mir sagen, der Junker werde vor der Hand in der Kammer Ihres Schlafzimmers schla-

schlafen, und sein Bett und Nachtkleider wurden denn auch dahin gebracht. Tags drauf lies sie früh mir sagen er sei krank. Ich wolte des freien Morgens geniessen und lies satteln. Mademoiselle Charpentier welche im Vorsal mir begegnete, erröthete wie ein Kind als ich zu ihrer Nachbarschaft mir glükwünschte. Hélas! mon digne ami! je vous perdrai dans peu; Mais je me flatte qu'au cas d'un congé de la part de la mere, le général vous confiera les jeunes Dames: sans quoi je quitterai comme vous. 5)„ Sie entfernte sich behutsam; und man kann sich wol Alles vorstellen was auf meinem Spazierritt Kopf und Herz mir beschäftigte!

Bei Tafel erschien einige Tage hindurch der Junker nicht. Es hies, er sei nicht wohlauf. Die Generalinn bat mich um schriftliche Nachricht von der bisher beobachteten Methode und deren Erfolg. ich gab sie ihr, und sie machte mir unter vielen Betheurungen auch ihre besten Erwartungen seien übertroffen, das Erste, aber sehr ansehnliche, Geschenk. Sie hofe, sagte sie, der Junker werde in einigen Tagen wieder

5) Ach! mein würdiger Freund, ich werde Sie bald verlieren; doch hoffe ich daß, im Fall die Mutter Sie verabscheide, der General die Fräulein Ihnen übergeben wird; wo nicht: so zieh auch Ich weg.

wieder hergestellt seyn. Ich sah ihn tagsdrauf mit ihr ausreiten: aber auch diesmal erschien er nicht an Tafel; und nachmittags verreiste sie mit ihm für eine Abwesenheit von acht Tagen — wo. hin? das wusste niemand, und wie es schien, auch der General nicht; wenigstens vermied er, davon zu sprechen.

Bis dahin hatte ich sehr oft mit Mademoiselle Charpentier mich unterredet; während dieser acht Tage geschah es zu ganzen Stunden welche beide Fräulein täglich beim General zubrachten; und da Einer der Prediger auf deren Pfarren ich gewiesen war, jezt sehr krank lag: so kann ich nicht läugnen, daß die lebhafte Hofnung den so vest gefassten Vorsaz mich vergessen lies, bevor ich Amt und Brod haben würde, die Liebe zu fliehn. Sie erwachte; denn wie ganz hatte sie vormals schon mein Herz beherscht! und wie gewis wusste das eben Die welcher ich so sorgfältig sie verbarg; So verbarg, daß ich sehr lange sicher glaubte, was ich für sie empfinde, sei nunmehr Freundschaft geworden.

Mit Beschämung, aber zur Warnung meiner Leser, gesteh ich, daß die Geschäftlosigkeit dieser Tage es war, was so schnell mich so fallen lies, und daß also wol nur das bisherige

Bestreben den Junker sehr weit zu bringen, mich gehalten haben mogte. Nicht die Arbeitsamkeit, nein; geordnete Arbeitsamkeit ist das kräftigere Mittel gegen die Torheiten der Liebe! wie oft hatte ich das erfaren! und wie sehr zu meinem Nachtheil erfur ichs jezt! — Zwar man würde mich ganz unrecht verstehn, wenn man glaubte, ich habe jene Zeit mit Nichtsthun zugebracht; denn das habe ich nie gekonnt: aber wie sehr das was ich that, von meinem gewohnten Pfade mich abgeführt habe, das beweise ich aus dem Warnungsexempel der Erfarung: daß ich jene Zeit hindurch kaum fünf oder sechs mal an den Junker gedacht habe, ich, der bis dahin warlich für Ihn gelebt hatte.

Ich schreibe nicht die Geschichte der Liebe, sondern die Geschichte des Herzens. Da wirds denn genügen wenn ich hier nur wenig sage.

Nachdem es zwischen Mademoiselle Charpentier und mir schon so weit gekommen war, daß uns wohlward so oft wir uns sahn oder etwas, wenn auch noch so unbedeutends, uns sagen liessen, sas ich einst ihr gegenüber im Fenster unsers Vorsals. Bezaubert durch ihre

Ge-

Gestalt sowol als durch den Wiz womit sie den beiden Fräulein, welche in diesem Sal Billard spielten, ihre Bemerkungen über das Spiel mittheilte, glaubte ich des Augenbliks warnehmen zu müssen wo Beide uns verliessen. Ich ergri ihre Hand um einen Ring zu besehn. Ich lasse diese Hand nicht los, bis Sie, Liebe! mir gesagt haben werden, warum Sie so lange Zeit hindurch und so sehr zurükhaltend, meinen Umgang flohn?„

Weil ich (antwortete sie mit einer unerwarteten Freimüthigkeit) besorgte, wir würden da wieder anfangen wo wirs auf der lezten Postfation gelassen haben; denn guter Manu, Alter schadet der Torheit nicht=„

Ich gesteh (sagte ich spottend) wir sind seit der Zeit mächtig alt geworden!„

Doch hoffe ich, um etwas klüger.„

Ich wünschte, daß Ihnen daran so wenig läge als, ohne Ruhm zu sagen, mir.„

So? ich dächte ich hätte diesen Gewinn theur genug bezahlt.„

Gewis doch ohne meine Schuld!„ (denn

ich glaubte sie spreche von ihrer Verjagung aus der Frau Ahn Hause.)

— Sie zog die Hand weg, und sagte, reizend erröthend: In Warheit! Herr, Sie verdienten daß ich Sie in diesem Irtum liesse.„

Wie gern würde ich, meine theure Freundinn, jede Ihrer Strafen erdulden ...„

Sie verstehn mich wirklich nicht; verziehn Sie.„ — Sie sprang ins Zimmer. ich sah durch die offne Thür, daß sie lebhaft ein Kästchen ergriff: aber auch daß sie nun Einen Finger über den Mund legend, in sichtbarer Aengstlichkeit unentschlossen dastand.

Ich trat in ihre Thür, und sie sah mich tiefsinnig an, ich mögte sagen: finster, und so als lasse so nur sich herausbringen was sie zu thun habe. Ich trat zu ihr hin, und, auf Ein Knie vor ihr hinsinkend: Beste! mich verlangt nach meinem Strafurteil!„

Sie sah scharf mich an: aber in keinem Blik irgendeines Menschen habe ich je etwas so helles gesehn! es war — denn sie hat mirs gestanden — Entschlossenheit, Verlangen und Freude: Wohlan! Gerechtigkeit mus gehandhabt werden ...„ — Ich

— Ich grif dann nach ihrer Hand um sie zu küssen: Ganz billig! reichen Sie also die Hand her. „

— Sie gab sie nicht: In der Stellung da büssend antworten Sie mir: Wer hat dies Tafelblatt geschrieben, und an Wen? „ Sie hielt jenes mit Bleifeder geschriebne Blatt mir hin, welches man S. 16. so wie seine Veranlassung, nachlesen mus. — Ich wolte dem Fenster mich nähern: aber sie drükte die Hand schwer auf meine Schulter: Bleiben Sie in der Stellung; es ist billig, daß Sie vor der Jungfer knien, welche Sie, als sie beinah noch Kind war, geäfft haben ohne zu erwägen daß sie dadurch ihre Ruh verlor. „

Ich traue meinen Augen nicht! Ja, Liebste! ja, ich habe das geschrieben, und eben an Sie, aber ich habe es weglöschen wollen, um nur das was auf der andern Seite steht, Ihnen zu geben. „

Wohlan! so löschen Sie jezt es weg; und dann will ich auf Ihre Strafe sinnen. „

Dann? Giebts, liebes Mädchen, giebts denn noch eine Strafe ausser der, dies auslöschen zu sollen? von den Empfindungen in

welchen ich es schrieb, Eine zurüknehmen zu sollen?„

— So schön steigt die Morgenröthe nicht empor (man verzeih mir diesen Rükfall in die Jugendjahre) als jezt ihr Empfinden die Wangen ihr färbte.

Sie lies unwillkührlich mir ihre Hand, und das Herz schlug ihr.

Daß ich dies geschrieben hatte, (sagte ich) das habe ich vergessen: aber nie daß ichs empfunden habe! Nie — (ich sprang auf, und hätte gern sie umarmt) niemals kann ichs zurüknehmen! kann die göttliche Schikung nach einer Solchen Hemmung unsrer Trennung das wollen?„

— Sie stand da, so mögte ich sagen, weinend, wie man im Schreken weint: Que puis-je vous dire? Vous m' excédez ...„ Mehr vermogte sie nicht zu sagen; vielleicht weil jezt die Fräulein kamen? und Wem solte ich das übersezen?

18.

Marter; und hauptsächlich litterarische.

Wie wenn ich aus einem Traum erwachte, so war mir, als die Fräulein jezt meldeten, die Generalinn sei mit dem Junker zurükgekommen; denn — er war mir ganz fremd geworden. Die Verwirrung in welcher ich war, kann man sich vorstellen, wenn man erwägt, daß jezt die Liebe mich fesselte, die Hofnung durch den bevorstehenden Tod jenes Predigers mich beamtet zu sehn, mich beschäftigte, der Vorwurf den Junker so sorglos vergessen zu haben, mich quälte, und die Unentschlossenheit, ob ich mit diesem Hofnungslosen noch Einmal mich abgeben solle?, um so schwerer mich überfiel jemehr ich diese Erwägung diese Tage hindurch entfernt hatte.

So stands als ganz unerwartet die Generalinn mich in den Garten rufen lies. — Sie hoffe, sagte sie, ich sei mit der Probzeit so zufrieden als sie; sie habe gesorgt der Einen Klage, welche ich über ihren Sohn führe, abzuhelfen: nämlich Familienumstände und Aussichten am Hofe haben es rathsam gemacht, ihn in den Schos der röm. catholischen Kirche aufnehmen zu lassen, und das sei nach dem gehörigen Unterricht gestern geschehn; ich habe also forthin einzig nur die eigentlichen Wissenschaften mit ihm zu treiben; und nach den bisherigen allerdings ungewönlichen, Fortgängen, werde sie sichs für Pflicht rechnen auch mit viel langsamern Schritten zufrieden zu seyn, überzeugt, daß auser Mir niemand in einem Kopf ohne Gedächtnis etwas zu wirken vermöge; da indessen ich selbst geständig sei, daß der Junker über Erwartung viel geleistet habe: so erfordre die Sorge für seine Gesundheit daß er von nun an weniger angesträngt, und in Freistunden Ihr überlassen, werde, da Sie denn für Erholung und Leibsbewegung sorgetragen wolle; sie glaube auch daß Vier Stunden täglich alles seien was man vor der Hand ihm zumuthen könne: deswegen solle jedoch von meinem Gehalt und sonstigem Genus, nichts abgehn.„

— Ich

— Ich machte, gegen dies Alles, man kann denken Welche, Einwürfe: aber einzig nur das konnte ich erhalten daß anstatt sechs Stünden, welche ich dem Unterricht wiedmen wolte, sie mir deren fünf zugestand; doch nahm sie auch das zurük indem sie die Nachmittage des Mitwochs und Sonnabends frei machte. — Mir blieb nichts als am Ende ihr zu sagen daß auch jezt kein gegenseitigs gebundenseyn, sondern nur wie bisher, Probzeit, stattfinden müsse.

Mein dringendstes war nun der Mademoiselle Charpentier dies Alles zu sagen. Als wir (sagte ich) uns so fremd waren . . .„

Sie fiel sogleich mir ein: Fremd waren Sie mir niemals: aber theils musste ich mich zurükhalten; denn denken Sie doch dem Erstbesten der Auftritte unsrer Stettinschen Reise nach! Theils kenne ich Sie erst ganz seit jener Einsegnungsrede. ich unterbrach Sie: aber ich musste Ihnen das sagen, so wie ich zugleich die Antwort bestens verbitte.„

— Die war denn allerdings ein Handkus. Ich nahm das Wort wieder: Jene Zeit hindurch konnte ich Ihnen nie nah genug kommen um einige Erläuterungen über die Generalinn mir

zu erbitten; daß ichs in diesen acht bis vierzehn Tagen nicht gethan habe, werfe ich mir vor als eine unverantwortliche Sorglosigkeit! aber jezt bedarf ich eines Lichts welches nur Sie mir geben können.„

So wissen Sie demnach mit wenig Worten, daß sie an einem Hofe erzogen, und, jedoch doch nicht bei uns sondern in == Hofdame gewesen ist. ihr Erster Gemal war ein Grundbösewigt unter dem blendendsten Schein der Gottseligkeit; und erst nach seinem Tode ward das seinem Hofe kund, nachdem sie seine ausserordentlich grosse Erbschaft in fremdem Gebiet in Sicherheit gebracht hatte. wenn Sie das Alles zusammennehmen: so werden Sie darüber wol nicht erschreken, zu hören die Generalinn mache den Freigeist: aber gewis darüber, daß ich Ihnen sagen mus, sie thue das aus Herzensgrunde und sei gegen das Christentum wütend bitter. Dies lezte ist denn auch ihr Sohn, und mit so grossem Erfolg für sein Herz, daß falls es Laster giebt welche Er nicht habe, er nur deswegen von ihnen frei ist weil er sie nicht kennt! Mehr kann Ich Ihnen nicht sagen; und hier wirds wol niemand thun weil Alles die Rache der Generalinn fürchtet.„

Aber

Aber wie haben denn Sie bei ihr aushalten können?„

In des Generals Gegenwart äussert sie keine ihrer ruchlosen Gesinnungen — es scheint, so sei es kraft eines Bündnisses — und in Abwesenheit des Generals sie zu sehn vermeide ich so wie die Fräulein, welche sie so wie mich, grimmig hasst. es steht auch vest, daß unmittelbar nach des Generals Tode Beide mit mir nach Altenburg gehn.„

— Nunmehr sah ich mit Entsezen welcher Zukunft ich entgegenging! jedoch nicht einzig die Liebe zu Mademoiselle Charpentier und die nah vor mir liegende Beamtung, sondern das ernste Bestreben stärkte mich: mein ganzes Können auf die Rettung des Junkers zu wenden. — Ich fing gleich Damit an, daß ich in der zweiten der nächsten Morgenstunden aus der unglüklichsten Epoche Roms Gelegenheit nahm, ihm ans Herz zu reden, und — erst im Allgemeinen den Jammer der Gottesvergessenheit vorzustellen. Ich bemerkte daß er mit einer gewissen Aemsigkeit ein oft zerrissenes Blatt Papier aus dem Fenster streute; und das war verabredetes Zeichen; denn unmittelbar nachher lies die Mutter ihn rufen.

Sie

Sie ſchikte mir alsdann nebſt einer Schachtel, dies Billet: aber das geſchah viel zu ſchnell als daß es in der kurzen Zwiſchenzeit geſchrieben und geſiegelt worden ſeyn konnte:

Je trouve les yeux de mon fils humectés, & il m'avoue Monſieur, que vos exhortations lui ont fait verſer des larmes. Je vous conjure de vous en abſtenir ſoigneuſement, parce qu'il eſt eſſentiellement néceſſaire que ſon Catholicisme reſte intact, & que de tout-ce qui eſt qualifié de dogme ſacré, ſoit de religion ſoit de morale, rien ne parvienne à ſa connoiſſance. Ayez la complaiſance, Monſieur, d'accepter la boëte que je prends la liberté de vous préſenter ci-joint, eſpérant que toutes les fois que vous vous en ſervirez, vous voudrez bien vous ſouvenir, qu'entre vous & mon fils il ne s'agit plus que de ſciences. Adieu.

Apoſtille. J'ajoute que mon fils a ordre de ſe retirer comme aujourdhui, dès que le cas l'exigera. *)

Ich

*) „Ich finde daß meines Sohns Augen nas ſind; und er

Ich antwortete auf der Stelle, daß da ich keinen Tabac nehme, ich von der Dose keinen Gebr = = =

Und indem ich die Silbe schreiben wolte, kam Mademoiselle Charpentier. Sie schüttelte den Kopf: Seit ich Gellert zum Ersten mal las (sagte sie) habe ich das mir vest eingeprägt:

Wer dir als Freund nicht nuzen kann,
kann immer einst als Feind dir schaden.„

(Indem sie die Schachtel öffnete) Die Dose ist überdem zu schön, als daß Sie, ohne die er gesteht mir, daß Ihre Ermanungen ihn haben Thränen vergiessen lassen. Ich beschwöre Sie, sich derselben — (der Ermanungen? oder der Thränen?) — zu enthalten weils wesentlich nöthig ist, daß sein Catholicism unberührt bleibe, und daß von allem was heilige Dogmen heisst, sei es Religion oder Moral, nichts ihm bekannt werde. Haben Sie die Güte die Dose anzunehmen welche ich beizulegen so frei bin, in der Hofnung daß, so oft Sie sich ihrer bedienen, Sie sich erinnern werden, daß zwischen Ihnen und meinem Sohn nur von Wissenschaften die Rede ist. Nachschrift. Ich sage Ihnen noch, daß mein Sohn so wie heut, jedesmal wenn der Fall das will, herüberkommen soll.„

die Generalinn zu beleidigen, sie ihr zurükschiken könnten. Und dann, Liebster! heute gingen Sie nun ab: und morgen stürbe der alte Pastor!„

— Dies leztre hätte bei meinem gerechten Unwillen mir nichts verschlagen: aber aus Ihrem Munde war mirs sehr wigtig, und kaum nur konnte ich mich enthalten ihr das zu sagen; auch einzig nur Sie konnte mich vermögen, die Dose nicht zurükzuschiken, denn sie war von grossem Werth. Dies behielt ich indessen insgeheim mir vor.

Ich versuchte nun, wie lange ichs würde aushalten können, den Junker blos in Wissenschaften zu unterweisen?: aber mein Ernst, ihm so nüzlich zu seyn wie möglich, ris in einem der nächsten Tage mich hin. er sah sogleich, im Augenblik wo ich den Anlas nahm, wohin ich wolle: Ich habe (sagte er mit einem unerträglichen Blik) Befehl mich zu entfernen . . .„

So gehn Sie denn!„ antwortete ich; denn die Betrübnis übermächtigte mich. — Eben dies geschah noch einige mal, und die Generalinn sagte nichts. Allerdings ward ichs müd, diesen Beleidigungen mich auszusezen; und so gin-

gingen einige Wochen hin während welcher ich nur Wissenschaften trieb.

Während dieser Zeit war ich mit Mademoiselle Charpentier auf dem zwangloseſten Fus auf welchem vielleicht je zwei rechtschaffne junge Leute gewesen sind. Wir sahn uns an als gegenseitig einander bestimmt: aber nie sagten wir uns davon ein einzigs Wort; und ward von dem immer noch bevorstehnden Tode des alten Predigers geredet: so geschah das mit einem schalkhaften Lächeln, an welchem denn bald auch die Fräulein theilnahmen, die indes so wenig als wir beiden, von heiraten etwas verlauten liessen. Diese ungewönlich erheiternden Auftritte machtens mir möglich den unerwarteten Verdrus zu verschmerzen daß mein Junker nicht nur keine Fortschritte mehr machte, sondern sichtlich zurükging. seine körperlichen Kräfte wurden immer schwächer, und seine Laune wechselte immer merklicher unter ganz gedankenloser Träumerei und unter einem bestimmten Grübeln dessen Gegenstand zu finden mir gleichwol nie möglich war. Als ich der Mutter das klagte, antwortete sie, sie bedaure daß ich, welcher in jeder andern Lage so viel wirken würde, genau in Dieser mich sehn müsse; sie wisse aber auch, daß,

auſſer

auſſer mir, durchaus niemand irgendetwas bewirken könne: und So ſei ſie denn auch mit Noch weniger gern zufrieden.

„Aber wie wirds denn um ſein Herz?„

Qui nous dira au fond, Monſieur, ce que c'eſt que le coeur? [1]) „Ich geſteh, daß ich, vor Unwillen, ihr nicht antworten konnte.

Vous forgez de ces termes impropres, vous autres, philoſophes, & vous prétendez enſuite, qu'on y joigne des idées! Croyez-moi, on va ſon chemin ſans s'alembiquer l'eſprit de ces ſubtilités. C'eſt, m'allez vous dire; le chemin de l'Enfer; Mais vous me permettrez de vous obſerver que j'ai peine à croire à votre topographie de l'Utopie.)„

— Ich

1) Wer kann uns denn genau ſagen was das iſt, Herz?

2) Ihr Herrn Philoſophen ſchmiedet ſolche uneigentliche Ausdrüke, und wolt dann, daß wir etwas dabei denken ſollen. Glauben Sie mir: man kommt fort, ohne ſich über dieſe Subtilitäten den Kopf zu zerbrechen. Sie wollen mir ſagen, man komme in die Hölle: aber ich darf Ihnen nicht bergen, daß ich zum Glauben an Ihre Topographie von Utopien mich nicht entſchlieſſen kann.

— Ich glaubte ihr in einem ernsten Ton antworten zu müssen, da sie das Spöttische dieser Ausdrüke durch Mienen und Sprachton noch erhöhte: Unsre Grundsäze (sagte ich also) sind so sehr verschieden, daß ich mich überzeugt seh, ich könne bei dem Junker nichts thun was Ihnen, gnädige Frau Generalinn einige Zufriedenheit gewäre. Daß ich die Bedingung nie einging auf welche ich diese Dose (ich langte sie aus dem Schreibtisch so hervor wie ich sie bekommen hatte) behalten solte, wird er Ihnen gesagt haben: ich mus also bitten sie zurükzunehmen.„

— Sie nahm sie, lachend: Vous avez encore là un terme, que je respecte sans le comprendre; c'est la conscience! ayez soin seulement que mon fils profite comme il pourra, en attendant que le pasteur moribond vous céde une ouaille qui en fera autant à sa façon. [3])„

— Ich

3) Sie haben noch Einen jener Ausdrüke: den ich respectire ohne ihn zu verstehn: das Gewissen. Tragen Sie nur Sorge daß mein Sohn, so wie Ers kann, noch profitire, bis der alte Pastor eine Heerde Ihnen iiberlassen wird, die denn auf ihre Art profitirt.

— Ich fand mich allerdings beleidigt: aber da ich erwog sie könne glauben mich verdriesse der Verlust der Dose: so verbarg ich meine Empfindlichkeit, und sagte, ich müsse Beruhigung und Genugthuung Darin suchen, daß sie gesteh ich sei nicht an meiner rechten Stelle.*) Sie antwortete, sie sei davon so ganz überzeugt, daß sie mit mehr Theilnahme, als ich vielleicht nicht denke, mir gesteh, ich werde auch in einer Pfarre nicht, sondern nur auf irgendeiner Hohenschule an meiner rechten Stelle seyn; Das aber werde ich ihr doch nicht zumuthen, daß sie die Dose zurüknehmen solle? Ich bat sie mich zu entschuldigen; und es blieb dabei daß sie sie behielt.

Mademoiselle Charpentier welcher ich nichts, und also auch diesen Auftritt nicht, verbarg, fand ihn sehr beleidigend. Wir müssen (sagte sie — und man urteile aus diesem „Wir müssen„ wie sehr die Gegenseitigkeit unsres Verhältnisses ihr entschieden war) wir müssen mit dieser Frau in keiner Verbindung bleiben. Der Mann dessen Catechumenen Sie eingesegnet haben ist gestern abends gestorben: wollen Sie seine Stelle haben?„

Wenn

*) (Que je n' étois pas à ma place.)

Wenn man sie mir anträgt; ja.„ — „Vielleicht thut mans!„ — Sie aber that nun, ohne mein Wissen, etwas, was für mein Schiksal sehr entscheidend ward!

Einige Tage nachher, welche der Junker mir sehr verbitterte, verreiste die Generalinn. In der Nacht kam ein Donnerwetter, welches so oft in den See und in die umherstehnden Eichen einschlug, daß ich hinging den Junker zu weken. Wie erstaunte ich! ich fand ihn durchaus trunken, und — Brandwein wars, womit der Elende sich überfüllt hatte. — Auf scharfe Untersuchung fand ich nicht nur, daß er seit einigen Jahren das sehr oft thue, und vielleicht von Zeit zu Zeit sogar durch Nachsicht der Mutter!: sondern ich fand auch jede schrekliche Bestätigung der Aussage der Mademoiselle Charpentier: dies versunkne Geschöpf nämlich kannte und verübte — unnennbare Gräul und hatte mehrere Mitgenossen und Heler der Bosheit! —

Nun erklärte sich mir alles! aber nunmehr war Er mir auch durchaus unausstehlich, zumal da er auf Vorstellungen welche ich ihm that, und welchen er nicht entspringen konnte weil ich die Thür abgeschlossen hatte, mit dem

Lachen einer Misgeburt mir antwortete: Monsieur, ce seroit à mon Suffragan en un besoin de me relancer comme vous le faites. *) „— — Doch kein Wort mehr von diesem elenden Menschen! In seinem 18ten Jahr ist er in einen fürchterlichen Trübsinn, aus diesem in immer zunehmende Dummheit, und aus dieser in eine finstre Schwermut gefallen, in welcher er weil er seit der Wiederkunft seiner Vernunft nicht bewacht ward, nachts an einer Schandsäule sich erhängt hat! In seiner Tasche fand man eine Carte auf welche er Tag und Stunde seines Erhängens, und diese Zeile, geschrieben hatte: Il falloit mettre le comble aux horreurs! **)

Ich hatte als er jene alles niederschlagende Antwort mir gegeben hatte, ihn eben entlassen, als Mademoiselle Charpentier kam. Ich trug Bedenken etwas von jenen Entdekungen ihr zu sagen.

Verzeihn Sie mirs? (sagte sie) ich habe an meinen Freund, den fürstlichen Cammerpräsidenten, geschrieben. Jene Pfarre ist aus dem Cabinet vergeben: aber das Rectorat wird von ihr

*) Mein Herr! nothfalls käme es meinem Weihbischoff zu, mich so anzuschnauzen.„

**) Es mußte Alles abscheulich seyn.„

ihr abgesondert und ist offen für Sie. es trägt 300. Rthlr. was haben wir zu thun?„

— Weich, wie jezt mein Herz allerdings es seyn musste, fühlte es ganz das Vielsagende dieses: Wir. Gern hätte ich die Holde umarmt! Aber Liebste, (sagte ich) dreihundert Thaler in diesem theuern Lande!„

Nun, man nähme Kostschülerinnen?„

Wird die Wohnung geräumlich genug seyn? wird die Schulverfassung das zulassen? werden junge Mädchen sich finden? werde ich diejenige Musse haben welche die Sorge für eine solche Unternehmung heischt? und wird überhaupt häuslicher Gewinn dabei seyn?„ — Eine dieser Fragen wenigstens hätte ich thun sollen: aber ich schwieg! eine Zukunft die wol noch kein Lohr sich so lachend gemalt hat, öffnete sich mir.

Bedenken Sie es!„ sagte Mademoiselle Charpentier und verlies mich. — Und wer des Ueberdenkens durchaus unfähig war, das war Ich! Nicht als hätte ich nicht gefühlt wie wichtig die Sache war: die Liebe aber bemächtigte sich meiner so durchaus daß ich jezt im Nieder-

schreiben vor der Torheit erröthe die ich damals mir zuschulden kommen lies! An Anrufung Gottes ward nicht gedacht — und da habe ich denn wol alles gesagt. O du, der du Amt und Brod noch erwarteſt! las dich warnen! Die Zukunft liegt vor dir!; wie unbekant ſie dir ſei:, biſt du weiſe: ſo bietet ſie ganz gewis ſüſſen Freudengenus dir dar; denn warum ſolten dir Freuden vorenthalten werden welche du auf dem rechten Wege ſuchſt und zu welchen du durch Fleis und Ordnung dich berechtigſt? aber o geh mit durchaus freiem Herzen ihnen entgegen, ſonſt taumelſt du auf dem Wege, ermüdſt, raffſt dann ſpät dich auf, verirrſt dich, und jene Freuden gaukeln dann vor dir bis zu deinem Verſinken, wie Irrlichter, die über dem Sumpf ſich verlieren. — Ach! und ich war ſo früh gewarnt worden. Ich kannte auf der Hohenſchule einen alten Candidaten. als ich in einer Herzerhebenden Predigt neben ihm ſtehnd, ſeine Thränen flieſſen ſah — bittre Thränen, wie die ganze freudenloſe Geſtalt das verriet — wagte ich, ihn zu fragen was ihn ſo nage?. ungewohnt Theilnahme zu finden, weilte ſein wehmüthiger Blik auf mir, und wandte dann, langſam, und unverkennbar bezeichnend, zu einer uns gegenüber ſizenden Bürgertochter, deren

ren schwermüthigs Gesicht oft schon mir aufgefallen war. Da sizt (sagte er) die Torheit meiner Jugend! mit jener, des besten Glüks würdigen Person, bin ich seit fünf und zwanzig Jahren versprochen!„ — Leser! sez dich in den Fall jener Beiden; fühl, so weit du es jezt kennst, Mein Schiksal: und dann sag unter dem wievielsten Tausend der Klagen über Unglük, Eine Klage Grund habe!

Ich ging noch diesen Abend zu Mademoiselle Charpentier. Sie konnte ihre Bestürzung mir nicht bergen: Freund! Sie übereilen das!„ — aber was Mein Herz beschwerte, das drükte auch das ihre: die, Jahre hindurch gehegte, unbewachte Liebe! Wir brachten den Abend so kindisch hin, daß die Fräulein wirklich in Verlegenheit gerieten, und — abends drauf war ich Rector einer Schule, wo, weil mein Vorfar gegen zwei Jahr krank gelegen, und überdem niemals Gewalt gehabt, hatte, der ganze Haufe den Horaz und Homer las ohne den Eutropius und Palaephatus zu verstehn.

Nichts von meinem Abgehn aus dem Schlos! — ich schreibe nicht um das Herz mir zu verwunden.

Ob ein mühsamers Leben erdenklich sei als das in welches ich, so unbesonnen, so ganz ohne Gott anzurufen, mich jezt gestürzt hatte, hingerissen durch das Verlangen ehlich zu seyn: das wäre entschieden wenn ich mit den Bekümmernissen es hier in Vergleichung stellen wolte, welche in meiner Vaterstadt Herr Grundleger gehabt hatte. Aber ich will ja die Zahl der Litterarischen Märtyrer mindern: also Etwas. Ich war beinah ganz ohne Geld; denn ich hatte in Geschenken an Mademoiselle Charpentier mich erschöpft. Sie hatte sie immer mit Widerstreben angenommen: aber sie hätte gar nichts angenommen und auch das Geringste verweigert, wenn sie hätte vermuthen können ich sei beinah ganz geldlos aus des Jägers Haus gekommen. Meine Erste Frage an den Kammerpräsidenten war freilig die, wo ich wohnen werde? denn — — doch wem kann ich zumuthen zu glauben, daß ich bei den Worten in der Vocation: auch soll eine Amtswohnung ... ganz blind Die Worte übersehn hatte: Ihm erbaut werden, sobald die Umstände das zulassen?!

Ich musste demnach zur Miethe wohnen, und allerdings eng genug, um bezahlen zu können.

nen. Tags drauf ward ich vom Director des fürstlichen Lyceums — denn hier gab es ein solches; und das wusste ich seit einigen Stunden — eingeführt zu einem grossen, sichtlich rohen Haufen, dessen grösserer Theil aus bärtigen Chorsängern bestand; und diesen war nichts unerhörter als, etwas lernen zu sollen,*) da sie schön sangen und geigten, in ununterbrochnem Schwärmen lebten, und immer früher als sie es nicht wolten, im Fürstentum und weit umher, versorgt wurden. Meine Collegen waren aus eben dieser Baumschule ausgehobne krumme und harte Stämme. Der Conrector, ehmals Praefectus Chori, war ein Brüllbassist und ganz so roh als seine Stimme; in den Chören war er dem fürstlichen Orchester unentbehrlich; und deswegen, mehr aber noch weil er mit allen Kammermädchen am Hofe in Verbindung stand, indes seine Frau (eine ehmals Verunglükte Vornehme) mit unter die erklärten Begünstigten des Fürsten gehörte, war er in jeder Hinsicht ein über-

*) Irgendjemand beschreibt das Wissen des Besten in einer solchen Schule mit den Worten: quem tritissima atque ignota pariter fugiunt. „ — Warheitliebende Schullehrer könnten in ihren zu ertheilenden Testimoniis diese Floskel gut brauchen.

mächtiger Mann. sein Haus, ja auch seine Classe, war die Wohnung aller Gräul. Der Erste College (er hies dort Auditor) war ein rechtschafner und sehr geschikter, aber durch Hunger und Alter entkräfteter, Mann. er hatte nur fünf, aber fünf vortrefliche, Schüler. Der lezte College war des Hoffourirs Sohn, ein Laffe von 23. Jahren, gepuzt, unwissend und widrig krank. sein Vater war nächst dem Burgermeister, Curator der Schule, und dieser lezte führte die Rechnungen über die sehr reich ausgestattete, Schulcasse, in welcher selten hundert Thaler vorrätig waren, indes, seit Er das Amt hatte, der Schule ein botanischer Garten, eine Anatomie, eine Reitbahn, ein Musicsal, ein Fechtboden, ein Schwimmplaz und ein Schüzenplaz erbaut wurden, welche vielleicht insgesammt noch heute nicht fertig sind, wobei er aber sich so bereicherte daß die Fürstinn ihm 40,000 Rthlr. schuldig war ohne daß das ihn beschwerte. Ich erfur dies alles vom Auditor; und schon am Tage meiner Einführung.

Mein Muth hätte mich verlassen, wenn nicht die Liebe mich gestärkt hätte: bringst du, (dachte ich) die Schule empor: so mus sie dir eintragen was du brauchst um häuslichglüklich

zu

zu werden.„ Ich entwarf gegen das Ende der Woche welche wegen der zu bringenden Musiken, schulfrei war, einen Plan, und glaubte er sei fertig: aber die lezte der Musiken welche Mich galt, zeigte mir er sei es noch nicht; denn sechs bis acht dieser, fast durchhin trunknen, Bachanten blieben in meiner Stube liegen! Dies lies mich tagsdrauf ein Hauptcapitel meines Plans nämlich die Zucht, näher ausführen; und nun brachte ich ihn dem Freunde der Mademoiselle Charpentier dem, sehr gutdenkenden, Präsidenten. Haben Sie (schrieb er bei der Zurüksendung) unerschütterlichen Muth: so kanns gut werden; und das kanns nur einzig durch Ausführung Ihres Plans: aber der Director und die Curatoren sind Felsen mitten im Wege; versuchen Sie Diese zu sprengen: so erschüttern sie den Hof. Fangen Sie indessen mit dem Programm an: aber ohn anzufragen.„

Es stand nämlich das halbjährige Examen bevor: Pulver in die Augen, wie überall! Doch die Erzälung wird am besten zeigen worauf ichs absah. Alles kam drauf an diesen wilden Haufen für meine Erste Ermanung still zu machen; und ein Zufall gab mir Anlas zu einem Versuch. Ich habe (sagte ich als ich zum Erstenmal

mal die Catheder betrat) einen auswärtigen Ruf zu 500. Rthlr. Gehalt in der Tasche; ich gebe ihn morgen Einem unter Ihnen, Messieurs — (denn sie waren im Besitz so zu heissen) — wofern Sie heute still mich anhören. Wo nicht: so beglüke ich einen meiner auswärtigen Freunde. Ueberlegen Sie das unter dem süssen Einflus einer Kunst für welche die Mehrsten unter Ihnen Sinn haben.

Während ich meine Brieftasche öffnete, ward ein fürchterlichs Gemurmel, und Einige liessen sich beigehn mit den Füssen zu stampfen: aber die Vernünftigern winkten Stille. Ich öffnete nun die Flügel einer anstossenden Classe, wohin der Präsident eine Auswahl des fürstlichen Orchester gestellt hatte; und während ich aus meiner Schreibtasche die Textblätter austheilte, fing eine hier nie gehörte italienische Music an, welche ich aufgelegt hatte. Eine unsäglich wilde Ouvertüre verwandelte sich mit unwiderstehlichem Interesse ins sanftste Largo; und nun folgte dieser untergelegte Text, welcher freilig nur denjenigen Werth hatte den die Music, jedes Wort erhöhnd, ihm gab.

Lom

Recit. Das Vaterland.

So sank schon oft das rasche Jugendfeuer
in stille reine Gluth hinab
wenn früh genug dem Ungeheuer
dem Sturm der Laster, sie, der jeder Funke theuer
und brauchbar ist, Befehl zu schweigen gab,
sie, die an deine Brust sich drängt, o Musensohn,
die Himmlische: — Religion.

Arie.

Du! Himmlische! komm! hör mein Flehen!
und du, Vernunft! Gespielinn dieser Göttinn,
legt Hand in Hand, und naht Euch jedem Jüngling,
in dessen Brust noch edle Funken glühn.

Arioso. Zween Jünglinge.

Uns weint das Vaterland! für Uns flehts Beiden!
Ganz flehet es der Vernunft und der Religion.

Chor der Jünglinge.

Hin! zu den Himmlischen! und niedern wilden Freuden
entsag an ihrer Brust der Musensohn.

Accomp. Das Vaterland.

Vernunft! Religion! ihr Gottestöchter!
kommt! kommt! und schmiegt Euch an des Jünglings Brust!

Duett. Vernunft und Religion.

Wir kommen, Jünglinge! wir bessern den Verächter,
und lohnen ihm mit hoher Lust.

Chor der Jünglinge.

„Seid uns gegrüsst ihr Gottestöchter!
„o! nährt uns, Himmlische! an Eurer Brust!
„Wir sind uns unsers Werths bewusst
„und unsers Rufs für künftige Geschlechter!„

Bis an den Zorn ging mein Schmerz als ich sah, daß des aufmerksamsten Hörens ja des sichtlichen Bewunderns ungeachtet, die Herzen dieses rohen Haufens sich in dem Augenblik wieder schlossen, wo jene Thür zugemacht ward. Aber mir fielen jene Worte ein: Wem soll ich dies Geschlecht vergleichen ꝛc. (Matth. 11, 16.) und ich fühlte daß ich der Mann nicht sei welcher hier zürnen müsse!

Ich hielt eine ganz kurze Rede worinn ich sagte, sämmtlichen Zuhörern sei bekannt wie sehr die Schule in Verfall sei und daß sie es sei weils an Zucht fehle; ich sei dem Carcerstrafen, dem Beschlaglegen aufs Chorgeld, und dem Verweisen von der Schule, durchaus abhold; man solle urteilen wie sehr ichs körperlichen

Züch-

Züchtigungen seyn, und wie durchaus Das: sie anzuwenden so lange die Fühllosigkeit für die Ehre noch nicht erwiesen sei, ausser meinem Plan liegen, müsse! aber von der Wirksamkeit zweier Mittel sei ich überzeugt: Aufklärung und Censur. Durch Aufklärung versteh' ich das was ich zu befördern suchen würde vermittelst des mühsamsten und überdachtsten Vortrags der Wissenschaften unter Darlegung ihres Nutzens und ihrer Unentbehrlichkeit; *) Censur aber nenne ich das freie Urteil welches ich dem halbjährlich zu schreibenden Programm über jeden Schüler jedesmal beifügen würde. ich würde suchen diese Censur, weil sie dem Getadelten schaden könne, dem niedern Pöbel zu verbergen; folglich würde ich sie jedesmal lateinisch und französisch aufsezen, und dann dem Lose überlassen in Welcher dieser beiden Sprachen sie gedrukt werden solle? ich versprach noch mehr: wenn ich irgendeinen sehr schwarz und (weil ich unbestechlich die Warheit schreiben wolle) bis ans Ehrenrührige, würde schildern müssen: dann solle die Censur in einer noch weniger allgemeinen Sprache gedrukt werden; und anstatt dem

*) Und was ist denn Aufklärung überhaupt? so frägt man jezt überall; ich dächte: Zweckmässige klügermachen.

dem Publico über meine Ursach Licht zu geben, würde ich sehr ruhig dem Urteil desselben, ich wolle mit meinen Sprachkenntnissen prunken, mich blosstellen. ich würde Schulzeugnisse niemand geben weil die keinen Glauben haben:*) dagegen aber auf jede (einen abgegangnen oder zur Versorgung aufgestellten, Schüler, betreffende) Anfrage, dasjenige Programm welches seiner erwänt habe, mittheilen, und die, ihn angehnde Stelle in die Sprache des nachfragenden Briefs übersezt beifügen. auf diese Art könne ein guter Jüngling schlechterdings nicht unbekannt bleiben, und der Böswigt könne da wo Nachfrage zu erwarten sei, durchaus nicht sich einschleichen oder eindrängen. dem Gebrauch zufolge müsse ich beim nächsten Examine ein Programm liefern, und so würde ich denn diesmal die Erste Censur schreiben. ich würde aber jezt, eben weils das Erste mal sei, und weil, wie bekannt, jezt vorzüglich der Fall das heische, das Los zwischen Italienisch und Englisch entscheiden lassen; doch würde ich das Urteil über Jeden öffentlich deutsch vorlesen, ausser wenn er vorher schriftlich mir erweise, das könne bei benannten Personen falls die an

dem

*) Kanust du es tragen, Schulmann! daß man von deinen Schulzeugnissen das sage?

dem Tage im Hörsal erscheinen solten, ihm schaden, auch dann wenn er von nun an sich bessre. übrigens würde ich in diesen Censuren schlechthin nur vom Fleis, von den Gaben, vom Stande des Wissens, vom Wandel seit heut, und von der Gesundheit, reden, aber auch gewis nichts verschweigen was dahin gehöre, am wenigsten das lezte, weil dem künftigen Beförderer dran liege, und weil ich selbst Arzt, befugter Richter sei. würden die Schüler indessen gemeinschaftlich einander sich anhalten, Vorlesungen zu besuchen welche ich über die Diätetic morgen anfangen wolle: so solle im nächsten Programm der Artikel: Gesundheit — wegbleiben, weil ich einsäh daß auch die Unglüklichsten unter ihnen Schonung verdienten als Menschen welchen bisher niemand sagen konnte welchen Einflus auf die Gesundheit die Tugend und das Laster haben. ich erwarte von diesen Vorlesungen die grösseste Wirkung, ersuche sie aber insgesammt, bis zur vierten oder fünften derselben ihr Urteil zurükzuhalten, auch deswegen weils in ihren Jahren mislich sei über Neuerungen (deren Diätetic auf Schulen allerdings eine sei) abzusprechen. übrigens danke ich ihnen für die Stille womit sie mich jezt gehört hätten; und da der Ruf welchen ich zu

theilen habe einen Cammercomposiſteur fordere: ſo erſuche ich diejenigen welche einen Wettſtreit wagen zu dürfen ſich bewuſſt ſeien, hier zu bleiben und ein Thema welches jeder aus der Partitur der heutigen Muſic ſich wälen könne, für das Clavier und eine obligate Geige oder Flöte doch mit Beſtimmung des Inſtruments, auszuführen, oder ein beziferts Singſtük mit untergelegtem Text draus zu ſezen. ich würde dann jede Compoſition morgen um acht Uhr, alſo nach jener Erſten diätetiſchen Stunde, dem Urteil Aller ausſezen, jeden Tadel entweder begründen oder widerlegen, und dann die Vocation dem Würdigen übergeben ohn Hinſicht auf Gelehrſamkeit, Wandel und Geſundheit, weil mein Auftrag nur gründliche Kunſt aufruſe und dieſer die Wohnung, Bouche en cour, und 600. Rthlr. zuſichre, worauf die Abreiſe ſogleich erfolgen könne.„

— Ich ſah während des Redens Eindrüke welche ich hernach erſt mir erklären konnte: ſie waren die des Erſtaunens zu hören, daß ich Kenntniſſe habe! Denn jener Director des fürſtlichen Lyceums und mein Conrector und Cantor hatten ausgeſprengt ich ſei einer der unwiſſendſten Menſchen und könne höchſtens nur predigen.

Meine

Meine Zuhörer gingen ziemlich bestürzt auseinander bis auf drei welche zum Wettstreit sich erboten. sie wälten jeder ein Thema, aus welchem allerdings etwas sich machen lies, Kamen dann in mein Zimmer und arbeiteten, Zween ohne das Clavier zu berühren, so ämsig, daß sie in drei Stunden fertig waren. (Diese Beiden lieferten wirklich das Bessre.) Ich hatte jezt jene Lästerungen erfaren; ich las also ihre Aufsäze durch, lies sie solche versiegeln um ihnen morgen zu zeigen, meine Critic sei nicht mühsam auf die Partitur hin vorbereitet. ich las ihnen dann den empfangnen Brief einestheils vor, welcher mehr versprach als ich heute nicht bekannt gemacht hatte, und so entlies ich sie.

Als ich morgends um 7. Uhr zur Ersten diätetischen Vorlesung erschien, fand ich ausser Einem von diesen dreien (er hies Garbo) nur jene wenigen Schüler des Auditors. ich schwieg, wartete eine Viertelstunde und ging dann in mein Zimmer. Um acht Uhr wo ich mit dem Schlage die Catheder betrat, strömte von allen Seiten der ganze Haufen herbei. Es ist ja kein Clavier da!„ schrie Einer ganz roh. ich winkte ihm, als erschreke ich ihn reden zu

 hören,

hören, und lies ein kleines Reisclavier hervorsezen welches ich an die Seite der Catheder zuvor schon hingestellt hatte.

Meine gestrigen Erbietungen (sagte ich) waren viel kleiner als ich sie machen konnte; und so haben sie nur drei unter Ihnen gereizt. von diesen dreien sind um 7. Uhr noch zween abgetreten; denn daß ich die Stelle solchen nicht geben werde welche gleich die Erste meiner Stunden heut versäumt haben, versteht sich von selbst, zumal da ich gestern schon gezeigt hatte, theils wieviel an diesen Vorlesungen liege, theils wie gros ungefär die Stelle sei welche ich besezen soll. Da unterdessen bei weitem der grösseste Theil von Ihnen einer gleichen Versäumnis sich schuldig gemacht hat — ein Vergehn welches ich durch gänzliche Verweigerung meines Beitragens zur Versorgung an jedem ahnden werde welcher in einer der Ersten acht Vorlesungen über die Diätetic, ausbleiben wird —: so würde ich jene beiden alzuschwer strafen wenn ich diesmal sie als abgewiesen ansehn wolte. ich zweifle zwar daß wenn jemand sich bewusst wäre er dürfe mit Monsieur Garbo wettstreiten, er nicht schon gestern sich dargestellt haben würde; da aber, wie ich nunmehr nicht länger ber-

gen

gen mus, jene Stelle voll tausend Rthlr. trägt: so fordre ich noch Einmal Alle Amtslustige auf, so wie gestern sich ein Thema zu wälen; doch werde ich Ausarbeitungen desselben nur von denjenigen annehmen, welche aus dieser meiner Ersten diätetischen Vorlesung, welche ich hiermit anfange, sich zu entfernen Bedenken tragen würden. um Jeden zum Entschlus des Weggehns oder Bleibens Zeit gewinnen zu lassen, werde ich jezt an der Tafel einige anatomische Zeichnungen machen auf welche es in der nächsten Folge ankommen wird. „ — Ihr Murmeln verlor sich als sie sahn — was freilig, da sie meine Art des Studierens nicht wusten, (vielleicht auch weil sie wirklich noch keinen wahren Gelehrten gesehn hatten?) bewundernswürdig war — daß ich ungewönlich schnell jene Zeichnungen, und allerdings ohne Buch, aufris, fertig war und wieder in der Catheder stand eh sie sichs versahn.

Wer jezt (sagte ich nun) mich nicht hören, das heisst wer meinem Beitragen zu seiner künftigen Beförderung entsagen — will: der kann nunmehr sich entfernen, und soll wissen daß er dadurch mich nicht beleidigt; denn ein Mensch welcher sein eignes Glük mit Füssen

tritt, ist zu unbedeutend als daß irgendetwas, sein Troz zum Exempel, einen Weisen beleidigen könnte.„

— Ich sah nun in der Reih scharf sie an, und wer sich bewusst ist er vermöge das: dem kann ichs nicht genug empfehlen.*) ich musste freilig erwarten, daß der grösseste Theil dieser verblendeten Jünglinge auch jezt noch sich gleichbleiben und weggehn würde: aber wie ward mir das Herz so leicht als ich sah, daß nur sechs aufstanden. vom Nachbar auf die Bank zurükgezogen, lies Einer derselben sich bewegen zu bleiben; Einer kehrte in der Thür um, und Vier gingen hinaus, doch schien nur Einer derselben (er hies Rükgang) trozen zu wollen, welches bemerkt zu haben ich indessen verbarg.

Ich hielt nun meine Vorlesung, welche ihnen sichtlich weit über ihre Erwartung anziehnd war. als ich sie schlos, bat Einer daß ich doch künftig etwas dictiren mögte. Gleich jezt!„ antwortete ich, indem ich Jeden ersuchte von einem Vorrat Papier den ich aus der Catheder hingab, einen Bogen zu nehmen. ich dictirte

dann

*) Nie ist jemand mir vorgekommen welcher es So gekomnt habe als Friedrich II.

dann 5. oder 6. Paragraphen, welche, zum abermaligen Erstaunen Aller, genau Das enthielten, was ich jezt (freilig in einer absichtlich verstekten Ordnung) vorgetragen hatte. So wahr ists daß Klappern zum Handwerk gehört; und weh demjenigen Lehrer und Erzieher welcher nicht versteh sich geltend zu machen, oder glaube es durch Pralen zu vermögen!

Jezt schlug ich vor, daß falls noch Einige mit Monsieur Garbo preislaufen wollten, Alle eben das Thema bearbeiten mögten welches Er sich gewält hatte. von acht bis zehn welche sich meldeten, freilig gelokt durch die Beträchtlichkeit jener Darbietung (welche ich denn erhöht hatte durch Benennen des Orts und durch Darlegen der Hofnungen die diese Stelle überdem noch darbot,) schrieben doch nur Vier jenes Thema wirklich sich ab, welches Monsieur Garbo mit grosser Fertigkeit ihnen aus dem Gedächtnis jezt auffezte, worauf sie in meinem Zimmer an die Arbeit gingen, und ich es so hielt wie gestern.

Die Freistunden dieses Nachmittags machten daß ich erst morgen meine zweite Vorlesung hielt zu welcher sich einzufinden nur die gestrigen Vier unterliessen. Nach der Stunde blieben Alle; denn Alle verstanden, mehr oder we-

 niger,

niger, Music. Ich bat um Stille, und spielte dann öffentlich die gesammten fünf Compositionen, ohne die Verfasser anzugeben. ich hatte das Vergnügen zu sehn nicht nur daß der Geiger und Traversist vortreflich waren, sondern auch daß keiner seine Bewunderung bergen konnte: So fertig vom Blatt zu spielen, sagten sie, das sei höchst selten, aber vom Blatt so vorzutragen, das sei, ihrem Bedünken nach ohne Beispiel. Sie reichten hierauf jeder seine Wahlstimme mir ein. Garbo hatte bei weitem die mehrsten, wie ers ohn Widerrede verdiente; und nächst ihm hatten zween gleiche, zween aber sehr wenige, Stimmen. Ich verbarg ihnen meine Freude nicht, sie so richtig urteilen zu sehn; und von Allen aufgefordert, urteilte ich nun selbst, und scharf, über alle fünf Probstüke. aufgemuntert durch ihre gespannte Aufmerksamkeit, versprach ich aus freier Willkür, Allen welche sich melden würden, Anweisung zur Composition zu geben. dies wekte allgemeinen Jubel.

Garbo's Preisstük war vortreflich; deswegen, und weil dieser junge Mensch sehr guter Art, und dabei arm, war, hätte ich gern den von Allen ihm zuerkannten, Preis bestätigt:

aber

aber ich besorgte parteiisch zu scheinen weil dieser Jüngling etwas sehr Einschmeichelnds hatte; und so verschob ich denn die Sache auf morgen. — Dann, nachdem ich eine dritte diätetische, eine lateinische und eine griechische, Stunde gegeben hatte, trat der fürstliche Capellmeister, von mir erbeten, in den Hörsal. Jeder der fünf Mitwerber spielte eines andern Preisstük, und, als die Reih umgelaufen war, sein eignes. Der Capellmeister erklärte sich dahin: Saz und Vortrag des Garbo seien über Vergleichung vorzüglich, in Absicht auf jenen aber steh Einer, und in Absicht auf diesen ein zweiter nicht weit hinter ihm; und so gab ich denn dem Garbo die Vocation. er erröthete als, vereint mit dem Capellmeister und mir, einige Gutdenkende ihm glükwünschten: aber seine Freude war geringer als ich nicht gedacht hatte. Tags drauf am Schlus der dritten heute gehaltner Frühstunden, frug ich wenn er sein Amt antreten werde? und wie gros war meine Befremdung als in Gegenwart Aller er mir antwortete: Ich habe die Sache überdacht, und finde, daß wie sehr dieser Ruf und mit ihm mein Glük, über meine Erwartung gehn möge, ich es dennoch ausschlagen mus. ich hatte von jeher mich bestimmt, ausschliessend Musicus zu seyn, denn

ich wusste nicht was Gelehrsamkeit ist; und auch mein ämsigster Fleis konnte das nicht auffinden, nicht einmal ahnen, weil niemand ihn leitete: aber seit ich an Ihrem Beispiel seh wie sehr viel man ausser der Music noch lernen kann, und dann erwäge wie gewis mirs unter Ihrer Anweisung gelingen mus mich zur hohen Schule vorzubereiten: seitdem genügt mirs nicht, nur Musiker zu seyn; und so will ich denn allen denjenigen Wissenschaften mich wiedmen zu welchen Sie mich führen werden. es geschieht mit dringender Bitte um Richtung meines Fleisses, daß ich die Vocation Ihnen zurükgebe.„

— Meine, und nachher des Capellmeisters, Bemühungen diesen jungen Mann zur Annahme des Rufs zu bewegen, waren vergebens, wie denn auch sein Entschlus wirklich Frucht der Reife seiner Jahre war. *)

Er ward sehr bald ein Muster der Hälfte meiner Zuhörer, indes die freilig grössere Hälfte der-

*) Auf die Gefar, langweilig zu heissen, bin ich hier absichtlich, ausführlich gewesen. wer mich zwekmässig liest, versteht wol daß ich für Pädagogen So schreiben musste wenn ich ihnen nüzen und Theilnahme an ihren Leiden ihnen verschaffen, wolte.

derselben für Fleis und Ordnnng keinen Sinn hatte, und so mich täglich auf neue Mittel oder auf Durchsezen der bisher angewandten, sinnen lies, die Schule gründlich zu bessern. Ich hatte gegen mächtige Hinderniſſe zu kämpfen die ich gern verschweige, und nur der Präsident und mein Auditor konnten mir helfen; jener im grunde nur sehr wenig, und nur dann wenn Mademoiselle Charpentier ihn drang. Fleis, Ernst, Güte, und Beobachtung jedes meiner Schüler, waren alles was ich vor der Hand vermogte: aber von der Censur erwartete ich mehr. ich sezte wie ich versprochen hatte englisch und italienisch, gleichlautend, sie auf, und sie war eben so wahr als schonend. ich wusste wieviel auf diesen Schritt ankomme, wenn ich gedekt seyn wolte; ich, besuchte also jeden meiner Schüler in seiner Wohnung, und suchte von seinem Wirth oder Nachbar dasjenige zu erfragen, was bei der Uebersicht seiner Lebensweise und übrigen Einrichtung mir entging. Das alles brauchte ich, um meine Censur ganz zu berichtigen, und las dann kurz vor dem Druk deutsch sie vor. das Los entschied, daß sie englisch gedrukt ward; und mein Befremden über die Gleichgültigkeit mit welcher genau die Sträflichsten der Schüler das Alles hinnahmen,

ver-

verlor sich erst dann, als ich erfur, ein Theil halte das Alles für leere Drohung, indes ein andrer Theil sich drauf verlasse, daß diese Censur das Imprimatur gewis nicht bekommen werde. *) Beide irrten sich; denn die fürstliche Büchercommission, der englischen Sprache unkundig, hatte, um sich nicht blos zu geben, in den Druk gewilligt, zumal da man versäumt hatte, ihr das Innre der Sache aufzudeken.

Jezt ergab sich etwas ganz unerwartetes. ein Unterofficier der Leibgarde welcher vergebens gesucht hatte sich als englischer Sprachmeister zu empfehlen, übersezte meinen Aufsaz, lies, als etwas ungemein Interessantes, ihn abschreiben und in der Stadt und im Fürstentum ihn vertheilen. Funfzehn meiner Schüler theils aus eignem Triebe, theils durch ihre, sehr erbitterten, Eltern, aufgeregt, traten nun öffentlich, und die kühnsten unter ihnen, trozig, mich an, und erfrechten sich, theils Zurüknahme meines Aufsazes, theils die Zusage nie wieder einen ähnlichen zu machen, zu fordern, indes sie anzeigten, sie würden im Weigerungsfall im Umlauf von drei Tagen die Schule verlassen, weil diese Cen-

*) Daß der Abdruk werde verboten werden.

Censur einen so entsäzlichen Lärm mache daß dort ein Vater vom Schlage gerührt, dort eine Mutter unter Frühgeburt verstorben, dort ein Pathe zum Zerreissen des Testaments bewegt, sei u. s. w. „ — Ich sagte ihnen ganz kalt, daß sie das was sie, angeblich als Drohung, jezt mir angesagt hätten, auch früher noch thun könnten weil dieser lezte Beweis, ihnen könne nicht mehr geholfen werden entscheiden sei und der fernern Arbeit an ihnen mich überhebe.„

— Sie hatten das nicht erwartet, und waren sichtlich bestürzt. ich freute mich dieser Ueberraschung, und empfehle meinen Genossen, dem Unerwarteten und Ueberraschenden Alles zuzutrauen, indes sie verloren sind wenn ein roher Haufe vorausseh was sie thun werden. ich sezte hinzu: meine Masnehmung ist die einzige welche ich bei der Versunkenheit unsrer Schule anwendbar fand. sie hat auf die bei weitem grössere Hälfte der Schüler sichtbar gewirkt, und das wird in noch viel höherm Mas geschehn, sobald sie bekannt genug seyn wird, um Sache vernünftiger Eltern und Vormünder zu werden. wissen Sie demnach, daß ich hiervon niemals — dagegen aber von meinem Posten — abgehn werde falls die Obrigkeit so denken solte wie Sie.

Daß

Daß Ihr Weggehn von der Schule, wofern es Ernst ist, der Schule vorteilhaft seyn mus, das wird das Publicum, auch wenns ganz befangen seyn solte, in kurzem, theils aus dem Erfolg fürs Ganze, theils auch deswegen, einsehn, weil ichs im nächsten Programm sagen werde, daß die Censur, und einzig nur diese, von funfzehn heillosen Menschen uns befreit hat; und ich bin sicher daß Ihre Stellen sehr bald wieder besezt seyn werden, weil man weit und breit nach einer guten, das heisst zunächst gereinigten, Schule, sich herzlich sehnt, und weil man gesehn hat, daß die unsrige nunmehr rein wird ohne Carcerstrafe, Relegation u. dergl. mehr. übrigens verzeih ich daß Sie diesmals so ganz unschiklich: im Auflauf — mich angeredet haben, befehle aber, unter Androhung auf der Stelle mein Amt niederzulegen, daß, falls Sie jezt noch einen Auftrag an mich haben, oder auch ohn Auftrag etwas hierhergehörigs sagen zu müssen glauben, nur Einer, schlechthin nur Einer rede, und das erwarte ich, nicht jezt, sondern erst am Schlus der nächsten Stunde.„

— Sogleich trat Einer hervor.

Monsieur, (sagte ich) haben Sie mein Deutsch wirklich nicht verstanden? „ — Die Andern zogen ihn zurük und hinderten ihn, mir zu antworten.

— Als ich wieder erschien um die nächste Stunde zu geben, fand ich der Gutgesinnten keinen, auch hatten Drei dieser Funfzehn sich entfernt. Ich sah wol daß etwas ungebürlichs im Werk war, und fasste mich.

Sie haben also noch etwas vorzutragen; falls das überdacht ist: so rede Einer, und wisse daß Er mir für Alle steht. „

— Eben Jener dessen ich oben erwänt habe, Monsieur Rükgang ein reicher und tief versunkner Jüngling, nahm nun das Wort: Wenn wir uns denn überreden lassen noch auf der Schule zu bleiben ... „

Ich mus Sie da unterbrechen, damit Sie nichts unschiklichs sagen. hat während meiner Abwesenheit jemand Sie überredet, Messieurs, auf der Schule zu bleiben: so geht Mich das nichts an, sondern eben mit Ihm haben Sie die Bedingungen abzumachen. weiter jezt, falls es überdacht ist. „

Wir

Wir fordern also mein Herr Rector, daß Sie alle Exemplare jenes englischen Pasquills uns ausliefern.„

Pasquills ? (sagte ich und klingelte dem Häscher) Sie sehn wol ein, Rükgang, daß Sie mich zwingen mich an Ihre Sinnlichkeit zu wenden da ich Sie für Ehre und Pflicht tod seh. hier: Sie gehn jezt ins Carcer; und für wie lange,? das sollen Sie erfaren sobald Sie die Namen derjenigen Schüler mir werden aufgesezt haben auf deren Auftrag Sie sich unterwunden haben, meine Schrift ein Pasquill zu nennen.„

— Der wilde aber kraftlose Mensch unternahm, sich gegen den Häscher zur Wehr zu sezen, und ward dann hingeführt. Ich wandte mich an die Uebrigen: An Ihnen insgesammt rüge ich vor der Hand nichts; jene Namenliste wird Ihr Schiksal entscheiden. bis dahin bleibe ich mit Ihnen auf dem alten Fus. überzeugen Sie sich, daß ich, keineswegs um Sie zu schreken, diesen Elenden ins Carcer schike zumal für mehrere Tage und Nächte. Sie konnten mitreden als Er sprach; sie konnten gegen den Häscher ihm beistehn: beids haben sie nicht

gethan: ſie haben alſo Gefühl für die Pflicht, ein Gefühl deſſen Er ſich verluſtigt hat, ſo alſo daß ich Ihm nur durch die Sinnlichkeit beikommen kann. Das Betragen Aller, und Ihr eignes Benehmen bei dieſem Vorfall zeigt, daß auf der ganzen Schule Er der einzige iſt welcher So ſich herabgewürdigt habe; und ſo bin ich denn gewis, daß nur Er zur Carcerſtrafe ſich qualificirt. Sie nun, Meſſieurs, ſeyn Sie bedachtſam, und vergeſſen Sie nicht daß Hize Alles verdirbt.„

— Waſſer und Brod machten — jedoch erſt in 48. Stunden, — meinen Gefangnen ſo kirr, daß er ſchriftlich geſtand, weder Wort noch Begrif des Pasquills ſei in ſeinem Auftrage geweſen, und erhielt dagegen die Erlaubnis an ſeinen Vater zu ſchreiben, und ihm zu melden daß ichs Ihm überlaſſe ob er noch länger im Carcer bleiben ſolle? ich nahm ihn indeſſen als Arzt in die Cur, deren er dringend bedurfte, und die, bei Waſſer und Brod, ſo gut anſchlug daß ſein Vater am 15. oder 16ten Tage ihn, den ſchon Aufgegebnen, geſund im Carcer antraf, mit Entzükung des Danks mich umarmte und nur einzig den Kummer hatte daß ich keine Art der Belohnung annehmen, und eben ſo wenig

den jungen Menschen in die Schule wieder zurükführen, wolte. Seiner physischen Verderbnis (sagte ich) konnte ich beikommen: aber daß ich ihn moralisch nicht heilen kann, das bezeugt sein eignes Gewissen;„ denn er hatte mir und der Wirksamkeit meiner Heilmittel fortwährend getrozt.

Durch jene und ähnliche Bemühungen gelang mirs im Umlauf dieses halben Jahrs meine Schule auffallend zu verbessern, zumal da ich den krankgewordnen Conrector, und Monsieur Garbo den ganz unnüzen Tertius, übertrug. Doch blieben mir noch sechs räudige Schafe, deren Zahl zulezt noch durch drei Ankömmlinge aus einem benachbarten Singchor vermehrt ward.

19.

Noch mehr Marter, bis zur anscheinenden Entscheidung.

Auch wenn ich verschwiege daß ich wöchentlich acht und zwanzig öffentliche Lehrstunden gab, und auf die bessre Einrichtung des Singchors, dessen Beibehaltung unsrer Schule wesentlich war, so, wie auf Versuche (doch vergebliche Versuche) den Angehörigen meiner Schüler bekannt zu werden, sehr viel Zeit wandte: so würde man doch sich wundern zu erfaren daß meine Kräfte nicht brachen! Man wisse noch überdem, daß die Curatoren, ja einestheils auch kurzsichtige Väter und Mütter, sichtlich und insgeheim nur immer stärker mir entgegenarbeiteten, wütend über die Einführung der Censur, und verschworen meine im Programm gegebne Apologie dieses untrüglichen Beizmittels nie zu lesen, indes ich ohn Unter-

stüzung war, weil der Hof von mir keine Notiz nahm. Aber nächst meinem Amtseifer stärkte mich die Liebe: die Hofnung, mich und Mademoiselle Charpentier einst glüklich zu machen, schwebte fortwährend mir vor. Ich konnte keinen Augenblik zweifeln, daß nicht meine gute Sache siegen müsse, und daß nicht dann von allen Seiten Kostschülerinnen zu uns sich drängen werden, da die Erziehungsgabe der Mademoiselle Charpentier überall bekannt, und der Adel im Fürstentum und umher zahlreich, bemittelt und gutgesinnt, war; und so fehlte mir denn nichts als eine Wohnung.

Ich sah das gute Mädchen nur beim Präsidenten und also ziemlich selten; aber desto fleissiger briefwechselten wir. Ich lese diese Briefe sehr oft und erquike mich durch die Erinnerung an den Muth welchen sie mir gaben, auszuharren unter dem Druk der Verfolgung, der Einsamkeit, der Armut und der Arbeit. sie waren, bei aller Grösse des Inhalts, zärtlich: aber von der Verbindung auf welche es doch abgesehn war, stand kein Wort drinn; diese war bei uns ein nie taggezähltes Einverständnis, und nie fielen wir drauf ihrer zu erwänen. Unser Umgang war denn auch eben derselben Natur; wir sag-

ten

ten uns niemals wir seien Braut und Bräutigam; und so fand sich durchaus nichts von denjenigen Albernheiten mit welchen man sichs zu sagen pflegt: und dennoch lag die Gewisheit davon immer zum Grunde. sie zu verschweigen, das ward uns so wenig schwer, als es schwer wird sich zu verschweigen man sei Schwester und Bruder: aber schwer wards uns zu verschweigen, daß jede Zusammenkunft und jeder Brief uns gegenseitig unerwartete Vollkommenheiten entdeken lies; und ich glaube behaupten zu dürfen daß nie zwo Personen in jenem Verhältnis so genau sich gekannt, und ihres gleichmäßigen Beitrags zum gemeinschaftlichen Glük so innig, so lebhaft alles sich verfrühnd, und doch so still, sich gefreut, haben.

So stands als ich die, ganz insgeheim unternommne Cur eines fürstlichen Cammerherrn glüklich endigte. Er, selbst sehr reich, gestand mir, er werde nunmehr der Gemal einer noch reichern Erbinn, belohnte mich sehr grosmüthig, und bat mich, zu bestimmen was er aus Dankbarkeit gegen mich, also zur Förderung meines Zweks — für die Schule thun könne?. — ich durfte dem grosmüthigen jungen Mann zumuthen, in Erwartung daß das

Rectorat gebaut seyn werde, einen Theil seines an die Schulgebäude gränzenden Hauses mir einzuräumen. er nahm Bedenkzeit, und nach Verlauf einiger Tage überraschte er mich, durch die schriftliche Erklärung, daß, weil er bei meinen Grundsäzen über liebthätige Werke, auf mein unverbrüchliches Schweigen rechnen könne, er jenes ganze Haus mit allem Hausrat und dem Garten, für die Zeit meins Bleibens in jener Schule, unentgeltlich mir überlasse. allerdings müssten Hof und Stadt glauben daß dies Miethweis geschehe: und Er werde sorgen, daß die Verbreitung dieses Irtums nichts unmoralisches habe.„

Der Leser mag aus meiner nächsten Begebenheit urteilen ob mein Glük höher steigen konnte. Ich hatte die lezten Wochen hindurch meine Zöglinge dringend gewarnt und auch früh genug meine diesmalige, sehr zwekmässige, also scharfe Censur aus dem lateinischen und italienischen Text deutsch vorgelesen: aber sie hatte nur Einen gebessert, so daß mir noch acht Taugnichts blieben. Aufs Los hin ward sie italienisch gedrukt. Sogleich lies der Director des fürstlichen Lycei mich vorfordern indes ich auf der Catheder stand. ich erschien, und, auf sein

sehr

sein sehr unanständigs Betragen vor meinem Eintritt schon und mehr noch bei der Anrede, nichts erwidernd, sagte ich ihm, ich könne diese oder irgendeine, Censur, niemals zurüknehmen wofern man nicht mich überführe, es gebe ausser ihr wirklich noch ein Mittel einer versunknen Schule zu helfen. „*) er lachte hönisch und schikte in meiner Gegenwart den Befehl an den Druker, sogleich die Formen auszuheben und Alle vorrätigen Exemplare ihm auszuliefern. er empfing deren 500, mit der Nachricht, 1500. Stük seien schon seit vorgestern früh in meinen Händen. ich verwegerte, sie heraus zu geben, lies im Umlauf einer Stunde sie vertheilen (so wie, von ihrem Wohnort aus, der General und Mademoiselle Charpentier das schon gethan hatten) und war eben fertig als ein Cabinetsverbot kam. ich antwortete, es komme zu spät, und bat, dem Fürsten aufwarten zu dürfen. anstatt der Antwort kam Tags drauf die Unter-

*) Ich erwarte noch heute diesen Beweis! und, immer noch eifrig für das Wohl der Schulen, fordre ich auf daß man das Mittel öffentlich bekannt mache (wofern es, ausser jener Censur eins giebt) welches eine vernachläßigte Schule wieder herstellen könne. Giebts keins: so würde ich drauf antragen daß man die Schulen zumaure, so etwa wie man nothfalls Brunnen verschüttet.

sagung des diesmaligen Examinis: aber auch Sie kam um drei Stunden zu spät welche ich angewandt hatte, einer ungewönlich zahlreichen Versammlung (die mein Programm besonders aus dem Adel auch über die Gränze her, herbeigeführt hatte,) die Gründe meines Verfarens bekannt zu machen, den Vorteil auf welchen ich ganz sicher rechne, und meine Entschlossenheit, lieber die Schule zu verlassen als dies wirksame, wenn auch caustische, Besserungsmittel zurükzusezen. Ich musste nun freilig das Examen abbrechen; und in Gegenwart der ganzen Versammlung traten jene acht Verlorne hin, um durch einen Wortführer mir zu sagen sie giengen hiermit aus der Schule ab. noch mehr: nach Verlauf einiger Tage folgten ihnen, ungern, aber auf Befehl verblendeter und durch jenen Director aufgeregter Eltern, noch zwölf.

Zwanzig auf Einmal Abgehnde, zu welchen man, boshaft genug, noch fünf trefliche Jünglinge rechnete, welche abgingen weil ich sie theils auswärts versorgt, theils auf die Hoheschule hin entlassen, hatte, waren allerdings von nun an das Gespräch der Stadt, des Fürstentums und des Hofs. Jezt nun lies der Fürst mich vorfordern.

Ist Er der Rector?„

Ja, Ew. Durchlaucht.„

Was macht Er da für Streiche und Neuerungen und sprengt mir die Schulen? sag Er.„

Ich hatte acht räudige Schafe, und glaubte Ew. Durchlaucht wesentlich zu dienen wenn ich thäte was die Pächter fürstlicher Schäfereien thun.„

Aber was sagt Er? er hat Fünf und zwanzig ausgeworfen.„

Ew. Durchlaucht sind unrecht berichtet. fünf waren sehr treffliche Jünglinge und sind mit Ehren theils in Aemter, theils zur Hohenschule, entlassen; und zwölf waren theils ganz Genesne, theils in der Genesung stehnde: aber sie sind das Opfer der Torheit ihrer, einestheils aufgereizten, Eltern geworden.„

Wer hat sie aufgereizt?„

Sie wohnen insgesammt in der Residenz und hier sind ihre Namen nebst der Censur über ihre Söhne. auf gnädigsten Befehl, anzugeben was sie wider mich haben, oder im Entste-

hungsfall ihren Söhnen das Zurükkommen zur Schule nicht zu untersagen, würden sie das lezte thun.„

Meint Er, daß das den Lärm hemmen würde?„

Ich darfs verbürgen.„

Aber die andern Acht?„

Sie waren eine Pest der Schule! Hier ist das Urteil über sie.„

Warum hat ers ins Italienische übersezen lassen?„

Damit der Pöbel nicht mitrede....„

— Er las. Habe ich doch seit meinen Reisen nicht so ächt Italienisch gesehn, es ist meine Lieblingssprache; lass Ers doch in der Schule lehren. Aber im lateinischen Text soll ja dies Urteil unbarmherzig scharf seyn.„

Wörtlich eben so. hier ists.„

Ich mus es ihm glauben; ich habe nicht viel Lateinisch vergessen. Nun enthalte Er sich künftig der Censuren.„

Dann wird die Schule wieder was sie war! geben aber Ew. Durchlaucht mir freie Hand: so steh ich für ihr täglichs Besserwerden.„

Er will nicht unter dem Director stehn, dünkt mich.„

Sehr gern will ichs nach wie vor, wofern nur Ew. Durchlaucht in Erfordernis des Falls und einzig nur Dann — Sich wieder herablassen wollen mich vorzufordern.„

— Er winkte und ich ging. Er fuhr unmittelbar nachher auf die Jagd. Morgends drauf sagte mir der Capellmeister (ein eigentlich nicht falscher Mann: aber ein Mann welcher sehr sorgfältig die Hofluft witterte) der Fürst müsse gut von mir gesprochen haben; und eh er noch Mehr sagen konnte, empfing ich schon Besuche von einigen Herrn am Hofe; mehr noch: jene zwölf Abgegangne kamen nach und nach wieder.

Was zulezt ganz für die Richtigkeit meiner Maßnehmungen zeugte, das war der starke Zufluß in der Schule auch aus der Ferne. Sogar die Söhne aus sechs reichen Familien verliessen das fürstliche Lyceum um zu mir zu kommen. ich beredete die Väter derselben und einige Andre,

dre, zusammenzulegen und einen Vertreter des untauglichen Conrectors zu besolden; ich verschrieb einige Hauptsänger für das Chor, und es gelang mir die Zucht so herzustellen, daß ich in der Mitte dieses Halbenjahrs über funfzig zugekommne Schüler, mehrentheils Ausländer, vor mir sah.

Das machte denn allgemeines Aufsehn weil die Schule nie so zahlreich gewesen war, und man wie gewönlich, Vollzahl für Beweis der Güte einer Schule hielt! aber um den Director vollends zu entwaffnen, musste eine Kleinigkeit noch mehr Geräusch machen. der Fürst verlangte meinen Italiener (so lies er mir sagen) zu sprechen. als ich erschien, erstaunte er so natürlich wie ein schwacher Fürst (denn das war er) erstaunen mus, und tagsdrauf musste ich, wie in der Folge sehr oft, zur Tafel kommen wo denn der Fürst nicht müd ward zu betheuern meine Sprache sei eigentlich Toscanisch. und so war ich denn in kurzer Zeit, freilig durch Arbeiten eines Rudersclaven, ein sehr bedeutender Mann geworden, so daß die Gelehrten im Fürstentum, auch Prälaten ꝛc. mich aufsuchten, und Damen mich bitten liessen zu heiraten und eine weibliche Erziehungsanstalt zu errichten.

Wenn

Wenn ich in meiner jezigen Lage die Briefe lese in welchen Mademoiselle Charpentier das was sie in des Generals immer besuchten Hause von meiner Berühmtheit in der ganzen Provinz und auswärts, hörte, und ich dagegen Ihr das schrieb, was Stadt und Hof davon sagten: dann fühle ich, wie unter Rauch und Kerzendampf des Schattenspiels an der Wand, die ganze Richtigkeit jener Auftritte! Freilig fühlte ich sie auch Damals, so wie auch Mademoiselle Charpentier: aber wieviel Täuschends gab ihnen unsre gemeinsame Hofnung! und wahr ists daß das was sie wirklichs hatten, mir in der immer neuen Frucht die meine Bemühungen mir gewärten, innig geniesbar ward: im Umlauf von ungefär drei Vierteljahren eine ganz wüste Schule So in Aufnahme gebracht zu haben, einzig durch Arbeit und Muth unter standhafter Anwendung jenes so ganz wütend abgewiesnen Besserungsmittels, das war ein Verdienst welches in der Folge vielleicht mich übermüthig gemacht haben würde. Aber der Vorhang fiel eh ich meine Rolle ausgespielt hatte. Hier:

„Mich vergessen? das, liebster Pathe, konnten Sie wol nicht: wahr aber ists, daß

ich

ich nur durch einen Zufall erfaren habe Wer? und Wo? Sie jezt sind. Mehr weis ich indessen doch nicht als daß Sie unter grosser Berühmtheit, in einer engen Klause nothleiden, und das abgezogen was das Bewustseyn wahren Verdiensts gewärt, warscheinlich freudenlos leben. ich weis ferner daß der Tod Ihre Christine Ihnen genommen hat, und da Sie eine wohlbekannte Constanze — wie soll ich sagen? vernachlässigt — haben: so dünkt mich es sei entschieden, daß Sie, der so sehr Empfängliche, gänzlich freudenlos leben. Liebster! musste das so seyn? Ich bin noch Einmal Wittwe, aber nicht ganz so arm, daß ich mir die Freude versagen müsste Ihnen beiliegend das Geld zur Reise und Rükreise zu schiken; ich mus das um so mehr, da Ihre sel. Mutter so eigensinnig war das Pathengeld nicht nehmen zu wollen. Machen Sie dagegen Mir die Freude, ungesäumt zur Vaterstadt zu kommen, wärs auch nur um einmal wieder eine Erholung zu haben. Ich berge Ihnen gleichwol nicht, daß, falls Ihr jeziger Weg nicht der ist, welcher Sie zum Glük führe, ich einen bessern Ihnen vorschlagen werde, welcher, mir ganz unerwartet, sich offen darbietet. ich sage: vorschlagen; denn

denn wofern Sie nicht aufs Wort mir glauben wollen daß ich für Ueberredung kein Wort werde fallen lassen: so sollen Sie, von stund an, bleiben wo Sie sind, comme par avis de Votre très-affectionnée marraine &c. *)

Nachschrift, wie gewönlich. Madame Grundleger wünscht Ihnen mündlich zu bezeugen wie sehr ich mich drauf freue Sie zu sehn.„

❖ ❖ ❖

Ich empfing diesen Brief in dem Augenblik, wo, ihre Hand auf die meinige gelegt, Mademoiselle Charpentier mich gebeten hatte, eine Reise zu machen, weil meine Kräfte sich gegen die Ueberspannung endlich doch zu sträuben schienen. Ich gab ihn ihr, und sie drang den Präsidenten, der eben jezt zuhof fuhr, die Erlaubnis des Fürsten mir auszuwirken. ich selbst fühlte das Bedürfnis einer Reise: aber Einrichtungen welche ich, meine Vertretung betreffend, zu machen hatte, hielten noch vierzehn Tage mich hin, während welcher so allgemein ver-

*) Und das sei hiermit Ihnen kund von seiten Ihrer treuen Pathinn.

verlautete ich habe einen auswärtigen Ruf angenommen, daß der Fürst mit Bitten mich nicht faren zu lassen, täglich überlaufen ward, indes mein Widerlegen dieser Sage überall unwirksam blieb. — Er lies mich rufen, und ich bezeugte ihm den Ungrund jener Bewegungen.

Ich mus Ihnen glauben, (sagte er) aber ich bin doch so erfreut, von allen Seiten zu erfaren Sie seien der Schule unentbehrlich, daß ich den Director in ein Amt wo er nicht schaden könne, versezen, Ihnen seine, sehr einträgliche, Stelle geben werde, und bis dahin eine vierteljährige Zulage von 15. Louisd'or Ihnen ertheile welche Sie für das abgelaufne Quartal heute zu heben haben. ich thäte gern mehr: aber der Aufwand meiner Gemalinn zwingt mich zu sparen. doch ist Eine Verbesserung Ihres Schiksals vielleicht möglich. das hohe und so willig gezahlte, Schulgeld, wird Anstellen mehrerer Lehrer erlauben, so daß Sie denn nur die Aufsicht, und zwar über Beide Schulen, hätten, mit der doppelten Einnahme . . . „

— Ich verbat das lezte, trug aber an, auf einen Befehl, jeden im Fürstentum zu versorgenden Candidaten vorher in den Schulen auch Dorfschulen, anzustellen, und dann auf

mein

mein oder des Auditors Vorschlag, je nach Verdienst, zu beamten. dies ward sogleich genehmigt, und dann ward gefragt, ob, da der Capellmeister gestorben, und nun beschlossen sei, die grössere Hälfte der Capelle zu entlassen, ich die, dann mässigen, Arbeiten des Capellmeisters neben meinem Amt gegen Hinzuschlagen dessen bisherigs Gehalt, übernehmen wolle?„ — Ich versprach das auf die Bedingung, daß ohn Ausnahme jeder Virtuos für dessen Stelle ich einen Chorsänger nach und nach angezogen haben würde, zu versorgen oder zu entlassen sei, wodurch die Ersparungen, deren dringende Nothwendigkeit ich unter einen neuen Augpunct stellte, noch beträchtlicher wurden.

— Am Abend meiner Abreise empfing ich von der eignen Hand des Fürsten, folgends:

„Sie haben, mein lieber Rector — wichtige Aufschlüsse Mir gegeben. Sorgen Sie auf Ihrer Reise für die Auffindung eines Manns dem Ich Ihre Schulämter übergeben könne; denn Sie Ihres Theils bestimme Ich für ein ganz andres Fach, hoffe auch daß Sie sich Mir nicht verweigern werden da Sie,

besser als irgend jemand, sehn, wie durchaus Ich nothgedrungen bin. Und so seien denn Ihnen empfolen die Angelegenheiten Ihres sehr geneigten Fürsten ꝛc. „

Nun also, oder nie, sah ich mich auf dem Gipfel des besten Glüks; denn so nenne ich den angemessenen Standpunct einer ausgebreiteten Wirksamkeit: und daß ich wirklich dem Cabinet bestimmt war, das war nach diesem Schreiben sichtbar; auch sagte mirs der Präsident, zwar mit Entzükung aber doch mit dem Wunsch daß ich den Schulen, soviel möglich bleiben mögte was ich der meinigen war. ich verbarg ihm meine Gesinnungen, war aber im Grunde vest entschlossen bei meiner Zurükkunft Schulmann zu bleiben nach wie vor; nicht aus Furcht vor dem Hofleben, da die Verhältnisse desselben vermöge meiner auf Reisen gemachten Erfarungen mir nicht fremd waren: sondern aus Freude über die Frucht welche ich als Schulmann schon reifen sah, und deren weit reichere Erndte mir künftig bevorstand. ich begreife indessen leicht, daß hier nur derjenige Leser mich fassen kann welcher die Stufen wahren Verdiensts ohn Verwirrung zu zählen

len vermag. hast du Gaben, Kenntnisse, Treu und Muth, Schulmann: so schau um dich her, und du wirst sehn du stehst höher als diejenigen die dich verachten, sie mögen nun Excellenzen oder Hochwürden seyn. *)

Ich reiste ab, und mein Weg führte mich über der Mademoiselle Charpentier Wohnort. ich verbarg ihr was ich auf dieser lezten Blattseite gesagt habe. unsre Unterredung daurte nur so lange als der Postwechsel das zuließ: aber wir fanden uns Beide so wehmüthig als wirs nie gewesen zu seyn uns gegenseitig bezeugten. Beim Tönen des Posthorns umarmte sie mich: Sie verbergen mir Ihre Aussichten an den Hof. ich weis alles aus einem Briefe des Präsidenten. ists, wie ich glauben darf, Zeichen der Abneigung gegen das Hofleben, daß Sie schweigen: so nehmen Sie die Betheurung meiner herzlichen Mitfreude an! mit Erfolg Erzieher und Lehrer seyn, das ist mehr als Kabinetsminister seyn, oder mein Freudengenus war vieljährige Täuschung. doch da der Fürst

*) Mich dünkt dies liege in der Stelle Matth. 18,10. οἱ ἀγγελοι των μικρων δια παντος &c. (so nämlich lese ich) in sofern sie Antwort ist auf die Frage v. 1. wer in der Christenheit der Größere seyn werde.

Ihnen nicht so wie Mir der Präsident, gesagt hat, Daß Sie das seyn sollen: so denken wir vielleicht dennoch in diesem Augenblik verschieden?„

Allertheurste! waren wir jemals in diesem Fall?„

Gott begleite Sie.„ — Sie troknete, erheitert, die Augen: Und nun noch Eins: Ihre Frau Pathe scheint nicht zu wissen wo ich bin; versprechen Sie mir es ihr nie zu sagen und in keinem Fall meiner zu erwänen.„ — Sie verweigerte mir, die Ursach dieses Begehrens mir zu sagen, und ich versprachs.

Gesezt Sie kommen wieder: Wann kommen Sie?„

Gott!„

Dachte ichs nicht daß dies: Gesezt Sie wildmachen würde ....„

Aber Liebste! wie konnten Sie das Wort aussprechen?„

Fragen Sie dagegen ob ich die Gefaren einer so weiten Reise und der manchfaltigen Wechsel der Lebenslagen, vergessen — Abschied-

neh-

nehmen — konnte, ohne der Ungewisheit der Zukunft mich zu erinnern? also: alles genommen wie es heut Ihnen liegt: Wann kommen Sie zurük?„

Gewis heut über drei, höchstens gegen vier Monat.„

Gewis? allez! vous êtes peu philosophe! [1])„ — und indem sie das sagte quollen an meiner Wange ihre heissen Thränen.

Und das ist Abschiednehmen?„

Mon digne ami [2]) . . .„ — Sie wolte Mehr sagen, konnte aber nicht. sie schluchzte.

Et vous croiriez à des preſſentimens? [3])„

Non; Mais nous avions tort de prendre congé. partez; ce postillon se tue de corner. [4])„ — und mit angenommner Heiterkeit mich vor sich hintreibend, begleitete sie mich bis an ihre Treppe, und mit starkem Drüken meiner Hand verlies sie mich plözlich.

— Die

1) Sie sind doch ein schwacher Philosoph.
2) Mein würdiger Freund . . .
3) Und Sie glauben an Ahnungen?
4) Nein: aber wir hätten nicht abschiednehmen sollen. Fort! der Postknecht bläst sich tod!

— Die Reisgesellschaft war so zahlreich und so rauschend, daß ich in der Betäubung mit welcher ich aus dem Schlos gekommen war, noch einige Stationen blieb: dann aber ward jeder Augenblik für mich erheiternder weil an die Stelle jener niedrigen Gesellschaft ein polnischer Graf aufstieg welcher die ihm geraubte Braut nach mehrjährigem Suchen erfragt und aus einem spanischen Kloster entführt, hatte. Das Betragen Beider war die würdigste Feier reiner Liebe. sie hatten in Spanien sich nur so lange gesehn als sie Zeit brauchten um ihr Zusammentreffen in dieser Station zu verabreden; und keine anziehndere Unterhaltung ist denkbar als die welche sie mir gewärten indes sie auf den Gedanken ich versteh vielleicht Spanisch, mitten in Deutschland unmöglich fallen konnten. sie erzälten sich ihre Geschichte, und diese nebst ihren Nachträgen beschäftigte mich mehrere Tage da ich, im Sande fahrend, oft that, als schliefe ich. — So gings zu daß ich die Eindrüke jenes fürchterlichen Abschiednehmens minder fühlte, zumal nachdem ich zulezt Beiden entdekt hatte ich sei ihrer Sprache kundig.

Meine Pathe nahm mich auf mit der allerherzlichsten Freundschaft. Das that auch Mada-

me

me Grundleger welche in ihrem Hause wohnte, und ich fand hier noch Einmal, aber jezt zum lezten mal, daß die Freundschaft edler Weiber etwas Erquikends ist.

Meine Fragen jenen angesagten Weg zum Glük betreffend, wichen Beide in den ersten Tagen fortwährend aus, theils weil sie diese ganze Zeit auf meine Erheiterung wenden zu wollen bezeugten, theils weil sie begierig waren erst meine Geschichte zu wissen. ich erzälte sie: aber allerdings mit vieler Zurükhaltung weil ich versprochen hatte der Mademoiselle Charpentier nicht zu erwänen. Sie, wusten (ohne mir zu sagen woher?) Alles was meine verstorbne Frau und Constanze betraf: aber erst nachdem ich alles gesagt hatte was ich sagen zu können glaubte, frug Madame Grundleger, wie denn das mit meiner Denkart übereinstimme, daß ich Constanzen vernachlässigt habe welche ich doch für meine Befreierinn aus dem Kriegsdienst halten, und die das, wie ich selbst gesteh, viel gekostet haben, müsse?„

— Ich bekenne, daß ich um die Antwort sehr verlegen war. ich fühlte, wie ichs immer fühlen werde, daß mein Zusammentreffen mit Mademoiselle Charpentier es war, was mich

abgehalten hatte an Constanze zu schreiben, aber auch Das fühlte ich, daß mich das keineswegs entschuldigte! — Nun drang Madame Grundleger ein: Sie können da Ihre Verwirrung nicht bergen, Freund: aber verargen Sie mirs wenn ich auf den Kopf ihnen zusage, was Sie durch die Kunst Ihrer Erzälung uns so ganz aus den Augen gerükt haben, das sei es was Constanzen geschadet hat: nämlich Liebe zu jener Jägertochter? freilig, Sie werden Ihr Empfinden für Diese auch jezt noch, wie Sie in der Erzälung es thaten, nur Dankbarkeit nennen wollen: aber Dankbarkeit ist nicht was Liebe ist; Dankbarkeit ist Tugend: und Eine Tugend kann die Andre nicht verdrängen. so täuscht Sie also Ihr Herz; Sie haben das fromme Mädchen geliebt, und — gestehn Sie es — Sie lieben sie noch. „

— Ich konnte, einleuchtend, das Gegenteil behaupten, und, meine Warheitsliebe kennend, überzeugte sich Madame Grundleger ich hintergeh weder sie noch mich: — aber (fuhr sie fort) wenn nun heute Constanze sich findet; noch mehr: wenn sich findet sie sei es welche Sie losgekauft hat: hat sie dann nicht vor Allen Anrecht an Ihr Herz? sind Sie nicht schul-

dig mit Ihrer Hand das Herz, also Ersezung jenes Opfers, ihr zu geben?„

Wie ganz (antwortete ich) ich auch ausser stand seyn möge, jezt irgendeinen Geldersaz ihr zu geben: so wünschte ich doch warlich in diesem Augenblik sie zu sehn, um heilig ihn ihr zu versprechen: aber Hand und Herz gehören ihr nicht; denn geliebt haben wir uns niemals. ich bin auch überdem sehr lange schon der Meinung Constanze könne die nicht seyn die mich losgekauft hat.„

Aber sezen Sie den Fall anders; sezen Sie, Sie haben Constanzen geliebt ... doch das ist nun einmal Nicht Ihr Fall ....„

— Ich fiel ihr ein: Er ists nicht: aber wäre ers: so bin ich überzeugt, daß ich, vom Jägerhause aus, wenigstens so bald der Schmerz über den Tod meiner Frau es erlaubte, zu Constanzen gereist wäre, und, Wenn auch mit halbem Herzen, meine Hand ihr angeboten hätte.„

Wenn auch mit halbem Herzen!? darf ich fragen was das gesagt ist? ists etwa entfarnes Geständnis Sie lieben eine Andre?„

Das ists nicht: sondern das will ich sagen: als ich im Jägerhause war, glaubte ich nicht daß ich des Schmerzens über den Tod meiner Frau jemals herrwerden würde.„

— Sie brach ab: aber nun fiel ich meiner Pathe anheim, nachdem Beide sich gesprochen hatten: Ich bin Ihnen Bürge daß Sie sich nicht irren, und daß Constanze wirklich Ihre Befreierinn nicht ist. Das Kaufgeld hat 3000. Rthlr. betragen; und jemehr es Sie schmerzt es nicht erstatten zu können: desto grösser wird, so hoffe ich, Ihre Freude seyn, wenn ich Ihnen sage daß, wer jenes Geld gab, damals nur einzig Das wolte, daß Sie frei seyn solten; jezt freilig geht die Absicht weiter, denn vergessen Sie nicht, daß Sie jezt in Ihrer Vaterstadt, mehr noch: auf dem Wege, sind glüklicher zu werden als Ihr Pfad durch die Schule hin, Sie niemals machen kann: vergessen Sie auch nicht, daß Sie Arzt sind....„

— Aufgeschrekt fiel ich ein, da ich des Gedankens mich nicht erwehren konnte diese edle Frau wolle vielleicht ihr schönes und reich ausgestattetes Haus, und wol auch einst ihren baren Nachlas, mir vermachen: Beste Frau! sind Sie meine Befreierinn?„

Nein:

Nein: aber (indem sie mitten im Saal stehnd zu beiden anstossenden Stubenthüren die Arme ausstrekte) kaum kaum konnten Sie näher rathen.„

— Ich wusste nicht durch welche beider Thüren Frau Grundleger kurz vorher hinausgegangen war. meine Pathe führte mich zu Einer derselben, öfnete sie und ging zurük.

— Nicht Frau Grundleger, sondern eine weis Verschleirte stand von einem Nähtischchen auf und kam langsam mir entgegen. Nichts von Dank! (sagte sie mit gar nicht kundgebender, Stimme welche gleichwol nicht gemachte Stimme war) aber etwas Grössers erbitte ich: Nachricht, ob ich, nun Sie wieder ein freier Gelehrter sind, noch etwas für Sie thun kann?„

— Die ganz fremde Stimme vermehrte meine, leicht zu muthmassende Verwirrung: Nichts von Dank? ....„

Nein: aber wäre ich Ihnen so fremd als mein Sprachton Ihnen fremd ist: so wäre die Zumuthung daß Sie mir nicht danken sollen, Ihrem Herzen beleidigend; und das soll sie nicht seyn.

seyn. Dieser so sehr umgeänderte, Sprachton, eine Folge böser Verkältungen, doch Ihrer Heilkunst vielleicht überwindlich, sezt mich indessen in den Stand Sie zu fragen, wem Sie denn Ihre Befreiung zugeschrieben haben? „

— Sie zog einen Stul mir hin, und sezte sich sichtbar schwach werdend. — Ich fand mich mehr gezwängt als ichs nie gewesen bin, denn mein, Alles überherrschends, Empfinden war das, daß ich hier neben meiner Befreierinn size, Ich der ohne Sie wahrscheinlich noch Musketier war. Und genau dies wars denn was ich ihr sagte.

Unbegreiflich ists denn doch (sagte sie) daß ein Mann von Ihrem Scharfsinn nie solle nachgedacht haben Wer denn sein Befreier sei ... „

Die Grösse der Wohlthat (fiel ich ein) mag Sie urteilen lassen wie oft und wie sehr angelegentlich ich hierüber nachgedacht haben müsse: meine beiden Freundinnen werden das auch gesagt haben ... „

Ja, aber auch Das haben sie mir gesagt daß Sie auf mich nie gefallen sind: und das ist denn das eigentliche Unerklärbar; aber soll

ichs

ichs wirklich glauben? leihn Sie mir doch anstatt dieser heisern Stimme eine andre, die, irgendeiner ganz Gesunden: und dann fragen Sie sich, Wer ich wol seyn könne?„

= Ich überzeuge mich daß meine Leser schon hier wol sehn, wer es war die so mit mir sprach; denn sie konnten immer nur an die Wenigen meiner Bekannten denken, welche ich, mit Uebergehung aller nicht deutschen Länder ihnen genannt habe: ich indessen war im Regiment und fortwährend hernach, viel zu entfernt gewesen von jedem Ort meines ehmaligen Aufenthalts, und hatte überdem (wie ich damals glaubte) im Regiment eine viel zu tiefe Verschwiegenheit über meine Geschichte beobachtet als daß ich hätte in die Entfernung hindenken können, wenn ich über die Geschichte meiner Befreiung Muthmassungen anstellte; und Das war wol allerdings Hauptsache, daß derjenigen Personen welche mich herzlich genug geliebt hatten um eine so grosmüthige That an mir zu thun, vielzuviel überall waren, als daß nicht jedesmal ein verwirrter Haufen sich mir dargestellt hätte, unter welchen ein Frauenzimmer mir gedacht zu haben, ich mich nicht erinnre. Ich bin (sagte ich denn jezt) viel gereist; der-

jenigen

jenigen Länder in welchen man mir Gutes gethan hat, sind also vielzuviel als daß ich auf dasjenige hätte fallen können woher jenes Kaufgeld gekommen seyn konnte, zumal da im Regiment niemand mich kannte, folglich niemand mich betreffend irgend wohin schreiben konnte. was indessen (sezte ich sehr lebhaft hinzu) Sie davon sagen daß ich den Umstand der Stimme absondern soll, das zeigt, ich müsse einst so glüklich gewesen seyn Sie persönlich zu kennen ... „

O, sehr persönlich! ich schwöre es Ihnen: aber (sie sprang auf) jezt ists Zeit daß Sie sehn ich habe dieses lezten Beweises wirklich bedurft um mich zu überzeugen daß Sie, theils sich vorgenommen — theils vermogt — haben mich ganz zu vergessen. — Sie klingelte, und indem eine Kammerjungfer kam auf deren Schulter gelehnt sie mich verlies, schlug sie den dichten Schleir zurük.

Mein Gott! Agnete! „ — Indem ich das ausrief, warf sie die Thür heftig zu.

— In einer unbeschreiblichen Verwirrung meiner Empfindungen ging ich zu meiner Pathe hinab. — sie war mit Madame Grundleger

ins

ins Schauspiel gefaren! ich ging dahin weil das Haus mir zu eng, und ich mir lästig, war. während der Sinfonie suchte ich vergebens jene beiden aufzufinden. indes ich, eben so vergebens weil dies für heur die Erste Vorstellung und das Gedräng ungewönlich, war, mich bemühte, die Thür wieder zu gewinnen, und dann, unlustig, mich wieder hinsezte, ward der Vorhang aufgezogen und zween Kinder traten auf.

Ich hatte zu Rostok in meinem 18ten oder vielleicht 19ten Jahr ein Schauspiel für die Kinder unsrer Hausfreunde geschrieben, worinn nur zween Erwachsne, ich nämlich und Agnete, eine Rolle gehabt hatten.*) es war, weil zwei Kinder krankgeworden waren, nicht aufgeführt worden; und so hatte sichs, ich weis nicht wohin? verloren; auch hatte ich nicht wieder daran gedacht, ausser daß einige Stellen aus meiner und Agnetens tief einstudierter Rolle, von Zeit zu Zeit mir eingefallen waren, welche wegen wirklicher Treflichkeit mich dann überhingehnd wünschen liessen das Ganze wieder zu haben, zumal weil Kenner dies Stük sehr bewundert hatten, und ich jezt fand, sie haben Grund gehabt.

*) S. 424. I. Th.

habt. — Ich mus hier beibringen was ich erst einige Tage nachher erfur:

Agnete hatte mein Stük unter verändertem Titel ꝛc. dem Führer der Gesellschaft gegeben, welcher entzükt über diesen Fund, versprochen hatte, mit demselben die Bühne zu eröffnen. nun solte Madame Grundleger mich bewegen ins Schauspiel zu gehn; und so überrascht — das hies allerdings: so zubereitet, solte ich dann abends Agneten zum Erstenmal vorgestellt werden. aber gestern schon hatte man diesen Entwurf aufgegeben, weil ich der Madame Grundleger gesagt hätte, ich sei aus den Gründen welche ich in Sophiens Reise ihr zeigte, dem Schauspiel durchaus abhold „so lange „es bestimmt sei einem Haufen vermischter „Stände zu gefallen.„ auf diese meine Erklärung hin, waren demnach die neuen Masnehmungen deren Ausführung ich oben erzält habe, verabredet worden; doch konnten meine beiden Freundinnen, die das Theater liebten, der Versuchung hinzufaren um so weniger widerstehn jemehr sie glaubten gut zu thun wenn sie mich mit Agneten allein liessen.

Ich kann allerdings das dunkle Gefühl nicht beschreiben, mit welchem, gleich in der Ersten

Viers

Viertelstunde, ich zu grübeln anfing wo ich doch das gelesen haben müsse was ich jezt hörte und sah: aber schmerzlich ist mir noch indem ich jezt schreibe, die Empfindung welche ich hatte als ich sah, dies sei mein, so lange Jahre hindurch vergessnes, Stük! ich glaubte in der zweiten Scene vorher zu sehn daß die nächste eine derjenigen seyn müsse welche für mich und Agneten geschrieben war. weil Alles mir entfallen war: so wusste ich nichts vom Inhalt jener Seene: aber ich schauderte bei der Erwartung daß sie jezt vorkommen werde; und sie kam.

Ich vergas oben, zu sagen, daß ich dies Stük genau in demjenigen Zeitpunkt geschrieben hatte, wo ich, zur Freude meiner Pflegmutter, so ganz unbefangen Agneten liebte und eben so, im grunde aber noch leidenschaftlicher, von ihr geliebt ward. so wie Alles, so hatte ich denn auch Das, vergessen, daß ich diesen Geist durch das ganze Stük hatte herschen lassen, und daß er damals schon nur um soviel mehr versteinert sich ausbreitete und stärker auf mich wirkte, jemehr ich im Schreiben gefürchtet hatte mich dem Herrn Grundleger oder Andern, zu verraten; und hiezu kam denn, daß dem zufolge diejeni-

gen Stellen genau die geistigsten waren, welche auf Anecdoten unsers Umgangs beruhten von welchen nur Agnete, ich, und etwa meine Pflegmutter, Kundschaft hatten. Aus dem was Ich von der Sele weis, vermag ich nicht, zu erklären wie es zuging, daß jezt im Hören Alles folglich auch jede jener Anecdoten, sich mir so ganz von selbst und so ganz anschaulich, vergegenwärtigte, daß ich nie jene Schleir sah, wol aber der Sorgfalt mit welcher ich sie jedesmal hingehängt hatte, innigst mir bewust war. — Nenn, Leser, wenn du nicht anders kannst, nenn es Schwäche, daß ich jezt aus meiner Vaterstadt hinweggerükt, aus mir selbst hinweggerükt, und ganz nach Rostok versezt, war; daß ich schwamm im Freudenmeer der Empfindungen — nicht der Liebe zu Agneten: sondern — der Dankbarkeit gegen ihre Eltern. — sobald der Vorhang zum Erstenmal fiel, stand meine Pflegmutter vor mir, und ihr Bild, und ihre Stimme, und das jedesmalige Zimmer — alles wandelte sich für die verschiednen Auftritte wo sie Mutterliebe mir erwiesen hatte, dann im Garten bei meiner Ankunft in Rostok, dann bei des Wundarzts erster Untersuchung, dann bei der Rükkunft aus seinem Hause, dann beim Ersten Sizen an ihrem Tisch — — warlich heut,

wo

wo ich so kalt seyn müsste, überwältigt mich das Rührende — ich mus sagen das Erschütternde — dieser Erinnerungen, aber o, die Dankbarkeit ist ein süsses Gefühl.

In eben soviel verschiednen Auftritten verbildete sich mir denn auch Agnete: dann schalklaunigt, dann süs betrübt, dann in allem Reiz ihrer Gestalt, dann in demjenigem Schmuk welcher diese erhöhte, dann in jener Vernachlässigung ungekämmt, mit niedergetretnen Schuhn, und doch auch selbst dann meinem Herzen werth.

Freilig ris ich mich aus dieser Schwärmerei für Agneten; nicht zwar dadurch daß ich diejenigen Tage mir zurükrief wo sie, dann bis zum Widrigwerden sorglos, dann unweiblich sich mir andrängend, auf Trennung und Flucht mich denken lies — denn warlich, keinen dieser Tage dachte ich jezt!: sondern dadurch suchte ich mich zu kühlen daß ich gewaltsam das Bild der Mademoiselle Charpentier mir hinstellte: aber es wankte und sank zurük, dies, Alle überstrahlende, Bild, es sank zurük und verschwand, im Augenblik wo der Vorhang aufflog; und Rostok, und meine ganze Geschichte daselbst, und

das unaussprechlich Wohlthätige meiner Jugendjahre, und Sie welche — ich mögte so sagen — das Alles verwirklichte — meine Pflegmutter — stand wieder da! ich hörte das Liebvolle ihrer Stimme, ich sah das Aufquillen der Thränen in ihrem holden Auge, ich fühlte diese Thränen auf meinen Wangen, und machte, weil ich nicht ausdaurn konnte einen zweiten, wieder vergeblichen, Versuch, neben meinen Nachbarn hin zur Thür zu dringen.

Ich hatte das Stük auf Veranlassung meiner Pflegmutter geschrieben; es war also natürlich daß sehr viel Stellen sich ganz auf sie bezogen, und daß denn diese eben jezt sie, und so vieles was sie betraf, in meine Vorstellungen immer tiefer eindrüken mussten. Und diese über alle Vergleichung edle Frau (sagte ich mir) hast du vergessen können! und ihre Tochter die ihr so theur war wie du, hast du vergessen können, Sie, welche von einer solchen Mutter dir bestimmt war! und diese Tochter hat bis heute — sie konnte es ja warlich auch nicht — dir Das nie zugetraut! ihr hast du, gewis weil sie als Tochter einer Solchen Mutter nicht anders konnte, — ihr hast ou deine Freiheit zu verdanken; und noch heute frägt sie so grosmüthig,

ob

ob sie nicht noch mehr für dich thun könne! sie hat — (und alles trübte sich mir bei diesem Gedanken) sie hat vielleicht bis diese Stunde auf dich gewartet; sie, deren Flucht der Mutter das Leben gekostet hat, Sie hat vielleicht gewartet, daß du den lezten Wunsch der liebevoll Sterbenden irgendeinst noch achten mögtst. „

Versenkt in diese Finsternis hörte und sah ich nunmehr nichts, auch das nicht, daß der Vorhang wieder zufiel. Als er zum leztenmal aufgezogen ward, nahm ich mir vor, durch Aufmerksamkeit, nämlich ganz critische Aufmerksamkeit auf den lezten Act, mich so zu zerstreun, daß ich auf einem für diesen Abend zugesagten, Gastmal erscheinen könne ohne lächerlich zu werden; und genau das wars was mich noch tiefer versenkte: weil ich nämlich den vorlezten Act ganz verloren hatte: so ersezte und ergänzte wider meinen Willen, meine Einbildungskraft mir alles das was zum Verstehn des Schlusses erforderlich war, so also daß ich nun durch und durch (man erlaube mir diesen Ausdruk) verrostokt aus dem Schauspiel hinaustaumelte obwol Einer der Allerlezten; und fast wusste ich nicht eher als im Einsteigen in einen

Wagen, daß der Mann welcher mich aufgegriffen hatte, eben derselbe war, bei dessen Abendessen ich erwartet ward.

Ich sah meine beide Freundinnen erst als wir uns zutischsezten und in einer Entfernung wo ich mit ihnen nicht reden konnte, welches ohnhin nicht möglich war im Lärm dieser Tischgesellschaft von welcher, wie von fast allen in meiner sittenlosen Vaterstadt, galt, was Herr Mercier mir einst sagte: Le petit peuple est naturellement braillard à l'excès; il pousse sa voix avec une discordance choquante.„

Ich sas neben der Hauswirthinn. ihre Unterhaltung war geistlos, aber um soviel mehr unabwendbar: sie war die Eine, immer identische, und hundertmal wieder angebrachte, Bitte, daß ich doch in der Vaterstadt bleiben mögte: Meine Docters (sagte sie) haben mir drei Kinder auf den Kirchhof geschikt, und werden jene drei armen Würmer ganz gewis eben dahin expediren.„ Sie ging ins ganz verhasste Einzelne der ihr bekanntgewordnen, Curarten jener, allerdings elenden Aerzte (ich mus sagen: Marktschreier) vom Zimmer der Kindbetterinnen bis in die Hospitäler. Als das: „Mein Gott gehn Sie doch die Paar Meilen und wer-

den

den Sie Docter!„ bis zum Ekel wieder kam, entfuhr mirs, ihr zu sagen: Meine gestrenge Frau, das bin ich längst schon.„— Das schrie sie denn in die ganze Tischgenossenschaft hinein; und nun, wie das dumpfe Donnergetös zulezt vereint gelenkt, zur Bergkluft hindringt: so warf sich das tobende Tischgetös zu Mir, bis ich endlich Das vernahm oder vielmehr aus dem Klingen der Gläser errieth:„ Es lebe der Herr Doctor in seiner Vaterstadt!„

— Dies Geschrei, wüst wie das Juchhei in einer Gewerksherberge verhall'te endlich als eine der Angesehnsten Frauen der Hauswirthinn ihren Plaz anbot und sich neben mir sezte um mit Thränen mir zu klagen daß ihre Tochter morgen früh unter das Messer des Wundarzts fallen solle. Da ich ihren Bericht von seiner Verfarensart nicht glauben konnte: so flehte sie mich an jezt mit ihr hinzufaren. ich musste, mit Schreken, glauben, sie habe dennoch wol nur Warheit gesagt, und konnte also, im Gewissen gedrungen, keinen Augenblik verlieren. wir fuhren hin, die rauschende, halb trunkne, Gesellschaft unbemerkt verlassend, und ich fand alles über meine Erwartung so verschlimmert, daß ich, heimlich doch am Erfolge zweifelnd, die ganze Nacht durch arbeitete, und endlich

durch Umschläge mich der Cur genug ermächtigte, um das Vorhaben des Wundarzts untersagen zu können welcher am Morgen erschien, und dann, bis zu Schmachreden aufgebracht, das Haus mit der Weissagung verlies, das Mädchen werde in 24. Stunden auf dem Brett liegen.

Ich sah die Eltern durch den Trumpf den der Mann drauf sezte, ich sei ein Landstreicher, ein Pfuscher dem Er das Handwerk legen werde, und in dessen Diplom er etwas hinein-huste, ganz erschüttert obwol die Besserung nach einem Bluthusten (es war ein aus dem Stich einer Klaviersaite entstandner Kalterbrand im Arme) sichtbar sich äusserte. ich kannte das Pflaster genug, um, wie ichs that, vorherzusagen, daß noch vor Nachts meine grosse Vaterstadt kleinstädtisch ertönen werde von dem Geschrei, ein Fahgbunt *) habe das schönste und reichste Mädchen (sie war Beids) aufs Stroh gestrekt. „ — da meine Gegenwart bis nachmittags nöthig war wo ich das Bett nicht verlies: so nahm ich wahr (am Drängen der Besuche, welche ich zulezt durch Vorschieben der Riegel abwies) daß ich meinen Landsleuten Un-

*) Vagabond.

Unrecht gethan hatte; denn nicht abends erst, sondern schon vormittags, hies es so allgemein, der entlaufne Muschö-= *) habe das Schlachtopfer richtig gewürgt,„ daß Magistratus durch einen Rathsdiener mich fragen lies, ob ich Fug habe zu doctern?„ — Es war Bosheit, daß ich mich hinsezte um mein Diplom ins Deutsche zu übertragen, und daß ich diese Uebersezung dann mit der Urschrift einschikte: aber es war verdiente Bosheit! denn als das Diplom wieder kam, und der Rathsdiener aus einem Etos Schriften es hervorklaubte, fiel die Uebersezung mir in die Augen mit folgendem an den Rand geschriebnen, Decretorio:

Relationetur ad Dominum Praesidentem; et ponatur ad acta.„

Und das hatte der pro tempore Syndicus geschrieben. Soll (sagte ich den immer noch angstvollen Eltern) soll ich noch Mehr weissagen? wenn im Umlauf weniger Tage die Mademoiselle Tochter gesund seyn wird: dann wirds, von den Spinnroken her bis ins Rathhaus, schallen: die Jungfer ist gesund und frisch, und zur Belonung führen die Eltern jenem Hexenmeister auf dem Teppich sie zu.„

*) Monsieur = =

— Beide sahn sich an, zogen mich ins Fenster, und: Können wir (sagten Beide mit beiläufig gleichen Ausdrüken) Können wir Sie besser belonen, Herr Doctor?„

— Wird mans glauben daß ich sie nicht verstand?! — der Vater umarmte mich: Wir können nichts geben als — Geld: aber das Herz unsrer Tochter wird, wofern sie aufkommt, fühlen sie könne mehr; und wer wird dann herzlicher sich freuen als wir?„

— In dieser Ueberraschung, welche man wol leicht sich vorstellen kann, dachte ich — und seit gestern abends zum Erstenmal — an Mademoiselle Charpentier, an mich, und nun höchst unruhig, an Agneten. Ich mag diesen grosmüthigen Eltern links genug ihre Aeusserung erwiedert haben! das weis ich, daß, weil ichs jezt ohne Gefar der Kranken konnte, ich sogleich mich entfernte.

Meine beiden Freundinnen erstaunten, mich zu sehn. es war abend geworden, und sie hatten, vielleicht früher noch, sagten sie, als Agnete, geglaubt, ich sei — durchgegangen. Diese war vor etwa einer Stunde weggereist; wohin (sagte meine Pathe) und wie sehr beleidigt?

das

das erlauben Sie mir zu verschweigen. — Beide sagten mir nun das oben Erwänte; wir haben (sezten sie hinzu,) geglaubt, es könne uns nun nicht fehlen Sie glüklich zu sehn. Agnete ist seit ihres Vaters Tode frei wie sie es immer war, und beinah so reich als mans erwartete. sie hat sehr günstige Anträge ausgeschlagen, in der Hofnung Sie aufzufinden. Dies, und dann, daß sie mit grossem Geldaufwande Sie losgekauft, und dann noch viel drauf gewandt hat in der Verborgenheit der Schule Sie zu entdeken, das ist Alles was wir bis gestern wusten: aber aus ihren Aeusserungen bei der Abreise vermuthen wir, sie habe Mehr gewusst als sie uns nicht entdekt hat. vielleicht das daß Sie nicht frei sind? aber wie dem auch sei: daran was unser Plan war, daß Sie als Arzt hier wohnen solten, ist nun nicht mehr zu denken! ohn Windmachen, und das heisst denn, ohn in den Ersten Jahren einige tausend Rthlr. wegzuwerfen, können Sie hier nicht aufkommen: auf Agnetens Geld aber war Alles berechnet.„

— Ich verschwieg gern, daß mir eben jezt ungleich mehr Geld angeboten sei als Agnete nunmehr noch haben könne, und bat daß man diese Saite nicht wieder berühren möge;

ich

ich bin nicht versprochen (sagte ich) aber frei bin ich nicht.„

Da haben wirs!„ rief meine Pathe, indem sie, nicht ohn Unwillen, sich entfernte; denn man weis wieviel Jahre sie mit dem Wunsch mich mit Agneten vereint zu sehn, sich getragen hatte.

Ich mus dennoch (sagte mir nun Madame Grundleger) jene Saite noch Einmal berühren. Agnete hat mit Erstaunen gehört, daß Sie gestern im Schauspielhause gewesen sind. ich weis wie Sie selbst es weis, in welcher Herzenslage Sie jenes Stük geschrieben hatten: aber wie es möglich ist, daß die Aufführung des Stüks jene Eindrüke nicht erneut und keine Ihrer damaligen Empfindungen wieder in Ihnen erregt, hat, das begreift sie noch weniger als ich. Sie sind, sagen Sie, nicht versprochen, und dennoch nicht frei? erlauben Sie, Freund, daß ich das geradhin für Widerspruch erkläre; denn von Vergaffung kann doch bei Ihnen wol nicht die Rede seyn? Sie mussten gestern bei Tafel wol deutlich genug sehn: daß Ihr Glük, als Arzt, hier gemacht ist, sobald die Erste Auslage sich fand; und daß Agnete diese gern machen wolte das, und das wenigstens,

tens, haben Sie gestern aus ihrem Munde gehört. Sie sind, nach soviel gemachten Erfahrungen und bei der Beschränktheit Ihrer jezigen Aussichten viel zu weit davon entfernt gegen das Fortkommen in der Welt vermittelst ausgebreiteter und einträglicher Wirksamkeit, gleichgültig zu seyn, als daß ich begreifen könnte wie Sie unterlassen konnten noch vor Nachts mit Agneten sich zu unterreden. freihin! ich seh ja nicht mehr den Jüngling vor mir; ich seh den Mann der das Leben in seinen so verschiednen Auftügen, der — ich will das Eine nur sagen — das Beispiel meines sel. Manns gesehn, und sich überzeugt hat, die Reu arm geblieben zu seyn wenn man wohlhabend werden konnte, werde irgendeinst sehr quälend, zumal dann wenn der verschmähte Weg zum Glük nur einzig Kas drohte, man werde vielleicht ein Stükchen Herz opfern müssen. Dies leztre ist Ihr Fall: Agnete hat bei aller Annehmlichkeit der Figur und des Geists, das abschrekende, daß sie in ihrer häuslichen Darstellung bis zum Schmuzigwerden sorglos, und überdem Juvenals doctissima Conjux *) ist. ich beantwortete dies lezte zuerst. freilig Sie haben mir einst geschrie-

*) Hochgelahrte Ehfrau.

schrieben: „Was hat, alles wohl erwogen, ein Frauenzimmer gethan wenn sie geschwind und mit einer Rolle im Heiligtum der Musen auftreten wolte? sie hat geäugelt, durchgezogen, gezimpert, Knötchen und Fadenwerk gemacht; sie hat ihren Wiz in einem Meer von Nichtswürdigkeiten verschwemmt; sie hat nur auf das gesehn was blinkert und ist immer nur an der Oberfläche gewesen — ihre Geiststrägheit lässt ihr nicht zu, zu untersuchen; die so sehr geringe Schwingkraft ihrer Sele kann bezeichnende Züge ihr nicht abdruken; leicht, wie sie es ist, drükt sie sich hie und da nur an das Einzelne: die ganze Ausbreitung umgreift sie nie. so wie ein Weib empfindet, urtelt sie auch: schwankend, ungewis und unsicher.„*) — — und das alles

*) Ih hatte das von Herrn Mercier; etwas verändert hat ers hernach (1782.) so niedergeschrieben: Qu' a fait une femme qui veut entrer subitement et comme actrice dans le sanctuaire des muses et de la philosophie? elle a lorgné, persiflé; minaudé, fait des noeuds et des riens; elle a gaté son esprit dans une mer de futilités; elle n' a fait attention qu' au brillant et s' est toujours arrêtée à la superficie — la paresse de son esprit l' empêche d'examiner, le peu d' énergie de son ame ne lui permet pas de saisir les traits

alles ist, so weit ichs versteh nur allzuwahr; es ist ganz die immer nur noch gelehrter gewordne, Agnete. Solte aber ein Mädchen welches ohne Leitung oder verleitet, studierte, nicht ein sehr gutes Weib werden können, wenn sie durch den Mann geführt wird! solte sie nicht wenigstens, wenn sie gegen den Mann in so grossem Abstich sich erblikt (wenn ich so sagen kann) unrathmerken und die Pfeiffe einsteken? — Sodann: ich dächte, ämsigere Liebe dann, wenn Agnete sorgsam sich gekleidet hat, und Kälte dann wenn sie sorglos auftritt, könne nach und nach den weiblichen Anstand ihr bemerkenswerth machen. in allen Fällen: Agnete ist, wie die Sache jezt in unsrer Stadt liegt, das Werkzeug, Sie als Arzt sehr glüklich zu machen, und ich, als eine alte Freundinn, durfte Ihnen sagen daß ich Ihre Angelegenheit unter einem andern Augpunct zu sehn als dieser ist, vergeblich versucht habe. forthin sage ich nun kein Wort mehr.„

= Ich

traits marqués, sa légéreté repose sur quelques détails, et ne peut embrasser le plan. elle prononce comme elle sent, d' une maniere vague, incertaine et peu sure. (Tab. de Par. VI.)

= Ich wolte ihr antworten: aber sie sagte: Ich seh nicht warum, da Sie mich kennen, Sie reden wollen bei der Gewisheit daß ich nichts erwiedre? „

20.

Entscheidung, wie wenig sichs auch anfangs dazu anlasse.

Und noch habe ich nicht gesagt wie mein Herz stand. Man wisse demnach, daß ich nicht Zeit hatte mein Herz zu hören; denn noch diese Nacht ward ich zu drei Kranken gerufen deren jedem mehr als Ein Arzt das Leben abgesprochen hatte, wie das die Gewonheit dieser Herrn war wenn sie sahn, sie haben die Krankheit nicht verstanden. Diese Drei, und mehrere welche täglich mir angesagt wurden, genasen wie jene Erste, welcher ich, aus Liebe zu Mademoiselle Charpentier, und aus Schonung für Agneten, durch gemachte Pedanterie, mich verhaßt gemacht hatte. Meine Pathe und Frau Grundleger überliessen mich ganz mir selbst und sprachen nie von Agneten auch als sie die Erbietun-

gen der Eltern jenes schönen und reichen Mädchens erfuren.

Um meine Vaterstadt ganz auf die Probe zu stellen, erschien ich auf einmal so prächtig gekleidet wie ein junger Arzt das mus; denn ich hatte viel Geld verdient und konnte ja nach meiner Rükreise Kleider überall brauchen die ich auf diesem ächten Handelsplaz um zwei Drittheile der Preise an welche ich gewont war, gekauft hatte. meine Vaterstadt blieb denn auch diesmal sich gleich: gepuzt, und bis dahin in jeder, ihr verschrienen, Cur, glüklich, war ich ihr nunmehr Aesculap selbst, und das Odium figulorum*) erhob sich in Rauch und Flammen.

Aber es ist Zeit zu zeigen warum ich auf diesem Bogen einen neuen Abschnitt gemacht habe! Ich hatte mit Mademoiselle Charpentier abgeredet, gar nicht zu schreiben, um quälende Ungewisheiten uns zu ersparen, welche bei Trennungen immer wenn ein erwarteter Brief acht Tage später kommt, unvermeidlich sind. So erschrak ich denn, als ein Brief kam genau zu der Zeit, als einigermassen geschäftloser, und

über-

*) Talent- und Brodneid.

überdem so glüklich meine Pathe zur Zurüknahme des Reisgelds bewogen zu haben, ich anfing nachzudenken ob ich Arzt bleiben müsse? Ich gebe ihn hier ohn Einleitung, diesen Brief wodurch Mademoiselle Charpentier den Rest meines Lebens entschied!

„Da werden Sie nun, lieber Freund, w u n d e r denken warum ich, der Abrede zuwider, schreibe? — Schreibt sie mir etwa daß sie tod ist?„ *) Das, und viel ähnlichs werden Sie ausrufen, und sehn Sie da: ich bin nicht todt; die Schule steht auf ihrer alten Stelle u. s. w. Gleichwol glaubte ich, ich müsse schreiben; Warum? das ersehn Sie zuförderst aus dieser Einlage und aus dem Pak worauf sie sich bezieht, und dann aus meinem drüber zu machenden Commentar.

Einlage an Mademoiselle Charpentier.

Mademoiselle,

Sie haben nun die gewis unterhaltende

*) Dies bezog sich auf eine ihrer mir gemachten Erzälungen: „Um Gotteswillen B e a t c h e n! sind sie tod?„ so fragend ergriff ein Bräutgam seine E m p f i n d s a m e als, auf einen starken Wetterschlag, sie niedergestürzt war. „Tod nicht, antwortete sie; tod nicht: aber sprachlos!„

Geschichte meines Lebens durchgelesen, welche ich am lezten Posttage ohne Personen und Oerter zu nennen, Ihnen zuschikte. ich berufe mich für ihre Warheit auf das Zeugnis des jungen Manns, dessen Loskaufung aus dem Regiment, wie ich erst heut Ihnen sagen darf, mein Werk war; und das verschwieg ich Ihnen weil ich erst zu erfaren suchen wolte, wie Sie mit ihm stehn? heut aber gebe ich, (auf einen Brief hin, den ich aus Ihrer Gegend empfange,) diese Hofnung auf, weil man mir schreibt, man wisse keine Wege für diese Entdekung Ihnen nahgenug zu kommen.

Ihr und mein Freund ist jezt in seiner Vaterstadt; — auch das verschwieg ich Ihnen; denn heut kann ich mehr sagen: er hat mich gesehn und mit mir gesprochen, aber einzig nur das mir bezeugt theils daß er nie drauf gefallen sei, ich sei seine Befreierinn, theils daß es ihm weh thue mir (weil ichs untersage) nicht danken zu sollen.

Als ich meine Lebensgeschichte auffezte, wusste ich nur das, daß er, Sie ausgenommen, mit keiner Person unsers Geschlechts jezt umgeh; heute (denn ich habe kein Geld geschont)

schont) heute weis ich noch Das, daß das sein Fall ist seit er das Jägerhaus verlassen hat: mehr aber weis ich nicht, ausser, daß er seinen Freundinnen dies standhaft verschwiegen hat, wie sie denn auch heute nichts Davon wissen. Jezt darf ich nun frei mit Ihnen reden; und, schreibe ich etwas Ihnen misfallends: so werden Sie mirs vergeben, sobald Sie erwägen daß ich nicht weis wer Sie sind? meine Nachforschungen, auch die am besten bezahlten, haben bis dahin zu dringen nie vermogt.

Aus meiner Lebensgeschichte haben Sie gesehn, daß ich an seine Hand kein Anrecht habe ausser daß wir früh uns geliebt hatten, daß meine Eltern mich ihm bestimmten, daß ich durch meine Flucht aus Rostok den Grund meines Herzens ihm nur zu sehr verraten, und endlich, daß ich auf seine Freude sich aus dem Regiment befreit zu sehn, gerechnet hatte. und auf diese rechnete ich zu sicher, so, daß ich mich ihm, als Befreierinn nicht kund gab, wähnend, er müsse von selbst drauf fallen Ich sei es die ihn losgekauft habe und eine Andre könne es nicht seyn. er hatte nämlich der Frau des Regimentsfeldscheers,

einer Rostokerinn, etwas von meines Vaters Hause gesagt, und daß er soviel ausschliessend nur Ihr gesagt, und es gesagt zu haben bereut, hatte, das war klar weil er einige Zeit nachher es zurüknehmen zu wollen schien *) (er ist immer sehr verschwiegen gewesen), ich erwartete ihn dem zufolge von da an, jeden Tag; und als er nicht kam, glaubte ich, er habe jene — mir Unglük bringende — Christine gefunden, bis ich auch Das erfur, aber zugleich auch daß sie gestorben sei — — doch, ich besorge hier wiederholt zu haben was in meiner Lebensgeschichte schon gestanden haben kann? Gern aber und vorsäzlich wiederhole ich Ihnen Das, daß ich rechtsgegründete Ansprüche an ihn nicht habe.

Solte diese Aufrichtigkeit nicht das Zutrauen rechtfertigen welches ich zu Ihnen habe indem ich Sie bitte, mir zu sagen, ob er Ihnen mehr gehöre als mir? und so frage ich mit der Gewisheit das könne Sie nicht beleidigen; denn sehn Sie hier Silbe für Silbe was er der Madame Grundleger gesagt hat: Ich bin nicht versprochen: aber frei

*) S. 176.

frei bin ich nicht.„ Mich dünkt ich irre nicht wenn ich glaube, Ihr Verhältnis mit ihm sei genau das Meinige, nur mit dem Unterschiede, daß Sie vielleicht kalt sind indes ich ihn liebe, und daß er also bei Ihnen eben so wenig Hofnung hat, als ich bei ihm. (Daß ich erröthe indem ich dies niederschreibe, fühle ich am Kälten meines Nakens!)

Wenn ich Ihnen sage, daß meine Ruh davon abhängt — das heisst daß die Ruh welche seit ich ihn kenne, mich floh, davon abhängt, — zu erfaren ob? oder ob nicht? Sie ihn glüklich machen wollen: so darf ich sicher erwarten daß Sie das entweder Mir oder Ihm entscheidend zu sagen die Grosmuth haben wollen. und wenn ich dann gefarlaufe: so ists nur in sofern als die Schwachheit eines Mädchens welche so weit über die Jahre der Torheit hinaus ist, Ihnen verächtlich werden kann, wofern Sie in meiner Lebensgeschichte das übersehn,

1) daß man nie, auch nicht als ich Kind zu seyn aufhörte, mich bewacht hat;

2) daß meine Mutter aus ungewönlicher Vorliebe für Ihn, die Liebe zu ihm mir ins Herz gezaubert;

und 3) daß man durchaus unweiblich mich erzogen hat.

Ich umarme Sie, edles Mädchen; denn daß Sie das sind, das habe ich mit der reinen Freude erfaren, die an Ihrem Schikſale in jedem Fall theilnehmen wird.

Agnete.

Mademoiſelle Charpentier färt fort.

„Aus jedem Wort dieſes Briefs ſowol als der Lebensgeſchichte, leuchtet, unverkennbar, Warheit hervor, und ihre Strahlen fallen, wie in einen Brennpunkt, Dahin: Agnete hat mehr Anrecht an Sie als ich.

Zwar, was Ihnen irgendjemals geſtanden, oder aus Ihrem Munde je gehört zu haben ich keineswegs mich erinnre, was aber zwiſchen uns, als ſchweigends Einsſeyn, von ſelbſt ſich verſtand, das iſt wahr: wir haben uns herzlich geliebt, haben uns gegenſeitig für Braut und Bräutgam angeſehn, und ſind befugt zu glauben, ſo ſteh es dieſe Stunde Noch. Aber Ein Umſtand iſt da, welcher mich zwingt, (ſo, als ſei ich wirklich Ihre Verſprochne und als trete geſezliche Vermittelung nunmehr zwiſchen uns ein, mich zwingt) Sie loszugeben.

Sie

Sie haben nämlich niemals irgendetwas aus Ihrer Lebensgeschichte mir verschwiegen; hingerissen durch die unersättliche Theilnahme mit welcher ich, oft bis in die Nacht hinein, Ihren so unterhaltenden Erzälungen immer zuhörte, haben Sie, so dünkte mich, die Reih Ihrer Begebenheiten vom Entspringen an*) so treu mir gezeichnet, daß ich glaube ich würde heut Ihr ganzes Leben schreiben können; und Sie finden, daß was Agnete schreibt, oft wörtlich das ist was Sie mir gesagt hatten. — — Sie wissen was ich nun sagen will: „Das, daß Sie Agnetens niemals mit Einem Wort „erwänt haben, auch dann nicht wenn wir Bei„de umfrugen, ich mögte fast sagen, die Land„charte in der Hand, umfrugen, Wer doch Ihr „Lösgeld gezahlt haben könne!„ Diese Verschweigung nun mus eine sehr bewegende Ursach haben, und solche aufzusuchen, das kommt mir nicht zu.

Zwar mein werther Freund, jede Andre als ich, würde glauben was Sie so absichtlich den Namen ja das Daseyn, Agnetens, verschweigen lies, das sei die Liebe; noch mehr, auch ich würde von jedem Andern das glauben. Aber

*) S. 95. I. Th.

ich glaube das nicht, kann auch von Ihnen niemals es glauben; denn man kann nicht herzlicher lieben als Sie mich geliebt haben; und bei derjenigen, so ganz innigen, Erwiederung die mein Herz Ihnen immer gab, konnten Sie, wofern Sie eine Andre liebten, schlechterdings nicht sich enthalten mir irgendeinst das zu sagen: „ich liebe dich: aber mach mich los weil ichs „nicht kann, von einer geliebten Agnete, oder „überlas mich ihr!„ — überdem: in Ihrem Herzen ist keine Falte welche ich nicht gesehn hätte — ich bin stolz drauf Ihnen das sagen zu können.

Wenn Sie nun laut S. = = S. = = und S. = = *) nicht läugnen können, daß Sie Agneten geliebt haben: so bleibt mir nichts als, vorausfezen, daß Sie diese Liebe nicht nur zurükgenommen, sondern auch So daß Sie nun sich frei glaubten, von dem Mädchen sich losgesagt, haben. Vielleicht glaubten Sie Ihr Brief nach Dobran **) sei eine solche Lossagung: Sie sehn aber daß Agnete S. = = ihn dafür nicht annimmt, und erfuren das auch bei Herrn Grundlegers Tode. Der Brief welchen Sie dann schrieben ***) dieser (verzeihn Sie mirs!) beleidi-

*) Sie citirt hier Blattseiten der Lebensgeschichte Agnetens; das feine Gefühl der Leserinnen wird sie im Buch wol wahrgenommen haben.

) S. 71. *) 112.

leidigende, bittre Brief, war freilig durchhin ein solches Lossagen; mir wenigstens hätte er, als Solcher, das Mark auf und ab-geschoben: aber Sie sehn heut (S. = =) daß auch ihn Agnete nicht für das genommen hat was er ist. Wofern Sie nun nicht durch einen dritten, mir nicht bekannten, Brief, sich freigemacht haben: so sind Sie, meines Erachtens, an Agneten wenigstens in sofern gebunden als sie das glaubt; und wenn denn auch Das nicht wäre: so fordert doch die Dankbarkeit die Sie jenem Hause schuldig zu seyn mir oft so gerührt bezeugt haben, daß Sie dies, für Sie so sehr eingenommne, Frauenzimmer auf irgendeine, aber allerdings auf die feinste, Art, beruhigen.

Das zwar glaubte ich, alles erwogen, klar zu sehn, daß Sie schon lange aufgehört haben Agneten zu lieben. liegt der Grund dieser Kälte in Ihrer Geschichte seit der Trennung von ihr: so ists Ihre Sache, zu prüfen wie wigtig oder minder wigtig er sei; liegt aber dieser Grund in Agneten selbst: so solte ich meinen, Sie müssten nun untersuchen ob er schon da war als Sie sie wirklich liebten? war er da; so werden Sie gewis doch sich fragen wollen warum er damals Ihnen nicht wigtig war? hat er aber erst nachher sich gefunden:

mein

mein würdiger Freund, so mus ich wol drauf dringen daß Sie untersuchen, ob das was so spät erst angefangen hat an Agneten Ihnen zu misfallen, nicht vielleicht von der Art ist, daß seine Abstellung sich hoffen lasse, und ob, angenommen das lasse sich nicht erwarten, die Eh nicht dennoch glüklich seyn kann in sofern Agnete Tochter desjenigen Hauses ist, welchem Sie soviel schuldig sind; in sofern Sie ihre Jugendfreundinn — und mehr noch, beinah Ihre Erste Liebe — war; in sofern sie so standhaft Ihnen treu geblieben, und endlich in sofern sie, durch ihr Geld das Werkzeug Ihres Glüks ist, wenn, wie sie das wünscht, Sie in der Vaterstadt als Arzt bleiben wollen.

Ich schrieb nie mit so sehr theilnehmenden Herzen und doch nie so troken! mein theurster Freund, ich fand nie einen Menschen, und werde ihn nie finden, welchen ich so herzlich lieben könne; ich war auf dem Punct mit Ihnen das zu haben, was, seit ich im Carlsbade Sie sah, einzig mir noch fehlt: das häusliche Glük; ich habe bis zum Empfang der Lebensgeschichte Agnetens jede Stunde auf Ihre Rükkunft hin gezählt und zähle sie noch; man hat gemerkt wie wir stehn: und so werden wir dem Geschwäz sehr blosgestellt seyn; mit Einem Wort warme

Thrä-

Thränen weine ich, indem ich diesen kalten Brief schreibe. aber ich mus nicht und kann nicht, ungerecht seyn; ich kann nicht auf Kosten Agnetens meine Hand Ihnen geben.

Und so nehme ich sie denn zurük, diese Hand, so feirlich, als wäre dies aufgelöster Handschlag und Aufheben eines gegebnen Jaworts.

Das mus indessen uns nicht unwillig machen; denn nicht unser Gewissen, nein, unser Herz band uns. dies Herz ist nunmehr wund; das fühle ich mit schneidendem Schmerz: aber lassen Sie uns jedes Heilmittel anwenden, und mit derjenigen Heiterkeit, welche bei jeder Cur die Hauptbedingung ist. Um diese zu befördern bedarf ich meines Theils einer Zerstreuung nach welcher ich ohnhin mich sehne seit der General, um den Aerzten näher zu seyn (im Grunde wol um seiner täglich unerträglicher werdenden Gemalinn und deren Sohn, zu entfliehn) in die Residenz ziehn will. Kommen Sie nicht wieder: so werde ich ihn bereden das Haus zu miethen, welches Sie mit mir, so dachte ich, beziehn wolten. er hoft, und wol mit grunde, noch lange zu leben; und da er im hohen Grade Jugendfreund ist und gern junge Tischgenossen

sen hat: so hat er mir angetragen, jene Fräulein, welche so lange schon sich gemeldet haben, zu erziehn. seine Töchter sollen, um die Erziehung zu lernen, mir helfen, so wie für die Anweisung zu weiblichen Arbeiten Ihre, jezt verwaiste, Jägertochter, das thun wird. So, Lieber, werden in ununterbrochner Thätigkeit, die doch der beste Lebensbalsam folglich die wirksamste Arztnei, ist, einige Jahre hingehn während welcher des unruhigen Herzens sich wieder zu ermächtigen hoffen darf Ihre treuste Feundinn

Charpentier.

Nachschrift.

Die Abschrift meiner Antwort an Agneten lege ich bei: „

„Mademoiselle,

Daß Sie Ihre Geschichte mir mitgetheilt haben, Das, und mehr noch Ihr Brief, beweist, man habe Ihnen eine günstige Schilderung von mir gemacht und Sie haben derselben getraut. Ich eile Ihnen zu sagen, daß Ihr Freund auch der meinige ist und daß wir einander bestimmt zu seyn geglaubt, und uns herz-

lich

lich geliebt, haben. aber versprochen sind wir nicht. daß Sie ihm es seien, erhellt nicht aus Ihrer Geschichte: aber Das ist klar daß er Ihnen ungleich mehr schuldig ist als mir. Empfing ich Ihren Brief nicht; so ward ich Sein: aber, erst Dann zu erfaren ich sei es auf Kosten Ihres Herzens geworden, das würde mir so marternd gewesen seyn, als jezt Das mir beruhigend ist Ihnen aufs bestimmtste sagen zu können, daß ich mit dieser Post so entscheidend an ihn geschrieben habe, wie ich nur je schreiben könnte wenn ich seine Versprochne wäre, und nun ein durchaus trennender Einspruch einträte. Ich bin ꝛc.„

Charpentier (von Hause: Zimmermann.)

Betäubung war die Erste und lange daurende, Wirkung dieser Briefe; ich kann also von meinem Zustande nur Das sagen, daß die wenige Zeit welche ich der Sorge für meine Patienten abgewinnen konnte, mir ganz unbrauchbar war, weil in jedem sonst freien, Augenblik, eine Bangigkeit mich drükte in welcher ich gern mir selbst entfloh durch den Unterricht welchen ich zween sehr fähigen jungen Wundärzten

in

in der Zergliederungskunst und sonst, ertheilte; denn treu ertheilter und gut aufgenommener Unterricht ist wol die thätigste aller Beschäftigungen. Von Gedanken an Mademoiselle Charpentier riß ich jedesmal gewaltsam mich los, weil alle meine Vorstellungen dann sich verwirrten sobald das Bild Agnetens, wie das unvermeidlich war, sich darstellte — ein Zustand dessen Unbehaglichkeit nicht beschrieben werden kann. Aber gegen die lezten acht Tage vor Ablauf meiner Zeit fühlte ich, ich müsse nun einen Entschlus fassen da bei dem so sichtlich zunehmenden Vertrauen derer welche meiner bedurften, die Aussicht vor mir hin soviel Glük und mehr, versprach, als ich in jener Residenz sei es als Schullehrer oder als Hofmann, kaum erwarten durfte. Ich wagte, meine beiden Freundinnen zurathzuziehn. sie stimmten Beide für das Hierbleiben, weil, sagten sie, mein Ruf nun veststeh und meine Einnahme ganz über Erwartung, steige. Daß sie hierbei Agnetens nicht erwänten, das mag, ich weis es nicht mehr genau, entweder mir gar nicht aufgefallen seyn, oder ich mag es dem Umstande zugeschrieben haben, daß sie wusten bei dem in meiner Vaterstadt ganz durch mich selbst so schnell gemachten, Glük bedürfe ich keiner Beihülfe.

Sehr

Sehr müd von meiner, diesmal übermässigen Amtsarbeit, wolte ich vom Krankenbett eines aus den Mörderhänden meiner Amtsgenossen mir zugeworfnen, Kinds, weggehn um heut oder doch morgen früh, entscheidend mich über meine Entschlüsse zu berathen, als die Mutter des Kinds, entzükt über die sichre Hofnung welche ich ihr gegeben hatte, mich bat, sie ins Schauspiel zu führen. sehr unwillkürlich, doch gewohnt gefällig zu seyn, that ichs; und dies — ich könnte es verschweigen — entschied mein Schiksal.

Ohne gefragt zu haben welch Stük man geben werde, sezten wir uns, und einige Minuten nachher standen jene Kinder wieder da, deren eins mit einer Dankrede anhub für sechzehnmal wiederholte, Aufforderung dies Stük zu geben. Ich fühlte daß mein Gesicht glühte; und das war Vorgefühl der Empörung mit welcher ich heute dies Haus verlassen solle; denn gleich anfangs war ich so durchaus wieder plözlich nach Rostok versezt daß ich nichts übertreibe wenn ich sage, ich hatte Müh soweit als ich in der Loge das musste, mich zurechtzufinden. als die Erste der Scenen kam welche ich als Rolle für Agneten und mich, geschrieben hatte, erreichte die

Täuschung so ganz den höchsten Grad — — — doch warum schreibe ich meine Verwirrung dem kalten Leser, oder vielmehr warum solte ich irgendetwas von ihr so vielen Unglüklichen sagen, welche ich — o daß ichs könnte! — gegen den so verderblichen Reiz des Theaters mit Aufbietung aller meiner Ueberredungsgabe warnen mögte? Genug die Wirkung dieser heutigen Vorstellung des herzgreifenden Stüks, übertraf jene Erste über alle Vergleichung; und ein wehmüthigs Andenken an meine Pflegmutter war so gewis das was so heis in mein Herz sich hinabsenkte, als gewis Aufruf meiner Jugendjahre das war, was laut mich seufzen lies.

So, ganz krank, eilte ich aus dem Hause meiner Begleiterinn, zu meiner Wohnung, wie ich glaubte, fand mich aber wie aus dem Traum aufgerufen in der Vorstadt vor dem Hause meiner Pathe, welches ich doch vor vier Wochen schon zu verlassen, durch die Menge meiner Patienten gezwungen worden war. Ich ging schnell zurük. Die Nacht war verloren: aber mein Geist ward heller als ers lange schon nicht mehr gewesen war. Ich schrieb an Mademoiselle Charpentier alles was der Leser jezt weis; — hier, nur Eine Stelle:

„ . . . Alles, meine theure Freundinn, muß unter denselben Augpunkt wo Ich es seh, Ihnen sich hinstellen wenn Sie erwägen, daß Agnete ihren Aufenthalt mir verbirgt, auch noch seit sie Ihren Brief hat. ich gesteh daß ich nur Einmal, und noch vor diesem Zeitpunkt, nach ihm gefragt habe: aber läge ihr dran, mich ihn wissen zu lassen: was hindert sie denn seit sie Ihren Brief hat? — entweder sie ist unwillig zu sehn daß Sie, Liebste, mir so theur werden konnten; oder sie ist tod. ich seh keinen dritten Fall.

Wenn ich oben Ihnen gestand, daß ich nicht weis was, wofern ich sie noch gefunden hätte, geschehn wäre, als ich nach der Ersten Aufführung jenes Stüks sie suchte: so urteilen Sie, ob die Warheitsliebe mir erlaube Ihnen zu verbergen, daß nach der gestrigen Aufführung, und durch die mächtigste Täuschung überwältigt, ich, zum Schatten ihrer Mutter flehnd, ihr zufus gefallen wäre wenn sie jezt in unsrer Stadt sich befände. Einzig die, nur allzugegründete Beschämung, hält mich ab, Ihnen zu beschreiben, wie unaufhaltsam mein Herz zu Agneten hinflog als im Schauspiel jedes Wort sie, und meine lezten

Kindsjahre, und mein erstes Jünglingsalter, und jene Stadt, und — welches über Alles geht — die übermenschlich liebthätige Pflegmutter, mir vergegenwärtigte. hätte Agnete mich wissen lassen wo sie ist — denn auf den Einen Schritt kams doch an, seit sie Ihren Brief hat —: meine Theurste, so schriebe ich dies jezt nicht; nein, an Agnetens Brust gelehnt, bäte ich dann: vergieb alles, und mach mirs möglich der uns rastlos umschwebenden Sele deiner edlen Mutter zu willfahren!„ ich vergässe dann daß Agnetens Vernachlässigung der Morgenstunden welchen auch das geschäftigste Mädchen eben so wie die Trägste, doch einige Augenblike für den Puztisch abgewinnt, mir oft so ekelhaft geworden ist; ich vergässe, daß sie durch ihr Entweichen, und vorher schon, soviel sich vergab; ich vergässe daß ihre Gelehrsamkeit sie lästig machen, und ihre Unkunde der Hauswirthschaft ihr Vermögen und meinen Erwerb, hinnehmen wird. das alles vergässe ich dann, überwältigt — ich fühle das — überwältigt durch die Fülle der Erinnerungen an Rostok, an die Vertraulichkeiten jener Kindsjahre, an den Taumel der Liebkosungen, an den Reiz welchen Agnetens Gestalt und Betragen dann vor-

vorzüglich hatten, an die Beständigkeit mit welcher, soviel Bewerbern gegenüber, sie sich mir aufbehalten hat — — doch Ihnen mus ja mein Zustand unbegreiflich seyn da Sie von der Wirkung jenes Schauspiels, zumal von dieser zweiten, verstärktern — vielleicht unauslöschlichen — sich keine Vorstellung machen können.

Aber Agnete ist verschwunden, und ich bin allein gelassen!

Ja, allein gelassen! denn sagen nicht auch Sie mir in jeder Zeile daß ichs bin? O, das mussten Sie nicht, Liebe! Ists denn Lebensgenus, im Beruf Geld verdienen um es nun hinzulegen oder aus der einsamen Zelle hinaus es wieder zu vereinzelnen? Nein; ich mag nun in der Residenz wieder werden was ich war, oder in meiner Vaterstadt bleiben was ich wirklich hier geworden bin: des einsamen — und das heisst denn freudenlosen — Lebens bin ich, bis zum Ekel, satt. Rathen Sie mir denn, Liebe!....„

✣ ✣ ✣

Ich zieh die Hand weg von diesem Bruch-

stük; denn der Brief wuchs zu einer Länge welche ihn die Post verfehlen lies. Indes ich noch Einmal ihn schrieb weil er, wie ich zu spät erst fand, Gewäsch und unmännlichs Gewimmer, folglich Inhaltlos, war, kam Dieses Schreiben des Präsidenten.

„Mademoiselle Charpentier sagt mir Sie seien keineswegs in Verlegenheit sondern recht in der Mitte Ihres Glüklaufs; und so darf ich ohne Bedenken Ihnen melden und Sie können denn auch besser als ich, es tragen: daß die Cabale gesiegt hat. Der Fürst, gut, aber schwach, hat die Schlange nicht eher gefühlt als bis sie in seinem Busen umher kroch; und, sie wegwerfen, dazu hat er nicht Mannskraft genug, zumal da seine Gemalinn die Hände ihm hält. doch jene Natter war ja so klein, daß auch Ich sie kaum sah, ich, der jedes Insect am Hofe so achtsam bevbachtete; und Sie dächten wol nicht daß der Director des Lyceums es ist von dem ich rede! Er, dem Fürsten dargebracht unter der Kutte des Beichtvaters welchen er (vermittelst zusammengelegter Beiträge der Eltern jener durch die Censur Verjagten, und eben so der

Mit-

Mitesser die Sie dem kranken Statskörper abnehmen wolten) erkauft hat. Das alles ist verhasst; abgekürzt, wie billig, ists Das: Seine Durchlaucht befehlen mir, Ihnen zu schreiben:

„Daß aus Bewegenden Ursachen die Ihnen gemachten Erbietungen, und die diesen „Zufolge Ihnen mitgegebnen Aufträge, hier„mit zurükgenommen werden, und daß Ihnen „aufs gemessenste befolen wird, angesichts „dieses zurükzukommen; daß Sie aber, als Rec„tor, aller und jeder Neuerungen wie die Na„men haben mögen, und zunächst der Censu„ren oder was dem ähnlich scheine, bei un„ausbleiblich zu gewärtigender Ahndung, sich „enthalten sollen.„

Der ganze Hof weis, daß Sie von der Censur nicht ablassen werden, so wie ich weis daß Sie es nicht Können: man sagt sich also mit schadenfrohem Jauchzen, daß Sie, entweder kuschen, oder nie wiederkommen, werden. Ich meines Theils, verliere unersezlich; das weis Ihr Herz wie meins! ich habe also zween! Versuche gemacht: einen beim Fürsten — — — ich schäme mich in der Sele meines Herrn! — und einen beim Kammer-

herrn, um das Haus Ihnen offen zu halten,*) da doch wol niemand, auch selbst der Fürst nicht, Ihnen wird untersagen können Zöglinge anzunehmen. Der Kammerherr — dächten Sie es von ihm, der Gesundheit und häuslich Glük Ihnen verdanken solte? — dieser Hofknecht also hub an mit süssem Lächeln die Schultern zu zuken, — o, — lassen Sie mich nichts weiter von ihm sagen, Taedet Pudet qu tidianarum harum formarum und warlich, der undankbare herzlose Mensch ist unwerth daß ich von ihm noch Ein Wort sage! Mir, einzig mir nur, wird man nun wie ehmals, es beimessen daß unsre Schule ein Stall des Augias ist und daß kein Hercules gerufen wird! wüsste ich Brod für mich und meine Kinder: so legte ich ungesäumt meine Stelle nieder; denn woher Kraft nehmen meine Schmach zu dulden? ich weis nicht ob eine obrigkeitliche Person ärger beschimpft werden kann als durch Verfall, zumal so tiefen Verfall — einer Schule? Guter Gott! wie hatten Sie mich erleuchtet, und wie treflich war nun Schule und Lyceum im Zuge gut zu werden, nachdem beide seit 20. Jahren

*) S. 34.

ren mir fürstliche Diener zugezogen hatten welche kaum ein Protocoll abschreiben — geschweige eins aufnehmen — konnten! und solch Unkraut hatte hier und auf Hohenschulen Stipendia gesogen!...“

In diesem Ton gings noch fort: aber Leser! wo wohnst du, daß du diesen Ton nicht täglich hören soltst? Nein; du musst seiner so müd seyn als ich.

In des Präsidenten Brief lag dieser Einschlus:

„Weinend trete ich zu Ihnen hin, um Sie zu bitten daß Sie die Hand der Vorsehung nicht verkennen!. amtlos, so wie Sie es waren als wir in Pommern unter den schmachtenden Weiden sassen, müssten Sie nun wieder, wie damals, drauf denken mich zu fliehn wofern Sie nicht in der Vaterstadt eben jene Agnete — die im grunde wol damals schon Sie band — gefunden, zum Amt die Wege sich geöffnet und...*) der Brodsorge

*) Nie strich Mademoiselle Charpentier etwas weg: aber hier hatte sie es gethan, und dann ihre Aeusserung dahin abgeändert, daß ich der Brodsorge mich überhoben seh.

sich überhoben gesehn hätten. Folgen Sie nun den Leitungen dieser Hand der alles vollendenden Vorsehung, und freuen Sie sich mit mir der Zögerungen durch welche eben sie unsre Verbindung gehindert hat; denn was wären wir heut wenn diese wirklich stattfand? Mir bestätigt sichs nun aufs neu, daß der Weg welchen ich gehn soll, niemals derjenige ist welchen ich wünschte. Lassen Sie uns weise seyn, um, wenn wir in jener Welt aus unsern, nun so ganz verschiednen, Richtungen wieder zusammentreffen, uns sagen zu können

Wir irrten auf des Lebens Wegen!
dann warf — dann hob uns — Gottes Hand!
Triumpf! der lezte Pfad war Weg zum Segen
und führte uns ins schöne Vaterland.

und nun sehn wir zurük ins Leben:
Abgründe auf gebahntem Pfad
erbliken wir! und freuen uns! und heben
das Herz zu dem der uns geleitet hat,

und fühlen ganz daß Seine Liebe
mehr als die unsre, uns genügt,

. . . . . .

. . . . . .

ich ſtreiche dennoch zwo Zeilen weg ; denn vielleicht ſind ſie wirklich nicht Himmelsſprache, wie gewis ich im Schreiben auch glauben mogte ſie ſeiens. Charpentier.„

Leſer! hätte Mademoiſelle Charpentier Dieſen Brief mir geſchrieben, wenn ich nicht ſo unverantwortlich ſorglos geweſen wäre mit meiner Antwort zu zögern? Und hätte ſie wol jenen vorlezten Brief mir geſchrieben wofern ich nicht ihr, die ſo offnen Herzens war, meine Beziehungen mit Agneten — ich weis doch kaum nur warum — verſchwiegen hätte? Du kennſt mich nicht, Leſer; denn ich habe im ganzen Buch weder je mich genannt noch je mich bezeichnet: ich fühlte eh ich ſchrieb, vor jenen langen Jahren ſchon, daß ich deiner Verachtung mich blosſtelle: aber ich ſchreibe Geſtändniſſe die dich warnen ſollen. So wiſſ denn, daß ich dem Präſidenten ſogleich antwortete, und ganz kalt; denn ſieh! ich verſuchte — und es gelang — den Gedanken zu verdrängen: hätteſt du jene Cenſur, wie du das muſſts, erſt gemildert, und dann nach und nach erſt geſchärft: ſo hätte die Stadt dich geliebt! hätteſt

du

du dem Fürsten die Erhebung in Hofstellen abgeschlagen und auser den Schulsachen keines Dings dich angenommen: so hätte niemand dran gedacht dich zu stürzen.„ Ich glaube sogar daß ich, gleich einem Jünglinge, über meine Entlassung verächtlich mich ausgedrükt habe! — Eben so ungesäumt schrieb ich denn auch an Mademoiselle Charpentier: aber tagsdrauf fand ich, bei wiederholtem Lesen, mein Brief, schwärmerisch als habe ein empfindsames Kraftgénie ihn mir in die Feder gesagt, könne so wenig abgehn als der in welchem ich — beschämende Torheit! — sie, eben sie — zurathgezogen hatte; und so blieb er liegen indes der an den Präsidenten abging ohn auch nur einen Grus an das edelste der Mädchen mitzunehmen. Indem ich von ihr, weil ich doch wirklich noch heut erröthe, jezt zum lezten mal rede, wünsche ich dir, Leserinn, ein so edles Herz aber eine glüklichere Liebe als ihr zutheilgeworden war.

Zum lezten mal?„

Ja! denn

Kaum war der Brief an den Präsidenten abgegangen, als unter meinem Fenster ein

Wagen

Wagen anhielt. der Kutscher, lärmend daß er auch in der Nacht (es war Abendstunde) nicht Ruh habe, bezog sich auf einen Brief welchen ich von seiner Herschaft bekommen haben müsse, und bat nur zu eilen; und verwirrt genug warf ich mich in den Wagen welcher eine Meile von der Stadt in einem Dorf Halt machte. Erst als eine Kammerjungfer in ein Gastzimmer mich führte und leise mir sagte die Patientinn sei eben jezt eingeschlummert, fiel mir ein zu fragen, wer denn die sei?

Es ist hier (sagte sie) die Pfarrwittwenwohnung,,, und eilte dann den Wachsstok der ihr erloschen war, anzuzünden. — nicht sie, sondern eine Magd brachte ihn wieder und zündete die Lichter an. ich sah dies Zimmer reich aufgepuzt, und nach Verhältnis schön war auch das Gedek und Tischgeschirr zum Abendessen für dessen Anrichtung sie ging und kam. ich erkundigte mich noch einmal nach der Kranken: aber die Magd antwortete nicht und zeigte zulezt sie sei, wenn nicht taub doch harthörend. sie brachte das Abendessen, und blieb mich zu bedienen. nachher öffnete sie die Vorhänge eines schönen Betts und verschwand, worauf ich, sehr ermüdet, mich schlafen legte und erschöpft von der Tagsarbeit wirklich schlief.

Früh-

Frühwach wie immer, wartete ich auf den Ruf indem ich an der paradiesischen Umlage des Dorfs und an der Schönheit des eben nicht kleinen Wittwengartens, mich weiden wolte: aber ich hatte kaum mich ins Fenster gestellt als jene taube Magd den Chocolat brachte. Das Geschirr und Silber waren wie der gestrige Tischbesaz, von so grossem Werth, daß ich zu glauben anfing eine Predigerwittwe könne die Besizerinn dieses Hauses wol nicht seyn; ein Gedanke auf welchen schon gestern der feine Anzug des Kammermädchens, und heute der Anblik eines ungeheuern Vorrats von Wäsche welchen einige Weiber in Morgensonne zu bringen hinten im Garten beschäftigt waren, mich gebracht hatte. Indes ich den Chocolattopf hob, fiel dieser offne Zettel, von ganz fremder Hand an mich geschrieben, mir in die Augen:

Auriez-vous, Monsieur, comme je souhaite que vous l'ayez fait, joui du calme d'une nuit champêtre, si vous aviez su que vous la passiez sous mon toit, & qu'il n'y avoit qu'une porte qui séparât nos apartemens? C'est, Monsieur, par cet arrangement, que j'ai cherché à parvenir au double but que je

m'é-

m' étois propoſé ; &, de vous préparer à une entrevue que je vous demande, &, de vous mettre à-même de me la refuſer au cas qu' elle ne ſoit pas dans votre plan. Je me ſers de ma femme-de chambre qui trace ſous ma dictée ces lignes ſans ſavoir la langue. Je ſuis malade, il eſt vrai ; Mais je ne ſuis pas alitée ; vous me verrez paſſer chez vous dès que vous me le permettrez tandis qu'au contraire ma voiture eſt à votre diſpoſition, ſi, en devinant mon nom, vous préférez de vous en ſervir ſur le champ. Soyez juſte cependant ! permettez moi de vous témoigner de bouche la part que je n'ai jamais diſcontinué de prendre à votre ſort : de m'informer de vos veritables ſentimens à mon égard : de vous accorder, ſi vous le ſouhaitez, votre pardon : & de vous laiſſer enſuite le maître, ou, d' accepter les offres que je hazarderois peut-être de vous faire, ou, de me dire votre dernier adieu. Nottez que mon monde ignore qui je ſuis, & qu'au cas que je doive à mon repos ou au vôtre, ou de quitter cette maiſon dont je ne ſuis que locataire, ou d' en faire acquiſition, vous n'aurez qu'à prononcer. Sachez cependant que ce ſera m' offenſer que de partir ſans me conſigner un mot de réponſe.,,

Wer sich auf den Styl versteht, wird wol sehn warum ich dies in der Urschrift hergesezt habe. *) Die Empfindung mit welcher ich dies-

sen

*) Für diejenigen welche der Sprache unkundig sind, überseze ich jenen Brief: „Würden Sie wol, wie ich wünsche daß es geschehn sei, der Ruh einer ländlichen Nacht genossen haben, wenn Sie gewusst hätten, daß Sie unter meinem Dach sie zubrachten, und daß nur eine Thür unsre Zimmer schied? Durch diese Einrichtung habe ich die Absicht zu erreichen gesucht: theils auf eine Unterredung die ich mir erbitte, Sie vorzubereiten, theils Sie in den Stand zu sezen mir solche zu verweigern falls sie in Ihrem Plan nicht seyn solte. Ich bediene mich meiner Kammerjungfer die die Sprache nicht versteht und unter meinem Dictiren diese Zeilen schreibt. Ich bin zwar krank: aber bettlägrig bin ich nicht. Sie werden mich in Ihr Zimmer treten sehn sobald Sie mirs erlauben, indes dagegen mein Wagen zu befehl steht, falls Sie lieber seiner sogleich indem Sie meinen Namen errathen, sich bedienen wollen. Aber seyn Sie gerecht! erlauben Sie mir Ihnen mündlich meine nie unterbrochne Theilnahme an Ihrem Schiksal zu bezeugen; Ihre wahre Gesinnung gegen mich zu erforschen; Ihnen, wofern Sie das wollen, zu vergeben, und dann Ihnen zu überlassen, ob Sie Erbietungen welche Ihnen zu machen ich vielleicht versuchen würde, annehmen, oder das lezte Lebwohl mir sagen wollen. Merken Sie noch, daß meine Leute nicht wissen

wer

sen Brief las, war Folge der ausserordentlichen Erschütterung womit ich gleich in den Ersten Zeilen die Verfasserinn erkannt hatte, so wie jene Erschütterung selbst Folge des im lezten Schauspiel ausgestandnen Sturms war: das alles heisst: meine Vorstellungen waren so unzerlegbar verwirrt, daß ich von Keiner hier Rechenschaft geben kann. Ich las den Brief mehrmal um mich zu fassen, im Gewühl meiner Gedanken irgendetwas zu unterscheiden, und mich zu sammeln: aber Alles ward nur verwirrter, fiel ins Herz hinab (wofern ich so sagen darf) und lies meinen Kopf gedankenlos.

Auf einmal — und man erwartet doch hier wol allerdings das Unvernünftigste? — auf Einmal sprang ich auf um — bei Agneten mich melden zu lassen!

Anstatt der Kammerjungfer welcher ich dies aufgetragen hatte, erschien, unerwartet schnell,

Agnete

wer ich bin, und daß, falls ich meiner oder Ihrer Ruh schuldig wäre, dies Haus, in welchem ich nur Mietherinn bin zu räumen oder — zu kaufen, beids auf Ihren Ausspruch ankommen soll. Wissen Sie indessen, daß ich mich beleidigt finden werde wenn Sie ohn ein Wortchen Antwort zu schreiben, abreisen solten.„

Agnete selbst, den Finger über den Mund gelegt indes ein Bedienter das Thegeschirr wieder zusammensezte. Ich vermuthete dieser Mensch versteh französisch; und indes er zögerte hatte ich Zeit über das was ich sagen wolte nachzudenken: aber du verkennst mich Leser, wofern du glaubst daß das geschehn sei! nein; ich überlies mich ganz dem Eindruk welchen Agnetens Gestalt auf mich machte; ihr Anzug war das einer Warschauerinn würdige Kunstwerk der feinsten Wahl; ihre Züge hatten mehr Ruh und Würde als je vorher, und ihre helle Jugendfarbe war so ganz noch da, daß ich nicht begreife wie ich verkennen konnte das sei Schminke! Meine Ungeduld mit ihr mich zu unterhalten war so gros, daß, indem ich ihre Hand küsste, ich mit ich weis welcher Schmeichelei aus einem griechischen Dichter, sie anredete. Sie antwortete mir leise, eben auch griechisch, aber etwas gebrochen, ihr Bedienter könne vielleicht mehrere Sprachen verstehn; und erst als sie sah daß sein Zögern und sein Gaffen auf uns hin, mir unbehaglich ward, schikte sie ihn fort. Im Augenblik wo er die Thür verlies, sagte sie: Sie sind als Arzt gerufen: Ihnen mus also das Angelegentlichste seyn zu wissen, woher meine Heiserkeit komme ...„

Nein;

Nein; nein; mir liegt unendlich Mehr dran, theurste Agnete, zu wissen ob . . . „

Was es auch sei: hernach davon. Kann mir, sagen Sie es frei, kann mir geholfen werden? „

— Wie zwängend mir das auch seyn mogte: ich musste in dies Gespräch mich einlassen, wo denn so offenbar sich fand, die Daur ihres Uebels der Heiserkeit sei ganz die Folge des Gebrauchs einer unangemessnen Arznei, daß ich ihr sicher versprechen konnte sie in kurzem zu befreien. ihre Freudensbezeugung über diese Hofnung ris nun ganz mich hin. Schwester!„ rief ich indem ich — könnte ichs doch verschweigen —! ihr zufusfallen wolte . . . „

Mich Schwester? mich, die Vergessne? . . . „ doch Leser! so wie du jezt sie und mich gestimmt siehst, kannst du, wofern du Kenner bist, sehr leicht den Einklang dir denken zu welchem nun alles eingeleitet war! wäre ich Liebsgeschichtler: so würde ich allerdings mehr als Folgends, hier sagen zu müssen glauben.

Vergeben soll ich? (sagte Agnete) o, wie gern und wie unbedingt thue ichs! könnte ichs

übers Herz bringen Ihnen das daß Sie mich vergessen hatten, nur anf Bedingung zu vergeben: so wäre Das die Bedingung daß Sie mir sagten Was denn in Ihrem Herzen so sehr mir schaden konnte?, ists der Brief welchen ich Ihnen schrieb als Herr Grundleger starb?, oder ists dies hier?„ indem sie einen Kleiderschrank öffnete wo die Uniform desjenigen Regiments hing in welchem ich gewesen war.

= Nicht das, daß, auch So gewandt, ihr unedler Vorwurf von seiner Schärfe nichts verlor, nicht das fühlte ich hier: sondern das, daß sie — meine Retterinn war; denn ich darf sagen, daß der Anblik dieses Soldatenroks in alle meine Empfindungen jedes Schmerzgefühl hingos welches ich unter diesem Rok je gehabt hatte. Was ich geantwortet haben mag, das mus denn allerdings höchst verwirrt gewesen seyn; ich weis nur das daß sie mit diesen Worten die Hand mir reichte: Es ist hohe Wonne, zu vergeben; und hätte ich das nicht bis zur Unersättlichkeit gefühlt Auch als jezt erwähnter lezter Ihrer Briefe aus der erstarrnden Hand mir entfiel, Auch noch als ich neulich in der Stadt Sie sprach: so würde ich diesen Schritt, oder irgendeinen seit unsrer Trennung, niemals gethan haben. und nun du, wenn du heute

uns

uns umschwebst, Mutter die du ungetröstet starbst . . . „

Schweigen Sie Schwester! (rief ich indes die Thränen mir entstürzten) schweigen Sie! die vollendete Mutter kann nicht Rache wollen, kann nicht wollen daß der strafbare Sohn unter der Last erliege . . . „

— Ich würde des Unsinns noch mehr gesagt haben, wofern nicht das noch viel unsinnigere mächtiger gewesen wäre: Agnete! (rief ich also) Tochter der besten Mutter! geben Sie im Namen der Mutter diese Hand mir, und geben Sie sie mir am Altar! „

Ja, das will ich; und Hand in Hand treten wir einst ein in die Kraise der besten Mutter. „

— Und nun nichts mehr davon!

Ich hatte gefärliche Kranke und eilte zur Stadt. Meine Erste freie Stunde wolte ich meinen beiden Freundinnen geben: aber wider meine Erwartung ward sie so sehr frei, daß ich fühlte sie sei wieder die Erste auf welche die Vernunft gewartet hatte. ich blieb also zuhause und überlies mich dem Nachdenken über dies

Gemisch von Unbesonnenheit, Uebereilung und Schwärmerei. was mich zu diesem Nachdenken wekte das war ein Kus welchen ich Agneten, ihre damals mir unerklärbare Gegenwehr überwältigend, im Augenblik des Scheidens endlich, angezwungen hatte; es war (und Verzeihung daß das so fremd klingt!) es war Wiederkäuen dieses Kusses was — so spät erst — mich schmeken lies ich habe nicht sie, sondern den Anstrich von Schminke, geküsst unter welchem sie ihre Haut mir verbarg. wars, daß sie eben jezt erst vom Puztisch gekommen war?, oder, wusste sie vielleicht daß der Sinn des Schmekens bei mir vorzüglich scharf ist?: genung ihre Verweigerung der Küsse war aus der Furcht zu früh sich mir zu verraten, entstanden. ich weis daß nur sehr wenig Menschen Feinheit des Riechens und Schmekens in dem Grade besizen auf diesem Wege Schminke entdeken zu können; und so nahm ich denn, zu meiner Peinigung, diese lezte Muthmassung an. sie führte allerdings mich weiter, so, daß ich, heller, als habe ich nie geschwärmt, die zurükschrekendste Zukunft vor mir sah! Indem ich mein Schreibspind öffnete, fielen der Mademoiselle Charpentier Briefe mir in die Augen; man kann denken wie qualvoll dieser Abend war!

war! und eine solche Nacht folgte ihm denn auch.

Tags drauf ging ich zu meinen Freundinnen, wirklich um sie zurathzuziehn, und — zu Vermittlung meiner Freiheit sie aufzufordern. unglüklicher Weise fand ich die Frau Grundleger nicht; noch unglüklicher wars daß ich bei meiner Pathe Agneten fand, mit welcher sie denn so frohlokend mir entgegenkam daß das Zurüktreten nunmehr unmöglich war, und für immer unmöglich ward. Agnete brach auf, sobald sie es bis dahin gebracht hatte. (ich gesteh daß ich in dieser Unterredung weit mehr als gestern, meiner mächtig war: aber meiner Pathe froher Beitritt, welcher ich von meiner ehmaligen Unzufriedenheit und deren Gründen nichts entdekt hatte, lies mir nicht die Freiheit deren ich bedurfte — und, frei heraus: was heut entschied, das war eine Art von Verzweifeln daß ich überhaupt jemals ein glüklicher Ehmann werden könne! Genug, der Hochzeittag ward angesezt, und ich nahm für meine Ruh nur die einzige Masregel, Agneten, als ich einen Augenblik mit ihr allein war, zu betheurn, „daß da ich Ihr und Ihrem Hause soviel Aus„gaben verursacht hätte, sie genehmigen müsse, „daß ich von ihrem Vermögen niemals Ge-

„brauch machen würde.„ Sie lächelte, und sagte, obwol die Unterredung deutsch war: Vous seriez homme, je crois, à me rembourser!„ *)

— Jezt kam Madame Grundleger. meine Pathe erzälte ihr feurig alle gestrigen und heutigen Vorgänge, nahm aber wahr, daß diese Frau dabei so still war als ich, und machte ihr und mir Vorwürfe drüber, worauf ich nichts, jene aber nur das, antwortete, ihr sei jedes Eilen, zumal in Dingen Dieser Art, bedenklich, sie könne auch nicht bergen... doch (unterbrach sie sich) der Herr Doctor kennt das Herz, und das der Agnete kennt Er vorzüglich, und seit gestern wenigstens so genau als ichs jezt zu finden glaube; ich wünsche Ihnen — freilig ists unmöglich — daß von heute bis acht oder vierzehn Tage nach der Hochzeit kein Kranker Sie rufen lasse! Ungestörtheit würde nach jenen Erfarungen Ihnen grosse Vortheile gewären!„ — Sie schwieg; ich fühlte daß die kluge Frau Viel gesagt hatte; und unsre Freundinn sah mit grossen Augen sie und mich an.

Ich übergeh sechs bis sieben Wochen in deren

*) Ich glaube, Sie hätten nicht übel Lust mir baar zu erstatten?„

deren Erste Hälfte unsre Hochzeit fiel. Das Drängen zu meiner Kunst war damals schon über alle Erwartung gros, wie gewis ichs auch erwartet, nämlich auf die Ueppigkeit, die tolle Kinderzucht, die Nachtschwärmereien und die Spielsucht meiner Vaterstadt gerechnet hatte. ich konnte also vor der Hochzeit beinah nur soviel Zeit meiner Braut wiedmen als ich der Sorge für ihre Genesung schuldig war, und die Veranstaltung für die Hochzeit überlies ich meiner Pathe und der Frau Grundleger, auf die Bedingung, daß jeder Geldaufwand auf mich fiele und meine Braut übertragen würde. — Diese liebte mich aufrichtig, und wirklich feuriger als in Rostok; und, unweiblich wie sie vermöge ihrer Erziehung es war, konnte sie die ungeduldige Erwartung kaum verbergen schon über die Hochzeitfeir hinaus zu seyn. Dies zog denn auch mich zu Albernheiten hin unter welchen ich die Zukunft aus den Augen verlor, an welche überdem dann wenn ich von ihr entfernt war, zu denken, ich niemals Zeit hatte. Aber mit dem Anfange des dritten Monats fand ich, daß ich nachdenken müsse.

Meine Frau (und dies wenige nur will ich sagen) meine Frau war keinen Nachmittag

allein; sie hatte entweder Besuch den sie mehrentheils mit einem kostbaren Abendessen entlies, oder sie gab Besuch. wenn sie frei war: dann kam sie zu mir um mir — Verse so frisch sie von ihrem Ambos kamen, vorzulesen, oder Uebersezungen aus einer alten Sprache in eine neue, und umgekehrt. sie hatte keine Dichtergabe: aber davon konnte ich nie sie überzeugen. durch ungeordnets Lesen war auch ihre Prose so verdorben daß sie in keiner Sprache gut schrieb. vielleicht war nie ein weiblicher Kopf so voll, und keiner war je so unaufgeräumt, denn sie hatte immer gelernt und nie gedacht. Sie spielte, und hoch; und da sie kein Spiel recht verstand: so fiel sie in Hände der Gaunerinnen deren es damals auch in unsrer Stadt schon viele gab, wie jezt in allen Städten wo die Leerheit der Köpfe das Spiel zum Bedürfnis und wo die Armut Niederträchtigkeiten zu Erwerbsmitteln macht. Müd und betäubt machte sie denn immer verkehrte Anordnungen auf Morgen oder überlies alles einer verschmizten Wirthschafterinn indes Sie bis 10. Uhr und später noch schlief und ekelhaft gestaltet am Mittagstisch erschien um hernach erst die Wäsche zu wechseln, sich zu waschen und zu schminken: hungrige Halbgelehrte welche bisher an

der

der Abendtafel ihre Gesellschaft ausgezeichnet hatten und von welchen ich keine Notiz nahm, weil ich tags nur Einmal as, fingen nun an, auch am Mittagstisch zu erscheinen, und ich duldete das weil ich alsdann das Vergnügen hatte, meine Frau minder schmuzig und dabei ein schmakhafters Essen vor mir zu sehn: aber sie verschwanden bald, weil sie sich zu seicht fanden um mir gegenüber nicht scheu zu werden, wie gern ich ihrer auch schonte und mich dran ergözte, daß meine Frau die Unwissenden, oft ihnen unmerklich, schrob.

Da dies alles einzig auf meine Kosten ging: so sah ich unabwendbare Gefar weil ich begrif daß bei der schon sehr reggewordnen Cabale meine Einnahme schwinden müsse, zumal da, durchaus ohn Aufsicht, unser Gesind auf unsern Namen Schulden machte. Ich versuchte sanfte Vorstellungen: aber die Antwort war: Du warst doch nie geizig! und wenn unser Aufwand dir Sorgen macht: so wiederhole ich hiermit mein Erbieten ihn zur Hälfte aus dem Meinigen zu bestreiten.„ — Ich nahm dies nicht an, rügte aber in dieser Gelegenheit den übermässigen Aufwand in Kleidern, in seichten Zeitschriften und im Spiel, und sezte hinzu,

daß

daß da sie offenbar die Verwaltung ihres Vermögens nicht versteh: so müsse ich aus Liebe zu ihr, diese Verwaltung übernehmen, zumal da ich früher als sie sterben könne.„ — sie schien das sehr gern anzunehmen, bat aber um Zeit ihre Papiere zuvor in Ordnung zu bringen.

Frau Grundleger hatte, beleidigt durch leichtsinnigs Verwerfen ihrer Rathgebungen, schon längst sich zurükgezogen; und meine Pathe hielt sich nur noch durch die Achtung welche, als einer anverwandten Respectsperson, ihr nicht versagt werden konnte; und daß sie oft in wigtigen Dingen durchgreife, das merkte ich an dem Verlangen welches mir meine Frau oft äusserte in irgendeiner andern Stadt zu wohnen. Als ich endlich auf die Uebergabe ihrer Papiere drang, fand sich, wirklich doch zu ihrem eignen Erstaunen, daß ihr ganzes Vermögen bis auf 16. tausend Rthlr. geschmolzen war und Einestheils sehr unsicher stand. hiervon ihr soviel als möglich seyn würde zu retten, und zugleich den Zustand meines Hauswesens zu untersuchen, das machte mir soviel Arbeit, daß meine Kranken gefarliesen drunter zu leiden; und ich musste wirklich zween junge Aerzte die sich an mich gewandt hatten, der Stadt empfehlen, und

heim-

heimlich besolden um keinen Hülfsbedürftigen abzuweisen. — Der Eine derselben betrog mich, nahm, einverstanden mit meiner Frauen treulosen Bedienten Kranke an, die er in meinem Namen behandelte, mir aber sie verbarg und dann sie zugrundgehn lies und den Anverwandten zur Entschuldigung sagte, ich sei zu überhäuft um selbst zu ihnen gekommen zu seyn und gleichwol auch zu eigensinnig um ihn nach Seiner Einsicht handeln zu lassen.„ ich erfur das spät erst, und sah meinen Ruf sehr erschüttert. als ich nach lange getragner Geduld endlich ihn entlies, fand ich, er sei, um mir zu schaden, Söldner meiner Collegen gewesen. er hatte bei mir so viel gelernt, daß sein Ruf mir sehr schadete sobald er für eigne Rechnung zu arbeiten anfing. — Der andre war eben so Schelm, aber auf einem andern Wege. er nahm in Meinem Namen nur diejenigen Kranken an, zu welchen ich entweder ihn begleitete oder hinschikte, sagte ihnen aber, er sei jung und arm, und müsse nun einmal, um emporzukommen, mein Knecht seyn, weil das Publicum sich in mich vergaft habe; im Grunde sei ich ein Marktschreier; Er indessen werde sie zu sichern wissen; wofern sie noch einige Zeit bis Er des Geheimnisses sie entlasse, schweigen wolten: so sei Er be-

reit

reit ihnen Recepte zu verschreiben: dieses hier (sagte er, indem er das jedesmalige meinige insgeheim schon abgeschrieben, oder bis zum Auswendig wissen jezt gelesen, hatte) ist so gut wie Gift!„ er zerris es mit Unwillen und gabs dann von Seiner Hand geschrieben, zurük, indes die Kranken es für Seine Erfindung halten mussten. Ihm blieb dann die Ehre der Kur, und mir brachte der Genesne das Geld, entschlossen mein Haus nicht wieder zu betreten.— Dieser junge Mann machte wirklich weil ich ihn liebte und ihm traute, so grosse Fortschritte, daß ich durch reiche Geschenke ihn gern entschädigte, zumal da er Kranke welche an ihn, den nun schon sehr Berühmten, sich wandten, an mich wies unter dem heimlichen Vorwande, er bedürfe meines Namens um einst Vertrauen beim Publico zu gewinnen; und mir mussten sie denn die Bezalung bringen, indes er sie überredete nicht meine sondern Seine Arztnei eingenommen zu haben. er konnte das um soviel verstekter thun, da ich, um ihn in den Sprachen zu üben, an den Krankenbetten mit ihm immer lateinisch oder griechisch sprach, worauf er, sobald ich den Rüken wandte, alles was ich So, oder dem Kranken deutsch, gesagt hatte, lächerlich machte.

Meine Frau nahm wahr, daß die Haufen in meinem Vorzimmer immer dünner wurden; und da ich ihr nachwies daß ihr Vermögen nicht das mir angegebne, sondern nur ein Bestand von 12. tausend Rthlr. gewesen sei, und seit jener Ersten Berechnung sie noch 2000. Rthlr. verschwendet habe; da ich dem zufolge durchgrif, unser treuloses Gesind abdankte, die ganze Ausgabe auf einen vesten (leider immer noch zu grossen) Fus sezte, von Ihr die Berechnung wöchentlich forderte, und, (weil ich sie nie oder immer verwirrt, empfing) das Hauswesen selbst übernahm, und zumal ihr Spielgeld auf wöchentlich 10. Rthlr. beschränkte: da entfloh ihr ganzes Behagen! Alles — so sagte sie — alles was ich von häuslichem Glük gehabt habe, das heisst, sein Schatten, der 18. Monat hindurch hier geschwebt hat, ist entflohn!

21.

Mein lezter Zeitpunct.

Meine Geschäfte blieben bei ihrer sichtlichen Verminderung doch immer noch so ausgebreitet, daß wir bei gehöriger Eintheilung sehr bequem gelebt hätten: aber zu dieser war meine Frau nicht zu bringen! die Rechnungen des Schneiders — für zerschnittne Kleider Einestheils — die, der Seidenhändler, der Modekrämer, und der Buchhändler, häuften sich, obwol ich meine Warnungen, so weit geschärft hatte daß sie täglich erwarten musste in den Zeitungen zu lesen ich steh ihren Schuldherrn forthin nicht für die Bezalung. Kafegelage und Abendessen konnte ich eben so wenig abstellen; und das Hochspiel ging auch seinen Gang!

Vorstellungen, Klagen und Drohungen erwiderte

widerte sie erst mit Schmeicheleien und Bitten welche beide sie nichts kosteten da sie wirklich ganz leidenschaftlich mich liebte: aber in der Ersten Hälfte des dritten Jahrs änderte sie den Ton. ich hatte seit ich meiner Vaterstadt Gebrechen ganz kannte, bei allen meinen Kranken geeifert gegen das Wikeln und wiegen der Kinder, gegen das entvölkernde Ammenwesen, gegen das Entblössen der Brust der Knaben so wie gegen das (von Einigen nothgedrungen erfundne und nachher zur Mode gemachte) Verhüllen der weiblichen Brust, gegen das Schnüren, Schminken und übermässige Tanzen, gegen die Sorglosigkeit in der Nachtluft, gegen den langen Morgenschlaf, gegen den Misbrauch des Kafe, gegen die Liqueurs. ꝛc. Wieviel Menschen, von den, dem Arzt so übermächtigen, Wärterinnen, an, ich mir dadurch zu Feinden machte, das entscheide derjenige Arzt (ich darf auch sagen, Prediger) welcher das Alles — absichtlich verschweigt! sie verschlossen mir nach und nach die Häuser der Reichen.

Noch mehr schadete ich mir durch die Sorgfalt mit welcher ich um schnell und sicher zu heilen, ins Jugendleben meiner Kranken zurükforschte, und durch die Treu welche mir zur

Pflicht machte ihnen zu sagen was sie mir verschwiegen indes die Hartnäkigkeit der Krankheit und die Verwikelung ihrer Uebel es bezeugte; ich mus nicht bergen daß sobald das bekannt ward, Jungfern und junge Weiber mich sehr selten rufen liessen; und eben so fanden die Eltern schwacher Kinder sich beleidigt, wenn ich aus der Kinderstube in Ihr Zimmer hinging um Ihnen, die sich gesund dünkten, Arztnei zu verschreiben.

Den vorlezten Stos gaben mir die Apotheker. ich hatte sie gewarnt, und als das nichts half, ihr Uebersezen der Preise und ihr Verfälschen der Heilmittel, aus schreienden Thatsachen und durch chymische Operationen der Obrigkeit erwiesen, so daß der ärgste Blutigel und Giftmischer derselben exemplarisch bestraft ward. sie insgesammt, deren bisheriger auf 90. im Hundert gehnde Wucher nunmehr auf 15. im Hundert zurükgebracht ward waren wütend wie jeder dem man die Gurgel schnürt; und mit Hülfe meiner Collegen die dabei geschwiegen hatten, und jezt ihren Ertragstheil verloren, wurden sie mir allerdings zu mächtig.

Das allerlezte Untergraben meines Glüks war noch mehr als alles bisherige, Mein Werk.

in

in unsrer Stadt und deren grossem Gebiet, traf seit zehn Jahren das zusammen, daß, über unsern hohen Wohlstand eifersüchtig, mächtige Nachbarn Hauptzweige unsers Handels zu sich herübergezogen, und vom Stamm den Saft weggelenkt hatten; daß nun die Armut, und mit ihr, wie immer, Verschwendung und Uebermuth der die Gränzlinien der Stände toll übersprang, wie Pestluft sich verbreitet hatte; daß Schullehrer und Prediger, nach Gunst und Einestheils als Meistbietende, angestellt, Auswürflinge unsers Volks waren, so daß Unwissenheit und Gottesvergessenheit plözlich überhand nahmen. Lottosucht, Dieberei, Raub und Unzucht waren hiervon die nächsten Folgen; und unerhörtes Gemeinwerden des verborgnen und kundwerdenden Kindermords erwies das Alles. — Ueberzeugt, daß ich das Einzige Mittel dem Kindermorde zu steurn, gefunden habe, sezte ich eine Schrift auf, die ich unsern Obern übergab. sie liessen, geschrekt durch die Gefar, und getröstet durch die Sicherheit des Gegenmittels, diesen Aufsaz druken, vertheilten ihn in alle Feurstellen unsers Gebiets, und hatten die Freude, zu sehn, daß alle noch gutgesinnte Eltern und Hausherschaften dankbar die Hülfe annahmen. es gingen nach Verlauf einiger Wochen Subscriptionsbo-

gen in allen Ständen um, auf welchen diejenigen Hausgenossenschaften vorläufig sich unterzeichneten, welche an einem bestimmten Tage den Aufsaz öffentlich zu befolgen, und bis dahin um noch allgemeinern Beitritt zu werben, versprachen. aber, schon als Kind verstümmelt, sezten sich unter den Vornehmen diejenigen entgegen, welche nunmehr sich da angegriffen fanden wo es ihnen wehthat . . . doch ich muß zuvor das Mittel wider den Kindermord näher beschreiben. es bestand in der Rathgebung, „daß ungesäumt (wir lebten nämlich in der „lezten Hälfte des Frühlings) jede in unserm „Gebiet lebende oder eintretende Person jenes „Geschlechts, mit Ausnahme der Ehweiber wo„fern sie das wünschten, und derjenigen Ehlo„sen welche über 56. Jahr alt seien, die Schnür„brust, Mieder und jede Art der Steifung und „eben so die Steifröke, Poschen und Schürzen „nebst aller Art pauschender Bedekung des Hal„ses, ablegen solten. „ meine Absicht war, auf diese Art alles zu entfernen was den Umriß des Gliederbaus, zumal die Veränderung desselben, dem Auge verstekt. ich zeichnete deswegen einen ganz griechischen und einfachen Anzug, welcher an die Stelle der Weiberröke und Miederbedekung trat, durch einen unge-

steiften

steiften Gürtel gemessner Länge und Breite, unmittelbar unter der Brust festgehalten, und im Winter durch ein leichtes einfach gelegtes Halstuch verschönert, im Sommer aber, ganz griechisch, vermittelst einer Schnur welche über Eine Schulter zum Raken hinlief, angelegt, ward; ich gab zugleich diejenigen Zeuge namentlich an, welche nach Verschiedenheit der Stände für jedes Stük dieses Gewands genommen, und nach Erfordernis der Jahrszeit gewechselt, werden konnten. man sieht, daß diese Tracht jene Verheimlichungen die den Kindermord begünstigen, gleich in den Ersten Monaten unmöglich macht und eben so allen Gewaltsamkeiten wodurch der künftige Mensch oder wenigstens seine Gebärerinn, beschädigt wird, entgegentritt, so daß ein angehends Jammermädchen *) sich sogleich verraten und Hülfe finden mus, anstatt, daß sie bisher (freilig unbeargwont) hülflos verzweifelte; denn geschworne Aufseherinnen deren Anstellung ich der Obrigkeit vorschlug, mussten jezt, sobald sie Verdacht fassten, ohn auf jene bisher gewönliche empörende Bewärung desselben

*) Unsre Nachbarn sagen freilig nicht so, sondern fille de joie! s. berl. Monatss. 1787. Sept. u. 1788. Aug. ingl. oben S. 165.

ben zu bringen, die Eltern und Hausmütter als Sorglose welchen hauptsächlich die Schuld beizumessen sei, und denen also die Verpflegung forthin obliege, der Obrigkeit angeben; und dieser Verpflegung halbe Last legte sie dann dem Verführer auf, und hielt sich nothfalls an seine Eltern oder Aufseher: denn auf Besserung der Kinderzucht wars hauptsächlich abgesehn. ich fürchtete hier nicht den Einwurf daß das männliche Geschlecht bei solcher Erschwerung der Verführung, in noch abscheuligere Verbrechen fallen würde; denn ich sagte: lehrt nur ächtes Christentum; straft nur scharf den Müssiggang, belegt nur den Hagstolz mit lästigen Abgaben an kinderreiche Eltern und arme Ehlustige; belastet nur mit eben diesen Strafgeldern die reichen Eltern der Verführten oder des Verführers: so werden die Gräul welche ihr besorgt, in der zweiten Generation schon wieder so wie damals als wir noch Deutsche waren, die Natur empören.„

Nächst jener Sicherung des Lebens und der Gesundheit hatte ich zugleich auch die Verminderung der Verführung im Auge; und das lenkte mich in der Wahl des weiblichen Sommeranzugs. wenn, sagte ich, das Ebenmas ines schönen Baus, z. E. die leichte Stellung

im

im Gehn und im Tanz, die Schlankheit der Hüften, die Form und Farbe eines schönen Halses ꝛc. nicht mehr, wie bisher dem Blik entwe-der ganz entzogen oder halb nur verstekt, wird: dann hört das wohllüstelnde Spiel der Einbildungskraft auf, und sie wird geordneter (und wofern man das will, kälter) je nachdem, weil man von nun an täglich ihn hat, man eines Anbliks gewohnt wird, dessen Lüsternes bisher an ein am Puztisch sizends, oder an ein en robbe erscheinends Weib, oder an ein im Nachtkleide aufgeschrektes Mädchen, fesselte, weil die Fälle selten waren. *) und solte nicht, sezte

*) Ich fusste für diese Behauptung auf die Geständnisse meiner Freunde, und nebenher auf eine, in einer Sommerreise durch Pohlen gemachte Erfarung. ich sah nämlich in allen Gasthöfen die Töchter und jungen Weiber der Wirthe mit durchaus offner Brust, schlechthin nur mit einem Hüftrok bedekt, umhergehn. das geschah dort aus Bedürfnis der Kühlung, dort aus Sorglosigkeit oder genauer, Unbefangenheit, und dort, besonders in den Judenhäusern, aus Armut; diese Weiber, vorzüglich die in den Judenhäusern, waren oft zum Bezaubern schön: und gleichwol sah ich nie, daß, reisende Neulinge ausgenommen, irgendjemand, auch nicht meine wohl genärten Postknechte, auch nicht die aus soviel Ländern zusammen gebrachten, Bedienten der pohlnischen Gros-

ich hinzu, einem Mädchen alsdenn wenn sie täglich griechisch gekleidet erscheint, das Bewuſtseyn der weiblichen Würde welche ich Selbstachtung nennen mögte, im erforderlichen Fall jedesmal aus den Augen ſtrahlen weil ſie an die Stelle jener Verſchämtheit treten würde, welcher das Mädchen jezt wenn ſie ohne Bruſtbedekung einmal in Geſellſchaft gehn mus, ſich nicht erwehren kann, und wodurch, warlich ohn es zu wollen, ſie den Wohllüſtling ſo ſehr aufreizt.„ (ich rede in der Note von ſchönen Pohlinnen, und wünſchte dieſen Blik der weiblichen Würde — er war, wenn ſie auf den reiſenden Neuling und ins lüſtern gaffende Geſicht hin, ihn warfen, ein Blik durchaus unerträglicher Verachtung — beſchreiben zu können.)

Ich komme nun zu den Gegnerinnen meines Vorſchlags zurük. Was überall da ſich finden mus wo die Kinder gewikelt, ſcharf gewiegt, im Rollwagen auf dem Steinpflaſter umher-

Groſſen, und auch nicht trunkne Baurn, Eine Freiheit ſich genommen hätte. So, dünkte mich, gilt denn auch hier das:

Nitimur in vetitum ſemper, cupimusque negata.

(wir hängen zum Verbotnen hin, und ſind lüſtern nach dem was uns verſagt wird.)

hergerissen, auf Einem Arm nur getragen, an Gängelbande bammelnd, geschlept, nur an Einem der Handbänder des Flügelkleids gehalten, nur an ihrer Einen Hand im Gehn geführt und im Fallen an dieser Einen Hand aufgerissen, werden; oder, wo sorglose Wärterinnen das nur auf der Kniekehle sizende Kind welches sie tragen, überschlagen lassen, oder, wo junge Mädchen geschnürt,*) zumal in Schienen und

*) Ich darfs jeder Mutter wenn sie irgendetwas von Liebe und Mitleiden zu empfinden vermag, zur Pflicht machen daß sie die kleine Summe von zwölf Groschen dran wende ihrem Kinde Gesundheit, Wohlgestalt und Mutterfreuden zu sichern. Sie lese nämlich mit weiser und lernbegieriger Unbefangenheit folgends Büchlein: Ueber die Schädlichkeit der Schnürbrüste: zwo Preisschriften ꝛc. Leipzig bei Crusius. 1788. 192. Seiten in Octav. Wofern dies Buch nichts wirkt: so seh ich nicht in wiefern sie menschlicher sei als jene Mütter welche ihr Kind dem Moloch opferten? Ich weis daß ihre Gespielinnen sich der Ausführung der Rathgebungen des Herrn Sömmering entgegensezen werden: aber diejenige welche der von allen Seiten bestürmten Mutter Brust, Rükgrad und Hüften nakt zeigen und sagen darf: Sieh mich an; ich bin gerad, troz der schönsten Circassierinn! diese wird entscheiden, denn die hatte nie eine Schnürbrust getra-

Stahlbänder geschroben, werden; oder, wo man nicht achthat ob sie im Nähn und ähnlichen Arbeiten Ein Bein über das andre legen; oder, wo sie im Tanz, ohne den höchsten Grad der Gelenkigkeit zu haben, walzen! — was, sage ich, bei solcher Erziehung überall unausbleiblich sich finden mus, das fand sich auffallend häufig in meiner rohen Vaterstadt, nämlich: bis zu Misgestalt und Elend verwachsne Weiber und Mädchen besonders in den obern Ständen. Daß diese der Kunst des Schneiders entsagen, und überdem das Verhüllende wegwerfen, solten, was bisher den Kropf und die misgestalte Brust verbarg; daß sie dem Abstich gegen Gesunde, und gegen unversehrte Formen, sich aussezen solten: das war eine so sehr harte Forderung, daß sie verbunden mit den Herden der bekannten und verborgnen Jammermädchen und deren Beschüzern, alles aufboten um Mieder, Schnürbrust, Schürzen, Halstücher und alles was steifen und pauschen kann, aufrecht zu erhalten. Gleichwol — und froh schreibe ichs hin zur

tragen. — Was oben vom Tragen der Kinder auf nur Einem Arm gesagt wird, das ist sehr wigtig: diese so gewönliche Vernachläßigung nämlich verschiebt das Beken, und Mütter mögen urteilen was daraus irgendeinst erfolgen mus!

zur Ehre meiner Vaterstadt — waren der Namen auf jenen Subscriptionsbogen so überwägend viel, daß die Obrigkeit glaubte, durchgreifen und Allen ohn Ausnahme jene Kleidertracht befehlen zu dürfen, überzeugt, daß zulezt auch die Schwachköpfigen, ja auch die Selbstsüchtigsten, sich bequemen müssten um nicht verdächtig zu werden; sie gebrauchte jedoch die Vorsicht für den Anfang dieser Neuerung den Zeitpunct noch sechs Monate auszusezen.

Aber Leser was du auch ohne mein Winken, vorhergesehn hast, geschah: ich ward das Opfer! nicht etwa widriggesinnte unter unsern Obern — denn auch ihnen lag zuviel dran dem unaufhaltsam wütenden Verderben zu steurn — nein; meine Grundsäze, verrieten mich als Verfasser jener Schrift, wie sehr ich auch meine Schreibart unkennlich gemacht haben mogte. Das Leidlichste was man sagte, war, ich sei ein Wohllüstling welcher, nur um schöne Nakтheit zu sehn unter einem freilig täuschenden Vorwande, Neuerungen einführen wolle; Andre behaupteten, ich seh es ab auf böse Erkältungen bei welchen ich dann, als Arzt gut faren würde: man nannte mich übrigens als Verfasser jenes (so sagte man) Sittenstürzen-

den Aufsazes so allgemein und so zuversichtlich, daß meine Frau sich auf den Kopf zusagen lassen musste, die Stadt wisse meine Geheimnisse besser als Sie. Nunmehr, und jezt kraft einer Verschwörung, ward mein Saal leer; ich nahm, in noch drei Monaten kaum zweihundert Gulden ein, und lief auf den Gassen Gefar, durchs Gesindel gesteinigt zu werden. Meine Frau nahm nun den Ton einer Verzweifelnden, kränkte mich durch den bittern und nur alzugegründeten, Vorwurf, unser Glük zertreten zu haben, und überlies sich dieser Zanksucht um soviel freier, jemehr ich ihrer schonen musste, da sie ihrer Entbindung unter gefärlichen Umständen entgegensah. Diese erfolgte, um zwei Monat zu früh; und kaum sah sie daß ich das schwache Kind dennoch zu erhalten unternahm: so drang sie drauf, daß ich eine Stadt wo wir zugrundgehn müssten, verlassen solte. ich stellte, vergebens, ihr vor, daß, weil wirklich nur der lezte meiner beiden ehmaligen Gehülfen, wirkliche Gelehrsamkeit habe, ich in der Folge nichts zu besorgen habe, und also ein zurükkommends Glük sicher hier erwarten könne; daß ich ausser stande sei, jezt eine Reise anzutreten; daß ich ohnhin nicht entlassen werden würde, weil ich eine Schuldlast von 2000. Rthlr. welche

che sie aufs neu gehäuft hatte, nicht bezalen und doch auch nicht zugeben könne daß Sie sich erschöpfe; daß ich an jedem andern Ort als Arzt eben so handeln würde als hier, weil ich niemals dasjenige Verdienst Kranken die Genesung verschaft zu haben, so hoch schäzen könne, als Das Verdienst: durch Rüge und Abstellen der Krankheitsursachen für Welt und Nachwelt gesorgt zu haben — (ich müsse, sagte ich, gestehn, daß ich hier zu früh Reformator geworden sei, und würde anderswo als Solcher nicht eher wirken als bis ich meinen Ruf und somit mein Glük, ganz vestgestellt haben würde: aber ohne Geld könne ich für dies lezte nirgend Zeit gewinnen.„

Auf diese Art (fiel sie heftig mir ein) kannst du nie wieder Arzt seyn?!„ und ich gestand das. nach lange geäussertem Unwillen sagte sie endlich: Wohlan! so sei denn Professor auf irgendeiner Universität.„

Ohne Geld?„

So nimm den Rest des Meinigen.„

Er ist vielleicht kleiner als ich nicht denke: aber gesezt, er wäre grösser, und überhaupt angenommen ich könne ihn angreifen: was

bleibt

bleibt dir dann falls ich zu früh sterbe?„ — Dies griff als hätte ich diese Saite noch nie berührt. sie grämte sich einige Tage und Nächte hindurch, wofern ich ihren Ungestüm so nennen kann? ich glaubte sie zu beruhigen als ich ihr sagte: Eins bleibt mir wozu ich ohne Geld gelangen kann, ich bin ordinirt,*) und kann irgendwo im Auslande Prediger werden in der Dunkelheit und Ruh eines Dorfs.

— Nie hat etwas So mich beleidigt als das verschmähende Gelächter womit sie jezt, erst nichts, und dann Das, mir antwortete: Geh lieber in ein Kapuzinerkloster, denn in eine Pfarre, das heisst ins Bettelbrod, krigst du mich nie hinein, und wärs Generalsuperintendentur.„

— In dieser Lage blieben wir noch einen Monat; und ich darf sagen wir wurden täglich mehr wund. Ich hatte indessen entfernten Freunden entdekt, daß meine Vaterstadt mich auswerfe; und so bekam ich Aufmunterungen Professor extraordinarius zu werden, und wards in. I.; denn Rostok, von wo viel günstigere Erbietungen kamen, verwarf meine Frau durchaus: Ce seroit promener ma misere!„ sagte sie **) — Gut:

*) S. 273.

**) Das hieße meine Armuth schauführen.

Gutdenkende in der Vaterstadt weinten uns nach, herzlich wie meine Pathe und Frau Grundleger: aber meiner Frau brannten die Sohlen bei jedem Abschiednehmen, und jauchzend fuhr sie zum Thor hinaus.

In . I = nahm ich heimlich ein Darlehn — zum Erstenmal seit ich Geld kannte! und fand, daß Schuldenmachen bittrer und nagender ist als hungern und schmachten. Alle Lehrstühle waren so gut besezt, daß ich beinah die Hofnung aufgab mein Leben hier fristen zu können; und, durch Schriftstellerei mir zu helfen, vermogte ich nicht, weil der Narungskummer, und mehr noch Das, mich niederdrükte, daß meine Frau alles Gesind vertrieb und dennoch so wirthschaftete, daß ich nur durch Privaterklärung an jeden bezahlten Schuldforderer: ich würde nun nichts mehr zahlen ꝛc. einigermassen rathschaffen konnte. Die Erfarung daß bei Haussorgen das worauf man diesseit derselben so sehr zu rechnen pflegt, unmöglich werde, nämlich durch Schriften Hülfe zu schaffen, schlug mich mehr nieder als alles Andre. ich fand — und wer wäre der welcher nicht in jener Lage es eben so gefunden habe — daß man unter den Lasten dieser Art zwar schreiben kann, ja,

daß

daß das aufheitert: daß man aber zum Herausgeben sich nicht entschliessen kann, weil zum Feilen des Geschriebnen, Ruh, wenigstens Hofnung, gehört. auch Handschriften welche vorlängst schon bis zum Feilen fertig gewesen waren, musste ich jezt liegen lassen. Der Tod einiger nicht eben überwägend wigtiger aber berühmter, Amtsgenossen, machte im zweiten Jahr mir Raum: aber daß ich von dem Ersten Taglicht an ununterbrochen arbeitete, das brachte mich doch nie ganz aus meinen und meiner Frau Schulden, obwol Sie in drei Jahren sich um noch 2000. Rthlr. ärmer machte. Der Brodneid einiger Amtsgenossen, und die Schande daß man von meiner Mannsehre sehr nachtheilig sprach, obwol meine Frau sich einzig nur Unbesonnenheit zuschuldenkommen liess, hätten mich zuboden gedrükt, wenn nicht meiner Tochter Leben mich erquikt hätte: ich fand, daß Freude an einem Kinde allem Leiden des Lebens gegenwägt. Zum Glük liebte auch meine Frau unsre Lucie, so daß einzig der Blik hingelenkt auf dies Kind, der tollen Verschwendung oft Einhalt that. Gleichwol sank ich so Rettungslos, daß ich nothgedrungen ihr ankündigen musste, ich würde sie gerichtlich für eine Verschwenderinn erklären lassen falls sie in zwei

Monaten welche ich als lezte Probzeit sezte, nicht weise würde. — Nun thaten zwar keine Forderungen sich hervor: aber als ich ernsthaft nachfrug wo denn die Gelder für Spiel, Vergnügen und Puz immer noch herkämen, fand sich, daß die besten Betten und Wäsche, auch diejenige welche sie vor einiger Zeit als das lezte ihrer Habe aus Rostok hatte kommen lassen, heimlich verkauft waren. ich hatte alles aufgeboten, so daß ich alle meine Schulden glüklich bezahlt hatte; und genau in die Erste meiner wirklich ruhigen Stunden traf diese traurige Entdekung! Von nun an brach die Armut so sichtlich bei uns ein, daß auch schon Tisch und Kleidung keine Einschränkung mehr zuliessen; was aber mein Leiden unsäglich erschwerte, das war, daß meine Frau Lucien ganz verzog, heut in Affenliebe bis zur Unvernunft schwach, und morgen wütend im Züchtigen; und alle meine Belehrungen und Vorstellungen waren fruchtlos. ich bin (sagte sie) unfähig Kinder zu ziehn.

Jezt wo alle Aussicht verschwunden war, besuchte mich der Baron v. Pf. mit welchem ich in meinem 29sten oder 30sten Jahr zugleich in Italien gewesen war, und welcher jezt auf

seinen Gütern das häusliche Glük suchen wolte. er erriet mein Elend, und ich entdekte es ihm ganz, nachdem ich bis dahin nie ein Wort davon irgendjemand geschrieben oder gesagt hatte. Ihnen bleibt nichts als Flüchten aufs Land hin; (sagte er) man meldet mir eine Pfarre auf meinen Gütern steh offen; sie ist sehr klein, und soviel ich mich erinnre ist die Wohnung elend: aber ich habe der Pfarren mehr und besser; wollen Sie mit dieser den Anfang machen: so kaufe ich zween Wagen zu sechs Pferden welche morgen aus dem Holsteinschen kommen werden: Sie gehn dann sogleich ab, bis Breslau, wo Sie Extrapferde nehmen weil die meinigen dort eine andre Bestimmung finden; Sie gehn dann über Neumark zurük, und ich treffe in sechs bis acht Wochen in der Heimat ein. zwar liegt Breslau ausser Ihrem Wege: aber Sie müssen mir den Gefallen thun, bei einem Banquier ein Geschäft für mich abzumachen.„

— Wider meine Erwartung erklärte sich meine Frau für diese Reise, zwar kaltblütig, aber doch eingestehnd in=l= geh es nicht länger. Der Baron gab die Kosten zur Reise her, und wir verkauften was einigermassen Geldwerth hatte, so daß Ein Wagen, leicht bepakt uns genügte,

nügte; und da wir mit sechs Pferden immer wechseln konnten: so ging die Reise sehr schnell.

Wir verfehlten den Thorschlus zu Breslau um wenige Minuten und musten in einer Vorstadt bleiben. Es war eine schöne Sommernacht und ich entsagte dem Schlaf, um im Mondlicht etwas von der schönen Umlage zu sehn, die mich so erquikte, daß erst die Frühtrommel mich zurükrufen musste. ich ging langsam zurük, weil ich für jenen Auftrag des Barons, und um meine Frau, welche die Reisezeit hindurch immer tiefsinnig gewesen war, zu erheitern, einige Tage in Breslau ruhn wolte, weswegen ich auch gestern schon des Barons Kutscher und Reitknecht bezahlt und entlassen hatte, welche denn um die Vestung hin, ihren Weg fortsezten.

Leser! du bist mit mir auf den lezten Blattseiten, und siehst daß ich abbrechen will. ich wills allerdings, denn die Jahre welche ich von dem Zeitpunct bis zu welchem ich hier dich führte, durchlebt habe, bieten nichts dar, was dir, der du in meiner Lage nie seyn wirst, belehrend seyn könne; und dir, Leserinn, wird indem du jezt den Ausgang lieseſt, dein Gefühl wenns unverwarlost ist, Belehrung genug geben.

„Ich kann nicht (so lautete das Blatt wel-
ches ich — wo und wann? werde ich hernach
sagen — unerwartet fand) „ich kann nicht Bet-
„telbrod essen indes ich noch irgendetwas von vä-
„terlichem und mütterlichem Eigentum habe und
„du den Mitgenus verschmähst. eben du kannst
„also weniger als irgendjemand, sagen, es sei
„Beraubung oder gar Diebstal daß ich die Pa-
„piere, welche du immer mein nanntst, an
„mich genommen habe. gern hätte ich auch
„unsre Tochter mitgenommen: aber sie ist ge-
„meinschaftlichs Eigentum, und ich entflieh um
„ihr nicht zu schaden.! erspar dir die Müh des
„Nachsezens: meine Masregeln sind so genom-
„men, daß ich, so lange Ich will, unauffind-
„bar bleibe. ich war immer dir treu: urteil,
„ob ich je aufhören kann es zu seyn? ich war
„nie — und das ist der Quell aller, und auch
„dieser meiner lezten, Widrigkeiten — nie war
„ich fleissig im weiblichen Beruf, und nie-
„mals wirthlich; durch beids habe ich dich
„und unser Kind ins Unglük gestürzt. zwar
„Thränen der Reu haben niemals mich gebes-
„sert: aber Das haben sie bewirkt daß ich ganz
„hell seh, mein Bleiben (vielleicht auch meine
„Rükkehr) würden Euch Beide nur noch elen-
„der machen, da ich nicht seh wie ich je Haus-
„wir-

„wirthinn und Erzieherinn werden kann.
„aber Lehrerinn kann ich werden, und bins
„sobald ich am Ort meiner Bestimmung ankom-
„men werde. als wir nämlich durch Leipzig
„reisten, trat ich in die Dienste einer = = inn, de-
„ren Zwillinge, Sohn und Tochter, ich unter-
„weisen — nicht erziehn — unterweisen soll,
„und du weisst daß ich das kann. die Zinsen
„meines Kapitals, welches zu vermehren mein
„unwiderruflicher Entschlus ist, wird Lucie mit
„jedem Jahrsanfang aus Prag bekommen (glaub
„indessen sicher daß ich Nicht in Böhmen,
„Mähren oder Schlesien bin). sobald Lu-
„cie dasjenige Alter haben wird in welchem ich
„ihr nicht mehr schaden kann, komme ich zu-
„rük, doch erst nachdem ich angefragt haben
„werde ob du, wenn sie weise geworden seyn
„wird, wiederhaben willst die jezt unweise aber
„redlich dich liebende, unglükliche

Agnete.„

Von diesem Briefe nichts wissend trat ich ins Zimmer. Lucie schlief sanft. ich suchte meine Frau im Garten am Gasthofe. Die Wirthinn kam mir nach, sagte mir meine Frau sei

noch vor Mitternacht mit Extrapost abgereist und habe diese Carte für mich gelassen.

„Pardon si j'ai du prendre les devants „jusqu' à Neumark; je n' aime pas les for- „teresses. Adieu & à revoir. *)„

Mich beunruhigte dies weniger als mans nicht dächte, denn ich war solcher Uebereilungen gewont; ich schöpfte auch so durchaus nicht Argwon, daß ich nicht einmal frug ob denn in der Vorstadt eine Posthalterei sei? als ich Lucie wekte, fanden sich in ihrer Roktasche unsre Schlüssel. ich ging in die Stadt. jener Banquier war verreist; ich eilte also, weil ich meinen Auftrag nun nicht ausführen konnte, zur Post um sogleich Pferde zu nehmen. ich erstaunte, zu finden, daß man von Extrapferden meiner Frau nichts wusste, und kam denn nur unruhiger in Neumark an, jemehr Lucie still weinte, und mir endlich entdekte, sie habe spät erst ein-

*) „Verzeih daß ich bis Neumark vorausgehn musste; ich bin nicht gern in einer Vestung. Adieu, und aufs Wiedersehn.„

einschlafen können weil die Mutter so sehr unruhig gewesen sei, und mit viel Thränen ihr gute Nacht gesagt habe. — Als ich in Neumark sie nicht fand beschlos ich dort zu warten bis sie kommen würde, immer in der Meinung sie sei auf einer andern Strasse (denn es gab deren zwo) gereiset und irgendetwas habe sie aufgehalten. sie erschien nicht, und, ich ritt nach Breslau zurük, wo ich erfur, einen Postillon könne sie nicht gehabt haben. Lucie sagte mir bei meiner Zurükkunft, sie dürfe mir nicht länger verschweigen, daß während ich von Leipzig nach Altenburg gereist sei, eine sehr glänzende Equipage die Mutter mehrmals abgeholt habe, wobei ihr scharf verboten worden sei mir etwas davon zu sagen.

Ich wolte auch diese Nacht noch warten; und als ich den Schlafrok anzog, fand ich jenen Brief welcher mir alles ins fürchterlichste Licht sezte.

Gleichgültig gegen Alles, dies ausgenommen, kam ich endlich in meiner Kreisstadt an, und eben so unempfindlich gegen das Lob welches die seichten Hochwürden mir ertheilten an welche ich zum Colloquio gewiesen war,

bezog

bezog ich im Dorf meine Hütte *) eben die in welcher ich, vor mehrern Jahren, dich Leser, launigt genug, aber gar nicht in meinem Geist, **) angeredet habe. Sie war damals schon baufällig; und als man des Barons Befehl noch eh er komme sie niederzureissen, befolgen wolte, starb Er an zurükgetretnem Podagra plözlich; die Güter wurden einem Erben übergeben welcher besorgt, irgendeines christlichen Bekenntnisses bezüchtigt zu werden wenn er meine Hütte bauen liesse; und so hängt sie denn noch heut an Stüzen, deren verfaulende meine gutmüthigen aber im Sklavenjoch ächzenden, Baurn von Zeit zu Zeit durch neue ersezen. Meine Einnahme das heisst ausschliessend der Ertrag eines kleines Felds und Gartens verbunden mit den Zinsen Luciens, reicht zu, für mich und meine Tochter, und wir beschränken uns so exemplarisch auf Narung und Kleidung, daß ich meinen Baurn, jede, auch die kleinste, Gabe, wiedergebe sobald sie in wirklicher Noth sind; und im Junius und Julius sind sie es insgesammt. Meine Tochter ist gesund, vernünftig, geschikt und schön; man hat das oft bemerkt,

*) S. 108.

**) S. 35 I. Th.

merkt, aber mehr noch das, daß sie arm ist; und so bleibt sie ohn Anfechtung, scheint aber doch ihre Bestimmung zu wissen. Die Zinsen ihres Muttertheils kamen anfangs mit jedem Jahrsschlus, 150. Rthlr. betragend, richtig an, verwandelten sich aber hernach in 100 Rthlr. so also daß jenes Capital bis auf 2000 Rthlr. geschmolzen zu seyn scheint, und am vorlezten und lezten Jahrsschlus ist diese Zahlung ganz ausgeblieben. Dies hat mich vermogt die lezte Feile meinen Handschriften zu geben, deren Herausgabe ich hiermit anfange und ihren Ertrag, das abgezogen was unsre Lebensfristung heischt, meiner Tochter zur Ausstattung bestimme. Ich habe die Hälfte eines Jahrhunderts, so wie Lucie den fünften Theil desselben, überlebt, und, Beide betreffend, genug gesagt. Sei nun Leser, entlassen mit dem Wunsch, daß du, bei treuem Fleis gemeinnüziger, und in Dunkelheit und Armut so ruhig werdst — als ich. und du Leserinn, sei entlassen mit dem Wunsch, daß du an Herz und Bildung das werdst was Lucie ist und lange noch seyn kann wofern sie die Ruh behält die du vielleicht nie hattest, und die Gesundheit, deren Werth du vielleicht zu spät schäzen lerntst. Vergesst nie, o Ihr welche ich belehren wolte und welchen ich nicht

durch

durch Predigten, sondern nur auf Diesem Wege, beikommen konnte, vergesst nie, daß das Leben ein Erziehungsstand ist für ewige Aufstufungen; nuzt Ihrs nicht: so sagt, was ists dann?

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hermes, Johann Timotheus, 1738-1821

Zween litterarische Märtyrer und deren Frauen

Bd.: 2

Carlsruhe (1791)

P.o.germ. 1208-93
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10117771-2
VD18 90430344